

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 130 (1985)
Heft: 18

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Lehrerzeitung

1170

Unsere Schule



SLZ 18

Schweizerische Lehrerzeitung vom 5. September 1985
Ausgabe mit Berner Schulblatt

Werken – Basteln Zeichnen und Gestalten

Stopfwatte für Bastler (Stofftiere, Kissen usw.)

Ein Karton mit 5 kg, ausreichend für 10 bis 15 etwa 40 cm lange Stofftiere.
Per Post nach Haus geliefert. Inkl.
Porto Fr. 49.90. Bei uns abgeholt Fr. 45.–

Neidhart + Co. AG, Wattefabrik
8544 Rickenbach-Attikon
Telefon 052 37 31 21

„Bautec weiss und zeigt,
wie man Häuser baut!“

• **„Bautec“-Erfahrung:**
Es gibt schon weit über 2000 „Bautec“-Häuser, in der ganzen Schweiz – Ihre Sicherheit!

• **„Bautec“-Garantie:**
Wir bauen Ihr Haus in CH-Qualität und, ob gross oder klein, zu festem Preis und Termin!

• **„Bautec“-Schönheit:**
Der Katalog * zeigt's – urteilen Sie selbst!



WZM Biel



Bereits weit über 2'000 haben mit „Bautec“ gebaut!

General Bautec AG, 3292 Busswil/Lyss – 032 / 84 42 55
Büros in 5001 Aarau, 8404 Winterthur, 1260 Nyon

BAUTEC



Vorn., Name: _____

Str., Nr.: _____

* Gratis! Neuer
Häuser-Ideenkatalog

Plz, Ort: _____

E 87-2

ColorPasta

Die Schweizer Dekorations- Wasserfarbe



Die ewig junge Mitarbeiterin der Schule!

Erhältlich in:
Farbwaren-, Mal- und Zeichengeschäften, Drogerien, Papeterien

Bezugsquellen nachweis durch den Fabrikanten:

H. Boller-Benz AG

Lack- und Buntfarwerke/Fabrique de couleurs et vernis
Siebdruck-Zentrum/Centre Sérigraphie
Albisriederstr. 184, 8047 Zürich, Tel. 01 492 47 77, Telex 822 858



Griechenland

an sehr schönem Ort Workshop vom 7. bis 17. Oktober 1985
mit Heidi Huggenberger

Farben in mir und aus mir

Meditation und Pflanzenfärbungen ohne Gift
Unterlagen und Anmeldung: JAC Ausstellungsstrasse 102,
8031 Zürich, Tel. 01 42 77 61, wegen Flug rasche Anmeldung

Bally Altdorf

Hüttenschuhsohlen aus Leder, mit 10 mm dicker Schaumstoffeinlage.

1 Paar Fr. 5.80, ab 10 Paar Fr. 5.40

Lederrestensäcke: etwa 2½ kg à Fr. 10.–
plus Porto und Verpackung.

Diverse Lederfelle zu reduzierten Preisen nach Anfrage.

Lammfellresten div. Farben, per Kilo Fr. 6.–

Bally Schuhfabriken AG, 6467 Schattdorf
Telefon 044 2 13 63, 2 17 55
Direktverkauf jeweils 13.00 bis 16.00 Uhr
(Di geschlossen)

Titelbild

Unsere Schule

«Schule» ist nie nur ein Thema für Pädagogen gewesen; «Schule» hat für alle Betroffenen ein je verschiedenes Gewicht; das ist vorab von Schüler zu Schüler, von Lehrer zu Lehrer, aber selbst von Kanton zu Kanton und erst recht von Land zu Land verschieden. Die vom 22. September bis 14. Dezember 1985 ausgestrahlte Sendereihe im Fernsehen DRS zeigt, und das hat auch Vorteile, schulische Wirklichkeit in unserem Nachbarland Österreich. Diese «Verfremdung» ermöglicht Vergleiche und regt das Gespräch und das Nachdenken über die eigenen Verhältnisse an. Dank schweizerischer «Aufbereitung» (Moderation) ist eine belebende Diskussion über die eigene Schulwirklichkeit möglich: Steigen Sie aus der «Bildschirmwirklichkeit» aus und führen Sie das Gespräch mit allen Beteiligten – denn «unsere» Schule geht alle an. Vgl. Seiten 39 und 41 in dieser «SLZ»

Die Seite für den Leser

3 Leserbriefe

Wie zu erwarten war, sind einige Stellungnahmen zur bevorstehenden Abstimmung über den Verfassungsartikel betr. Schuljahrbeginn noch vor der Erteilung des «Gut zum Druck» eingegangen. Ob sie alle wirklich «gut zum Druck» (o Segen der Gross- und Kleinschreibung) waren, wird jeder von seinem «Lager» aus anders beurteilen

«Zur Sache»

5 Leonhard Jost:

«Wald erläbe» – darf's no es bitzeli meh si?
Ein letzter Hinweis auf die Wald-Jugend-Woche 1985, verbunden mit einigen grundsätzlichen pädagogischen Bemerkungen

Bildung

Sachzwänge gibt es auch bei der «SLZ», und der Redaktion machen sie recht oft zu schaffen, mehr als der Leser ahnt. So etwa die Tatsache, dass ich von Nummer zu Nummer hoffe, einen grundsätzlichen pädagogischen Beitrag «unterzubringen» (nur einen von vielen, die im Stehsatz oder als druckfertiges Manuskript bereitliegen); wäre es verstanden worden, wenn in der «SLZ» statt der

nun doch insgesamt über acht Seiten zur Abstimmung i. S. Schuljahrbeginn ein angeblich «praxisferner» pädagogischer Beitrag erschienen wäre? Ich habe mich gegen die Bildung und für die Schulpolitik entschieden; das «SLZ»-Gefäss «Bildung» bleibt ein weiteres Mal fast leer.

Immerhin ist die Beilage des Schweizerischen Lehrerinnenvereins über religiöse Erziehung sowohl «bildend» wie «unterrichtspraktisch» zugleich.

SLV-Beilage Religiöse Erziehung

12

Schulpolitik

Rudolf Widmer: Erklärung zur Verlautbarung der Präsidenten der SLV-Sektionen

7

Tatsachen und Meinungen zum Schuljahrbeginn

Je zwei Befürworter und zwei Gegner der Umstellung sind ersucht worden, Stellung zu nehmen; die Dokumentation in «SLZ» 17/85 war ihnen vor Erscheinen zugestellt worden. Leserreaktionen, die nach dem 28. August eingingen, konnten nicht mehr berücksichtigt werden (in der Ausgabe vom 19. September 1985 wird zum Thema «Schuljahrbeginn» nichts veröffentlicht)

7

Unterricht (Heftmitte, gelbe Blätter)

Separates Inhaltsverzeichnis auf Seite 17

Hinweis auf Hilfsmittel zur Umwelterziehung, Beilagen «Neues vom SJW», «Stoff und Weg» sowie neue Buchaktion für «SLZ»-Leser

SLV/Sektionen

Programm der 16 SLV-Reisen in den (bereits «bedrohlich» nahen) Herbstferien

32

Baselland: Arbeitszeitverkürzung

33

Berufspolitische Vorgänge von mehr als kantonaler Bedeutung

Magazin

Pädagogischer Rückspiegel

35

Hinweise/Kurse

41

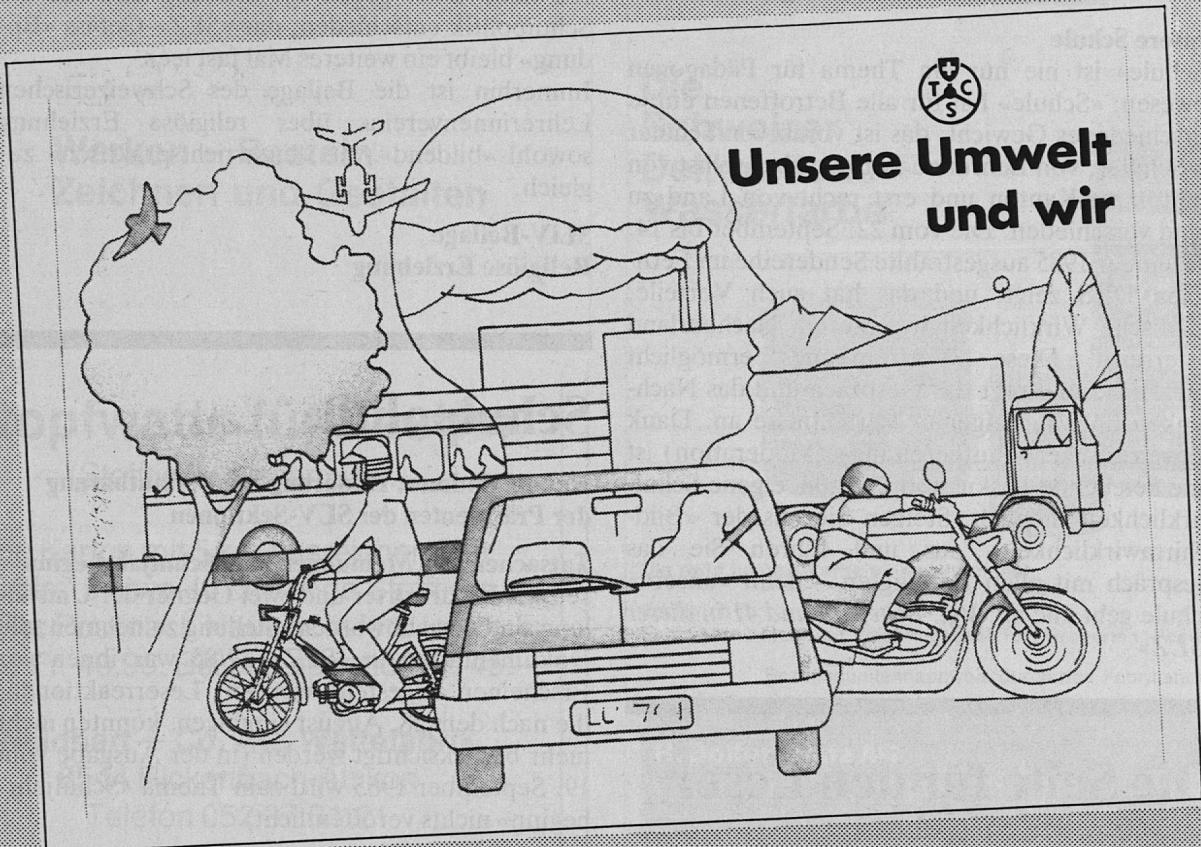
Sprachecke: Aus Heinrich Wiesners «Neuen Kürzestgeschichten»

43

Impressum

43

Diese Gratis-Broschüre ...



- richtet sich besonders an junge Leute von 14 bis 25 Jahren (sie ist jedoch auch für «bestandenere» Jahrgänge von grossem Interesse);
- macht auf die Zusammenhänge der weltweiten Erkrankung unserer natürlichen Umwelt aufmerksam;
- zeigt, dass Umweltbelastungen in allen Lebensbereichen zu finden und auch zu vermeiden sind;
- informiert besonders über die durch Motorfahrzeuge direkt verursachten Umweltbelastungen (Energieverbrauch, Schadstoffe, Lärm) und über realisierbare Verbesserungen;
- weist auf die Vor- und Nachteile der verschiedenen Transportmittel hin und sensibilisiert für deren vernünftige Wahl und Verwendung.

Die 32-seitige Gratis-Broschüre «Unsere Umwelt und wir» ist in Geschäftsstellen des TCS erhältlich oder kann (auch als Klassensatz) mit dem beiliegenden Coupon bestellt werden beim

TOURING CLUB DER SCHWEIZ
Umweltschutz
Postfach
1211 Genf 3

Bitte schicken Sie mir Stück
Ihrer Gratis-Broschüre
«Unsere Umwelt und wir»

SLZ

Name

Strasse

PLZ/Ort



TOURING
CLUB SUISSE
DER SCHWEIZ
SVIZZERO

Leserbriefe

Lehrertag 1985

(«SLZ»-Beilage vom 13. Juni 1985)
Herr Präsident,

Sie haben mir das Schlussdokument zum Schweizerischen Lehrertag vom 10./11. Mai in Luzern überreicht. Für diese Aufmerksamkeit möchte ich Ihnen sehr danken. Ganz besonders habe ich mich über den konstruktiven, von Verantwortung und Zuversicht geprägten Geist, wie er in den Grundsätzen «Auftrag und Chance» der Volkschule zum Ausdruck kommt, gefreut. Es liegt mir daran, Ihnen dafür meine Anerkennung auszusprechen.

Genehmigen Sie, sehr geehrter Herr Präsident, den Ausdruck meiner vorzüglichen Hochachtung.

Bundesrat Alphons Egli,
Vorsteher des EDI

Wahlkandidaten im Examen

(Ein im Februar 1985 gesetzter und dann zurückgestellter Text. J.)

Bei den diesjährigen Regierungsratswahlen im Kanton Aargau bewerben sich acht Kandidaten (davon vier bisherige Amtsinhaber) um

Mitarbeiter dieser Nummer

Seite 5: Leonhard JOST, Küttigen; Seite 7: Rudolf WIDMER, Zentralpräsident SLV, Trogen; Werner HUBER, c/o Interkantonale Aktion für den gemeinsamen Spätsommerschulbeginn, Winterthur; Seite 8: Hans KELLERMÜLLER, Präsident des Interkantonalen Komitees gegen die Gleichschaltung des Schuljahrbeginns, Räterschen; Bernhard PETER, Ebikon; Seite 9: Prof. Dr. W. v. WARTBURG, Präsident der Schweizerischen Gesellschaft für Bildungs- und Erziehungsfragen, Unterentfelden; Seite 10: Hans RYF, Grenchen; Seite 12: Dr. Gertrud HOFER-WERNER, Bern; Jakob STREIT, a. Lehrer, Spiez; Seite 13: Barbara MATILE, Lehrerin, Ürikon; Seite 26: Dr. H. NEERACHER, vgl. Seite 29.

Bildnachweis:

Titelseite: H. HEUBERGER, Hergiswil; Seite 12: Schüler der 5. Klasse von Ebmatingen (Lehrerin B. Schnyder); Seite 25: vgl. a. a. O.

die fünf Departemente. Um sich zu profilieren, müssen sie Hunderte von Fragen beantworten, sollten zu allem «stimmgewinnend» Stellung nehmen. Das «Aargauer Tagblatt» hat den acht Politikern 25 Fragen vorgelegt und vier Tage vor dem Abstimmungstermin deren Antworten veröffentlicht. Nachfolgend die Äusserungen zur (demnächst wieder «heissen») Frage des *Spätsommerschulbeginns*:

- Dazu fällt mir nichts ein.¹
- Kommt dieses Jahr zur Abstimmung. Bundesversammlung hat gut-eidgenössischen Kompromiss gefunden. Volk sollte ihn honoriere und nicht in kantonalem Prestigedenken verhaftet.²
- Eine der Möglichkeiten, aber nicht die beste; keine zentrale Frage unseres Bildungssystems.³
- Für mich keine pädagogische Frage. Im Interesse der gesamtschweizerischen Koordination bin ich für den Spätsommerschulbeginn.⁴
- Ich bin von der Notwendigkeit der Koordination durch den Bund nicht überzeugt; lassen wir es auf den Entscheid des Bürgers an der Urne ankommen.⁵
- Volk wird entscheiden. Grundsätzlich erachte ich die Kantone als kompetent, die ihnen am besten zusagende Lösung zu treffen.⁶
- Der Spätsommerschulbeginn ist kein zentrales Problem. Er wäre aber ein erster Schritt für wichtige interkantonale Angleichungen im Schulwesen.⁷
- Das letzte Wort wird auf schweizerischer Ebene durch den Stimmbürger gesprochen werden.⁸

Falls Sie an der Partefarbe interessiert sind: SP: 1, 4; FDP: 6, 7; SVP: 3; LdU: 8 (auf die Nennung der

Kandidaten bzw. der im ersten Wahlgang Gewählten – Nr. 3, 4, 5, 6 – verzichten wir).

Falsche Prioritäten

(Zur SAD-Beilage in «SLZ» 17/85) Die oft gehörte Behauptung, die Koordination des Schulbeginnes, und zwar auf Spätsommer, sei notwendig, um das Los der in andere Kantone umziehenden Kinder zu erleichtern, erweist sich bei näherem Zusehen als leere Fiktion. Dass diesen Kindern *geholfen* werden muss, ist selbstverständlich. *Es kann geschehen durch Nachhilfestunden, Rücksicht auf die individuelle Lage, auch durch Ausgleich der stossendsten Ungleichheiten der Schulsysteme*. Aber dies hat mit dem Schulbeginn praktisch nichts zu tun. Mit der Westschweiz sind wir in dieser Hinsicht bestens koordiniert. Ein halbes Jahr Differenz ermöglicht den Schülern, die in eine andere Sprachregion umziehen, sich an die neue Situation zu gewöhnen, ohne ein ganzes Jahr zu verlieren. *Niemand wird jedoch erwarten, dass die Schulsysteme der deutschen und französischen Schweiz gegenseitig angeglichen werden sollen*. Dies würde schon an der Verschiedenheit der Sprache scheitern. Es bleibt also als Problem lediglich die Koordination innerhalb der deutschen Schweiz. Eine Minderheit von 0,63 Millionen Innerschweizern erhebt den Anspruch, dass eine Mehrheit von 4 Millionen sich ihr anpassen soll. Nun, da sie uns nicht überzeugen konnten, holen die Innerschweizer die welsche Schweiz zu Hilfe, um uns zu majorisieren – wahrhaftig ein Musterbeispiel freundigenössischer Haltung! Auch wenn wir nicht geradezu von Arroganz sprechen wollen, so liegt auf der Hand, dass eine solche Forderung ausserhalb jeder vernünftigen Proportion steht, zumal es die Innerschweizer selbst sind, welche aus der bis 1965 bestehenden Koordination ausgebrochen sind und damit ihre in andere Kantone umziehenden Familien den gekennzeichneten Schwierigkeiten ausgesetzt haben. Wenn die Vorlage abgelehnt wird, was wir hoffen, dann wird die Innerschweiz von selbst zum Frühlingsbeginn zurückkehren, kommt es doch den von dort stammenden Initianten, wie sie selbst betonen, nur auf die Einheitlichkeit, nicht auf den Zeitpunkt des Schuljahrbeginnes an.

A. M. B. in Z.

Fortsetzung Seite 7



Information zur Berufswahl

VERKEHRS-SCHULE

mit eidgenössisch
anerkanntem Diplom

= optimale Vorbereitung
auf einen interessanten
Beruf

Dieses Inserat richtet sich
an alle Sekundar- und Bezirksschüler,
die mehr lernen wollen,
um später vorne mit dabei zu sein.

Coupon an eine dieser Adressen senden:

Biel	F Kantonale Verkehrs- und Verwaltungsschule, 2500 Biel
Luzern	H Zentralschweizerische Verkehrsschule, 6004 Luzern
St. Gallen	F Kantonale Verkehrsschule, 9000 St. Gallen
Neuchâtel	H Ecole supérieure de commerce, Section Administration, 2000 Neuchâtel
Olten	F Kantonsschule Olten, Verkehrsabteilung, 4600 Olten
Zürich	F Handels- und Verkehrsschule Juventus, 8004 Zürich

F = Schulbeginn im Frühjahr H = Schulbeginn im Herbst

Senden Sie mir bitte unverbindlich das Unterrichtsprogramm und die Anmeldeunterlagen mit dem Prüfungsdatum Ihrer Verkehrsschule sowie Informationen über die späteren Einsatzmöglichkeiten in den verschiedenen Betrieben.

Meine Adresse: _____



«Wald erläbe» – darf's no es bitzeli meh si?

«Erläbe» – Rückfall oder Fortschritt? Jahrzehntlang schrieben die Schulreformer «kritisches Denken» und Wissenschaftlichkeit auf ihre Fahnen, und jetzt wird schlicht «erläbe» gefordert; ein Fortschritt ist «erläbe» in der Tat, und Rückkehr zu Erfahrungen und Einsichten vieler Schulmeister vor und nach Pestalozzi: Ein Mensch, der sich zu früh und zu sehr vom «naiven», ganz ursprünglichen Erleben der Natur entfernt, wird kopflastig, wird herzlos, wird kalt, berechnend, asozial, egoistisch. Ihm fehlt die nährende Grundlage für seine Sinnesorganisation; und da ja Körper und Seele innig verquickt sind, fehlt ihm auch die gemüthafte Verbundenheit mit seinem Lebensraum und letztlich, das ist entscheidend, ein inneres Bedürfnis, ihn gesund, unverstümmt, erholsam und heilsam zu erhalten und zu gestalten.

Als «Voyeur» konsumiert er dann stundenweise elektronisch reproduzierte «Wirklichkeiten», ist er fasziniert von der wechselnden Einstellung der Kamera, den sensationellen Tele- und Mikro-Aufnahmen, der perfekten Tonkulisse, dem eindrücklich präsentierten Geschehen in Zeitlupe oder Zeitraffung, sei es der Atompilz von Hiroshima oder der Zusammenbruch der Marathonläuferin. Alles wird ihm vorbereitet, vor-gezeigt, vor-gelebt, in rascher Folge; Auge und Verstand kommen wohl mit, aber seine «Seele», sein «Erleben», bleibt zurück. Trotz der ungeheuer grossen Informationsfülle verdurstet sein Gemüt, all sein Wissen ist wie ein Fisch auf dem Trockenen, dem das belebende Element fehlt. Wissen ohne Erleben ist letztlich unbefriedigend, der Mensch ist eben doch mehr als ein mit digital codierten Informationen aufzufüllendes Datenverarbeitungssystem.

«Erläbe» ist nicht einfach grün-nostalgisches Schlagwort, «erläbe» ist eine wiederzugewinnende, wieder zu erlernende Lebensweise, wenn wir als Menschen und menschlich überleben wollen.

Wir Menschen des 20. Jahrhunderts wissen viel, wir wissen insgesamt mehr als alle Generationen zuvor; wir forschen intensiv, umfassend und mit immensem Aufwand nach den letzten Geheimnissen des Lebens, wir kennen Zusammenhänge, die unsere Vorfahren nicht einmal ahnen konnten. Wir brauchen Wissenschaft und Theorie, brauchen Forscher, spezialisierte Kenntnisse und elektronische Verarbeitung der Informationsflut. Hervorragende und geniale Wissenschaftler (Einstein, Portmann, Heitler, v. Weizsäcker, Wagenschein u. a. m.) haben immer wieder gemahnt, unsere Sinne und unser «Herz» nicht zu vergessen; Bildung darf uns nicht zum «Kopffüssler» werden lassen.

«Erläbe» ist Voraussetzung zu einem gesunden «In-der-Welt-Sein», es ist eine Schranke gegen Beziehungslosigkeit und damit auch gegen rücksichtslosen Umgang mit der Natur wie den Mitmenschen. Zur gesunden Entwicklung des einzelnen gehört Entwicklung und Förderung von

«Kopf, Herz und Hand». Ein intensives und inhaltsreiches Erleben erfordert Musse, ruhiges Verweilen, geduldiges Warten, Beobachten, sich öffnen und offen halten für die «Sprache» der Dinge; man muss sie als Erscheinung, als Phänomene, wirken lassen, sie erspüren, ertasten, erschmecken, erlauschen, eräugnen – das hilft uns, uns zu verwurzeln im Hier und Heute, das führt letztlich zu dem notwendigen Engagement für alles, was mich selbst ebenso wie meine Umwelt betrifft.

Die Wald-Jugend-Woche ist eine Chance, etwas von den verlorenen oder unterentwickelten Fähigkeiten natürlichen Erlebens zu entwickeln. Der Wald ist ein fruchtbares Erfahrungsfeld für klein und gross, jung und alt. Sicherlich, es geht dabei auch um Bewusstseinsbildung für die bedrohte Existenz unserer Wälder, es geht auch um die Sensibilisierung für Umweltprobleme und Heranbildung einer Bereitschaft, die Natur zu schützen, notfalls auch durch Verzicht auf uns lieb gewordene und von fast allen praktizierte Verhaltensweisen.

«Erläbe» haben wir im Programm der Schule, in der Ökologie der Bildung, allzu lange als unwichtig ausgeklammert; nun beginnen wir einzusehen, dass unser seelisch-geistiger Haushalt ohne Erleben armselig, einseitig, schief und unbefriedigend bleibt. Unser «intelligentes» Wissen hat uns nicht bewahrt vor unnatürlichem, raubbeuterischem Umgang mit der Natur, es hat uns nicht geschützt vor den vielen Fehlentwicklungen, für die wir und vor allem die kommenden Generationen zu büßen haben werden.

Eine «Wald-Jugend-Woche» nimmt im rund 15 000 Lektionen umfassenden Lehrprogramm eines Volksschülers einen bescheidenen Platz ein; sie ist gedacht als eine beispielhafte Bildungs-Gelegenheit: Es geht, weit über die «Wald erläbe»-Woche hinaus, um den Grundsatz, in unserem Bildungsgang die Dimension des Erlebens zurückzugewinnen; dies gibt uns die Chance, wirklich zu leben und zu überleben und dann auch richtig zu denken und verantwortlich zu wollen. Beim blossen Erleben dürfen wir ja als einzelne wie als Bürger einer Demokratie nicht stehenbleiben; unser Erleben ist immer auch Betroffenheit; es bildet den Wurzelgrund, aus dem sich ein Handeln nährt, das die Gesetze der Natur wie die wirklichen Bedürfnisse der Gemeinschaft achtet. Die Wald-Jugend-Woche ist dann ein Erfolg, wenn sie ein Anfang ist zu einer neuen, lebendigen, erlebten, ehrfürchtigen Beziehung zur Natur, sie darf und soll eine Reihe naturnaher, erlebnisreicher, informativer, ja selbst abenteuerlicher Erfahrungslektionen sein, aber sie muss darüber hinaus auch weiterführen zu einer die Tage und die Woche überdauernden Offenheit und Verantwortung für die im Erleben wahrgenommenen natürlichen und ökologischen Zusammenhänge, in die wir alle unausweichlich eingebettet sind.

Leonhard Jost

Spezial

Lehrerzeitung

Lehrer-Fortbildung Kreative Schulung – Seminarien



Lehrinstitut für Atem – Bewegung – Musik

Seminar für organisch-rhythmische Bewegungsbildung – Lehrweise Medau, Bern

Leitung: Irene Wenger und Ursula Beck, Maygutstr. 20, 3084 Wabern
Telefon: 031 54 15 84 (Mo–Sa 7.30–8.15 und 12.45–13.30 Uhr)

In spielerhaftem Bewegen und empfindungsbewusstem Üben werden die Phänomene des Atem- und Bewegungsgeschehens sowie des musikalischen Gestaltens erlebbar gemacht und in ihrer Bedeutung für die Alltagsgestaltung und die Entwicklung des Menschen aufgezeigt.

Ausbildung zum (zur) Fachlehrer(in) für organisch-rhythmische Bewegungsbildung (zweijährig, berufsbegleitend)

Abendkurse Einführung in die Arbeitsweise

Ferienkurs 7. bis 11. Oktober 1985 in Aarau
 «Eutonie – ein polares Kräftespiel»

AKTUELL BEI MUSIK HUG

Pop und Lateinamerikanische Rhythmen in der Schule

Orff-Kurs mit Stabspielen,
 Folkloreinstrumenten, Drumset
 und Latinpercussion.

Lehrgang für Musiklehrer,
 Sozialpädagogen,
 Leiter von Tanzgruppen, etc.

mit den Schlagzeugern
 MATTHIAS SCHMITT (BRD) und
 SEVERIN BALZER (CH)

Zürich: 17.–18. Oktober 1985

Programme und Anmeldung bei

Musik Hug

Limmatquai 28, 8001 Zürich,
 Tel. 01 / 251 68 50 (Frau H. Stamm)

Willkommene Weiterbildung Orff-Kurs in Nidau

Region Biel, 3., 4., 5. Oktober 1985

Kursleiterin ist Frau Monika Weiss-Krauser von der Musikhochschule München, eine international bekannte Musikpädagogin und Pianistin.

Der Kurs wird im Singsaal der Sekundarschule Burgerallee II in Nidau durchgeführt und kostet pro Teilnehmer Fr. 100.– plus Materialkosten. Anmeldungen sind bis 21. September zu richten an:



Musikhaus Symphonia
 Zentralstrasse 31, 2500 Biel
 Telefon 032 23 71 21

TALON

Ich beteilige mich am Orff-Kurs vom 3., 4. und 5. Oktober 1985 in Nidau:

Name _____

Vorname _____

PLZ/Ort _____

Strasse _____

Telefon _____ Anzahl Personen _____

Freie Pädagogische Vereinigung Bern

40. Studien- und Übungswoche für anthroposophische Pädagogik

6. bis 11. Oktober 1985 in Trubschachen (Emmental)
 Thema: Wege zu einem lebendigen Denken. Vorträge von Andreas Suchantke, Ernst Bühler, Hansjürg Lengacher und Erika Dünfort. Künstlerische Kurse, Arbeitsgruppen, Gesprächsrunden, Chorgesang und Orchester.
 Das ausführliche Programm mit Anmeldekarre kann mit Postkarte bestellt werden bei: Judith Ruch, Lehrerin, 3555 Trubschachen.

**Engagieren Sie sich auch
als Mitglied des SLV**



**Schule für
Angewandte Linguistik**

Sonneggstrasse 82
 CH-8006 Zürich
 Telefon 01 361 75 55

Ausbildung mit Diplomabschluss

für sprachbezogene Berufe wie

- Korrespondent(in), Übersetzer(in), Dolmetscher(in)
- Sprachlehrer(in), Sprachberater(in)
- Journalist(in), Publizist(in), Literaturpublizist(in)

Dauer: 1 bis 3 Jahre

Parallel in Vormittags- und Nachmittagskursen
 Allgemeinbildende Kurse für Sprache, Literatur, Geschichte und Kultur

**Sommerkurse ab 12. August 1985
 Beginn des Herbstsemesters: 7. Oktober 1985**

ZUR STELLUNGNAHME DES SLV BETR. ABSTIMMUNG VOM 21./22. SEPTEMBER 1985

Haben Sie in «SLZ» 17/85 die Stellungnahme der Präsidenten der SLV-Sektionen zur Abstimmung betr. Schuljahrbeginn gelesen? Gehören Sie zu jenen, die enttäuscht sind, weil sie von der grössten Lehrerorganisation «ein kräftig Wörtlein» (pro oder kontra?) erwartet hätten?

Als SLV-Präsident muss ich dazu eine Erklärung abgeben, und als Privatmann erlaube ich mir auch, meine persönliche Meinung zur Sache zu äussern:

1. Zentralvorstand und Präsidentenkonferenz des SLV können als chargierte Vertreter ihrer Mitglieder keine Parolen herausgeben, weder für ein Ja noch für ein Nein zum Verfassungsentwurf über den Schuljahrbeginn. Der Grund ist klar: Die Meinungen der Kolleginnen und Kollegen sind in jeder Sektion ebenso geteilt wie die Meinungen der Eltern und der Politiker.

2. Einig ist sich die Lehrerschaft darin, dass eine gesamtschweizerische Vereinheitlichung pädagogisch sinnvoll wäre; über den Zeitpunkt jedoch wird gestritten: Frühling oder Spätsommer (nicht Herbst), beide Varianten bringen (Mikro-) Vorteile und (Mikro-)Nachteile.

3. Jede Änderung hat organisatorische und finanzielle Folgen; sie dürfen nicht überbewertet werden.

4. Eine gesamtschweizerische Vereinheitlichung auf den Frühling ist politisch verpasst; anderseits haben sich verschiedene Kantone (ZH, BE, AG) in Volksabstimmungen gegen den Spätsommerbeginn entschieden.

5. Eine Bundeslösung, also eine verfassungsmässige Regelung, erweckt Widerstände aus föderalistischen Überlegungen. Gemeindeautonomie und kantonale Schulhoheit haben eine lange Tradition.

Von diesen Fakten mussten Zentralvorstand und Präsidentenkonferenz ausgehen; die wenig Entscheidungs-

hilfe bietende Stellungnahme ist nicht aus Angst oder Schwäche verfasst; sie respektiert gewollt die Meinung ihrer Vertreter aus den verschiedenen Kantonen, und zwar sowohl der unterschiedlich grossen Minderheiten bzw. Mehrheiten für oder gegen den Verfassungsartikel. Es ist richtig, dass in dieser Sache, die letztlich alle irgendwie betrifft, nun auch ein Entscheid durch Volk und Stände erfolgt.

Meine ganz persönliche Meinung?

Als Lehrer in einem Kanton mit Frühlingsbeginn ist es mir durchaus wohl. Ich habe keine Änderung gesucht, werde aber eine solche ohne weiteres verkraften. Als Mitglied von überkantonalen Gremien bedaure ich jedoch das bisherige Scheitern des Konkordates in dieser Frage.

Für mich entscheidend ist dies: Die grossen Nachteile der unterschiedlichen Schulanfänge an den Sprachgrenzen sowie in der Innerschweiz sind so bedeutungsvoll, dass ich Ja stimmen werde. Rudolf Widmer

Die Redaktion hat je zwei Befürworter und Gegner der Abstimmungsvorlage zu einer umfangmässig begrenzten Stellungnahme eingeladen:

Das spricht für den Schuljahrbeginn im . . .

pro Spätsommer

Ja zum gemeinsamen Spätsommer-Schulanfang

Statt Konkordat Verfassungsartikel

Wie kam es eigentlich zur bevorstehenden eidgenössischen Abstimmung über den Schulanfang? Die Hüter der kantonalen Schulhoheit – die kantonalen Erziehungsdirektoren – hatten vergeblich versucht, auf freiwilliger Basis durch das Schulkoordinationskonkordat einen gemeinsamen Schulanfang herbeizuführen. Das scheiterte vor allem am Widerstand der Zürcher und Berner (Lehrer).

Nun reichten die drei Kantone Zug (1978), Schwyz (1979) und Luzern (1981) je eine Standesinitiative ein, ebenfalls der damalige Nationalrat Merz AI eine Einzliniinitiative. 1981 verlangten zwölf Kantonalparteien der FDP durch eine Volksinitiative eine eidgenössische Abstimmung. Die Bundesbehörden wurden also gezwungen, etwas zu tun. *Die heutige Vorlage gibt dem Bund nur die Kompetenz, die Einführung des gemeinsamen Schulanfangs zu organisieren, mehr nicht. Das Gerede vom kommenden eidgenössischen Schulvogt ist eine bewusste Irreführung.*

Vorteile der Vereinheitlichung

Viele gesamtschweizerische Verbände führen *regional zusammengefasste Berufsschulen*, die von Lehrlingen aus beiden Schulbeginnkantonen besucht werden müssen. Wer dafür ist, dass Lehrlinge aus allen Kantonen ohne Hindernisse den Beginn ihrer Lehre und den obligatorischen Besuch der Berufsschule beginnen können, wird Ja stimmen.

Schüler, die während der Schulzeit den Kanton und damit den Schulanfang wechseln müssen, müssen entweder ein halbes Jahr Stoff nacharbeiten, oder sie werden eine Klasse zurückversetzt. Dass die *Mobilität* – das Suchen und Antreten einer Stelle in einem anderen Kanton – *zugenommen hat*, wird niemand bestreiten wollen. Kindern aus solchen Familien wird durch einen gemeinsamen Schulbeginn geholfen, sich leichter in der neuen Klasse einzuleben.

Kostenfrage

Die Gegner der Umstellung behaupten, das bringe Millionen, ja Milliarden Franken Kosten. Sie haben in ihrer Rechnung folgendes versteckt: Langschuljahr gleich

vier Monate länger, also Lehrerdurchschnittslohn mal vier mal Anzahl Lehrerpersonen gleich Kosten für die Umstellung. Über eine solche Rechenkunst von Lehrern kann man nur staunen; denn erstens werden die Lehrerlöhne dieser vier Monate auf jeden Fall ausbezahlt, und zweitens rechnen alle Behörden mit dem Kalenderjahr ab und nicht mit dem Schuljahr.

Sprachregionen verbinden.

Oft wird auch behauptet, eine *nach Sprachregionen verschiedene Regelung* (z.B. Westschweiz und Tessin: Spätsommer, Deutschschweiz: Frühling) wäre ideal. Eine solche Lösung würde die langjährigen Bemühungen um eine wo nötig erachtete gesamtschweizerische Koordination des Bildungswesens auf lange Zeit verunmöglichen. Der Kantönligeist würde wieder übermächtig. Zudem würden die *besonderen Probleme der mehrsprachigen Kantone (BE, FR, VS, GR)* nicht gelöst, sondern verschärft.

Staatspolitische Räson

Als letztes: Kann man von den bevölkerungsreichen Kantonen Zürich und Bern die Umstellung verlangen? Ja, man kann, wenn man Solidarität über Egoismus setzt!

*Werner Huber, Winterthur
c/o Interkantonale Aktion für
den gemeinsamen Spätsommerschulbeginn*

kontra Spätsommer

Warum ich gegen den Spätsommerschulbeginn bin

Es sind pädagogische, organisatorische und staatspolitische Gründe:

Meine pädagogischen Gründe:

- Laien, und das sind zumindest die Schüler, haben im Sommerhalbjahr die reichsten und zugänglichsten Beobachtungsmöglichkeiten in unserer natürlichen Umwelt (z.B. Reviergesang bei den Vögeln, Larvenentwicklung bei den verschiedensten Tierarten usw.) Die unvermeidlichen Umrücke, die bei einem Schuljahrwechsel entstehen, sind nicht dazu angetan, die Aktivitäten im Freien, den direkten Kontakt – auch des Lehrers! – mit den Objekten zu erleichtern und lassen diesen nur allzu leicht auf wenig gemütsansprechende Medienkonserven ausweichen.
- Die Zäsur mitten im Jahr wirkt sich überdies noch auf eine ganze Reihe weiterer naturverbundener schulischer und sportlicher Unternehmungen nachteilig aus (z.B. Klassenlager).

Administrative Gründe:

- Der Schuljahrwechsel bringt unweigerlich zahlreiche Kontaktnahmen zwischen Behörden und Schulinstanzen mit sich. Die langen Sommerferien mit den vielen Absenzen in den Büros und noch mehr bei den gewählten Behörden sind einer sorgfältigen und fristgerechten Erledigung der Geschäfte nicht gerade förderlich (z.B. Rekurse, Stundenplanprobleme).

Staatspolitische Gründe:

- 1965 stellte Luzern, wohl wissend, dass die andern deutschschweizerischen Kantone nicht einverstanden sind, auf Spätsommerschulbeginn (das zur Nachfolge

«verpflichtende» Konkordat ist *erst* 1970 zustandegekommen, einzig Zug hat aufgrund des Konkordats umgestellt).

- Die Stimmbürgerinnen und Stimmbürger der Kantone Aargau, Bern und Zürich, in der Folge dann auch Schwyz, haben sich klar für den Frühjahrschulbeginn entschieden. Er gilt heute noch bei über vier Millionen Schweizern, d.h. bei der grossen Mehrheit. Die genannten vier Kantone – wenn nicht noch weitere – durch eine nicht in eine Verfassung gehörende Bestimmung gefügig machen zu wollen, ist eine staatspolitisch höchst bedenkliche Massnahme.
- Sprachgrenzen bedeuten im Alltag Barrieren. Sich positiv zu ihnen einzustellen, sie zu bejahen und nicht als lästig zu empfinden, auftretende Probleme tolerant und flexibel (nicht buchstabenhörig und verkrampft) zu lösen, wäre eine grössere staatspolitische Tat, als jeden Schritt reglementieren zu wollen.

Die vorliegende Zusammenstellung erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit.* Es gäbe noch vieles zu erwähnen, z.B. Prüfungen in der heissten Jahreszeit, Rückweisungen nach der Bewährungszeit ohne dazwischenliegende Ferien von einem Samstag auf den folgenden Montag, Unterbrechung der Bewährungszeit durch die Herbstferien (Druck auf die Schüler!) Zügeltermine mitten in den Semestern, der 1. Oktober sogar in der Probezeit, die Lehrabschlussprüfungen in der Zeit der Betriebsferien.

Ich bestreite nicht, dass man mit jedem der beiden Schulanfänge leben kann, es geht nicht um Sein oder Nichtsein. Wir fragen aber, warum sollen wir nun unbedingt der in der praktischen Auswirkung eindeutig schlechteren Lösung zustimmen, und dies erst noch bei Gesamtkosten von über 250 Millionen Franken und im Bewusstsein, einer zentralistischen Entwicklung auch im Schulwesen eine Türe geöffnet zu haben.

*Hans Kellermüller
Präsident des Interkantonalen Komitees
gegen die Gleichschaltung des Schuljahrbeginns*

* Dokumentationsmaterial vgl. Inserat Seite 11.

pro Spätsommer

1. Mit Ausnahme Japans und des kleinen Nachbarstaates Liechtenstein haben alle Länder der Erde den Schuljahrbeginn im Spätsommer.
2. Ein einheitlicher Schuljahrbeginn in allen Schweizer Kantonen würde nicht zuletzt die Organisation der Schulen auf allen Stufen entscheidend erleichtern und auch eine weitere und bessere Zusammenarbeit in Lehrmittel- und Stoffplanfragen ermöglichen.
3. In etlichen Kantonen beginnen die Mittelschulen (Gymnasien), die Lehrerseminare und die Gewerbeschulen mit dem Schuljahr nach den Sommerferien. Das erlaubt u.a. den Mittelschülern einen reibungslosen Übergang zur Universität.
4. Unsere Universitäten sowie die Eidgenössische Technische Hochschule haben die Studienpläne so

- eingerichtet, dass der Anschluss von den Mittelschulen her nach den Sommerferien gewährleistet ist.
5. Die Erziehungsdirektorenkonferenz (EDK) empfahl seinerzeit, d. h. mit dem Konkordat vom 29.10. 1970, den Kantonen, die Einführung des Schuljahrbeginns nach den Sommerferien auf 1972/73 vorzunehmen.
 - Nebenbei gesagt: *Die Umstellung auf den Schuljahrbeginn im Spätsommer ist eine einmalige Angelegenheit, die sich in kurzer Zeit realisieren lässt, etwa im Gegensatz zur Lösung anderer Schulprobleme.*
 6. Bei den Überlegungen über die Bedeutung des Spätsommerschuljahrbeginn fällt auch *der sog. biologische Rhythmus* ins Gewicht. Im Frühjahr und im Sommer ist das Wachstum der Kinder am stärksten und ihre Ermüdung darum entsprechend grösser. Ungünstig gelegen sind deshalb im Frühling (Februar/März) die Aufnahmeprüfungen. Im Spätsommer, Herbst und Winter besteht eine höhere Aufnahmebereitschaft.
 7. Die geringste *Ermüdbarkeit der Kinder* wird von den Ärzten im Spätsommer und im Herbst beobachtet. Bei Schuljahrbeginn nach den Sommerferien fallen dann Klassenrotation und Schuljahrfang in die günstigste Zeit.
 8. Für die *Einschulung der Erstklässler* bietet der Spätsommerschuljahrbeginn keine Schwierigkeiten. Die zweite Hälfte des Monats August und der September reichen für die sichere Angewöhnung an Schulweg, Schulbetrieb und Klassengemeinschaft aus. Der Schulstart vollzieht sich also nicht an dunkeln und nebligen Herbstabenden.
 9. In bezug auf den *Unterrichtsablauf* ist der Schuljahrbeginn nach den Sommerferien günstiger als der Frühlingsschuljahrbeginn. Man hat z. B. in Biologie, Botanik und Zoologie ausreichend Zeit, während des Winters die Grundlagen zu verschiedenen Fächern zu erarbeiten. Die Schüler können dann das Erwachen der Natur im Frühling in Ruhe beobachten und studieren, ohne dass ein Klassen- und/oder Lehrerwechsel störend dazwischen fällt.
 10. Die *Probezeiten und die Zeugnisabgabe* lassen sich beim Spätsommerschuljahrbeginn sehr gut regeln. Trimestereinteilung: Die Probezeit geht nach knapp 2 Monaten Schule, etwa vor den Herbstferien, zu Ende. Erste Zeugnisabgabe Ende November oder anfangs Dezember, zweite Zeugnisabgabe vor Ostern. Semestereinteilung: Die Probezeit dauert wiederum bis zu den Herbstferien. Das Semesterzeugnis wird Ende Januar abgegeben. Dadurch bleibt Weihnachten unberührt von «Zeugnisnöten».
 11. Auch in den Monaten Mai, Juni und z. T. Juli muss eifrig Schule gehalten werden. Der *Schuljahrabschluss* erst vor den Sommerferien würde nicht zuletzt da und dort die letzten Schulwochen eines Schuljahres noch aufwerten.
 12. In den meisten Fällen werden die *Schulreisen* im Sommersemester durchgeführt. Ein Ausflug oder eine Wanderung im letzten Trimester eines Schuljahres ist vermutlich eher erlebnisreicher.
 13. In die bei Frühlingsschuljahrschluss ohnehin schulisch befrachtete Zeit des März fällt jeweils zugleich die Vorbereitung der reformierten Kinder auf die Konfirmation und jene der katholischen auf den Weissen Sonntag. Bei Schuljahrschluss vor den

Sommerferien ergibt sich eine *vorteilhafte Datentrennung zugunsten von Kirche und Schule*.

14. Der *Spätsommerschuljahrbeginn ermöglicht gleich lange Schuljahre* und garantiert einen vorteilhaften Schulzeit-Ferien-Rhythmus. Die Dauer der Schuljahre und die Ansetzung der Ferientermine hängen nicht mehr vom wechselnden Osterdatum ab.
15. Beim Spätsommerschuljahrbeginn können die Dauer der Schulferien und die gesamte *Feriengestaltung* weiterhin der wirtschaftlichen Struktur eines Dorfes oder einer Region angepasst werden.
16. Die mehrwöchigen *Sommerferien* schieben sich nicht nachteilig in ein laufendes Schuljahr ein, sondern trennen die Schuljahre. Nach einem grossen Einschnitt (4 bis 6 Wochen) also der Anfang eines neuen Schuljahres!
17. Die 4 bis 6 Wochen Sommerferien gewähren der Schulpflege, Schulverwaltung, den Rektoren und den Lehrpersonen genügend *Zeit für alle administrativen Arbeiten*, die ein Übergang von einem Schuljahr zum andern mit sich bringt.
18. Während der Sommerferien finden die Lehrpersonen *mehr Zeit und Gelegenheit, etwas Neues für die Schule an die Hand zu nehmen*. Die Lehrer möchten vielleicht methodisch umstellen, ein Stoffgebiet anders anpacken, sich in ein Fach vertiefen, neuere Fachliteratur lesen und studieren und an Weiterbildungskursen teilnehmen. Dies geht zeitlich besser in den Sommerferien, also vor dem Beginn eines neuen Schuljahres im Spätsommer.

Bernhard Peter
Herausgeber einer Dokumentation

kontra Spätsommer

Tatsachen zur Entscheidung über den Schuljahrbeginn
Eine sachlich begründete Entscheidung in der Frage des Schuljahrbeginns lässt sich nur aus der Kenntnis der Tatsachen gewinnen:

- Tatsache ist, dass – entgegen der häufigen Behauptung der Befürworter – von allen Kantonen *einzig Zug aufgrund des Konkordats von 1970 auf Herbst umgestellt hat*. Die Innerschweiz hat die Umstellung 1965 vorgenommen, ist also willkürlich vorgeplättet; die welschen Kantone haben sie schon 1963 beschlossen, aber erst zehn Jahre später durchgeführt.
- Tatsache ist, dass die grosse Mehrheit der deutschen Schweiz (4 Mio.) den Frühlingsanfang hat. 1,7 Mio. Schweizer lateinischer Sprache und 0,63 Mio. Innerschweizer haben den Herbstschulbeginn.
- Tatsache ist, wofür genügend Belege bestehen, dass der Unterschied zwischen deutschen und welschen Kantonen ein Vorteil ist, da er Schülern, die von einer Sprachregion in die andere umziehen, ein halbes Jahr zur Anpassung zur Verfügung stellt. Die Forderung der bundesrätlichen Vorlage läuft also darauf hinaus, dass 4 Mio. Deutschschweizer sich der seinerzeit willkürlich eingeführten Ordnung von 0,63 Mio. Innerschweizern zu fügen hätten.
- Tatsache ist, dass (entgegen der Behauptung, Zehntausende von Familien seien «diskriminiert»), die Zahl

der von einem Herbst- in einen Frühlingskanton umziehenden Schüler nicht mehr als etwa 1 Promille betrifft. Dass ihnen geholfen werden muss, ist selbstverständlich; das Problem kann durch Nachhilfe und menschliches Entgegenkommen bewältigt werden.

- Tatsache ist, dass offizielle Berechnungen der Zürcher Regierung, übertragen auf alle betroffenen Kantone, einen Gesamtkostenaufwand von gut einer Viertelmilliarden ergeben. Angesichts dieser Proportionen – der Bundesrat hat sich darüber wohlweislich ausgeschwiegen – bedeutet die ganze Übung ein Beispiel von eigentlichem *Verhältnisblödsinn*.
- Tatsache ist, dass, wenn auch Schulpolitiker pädagogische Nachteile der Umstellung leugnen, doch jeder Mann zugeben muss, dass pädagogische Vorteile nicht zu erhoffen sind. Es handelt sich auch hier wieder um einen Versuch, eine Aufgabe menschlicher Verantwortung durch administrative Betriebsamkeit zu überdecken. – Die Befürworter betonen, dass diesem Eingriff in die kantonale Schulhoheit keine weiteren Folgen werden. Dem steht die *Willensäusserung der EDK* entgegen, die deutlich erklärt hat, die Umstellung auf Herbstschulbeginn sei nur der erste Schritt zu einer fortzusetzenden obrigkeitlichen Schulpolitik, hinter der, wie dies Beispiel zeigt, die ganze Macht der Bundesadministration steht. Sollen wir uns dem Prinzip fügen, dass hartnäckige Eigennächtigkeit, verbunden mit systematischer Verschleierung der Tatsachen, durch Nachgeben honoriert wird? Und dies ausgerechnet im Bildungswesen, das doch verpflichtet ist, der Jugend eine Haltung von Ehrlichkeit und Charakterfestigkeit zu vermitteln? Die Initianten der zurückgezogenen Initiative haben erklärt, es sei ihnen nur um die Einheitlichkeit des Schulbeginns, nicht um einen bestimmten Zeitpunkt zu tun. Wir hoffen, dass sie sich bei einer allfälligen Ablehnung der Vorlage daran erinnern und für die Wiederherstellung der Einheitlichkeit mit Frühlingsbeginn in der deutschen Schweiz sorgen werden.

W. v. Wartburg

LESERBRIEFE

Zur pädagogischen Beilage des SAD in der «SLZ» 17: «Politische Bildung»

Die pädagogische Beilage des SAD zur Frage des Schuljahrbeginnes ist ein typisches Beispiel dafür, wie «staatsbürgerliche Erziehung» nicht durchgeführt werden sollte. Schon das «Unterrichtsziel» ist viel zu eng gefasst. Den rein formellen Ablauf, auch die Notwendigkeit einer mehrfachen Abstimmung zu erklären, ist Sache einer Viertelstunde. *Staatsbürgerlicher Unterricht beginnt erst da, wo die Hintergründe einer politischen Aktion sichtbar werden. Der demokratische Mechanismus kommt ja nicht von selbst ins Rollen. Er wird von bestimmten Absichten in Gang gesetzt. In dieser Hinsicht sind die Ausführungen nicht nur ungenügend, sondern z. T. irreführend.*

Das zur Behandlung des Ferienproblems benutzte Beispiel (Neuenkirch mit 6 Wochen Sommerferien) ist weder für die Frühlings- noch für die Herbstkantone typisch. *Die Herbstkantone haben im Durchschnitt 8 Wochen Sommerferien, die Frühlingskantone 5,2 Wochen.* Darin dürfte wohl ein wesentlicher Hintergrund der Umstellungsbestrebungen zu erkennen sein. Auch die Karte ist irreführend, da die «gesetzliche Grundlage für Herbstschulbeginn» belanglos ist. *Über den Schulanfang haben Volksabstimmungen zu entscheiden, die aber nicht stattgefunden haben. Und jetzt wird eidgenössisch entschieden.*

Die *Frage der Kosten* ist überhaupt nicht berührt, obwohl bekannt ist, dass sie sich in Luzern seinerzeit auf 15 Millionen beliefen und Zürich sie auf 50 Millionen berechnete ... (redaktionell gekürzt).

Die *Frage des Verhältnisses deutsche Schweiz-französische Schweiz ist nicht behandelt, obwohl sie ausschlaggebend sein dürfte.* Die Initiative wurde überhaupt nur gewagt in der Hoffnung, dass die Welschen, die bei dieser Abstimmung nichts zu verlieren haben, helfen würden, die grosse Mehrheit der deutschschweizerischen Frühlingskantone (4 Millionen gegen 0,63 Millionen) zu überstimmen.

Zu einer wirklichen staatsbürgerlichen Bildung gehört auch, dass die Fuchsesschläue des Bundesrates durchschaut wird, der auf dem Abstimmungszettel wohlweislich die Erwähnung des Termins auslässt und nur fragt: Wollt ihr den Gegenvorschlag des Bundesrates annehmen? Da ein grosser Teil der Bevölkerung von dem Problem überhaupt nicht berührt wird, besteht die Möglichkeit, dass viele abstimmen, ohne zu wissen, was sie damit entscheiden. Und die «Entscheidungshilfe» der Erläuterungen ist derart einseitig, dass derjenige, der sich danach richten wollte, gar nicht auf den Gedanken kommen kann, es könnte auch Gründe dafür geben, nein zu stimmen. Eine Leistung, an der Machiavelli seine Freude hätte.

Alle diese Überlegungen müssten wohlverstanden in eine der staatsbürgerlichen Bildung dienende Diskussion einbezogen werden, unabhängig davon, ob der Diskussionsleiter für oder gegen die Umstellung auf Spätsommerschulbeginn ist.

Hans Ryf

Spätsommerschulbeginn – woher die Kosten von 250 Mio. Fr.?

Im Abstimmungskampf wird das Kostenargument von den einen verschwiegen, von den andern bewusst hervorgehoben; dazu ein Leserbrief:

1969 berechnete der Regierungsrat des Kantons Zürich die Kosten der Umstellung auf 50 Mio. Fr., 1971 der Stadtrat von Winterthur allein für die Stadt 7,5 Mio. Fr., Dietikon 4 Mio. Fr., und Luzern wendete 1965 effektiv 15 Mio. Fr. auf. Mehrkosten entstehen durch die 4 Jahre dauernde Einschulung von 8% mehr Erstklässlern, durch die längere Schulzeit ($\frac{1}{4}$ Jahr) von 8 bis 9 Jahrgängen von Volksschülern, für Wirtschaft und Familien durch verspätetes Eintreten der Lehrlinge ins Erwerbs- und Berufsleben, durch Behörden- und Kommissionssitzungen, Anpassung von Reglementen, Lehrplänen und Lehrmitteln usw. Infolge der allgemeinen Preissteigerung haben sich die Kosten seit 1965 etwa verdoppelt (Luzern müsste heute also rund 30 Mio. Fr. aufwenden). Die Umstellungskosten von 250 Mio. Fr. sind somit für die 13 durch den Bund zur Koordination «eingeladenen» Kantone sicher nicht zu hoch gerechnet; lassen sie sich volkswirtschaftlich und pädagogisch rechtfertigen?

G. V. in N.

Demagogie/Demokratie

Wer nun gleich wieder den Schulvogt an die Wand malt, vor dem sich vor allem die Romands fürchten, ist entweder ein reiner Abstimmungstaktiker oder dann ein ausgekochter Demagoge.

Die Meinung mancher Eidgenossen, hier hätten nicht die kleinen, sondern die grossen Kantone das Sagen, widerspricht zutiefst föderalistischer Fairness und müsste in letzter Konsequenz dazu führen, dass die volkreichsten Kantone Zürich und Bern den Rest der Schweiz majorisieren könnten.

Dr. C. Hüppi, «schweizer schule» vom 27.8.85

Lehrer-Fortbildung Kreative Schulung – Seminare



Arbeitslehrerinnenseminar des Kantons Zürich

Kreuzstrasse 72, 8008 Zürich, Telefon 01 252 10 50

Einladung zum Besuchs- und Informationstag

Freitag, 20. September 1985

08.05 bis 11.50 und 13.05 bis 15.45 Uhr: Gelegenheit zum Besuch des Unterrichts.

16.00 Uhr in der Aula: Orientierung über die Ausbildung der Handarbeitslehrerin.

Die Schulleitung

Supervisionsgruppe für Lehrer in Wädenswil, Mittwoch, 16 bis 18 Uhr, 14tägig

Leitung:

Michael Gutberlet,
Diplom-Psychologe

Psychologische Praxis in
Wädenswil und Zürich

Informationen:
Telefon 01 784 94 11



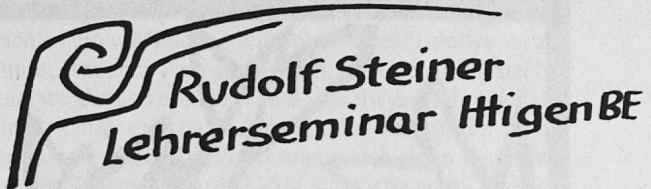
Bundesrätliche Vorlage: Umstellung der ganzen Schweiz auf Spätsommerbeginn

NEIN!

Interkantonales Komitee gegen den Spätsommerschulbeginn.

(5001 Aarau, Postfach 134;
Postcheck-Nr. 50-70440-1)

Ausführliche Dokumentation erhältlich beim Sekretariat: Frau A. Balastèr, Bionstrasse 14, 8006 Zürich, Telefon 01 362 22 51.



Am 21. April 1986 beginnt der nächste

Seminarkurs

und dauert zwei Jahre (ganztägig). Gründliche Einführung in die anthroposophische Pädagogik und Unterrichtspraxis der Rudolf Steiner Schule. Starkes Gewicht auf praktisch-künstlerischer Tätigkeit.

Bedingungen: 21. Altersjahr, Matur, Lehrerpatent, Studium oder geeignete Berufsausbildung.

Unterlagen durch Seminar:

Asylstrasse 51, 3063 Ittigen BE

Auskunft: E. Kaufmann, Telefon 031 58 23 46

Centro Sperimentale Tessin

16. bis 21. Sept. 1985: Keramik; alte Handtechniken; 23. bis 28. Sept. 1985: Primitive Keramik; 30. Sept. bis 5. Okt. 1985: Speckstein und Ton; 7. bis 12. Okt. 1985: Ofenbau (Gas- und Holzofen)

Programm: Centro Sperimentale, 6831 Brizzella, Valle di Muggio, Telefon 091 49 12 34



Herbst-Weekend- Lehrgang

5./6. Oktober 1985 im Kurszentrum Fürgangen am Bürgenstock

Tänze aus Spanien und Einführung in das Kastagnetenspiel (fak.) mit Alberto Alarcon, Murcia/Essen

Anmeldung: B.+W. Chapuis, Burgdorf



Arbeitslehrerinnenseminar des Kantons Zürich

Ausbildung zur Handarbeitslehrerin

Der nächste Studiengang beginnt im Frühling 1986 und dauert sechs Semester.

Schulort: Zürich

Zulassungsbedingungen:

1. Bildungsweg

- 6 Jahre Primarschule
- 3 Jahre zürcherische Sekundarschule oder gleichwertige Volksschulbildung
- 3 Jahre Diplommittelschule mit Abschluss oder eine andere Mittelschule mit Abschluss
- 3 Jahre Schneiderlehre und Berufsmittelschule mit Abschluss

2. Bildungsweg

- 6 Jahre Primarschule
- 3 Jahre zürcherische Sekundarschule oder gleichwertige Volksschulbildung
- Nachweis über eine ausreichende zusätzliche Ausbildung in allgemeinbildenden und handwerklichen Fächern gemäß dem Stand des 1. Bildungsweges
- das spätestens am 30. April des laufenden Jahres vollendete 21. Lebensjahr

Anmeldeschluss: 1. November 1985

Aufnahmeprüfung: Januar und März 1986

Die Anmeldeformulare können im Sekretariat des Arbeitslehrerinnenseminars, Kreuzstrasse 72, 8008 Zürich, Telefon 01 252 10 50, bezogen werden. Es ist eine Gebühr von Fr. 5.– zu entrichten.

Die Seminardirektion



Moses und der Feuerbusch



Durchzug durch das Rote Meer

Religiöse Erziehung

Regine Schindler erhält am 12. September für ihr Gesamtschaffen auf dem Gebiet der religiösen Jugendliteratur den Schweizerischen Jugendbuchpreis von SLV und SLiV.

Das Fach der Fächer

Wenn die Bibel das Buch der Bücher ist, so müsste der Religionsunterricht selbst in der eingeschränkten Form der «Biblischen Geschichte» und «Lebenskunde», das Fach der Fächer sein.

Ist das so?

Wir wissen, dass der Auftrag, das Kind religiös zu erziehen, viele Erzieher verlegen macht. Die Aufgabe scheint zu wenig klar, zu privat, zu wenig aktuell. Was kann das Fach einbringen, gemessen am Lerngewinn der Hauptfächer.

Doch die Kinder lassen dem Erzieher keine Ruhe.

Ihre Fragen – Ausdruck von Staunen, Hoffnung oder auch Angst, Verzagtheit – überspringen unversehens die Barrieren der Sinneserfahrung:

Wer hat die Welt gemacht? Wer hat Gott gemacht? Wo bin ich gewesen, bevor ich im Bauch der Mutter war? Warum ist der Bruder krank? Wo sind die Toten? Wo lebt meine tote Katze? Kann Gott mich sehen, hören? Warum sehe ich ihn nicht?

Entspringen solche Fragen nicht religiösen Grunderfahrungen? Sie können in jeder Situation auftauchen, sind an kein «Fach» gebunden, leben, auch wenn nicht von Gott gesprochen wird.

Seit der Renaissance waren die Forscher auf allen Gebieten der Wissenschaft bestrebt, einerseits die sichtbare Welt lückenlos zu beschreiben und zu erklären, anderseits alles Erfahrbare zum Objekt des Gebrauchs zu machen. – Der Wissensoptimismus ist heute zusam-

mengebrochen: Logische und experimentelle Beweisbarkeit fortschrittlicher Erkenntnisse schützen nicht vor katastrophalen Fehlleistungen, vor weltweit sich auswirkenden Gefahren, vor Ratlosigkeit gegenüber den Folgen fehlgesteuerten Denkens. Die gefährlichen und zunehmenden Nachfragen nach Drogen, Zerstreuung, Illusionen, Ideologien sind Anzeichen dafür, was dem Menschen fehlt: Verbindung mit dem Irrationalen, Schutz vor einer Welt, die den Menschen leer und einsam macht. «Sie sind alle leer», sagte neulich ein Erziehungsberater von seinen seelisch aus dem Gleichgewicht geratenen Schützlingen.

Religiöse Erziehung stellt sich dem Nichtwissen, den Fragen. Sie vertraut darauf, dass der Mensch Organe hat, sich mit geistigen Nachtaugen im Dunkeln zu orientieren. Sie vertraut denen, die vorangegangen sind auf dem Weg zu Lichtquellen, die nicht täuschen.

REGINE SCHINDLER ERZÄHLT. Wie Max Boller, wie Jakob Streit arbeitet sie daran, den verbauten oder doch eingeengten Zugang zu religiösen Inhalten freizulegen. In alten (biblischen Geschichten und Legenden) und neuen Geschichten erneuert und schafft sie innere Bilder, von denen Mut und Lebenskraft ausgehen. Religiöse und weltliche Bilder haben denselben Ursprung des Vertrauens. Sie sucht für ihre Bilder das einfache, das wahrhaftige Wort. Indem sie es trifft, springt eine Tür auf zum Reichtum der Phantasie. Regine Schindler hat Kindergebete geschrieben. Es sind moderne Psalmenbücher. *Gertrud Hofer-Werner*

«Und es ward Licht»

Gewiss, es ist eine echte Frage: «Wie kommt man dazu, in unserer Zeit ein Büchlein über die Weltschöpfung zu schreiben?» – Als junger Lehrer, eben zwanzig geworden, kam ich nach Bönigen am Brienzersee. Im Lehrplan war für die «Religion» in der dritten Klasse die



Trauben aus dem Land Kanaan

«Weltschöpfung» als Aufgabe gestellt. Nach Moses. Altes Testament. Aber der Moses war so furchtbar knapp und karg. Das war in einer Stunde durch und stand doch keine rechte Welt da. Im zweiten Kapitel Moses, Vers 7 stand: «...da bildete Gott der Herr den Menschen aus Erde vom Ackerboden und hauchte ihm Lebensodem in die Nase.» Etwas ungläubig fragte ein Bub: «Ja, si mir de us Dräck gmacht?» – Die Frage sass. Ich versuchte, die Pflanzblätzerde schmackhaft zu machen, wie da auch Kartoffeln darin wachsen, Kabitsköpfe und Bohnen spriessen. Das war anschaulich. Aber etwas vom Dräck blieb doch hängen.

Zwanzig Jahre hatte ich die Drittässler und einige Vierteler dabei. Alle Jahre musste eine neue Welt erschaffen werden. Im Suchen und Stöbern war ich in der Stadtbibliothek Bern auf die «*Sagen der Juden*» gestossen, darunter ein dicker Band über die Schöpfung! Welche Fundgrube! Da waren Engelreiche als Mitschaffende, gute und böse Geister ins Schöpfungswerk verwoben, Legenden über Pflanzen- und Tier schöpfung. Ich stiess auf C. F. Meyers Gedicht:

«Als der Herr mit mächt'ger Schwinge
durch die neue Schöpfung fuhr,
folgten in gedrängtem Ringe,
Geister seiner Flammenspur...»

Die Schöpfung wurde zum Abenteuer. Zwei, drei Wochen brauchte es jetzt, eine Welt zu erschaffen in bewegten Bildern. Aus dem knappen Lehrersalär der dreissiger Jahre kaufte man Farben und Pinsel. Die Druckerei Schläfli in Interlaken lieferte billiges Zeitungsausschusspapier. Farben durchfluteten die Schöpfungstage. Für drei Franken lieferte eine Ziegelei in Herblingen alljährlich einen grossen Kessel Lehm zum Modellieren all der Schöpfungstiere. Die Weltschöpfung wurde zur beliebten «Epoche» und griff in alle Fächer über. Nur das Rechnen kam etwas zu kurz.

Eines Tages, als eben die Schöpfung unterwegs war, brachte eine Mädchen ein prächtiges Edelweiss zur Schule, trat zum Pult und sprach: «Lehrer, der Atti het geseit, we dir üs verzellet wie ds Edelwyss isch erschaffe worde, chöit dr's ha!» Alle Kinder schwirrten in die Bänke und waren brav. So musste ich denn beginnen, und das Edelweiss ward! Als ich fertig war, hielt ein Bube die Hand auf und meinte: «Morn chunnt de d'Enziana dra!» Die Augen der Kinder inspirierten die Phantasie, und die Bilder der Schöpfung bauten uns Brücken in die Wunder der Natur, um uns und in uns! Als das viele Jahre so zu und her gegangen war, schrieb ich das Büchlein, dessen erster Titel lautete «*Kleine Schöpfungsgeschichte*».

Jakob Streit, Spiez

Aus dem Religionsunterricht 3. Klasse

Zwei Zeichnungen: Die erste aus den ersten Wochen der 3. Klasse, zart, durchsichtig in den Farben, formal eher stereotyp (Arme und Beine steif), unten die Wiese, oben viel Himmel. Die zweite Zeichnung aus den letzten Drittässlerwochen: kräftig, ausgesprochen vergnügt, voller Liebe zum Detail (die Bäuerin treibt mit charakteristischer Geste ihr Sauenvolk, ein Bächlein ist gekonnt über Bach und Fels gebaut, die Staffage ist hinten hochgezogen, wenig Himmel, das grosse Blatt ist fast zu klein für die interessante Welt. Hier wie immer in der Kinderzeichnung, findet seinen Niederschlag, welchen inneren Weg der Drittässler in diesem Jahr gegangen ist: *vom Magischen zum Realistischen – vereinfacht: vom Himmel zur Erde*. So ist es kein Zufall, sondern eine entwicklungspsychologisch bedingte Gepflogenheit, an den Steiner-Schulen den Drittässlern das alte Testament zu erzählen, mit den Kindern die Wege des Volkes Israel vom Himmel zur Erde, vom lichten Paradies bis zur Düsternis von Exil und Makabäerzeiten und schliesslich zur welthistorischen Wende, der Geburt Jesu Christi, mitzuerleben.

Aus seiner ganz persönlichen Entwicklungslage heraus hat der Drittässler einzigartige Möglichkeiten, sich in die dramatischen Schicksale der Israeliten einzufühlen. Hat er in den ersten beiden Klassen Märchen gehört, sind ihm die archetypischen Gestalten und Bilder vertraut: Gottvater, Himmel, Hölle, Engel, Teufel als geistige Realitäten; Hexen, Könige, Riesen, Zwerge, sie bevölkern die Seelenlandschaften der Märchen. Wem käme bei David und Goliath nicht das tapfere Schneiderlein in den Sinn, der Siegeszug des Intellekts? *Die Bilder der Schöpfungsgeschichte reihen sich nahtlos an die Märchenbilder*: Wir begegnen den vier Elementen, der Evolution des Lebendigen und schliesslich dem Menschen. «...und was hätt de Tüfel gmacht, wänn d'Eva de Öpfel nöd gna hett?» Ich besinne mich. Ein Kind enthebt mich der weiss Gott schweren Antwort: «Er hett uf die nöchst Glägeheit gluuret und ganz sicher nöd ufgäh, es hät müese so usecho.» – Jeden Samstag wird die Geschichte mit Freude und Bangen weiterverfolgt: «Wänn verzelled Si wieder vo de Wältgeschicht?» Und in der letzten Woche der 3. Klasse, bei Tiberius, Herodes und in den wohlbekannten Gefilden der Weihnachtsgeschichte angekommen, ein Hauch von Traurigkeit, dass es nun fertig ist: «*Aber gäled Si, die Gschicht isch eigetli nie fertig.*»

Benützte Literatur: «Und Gott sprach», C. v. Heydebrand; «Ziehet hin ins gelobte Land», «Und es ward Licht», J. Streit.

Barbara Matile

Die Beilage des Schweizerischen Lehrerinnenvereins (Präsidentin Helen Lüthi, Burgdorf) erscheint viermal jährlich mit jeweils 2 Seiten.

Erziehung zur Gesundheit Gesundheitspflege

PR-Beitrag

Schlank werden ja, aber nicht um jeden Preis

VGS. Viele Menschen spüren von Zeit zu Zeit eine Kraft in sich, die sie sonst vermissen: Sie sind bereit, etwas gegen den eigenen Schleindrian zu tun. Der Mut wächst mächtig an, ja sie fassen oft geradezu heroische Entschlüsse. Einer davon heisst «schlank werden».

Tüchtige Geschäftemacher scheuen sich denn auch nicht, allerhand Gedrucktes in die Welt zu setzen. Da ist die Rede von «Fett weg schmelzen», «Fett macht schlank», Atkins- und Hollywooddiäten, Eierkuren, Punktediät, Zitronensaftkur und noch vieles mehr. Die Empfehlungen können nicht verrückt genug sein, alles wird gemacht, abstruseste Theorien machen die Runde.

Seien wir doch ehrlich. Niemand wird einfach so zu dick. Er oder sie hat eben mehr in sich hineingestopft und -gegossen, als nötig gewesen wäre. Alles andere sind – von wenigen Ausnahmen abgesehen – nichts als faule Ausreden. Niemand wird doch im Ernst daran glau-

ben, dass er richtig und vernünftig gelebt hat, wenn er einige Kilos zuviel auf die Waage bringt. Nur Ehrlichkeit gegen sich selbst hilft da weiter.

Die Dickmacher wie Fett, Zucker und Alkohol sind bestens bekannt. Werden diese Komponenten reduziert, ist schon viel erreicht. Achtung: Versteckte Fette und Zuckerarten sind in Glacéen, Konditoreiwaren und allen Schokoladen enthalten. Enorme Zuckergehalte finden sich in den Süßgetränken, von Cola über Orangen bis zu Grapefruits. Oft wird nicht beachtet, wieviel Fett in Wurstwaren vorhanden ist. 50 Prozent ist noch das mindeste, meistens ist der Anteil höher.

Würste gehören ohnehin nicht auf einen vernünftigen Speisezettel, und für jene, die abnehmen wollen, müssen sie schlicht und einfach verboten bleiben. Dass Pommes frites und fette Saucen in die gleiche Kategorie gehören, versteht sich von selbst. Vorsicht bei Käse, er kann einen erheblichen Fettgehalt aufweisen. Alkohol in jeder Form bringt zusätzliche Kalorien, abgesehen von der Leberbelastung. Der hohe Salzverbrauch belastet nicht nur die Nieren, er

ist auch mitverantwortlich für das Übergewicht, denn Kochsalz – wie auch Meersalz – bindet im Körper erhebliche Wassermengen.

Abnehmen ist also gar nicht so kompliziert. Man braucht weder jede Mahlzeit genau zu berechnen, noch asketisch zu leben. Der Morgen beginnt mit Rohkost, angereichert mit etwas Quark und Frischkornflocken. Als Zwischenverpflegung keine Brötchen, sondern eine Frucht. Auch das Mittag- und Abendessen soll zumindest zu einem Drittel aus Frischkost bestehen. Ein weiterer Tip: Immer wieder Halbfastentage einschalten! Dazu eignen sich z.B. Molke, Weizengel, verdünnte Obst- und Gemüsesäfte. Es bleibt dabei: Wer nur soviel isst, wie er benötigt, wird nicht zunehmen, und wer abnehmen will, muss dem Körper weniger zuführen, als er braucht.

Und noch etwas: Mit einer Schlankheitskur verändert sich in erster Linie das Gewicht. Wer noch etwas für die Figur tun möchte, muss Gymnastik treiben, schwimmen oder sich im Dauerlauf üben. Schlank werden ja, aber nicht nach der Devise «schlank, aber krank».

Volksgesundheit Schweiz



**Reformhaus
Holzofenbäckerei
Vegetarisches
Restaurant**

**Vier
Linden**
biologische Lebensmittel
das gute Dreigestirn am Hottingerplatz
Gemeindestr. 48, 51 u. 53, 8032 Zürich

**Gesundheit
braucht
Pflege**

Schlenz-Überwärmungsbäder – Dauerbrausen (Blutwäsche nach Dr. Lust) – Kuhne-Sitzbad – Jonozon-Sprudel- und Kräuterbäder – Unterwassermassage – Türkisch-Saunabü – Solarium – Akupressur – Lymphdrainage – Fuss- und Reflexzonenmassage – Ernährungs- und Verhaltensberatung (nach Natur-Arzt A. Vogel)

BAD Sanitas 9320 ARBON
Institut für physikalische Therapie
O. Haller, Hydrotherapeut

Telefon 071 46 30 75

Atem ist Leben. Atme mit – atme Dich frei!

Atemkurwochen vom 22.9. bis 13.10.1985 in Klosters-Bad Serneus, Entspannungsferien für Pädagogen – 8 Tage «atmen» = 14 Tage Erholung. Täglich zwei Stunden Atemgymnastik zur Verbesserung der Atemfunktionen und damit des Konzentrationsvermögens, des nervlichen Gleichgewichts, des Zellstoffwechsels, mit Übungen für Kreislauf, Gelenkpflage und Haltungsaufbau, Atem- und Lösungstherapie.

Anmeldung: Kur- und Sporthotel, 7299 Klosters-Serneus, Telefon 0834 14 44.

**GRATIS-
KATALOG
1985**

- Farbdiaserien ● Tonbildreihen
- Schmalfilme ● Video ● Transparente ● Arbeitsblätter ● Archivsysteme

Reinhard Schmidlin
AV-Medien/Technik
3125 Toffen BE
Telefon 031 81 10 81

Jünger Verlag
SLV-Dias

Erziehung zur Gesundheit Gesundheitspflege

Kneipp-Aktiv-Ferienkurswochen

Mehr Gesundheit, mehr Lebensfreude

Unsere Ferienkurse wenden sich an alle, die unter nervlichen, muskulären Verspannungen und Kreislaufbeschwerden leiden. Sie lernen, wie man den unzähligen Leiden und vegetativen Störungen wirklich begegnen kann, sei es

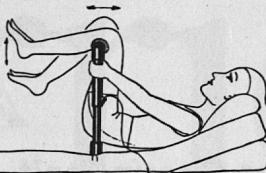
- Schlafstörungen
- Kopfweh und Migräne
- Herz-Kreislauf-Erkrankungen
- Angstgeplagte
- Stressgeschädigte
- Magen-Darm-Erkrankungen
- Blutdruckerkrankungen
- Atembeschwerden
- Konzentrationsstörungen usw.

Diese Ferienwoche kann für Sie der Weg sein zu Entspannung, zu körperlicher und seelischer Gelöstheit, zu Widerstandskraft, Gesundheit und gesteigerter Leistungsfähigkeit.

Erleben Sie die ideale Kombination «Autogenes Training und Kneipp-Therapie»!

Anmeldungen und Prospekte: Kneipp-Zürich, H. Güntert
Lehenstrasse 15, 8037 Zürich, Telefon 01 44 21 64

DER EXTENSOR FLEXAP



zur Verhinderung von Knie- und Hüftarthroze, Kreuz- und Ischias-schmerzen.

Wie man gegen Zahnschmerzen die Zahnbürste braucht, so gegen Arthrose und Bandscheibenschäden den FLEXAP.

Lockern Sie Ihre Gelenke am Abend vor dem Schlafen, dann brauchen

Sie später keine Prothesen. Eine bessere Therapie als die vor dem nächtlichen Schlaf im eigenen Bett gibt es nicht.

Preis Fr. 270.–, Mitnahmepreis Fr. 260.–

Zu beziehen in Ihrer Apotheke oder in Apotheke Dr. Wyss am Bahnhofplatz in 5400 Baden.

Auskunft gibt von 12 bis 14 Uhr Telefon 056 22 66 79.

BRUNO VONARBURG

Gottes Segen in der Natur

Ein Handbuch der Naturheilkunde. 25 000 Ex. A5,
384 Seiten, 50 Abbildungen, Fr. 25.–

Presse-Urteil: «Mit dieser umfangreichen und verschwendungsreich illustrierten Neuerscheinung hat die Literatur für Naturheilwesen, Kräuterkunde und natürliche Lebensweise ein Glanzstück erhalten, so dass man geneigt ist, das Buch als bisher unerreichten Höhepunkt für diese Gebiete zu bewerten.» Mannheim, Waerland-Monatshefte 2/78.

CHRISTIANA-VERLAG

8260 Stein am Rhein, Telefon 054 8 68 20

Der Unterschied macht's



SAUNAKOMFORT beginnt mit der richtigen Planung!
Wir senden Ihnen gerne Unterlagen über:

- Element-Normsauna
- Do it yourself-Sauna
- Tauchbecken
- Solarien
- Fitnessgeräte
- Saunamöbel

**bürki
saunabau**

01 710 45 39

Permanente Ausstellung an der Kilchbergstr 36, 8134 Adliswil

Bio-Gemüse

aus
mikrobiologisch
geprüften
Böden der
AVG-Betriebe

im Abonnement per Post ins Haus geliefert zu Detailpreisen in 5-kg-Postpaketen. Sortiment nach Wunsch der Hausfrau. Alle Gemüse und Früchte stammen aus den garantiert organisch-biologisch geführten Betrieben, die nach den Richtlinien von Dr. Hans Müller in Grosshöchstetten arbeiten. Verlangen Sie einen Prospekt, der Sie über Bezug und Sortiment orientiert.

Bitte ausschneiden und in frankiertem Couvert einsenden an:
Bio-Gemüse, 3285 Galmiz, Telefon 037/7142 42

Ich wünsche Ihren Prospekt für Bio-Gemüse im Abonnement

Name _____ Vorname _____

Strasse _____

PLZ _____ Ort _____

Telefon _____

Lehrerzeitung

Spezial**Erziehung zur Gesundheit
Gesundheitspflege****Spiel und Sport****«Aktion
gesunde Jugend»**

Ihr Partner für professionelle Prophylaxe!

«Aktion gesunde Jugend»
c/o Profimed AG
Böhnirainstrasse 13
CH-8800 Thalwil
Telefon 01 723 11 11

WELEDA Körperflege

vor und nach jedem Lauf

**WELEDA
Massageöl
mit Arnica**
durchwärmst
angenehm
und macht
die Haut
geschmeidig

Fussbalsam
gegen ermüdete und
brennende Füsse

Citrus-Hautöl
erfrischendes
Pflegeöl

Venentonicum
förderst die Zirkulation

Erhältlich
im Fachgeschäft

Qualität im Einklang mit Mensch und Natur

Wir empfehlen uns für den An-kauf von

**Altpapier – Eisen –
Metalle – Lumpen**aus Sammlungen zu höchsten
Tagespreisen**Vittorio Salvi AG**Alteisen • Metalle • Altpapier
Industrie West, Tannholzstrasse 8, 3052 Zollikofen, Telefon
031 57 22 05

**Ein Kleininserat
in der SLZ
verschafft Ihnen
Kontakte!**

**PICHLER SPIEL-
+SPORTGERÄTE AG**CH-3073 GÜMLIGEN WERKSTÄTTE/LAGER
SCHUBERTWEG 10 SCHWARZBACH, 3113 RUBIGEN
TELEFON 031 52 49 73 TELEFON 031 92 48 21

Unterricht

HILFSMITTEL FÜR UMWELTERZIEHUNG

Das Schweizerische Landeskomitee für Vogelschutz (Dachorganisation der Natur- und Vogelschutzvereine mit 70 000 Mitgliedern) engagiert sich ebenfalls in der Umwelterziehung. Unter den «geheimnisvollen» Phantasienamen *opteryx* und *natryx* (offenbar entstanden aus der Bezeichnung für den Urvogel, Archaeopteryx, und einem Jugendlichen ansprechenden «Anklang» an die bekannten Comics von Asterix und Obelix) werden zwei *umfangreiche und hervorragend unterrichtspraktische Hilfsmittel für Vogelkunde und Naturschutzunterricht* angeboten. Die Verfasser Meinrad Bärtschi, Lehrer in Gansingen AG, und Thomas Stahel, Lehrer in Unterbözberg AG, bieten sowohl Lehrern wie Leitern von Naturschutzjugendgruppen eine Fülle von Anregungen zum sachkundigen «Naturerläbe». Leider sind «*opteryx*» und «*natryx*» noch viel zu wenig bekannt (wie so viele von Kollegen erstellte «Materialien»); die beiden umfangreichen Dokumentationen bieten handgreifliche Hilfen zur Umwelterziehung und lassen sich ausgezeichnet in Projekttagen und Projektwochen einsetzen, z.B. in der bevorstehenden Wald-Jugend-Woche, die ja unter dem Motto «Wald erläbe» steht. J.

OPTERYX - VOGELKUNDE FÜR JUGENDLICHE

Das Lehrmittel vermittelt in 7 Kapiteln Grundkenntnisse über unsere Vogelwelt. Gegen 70 Vogelarten werden in Text und Bild vorgestellt (Kennzeichen, Vorkommen, Fortpflanzung, Nahrung usw.). Viele allgemeine Themen der Vogelkunde kommen jeweils am Beispiel einzelner Arten zur Sprache (z.B. die Feder, Nesttypen, die Gestalt der Vögel, Verhalten, Vogelzug, Vogelflug, Nahrungskette). Zu jedem Kapitel gehören Beobachtungsaufgaben und Aufgabenblätter. Opteryx eignet sich ausgezeichnet zum Kennenlernen der Vögel und ihrer

Lebensweise. Das Angebot umfasst:

- a) Lehrerordner *Opteryx*, enthält 51 Seiten didaktische Anregungen und die Lösung der Arbeitsblätter sowie das vollständige Schülerheft. Ringordner A4, Fr. 25.-
- b) Schülerheft *Opteryx*, 115 Seiten, die Vogelarten verschiedener Lebensräume, A4, gebunden, Fr. 10.-, ab 20 Ex. Rabatt.
- c) Diaserie *Opteryx*, 100 Dias mit Biotopaufnahmen und Vogelbildern (gemalte Farbbilder), Fr. 110.-
- d) Tonbandkassette *Opteryx*, 2×45 Minuten, Stimmen von 43 Vogelarten, die im Schülerheft behandelt sind (auf Vorderseite mit Nennung des Namens; auf Rückseite ohne, zu Übungszwecken), Aufnahmen von Hans A. Traber und Kosmos-Verlag, Fr. 20.-

«NATRYX»: NATURKUNDE FÜR JUGENDLICHE

Der Ordner «Naturkunde für Jugendliche» ergänzt den «Opteryx» durch verschiedene Naturkundethemen; er bietet umfassende Sachinformation, eine Fülle von Arbeitsvorschlägen und Beobachtungsanleitungen sowie pro Kapitel rund 10 fertige Arbeitsblätter, die als Kopiervorlagen dienen. Ein umfassendes Verzeichnis von Unterrichtshilfen sowie Hinweise auf Fachliteratur und Kontaktadressen schliessen jedes Kapitel ab. Die Beiträge sind reich illustriert (Strichzeichnungen).

Der Ordner Natryx mit den Themen «Fossilien», «Schmetterlinge», «Hecken» und «Bienen» ist bereits in einem ersten Teil erhältlich. Der zweite Teil (im Preis inbegriffen) enthält Kapitel zu den Themen «Orchideen und Trockenwiesen», «Obstgärten» und «Allgemeine didaktische Hinweise». Er wird Bezügen Ende 1985 nachgeliefert.

Lehrerordner *Natryx*, 1. Lieferung (4 Kapitel, 192 Seiten) und 2. Lief-

rung (etwa 120 Seiten). Ringordner A4, Fr. 45.-

Zum Natryx gibt es *kein* Schülerheft, dafür ist Kopieren erlaubt!

Weitere Materialien für Schulzwecke:

- Broschüren (Hecken, Obstgärten, Vogelschutz in der Schweiz, Zugvögel)
 - Diaserien (Hecken, Obstgärten, Zugvögel) sowie
 - diverse Merkblätter.
- Vollständiges Materialverzeichnis erhältlich.

Bestellungen und Auskunft: Zentralstelle für Vogelschutz SLKV, Postfach, 8036 Zürich (Telefon 01 463 72 71).

INHALT «UNTERRICHT» 18/85

BEILAGE DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERINNEN-VEREINS (weisser Teil)

Religiöse Erziehung

Im Hinblick auf die Verleihung des Jugendbuchpreises 1985 an Regine Schindler gehen die drei Beiträge auf die Bedeutung und die Gestaltung der religiösen Erziehung und insbesondere die Rolle des Erzählens ein. Die drei Illustrationen von Mittelstufenschülern sind Beispiele aus einer umfassenden Transparentfolge zur Mosesgeschichte. Innere Bilder werden sichtbar, hängen an den Fenstern, bestimmen die Atmosphäre des Schulzimmers. Andere Erzählungen, die so gestaltet worden sind: Weihnachtsgeschichte, Beatuslegende, Parzival

Hinweise

17

BUCHAKTION:

Fotografieren in Theorie und Praxis

19

BEILAGE: «Neues vom SJW»

21

BEILAGE: «Stoff und Weg» Schulwandbilderreihe 1985

25

Ausführliche Besprechung folgt

Dr. H. Neeracher: Kohlenbrennen

26

Auch eine Möglichkeit, den Wald im Rahmen des Sachunterrichts intensiv zu erleben

Tips: gesehen und erprobt

29

Die häufigsten Vogelarten der Schweiz

Informatives, grafisch sehr ansprechendes Werk; es stellt die häufigsten in der Schweiz anzutreffenden Vögel geordnet nach ihren Lebensräumen vor, und zwar (in Zusammenarbeit mit der Schweizerischen Vogelwarte Sempach) nach folgendem Raster:

- farbig gemaltes Vogelporträt (Raymond Harris Ching)
- Allgemeines
- Kennzeichen
- Brut
- Nahrung
- Karte über Vorkommen in der Schweiz und global
- Schwarzweisszeichnung des Vogels in charakteristischer Stellung

Wissenschaftlich fundierte Ergänzungskapitel über «Die Gesellschaft der Vögel» (Instinkt, Sinnesorganisation, Flugtechnik, Nestbau u. a. m.), über «Die Vögel und der Mensch» sowie Kontaktadressen und ein Sachregister bereichern das empfehlenswerte Buch.

Verlag «Das Beste», Zürich 1985

Wasser und Umwelt

Das Westermann-Heft *Praxis Geographie* 6/85 enthält verschiedene Beiträge zur Wasserwirtschaft und geht u. a. auch auf politisch-ökologische Zielkonflikte ein. Eine beigelegte farbige Folie dient zur Veranschaulichung der Gefährdung unseres Grundwassers.

Internationaler Zeichenwettbewerb für Kinder

Die Japanische Stiftung für Kunsterziehung in Tokio veranstaltet wiederum eine Ausstellung von Kinderzeichnungen. Schweizer Kinder sind ebenfalls eingeladen, an diesem Wettbewerb teilzunehmen.

Teilnahmebedingungen:

1. Am 1. Januar 1986 nicht jünger als 3 Jahre und nicht älter als 15 Jahre
2. Thema: frei
3. Format: Maximum 38×54 cm, Minimum 26×36 cm
4. Auf der Rückseite eines jeden Bildes müssen stehen: a) Name und Vorname; b) Alter; c) Geschlecht; d) Bildtitel und der Vermerk «Japan»; e) Adresse der Schule; f) Name des Lehrers, der Lehrerin; g) Nationalität
5. Die eingesandten Arbeiten können nicht mehr zurückgegeben werden.
6. Eingabefrist spätestens bis 10. Oktober 1985 an folgende Adresse: Nationale Schweizerische UNESCO-Kommission c/o EDA, Eigerstrasse 71, 3003 Bern.

Kinder malen Kerzen für Kinder

Terre des hommes Schweiz führt auch 1985 eine Kerzenaktion durch. Lehrerinnen und Lehrer sind eingeladen,

1. bei Terre des hommes Schweiz gegen Bezahlung Unterrichtsmaterial zu beziehen (Kinderbuch, Unterrichtsmappe, Poster). Das Kinderbuch erzählt eine lebendige Geschichte aus dem Alltag eines Kindes in der dritten Welt. Die Unterrichtsmappe gibt Anregungen für den Unterricht, z. B. Informationen zum Land, in dem die Geschichte spielt, Rollenspiele, Kochrezepte, Bastelarbeiten u. a. m. Die Posterserie illustriert das Ganze in grösserem Format.
2. bei Terre des hommes Schweiz gratis Kerzen und Farben zu bestellen. Die Klassen bemalen die Kerzen gemeinsam und verkaufen sie vor Weihnachten zu Fr. 5.- das Stück. Die Kinder können die Kerzen einzeln an Verwandte und Bekannte verkaufen oder gemeinsam an einem Strassenstand oder an einem Elternabend.

Anmeldeschluss: 25. Oktober 1985. Bitte verlangen Sie detaillierte Unterlagen mit Bestellkarte bei Terre des hommes Schweiz, Jungstrasse 36, 4056 Basel Telefon 061 44 99 29 oder 061 44 27 40, zwischen 9.00 bis 12.00 Uhr, Frau Astrid Schneider.

Terminplan

Anmeldeschluss	25. Oktober 1985
Versand Unterrichtsmaterial	15. September bis 31. Oktober 1985
Versand Kerzen	bis 5. November 1985
Kerzenverkauf	1. Dezember 1985 bis Weihnachten

Reinerlös (1984: Fr. 115 000.-) für konkrete kinderbezogene Projekte in der dritten Welt.

Moderne Kunst – unsere Gegenwart

Im Seedamm-Kulturzentrum Pfäffikon SZ wurde vom 7. Mai bis 6. Juli 1985 eine bemerkenswerte Ausstellung moderner Schweizer Kunst gezeigt; mehr als 5000 Schüler (meist Abschlussklassen, Berufs- oder Mittelschüler) haben sie besucht, wurden sachkundig durch die Ausstellung geführt und erhielten überdies kostenlos einen informativen, reich illustrierten Ausstellungskatalog. Über 700 Lehrkräfte wurden durch Fachleute (Dr. F. Billeter, P. Killer, Dr. W. Rotzler) während spezieller Lehrervernissagen mit den künstlerischen Ausdrucksmitteln der Moderne vertraut gemacht. Einem vielfach geäußerten Bedürfnis entsprechend wird Lehrkräften Gelegenheit geboten, die Sammlung (die erst 1987 wieder öffentlich gezeigt wird) in drei speziellen Veranstaltungen zu besichtigen, wobei ebenfalls *das Kunstbuch gratis abgegeben* wird. Bitte beachten Sie die nachstehenden Angaben:

Einführung in die Ausstellung «Moderne Kunst – unsere Gegenwart» und unentgeltliche Abgabe des erwähnten Buches:
a) für Lehrkräfte:

Mittwoch, 23. Oktober 1985, 15 Uhr, im Seedamm-Kulturzentrum

Interessierte Lehrkräfte und Erziehungsfachleute haben sich schriftlich anzumelden (Seedamm-Kulturzentrum, 8808 Pfäffikon SZ). Die Buchabgabe erfolgt nur an Angemeldete und Erstbezüger.

b) für Lehrergruppen:

Donnerstag/Freitag, 17./18. Oktober 1985 und Dienstag/Mittwochvormittag, 22./23. Oktober 1985

Die Gruppen haben rechtzeitig mit dem Sekretariat des Seedamm-Kulturzentrums Kontakt aufzunehmen und den genauen Termin abzusprechen (Telefon 055 47 71 11, Frau K. Christen; Telefon 055 27 43 76, Herr N. Lehmann). *Die Buchabgabe er-*

folgt nur an Angemeldete, die im Schuldienst oder in der pädagogischen Ausbildung stehen und die das Buch noch nicht bezogen haben.

c) Besuche mit Schulklassen sind nicht möglich.

Lehrerturnvereine in der Schweiz

Lehrerturnvereine erfüllen verschiedene Funktionen (Fortbildung, Ort der Begegnung, Anregungen für den Unterricht u. a. m.). Eine Sondernummer der Zeitschrift «Sporterziehung in der Schule» (5/6-85) zeigt die Entwicklung der Lehrerturnvereine und die heutigen Zielsetzungen des SVSS (Schweizerischer Verband für Sport in der Schule).

Bestellung des Heftes bei Sekretariat SVSS, ETH-Zentrum, 8092 Zürich.

Naturkundliche Hilfen

Der SVHS (Schweizerischer Verein für Handarbeit und Schulreform) bietet 16 sehr praktische und handliche naturkundliche «*Mini-Lexika*» an, die er aus dem Verlag Dr. A.-M. Drexler, Ravensburg, übernommen hat: Auf jeweils 15 A5-Seiten werden genau begrenzte Themen grafisch übersichtlich und farbig reich illustriert, knapp, lexikonartig dargestellt. Diese *Mini-Lexika*ersetzen keineswegs die unterrichtliche Behandlung, sie können aber sehr gut als Zusammenfassung, zur Repetition, als Vademecum in Wald, Feld und Wiese dienen. Die Serie umfasst u. a. folgende aktuelle Titel: Wald, Forst und Tann (Waldtypen, Funktionen); Laub- und Nadelbäume (Bestimmungstafel); Im Wald und auf der Heide (heimische Wildarten); Sträucher aus Wald und Flur (Bestimmungstafel).

Preis je Titel: Fr. 3.50

Verlangen Sie das komplette Verzeichnis beim Verlag des SVHS, Erzenbergstrasse 54, 4410 Liestal (Telefon 061 94 27 84).



Diese Aufnahmen zeigen, wie kleine Änderungen des Kamerastandpunkts die Ausgewogenheit eines Bildes erheblich beeinflussen können. Auf allen Bildern liegt das Hauptobjekt, der grosse Baum, in etwa im Schnittpunkt von Drittellungslinien.

Im Bild oben links lenken die Furchen den Blick an den Rand des Bildes, das demzufolge sehr unausgewogen ist.

Das Bild oben rechts ist besser, da die Furchen den Blick auf das Hauptobjekt lenken. Aber hier liegt die Betonung des Bildes im linken oberen Bereich, so dass es immer noch unausgewogen ist.

Im linken Bild lenken die Furchen den Blick auf einen zweiten interessanten Punkt, nämlich den Baum im Hintergrund, und das Bild ist vom Ton her viel ausgewogener.

**Neue Leseraktion:
Fotografieren statt knipsen**

**HABEN SIE DAS FALTBLATT
ZUR
«LUFTVERSCHMUTZUNG»
SCHON BESTELLT?**

In «SLZ» 17/85 vom 22. August haben wir die Unterrichtseinheit «So erkenne ich die Luftverschmutzung» eingehend vorgestellt (Lehrerinformation und Dia-Serie), auf das Faltblatt dagegen konnte nur kurz hingewiesen werden. Sie finden auf Seite 27 der «SLZ» 17/85 die entsprechenden Bestelltafeln mit allen erforderlichen Angaben.

Da wir die beiden Faltblätter «So stirbt der Wald» und «So erkenne ich die Luftverschmutzung» nicht nur in einem sachlich-ökologischen, sondern auch in einem didaktischen Zusammenhang sehen, weisen wir im Hinblick auf die «Wald-Jugend-Woche» darauf hin, dass **beide Faltblätter gratis erhältlich** sind und im Rahmen der Aktivitäten zum «Wald erläbe» sinnvoll eingesetzt werden könnten. Aus arbeitstechnischen Gründen müssen Sie Ihrer Bestellung unbedingt eine frankierte und adressierte Klebeetikette (bis 20 Exemplare gehen in ein B5-Kuvert für 50 Rappen) beilegen; nur so können Sie erwarten, dass die Zustellung kurzfristig erfolgen wird.

Fotografieren in Theorie und Praxis

In Zusammenarbeit mit dem Verlag Bucheli, Zug, bieten wir den Lesern der «SLZ» das informative Werk **Hawkins/Avon, Photographieren in Theorie und Praxis**, zum Aktionspreis von nur Fr. 19.80 an.

Frühere Ausgaben des 1981 erschienenen Buches kosteten Fr. 44.–, der Aktionspreis des Verlages beträgt Fr. 24.– (ohne Versandspesen), der bis Ende Oktober 1985 befristete Aktionspreis für Leser der «Schweizerischen Lehrerzeitung» beträgt Fr. 19.80 + Fr. 1.50 Versandkostenanteil (keine Versandkostenberechnung bei Auftragsbestellungen über Fr. 80.–).

Das grossformatige Fachbuch der beiden englischen Autoren enthält auf 253 Seiten sowohl Grundlagenwissen (u. a. physikalische Gegebenheiten, Farbenlehre u. a. m.) wie auch Tips für Anfänger und Könner. Viele Bildbeispiele (schwarzweisse Strichzeichnungen und farbige Illustrationen) verdeutlichen die klar abgefasste Theorie. Gut die Hälfte des Lehrbuches ist den «Produktionsbedingungen» künstlerischer Aufnahmen gewidmet (Kompositionslehre, Schulung des Gefühls für den Unterschied von Knipsen und Fotografieren). Dank vielen beispielhaften Aufnahmen können nicht nur Anfänger, sondern auch Profis ihr fotografisches «Handwerk» schulen und sichtlich verbessern.

Bestelltafel

Ich bestelle _____ Ex. Hawkins/Avon, Photographieren in Theorie und Praxis zum Spezialpreis für «SLZ»-Leser von Fr. 19.80, zuzüglich Fr. 1.50 Versandspesen (kein Zuschlag ab Fr. 80.– Auftragswert)

Name/Vorname: _____

Strasse, Nr. _____

PLZ/Ort: _____

Datum: _____

Einsenden an:
Sekretariat SLV, Postfach 189,
8057 Zürich

Spezial

Lehrerzeitung

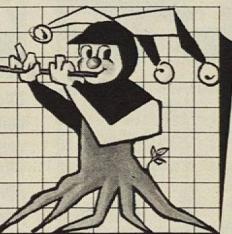
Spiel und Sport

DAS 1x1 REIHENSPIEL

WURZEL JOKER

Max Giezendanner AG
Postfach 59
8105 Watt

Telefon
01 840 20 88



Tischtennistische zu Schlagerpreisen

Turniertische aus Holz ab 180.- (inkl. Metalluntergestell)
Wetterfeste Tische (Aluminium und Beton)
Rasenschutzmatten, grosse Auswahl an Zubehör
Tischtennis Gubler, Alte Oberdorffstrasse 148
4652 Winznau/Olten, Telefon 062 35 22 15

INFO-BON
für unverbindliche Gratis-
informationen!

Senden Sie mir bitte
Unterlagen über:

- Hoco-Mobil
- Hochsprungmatten
- Stabhochsprungmatten
- Weichsprungmatten
- Gerätematten
- Turnmatten
- Mattenwagen
- Matratzen
- Hängeliegen
- andere Artikel:

— Bitte hier abschneiden —

Adresse: _____

LZ

Einsenden an:
HOCO-Schaumstoffe
Emmentalstrasse 77
3510 Konolfingen

Rucksäcke

Trampersäcke für Profiträmper – Rucksäcke für jeden, vom Picknicker bis zum Gipfelstürmer. Für den richtigen Rucksack sofort zu

Och
SPORT

Der mit der riesigen Auswahl.

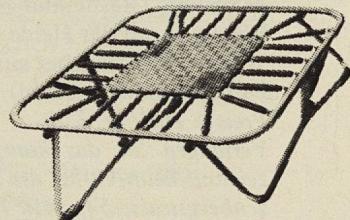
Bahnhofstrasse 56
8001 Zürich
Telefon 01-211 65 50

NISSEN

MINITRAMP

Mod. Standard

Verzinkter Rahmen,
Gummizüge,
Vollnylonsprungtuch
(inkl. Polster) Fr. 395.–



Mod. Hochleistung

Dauernickelverchromter
Stahlrahmen und Stahlfedern,
Sprungtuch aus geflochtenen Nylonbändern
Fr. 425.–

Verlangen Sie den ausführlichen Katalog!

NISSEN Trampoline AG
3073 Gümligen, 031 52 73 13

Weil Hochsprungmatten, die im Freien bleiben, immer wieder beschädigt werden,

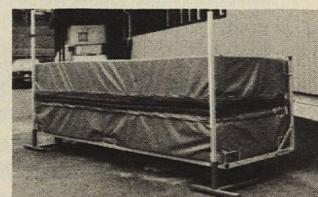
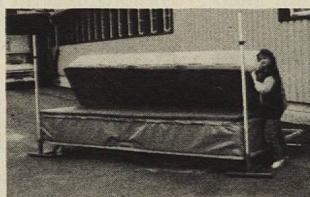
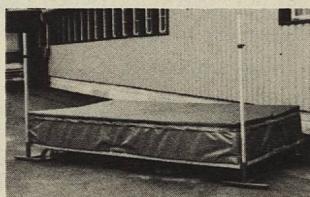
(durch Vandalen, Missbrauch,
Gedankenlosigkeit,
Witterung usw. =
Schnitte, Brand,
Zigarettenlöcher,
Spikeslöcher usw. !)

HOCO-MOBIL

Pat. angemeldet

**Welt-
neuheit!**

entwickelt! Sie bedeutet die genialste Lösung dieses alten Problems! Zusammenklappen und wegfahren, an einen geschützten Ort! So einfach geht das! Sie ist

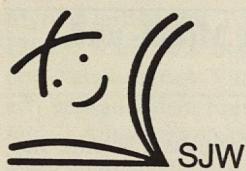


sehr praktisch, in Sekunden bereit! Holzrost usw. sind überflüssig. Sie können Hochsprung machen, wann und wo Sie nur wollen! Nachher einfach zusammenklappen und wegfahren! (An einen geschützten Ort, dem Zugriff von Vandalen entzogen.) Robustes Metallfahrwerk, solideste Klappkonstruktion, deshalb günstiger Unterhalt.

HOCO-Sprungmatten sind immer eine Nasenlänge voraus

denn auch unsere «normalen» Hochsprungmatten «Doublonne» und «Pop» sind absolute Spitzenprodukte und bieten für einen günstigen Preis weit mehr als üblich.

HOCO-Schaumstoffe, Emmentalstr. 77, CH-3510 Konolfingen BE, Tel. 031 - 99 23 23



Neues vom SJW

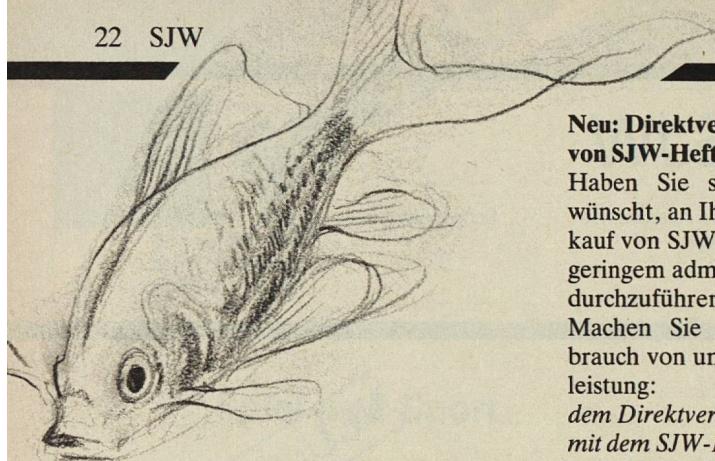
Mitteilungen des Schweizerischen Jugendschriftenwerkes
Beilage zur «Schweizerischen Lehrerzeitung»
September 1985 131. Jahrgang

Schweizerisches Jugendschriftenwerk
Seehofstrasse 15
Postfach, 8022 Zürich
Tel. 01 251 7244



NEU: SJW-Verkaufsbus

Heute neu: Direktverkauf von SJW-Heften durch SJW-Bus • Neuerscheinungen für die Mittel- und Oberstufe: botanische Versuche, Science-fiction, Denkanstösse... • Nachgedruckt und neu aufgelegt • Für die Junioren – Neuheiten-Memory • Wir fragen – Sie antworten (hoffentlich) • Warum man Garten- oder Topfpflanzen häckeln muss • **Unsere Illustrationen:** naturkundliche Kostbarkeiten von Cornelia Ziegler (Nr. 1741: Michael und der Goldfisch).



*Liebe Lehrerinnen, liebe Lehrer
Abenteuer, Behinderte, Bilderhefte/
Comics, Detektivgeschichten/Kri-
mis, Dritte Welt, Fabeln/Märchen/
Sagen, Familie, Fremde Länder,
Freundschaft/Liebe, Gastarbeiter,
Geschichte, Gesellschaft, Indianer,
Krankheit/Tod, Krieg/Frieden, Lu-
stiges, Fantasie, Räuber/Hexen/Ge-
spenster, Religiöse und Weihnachts-
geschichten, Schule, Science-fiction,
Sucht/Drogen, Theater/Gedichte/
Verse, Tiergeschichten, Umwelt...
das alles gehört zum Angebot des
SJW und ist auch die Stichwortfolge
im **Stoffkreisregister** der neukonzipier-
tenen Palette – wir haben schon
letztesmal darüber berichtet.*

Auch die Unterteilung der Sach- und Aktivitätshefte wird sich in Ihrer Arbeit bewähren und interessierten Schülern den Zugang zum rechten Heft zur rechten Zeit ermöglichen: Lebenskunde, Gesellschaft/Beruf, Naturkunde, Medizin, Technik, Verkehr, Landwirtschaft, Kunst, Fotografie, Musik, Spiel, Sport, Sprache, Länder und Völker, Biographien... außerdem ist ja das ganze Angebot noch einmal aufgefächert: nach Autoren – und wird dazu in stufengerechten «Portionen» serviert.

Bitte beantworten Sie uns auch den kleinen Fragebogen auf Seite 24, damit wir unser Angebot noch besser auf Ihre Bedürfnisse ausrichten können.

Dass der durchsichtige PVC-Umschlag als Ersatz für die Presspandeckel Furore macht, können Sie sich ja vorstellen. Die Titelbilder der Hefte bleiben sichtbar – und schliesslich ist das Titelbild als Visitenkarte und als Leseverführer wichtig. Garantiert Freude bereiten wird Ihnen aber auch unser Trio für die Oberstufe: alle drei, die botanischen Versuche, die Science-fiction-Geschichten und die Nachdenk- und Diskutiererzählungen sind bestsellerverdächtig.

Urteilen Sie selber – und beachten Sie auch unsere neue Dienstleistung: Direktverkauf durch SJW-Bus!

Heidi Roth

Neu: Direktverkauf von SJW-Heften durch SJW-Bus

Haben Sie sich auch schon gewünscht, an Ihrer Schule einen Verkauf von SJW-Heften mit möglichst geringem administrativem Aufwand durchzuführen?

Machen Sie in diesem Fall Gebrauch von unserer neusten Dienstleistung:

*dem Direktverkauf
mit dem SJW-Bus.*

Wie das geht?

Ganz einfach: Sie teilen uns – im Einverständnis mit der Schulleitung – das Datum und die Stufe(n) für eine Verkaufsaktion mit.

An diesem gewünschten Datum fährt ein SJW-Mitarbeiter mit unserem Verkaufsbus und dem Verkaufssortiment für Ihr Schulhaus vor und führt während eines Vormittags (oder Nachmittags) einen Direktverkauf für alle Schüler(innen) und Lehrer(innen) durch. Das einzige, was Sie zu tun haben ist, den Kindern zum voraus mitzuteilen, wann der «SJW-Bus» vorfährt (damit die Kinder ihr Taschengeld mitnehmen) – und natürlich die Verkaufsausstellung mit Ihren Schülern besuchen. Der Verkaufspreis der Hefte beträgt Fr. 2.40. Falls Sie einen solchen Direktverkauf wünschen, füllen Sie einfach den untenstehenden Talon aus. (Bitte nur in Schulhäusern mit mindestens 300 Schülern. Für kleinere Schulhäuser empfehlen wir Ihnen, unsere «Tischausstellung» anzufordern.) Wir werden Ihnen unseren Besuch bestätigen.

Neu für die Mittel- und Oberstufe

Botanische Versuche, Science-fiction, Denkanstösse... drei Themenkreise für die Grösseren. Alle drei Hefte haben eins gemeinsam: Sie präsentieren den Lese- und Arbeitsstoff in kleinen Portionen, übersichtlich und genau so, dass auch die weniger Lesefreudigen Mut und Appetit bekommen: Die botanischen Versuche umfassen jeweils kaum eine Seite pro «Rezept», und auch die anderen beiden Hefte bieten Lektüre nicht en bloc an, sondern in einzelnen Erzählungen. Die Details:

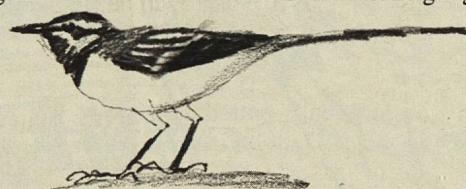
Maja Gerber: Der Verfolger

Nr. 1738

**Reihe: Literarisches
Mittelstufe**

Umschlagbild: Urs Welter

Maja Gerber ist Ihnen als SJW-Autorin sicher vertraut. Ihr verdanken wir z.B. die «Waschmaschinenmaus». Diesmal beweist sie an fünf Aussenseiterthemen ihre besondere Gabe, Situationen so zu beschreiben, dass der Leser mittendrin steckt und hautnah miterlebt, was erzählt wird. Anna flüchtet vor einem nächtlichen Verfolger. Ines ist allein mit den Geräuschen der Nacht. Martin und Sina brauchen Zeit, bis sie herausfinden, dass besondere Kratzbürtigkeit auch besondere Zuneigung tarnen kann.



Bestelltalon für «SJW-Bus»

Ich wünsche, dass in unserem Schulhaus ein Direktverkauf mit dem SJW-Bus durchgeführt wird.

Schulhaus:

Adresse:

Gewünschtes Datum:

Stufe:

Unterstufe (1. bis 3. Schuljahr)

Mittelstufe (4. bis 6. Schuljahr)

Oberstufe (7. bis 9. Schuljahr)

(Bitte Zutreffendes ankreuzen)

Name der Kontaktperson:

Unterschrift:

Stufe:	Unterstufe (1. bis 3. Schuljahr) <input type="checkbox"/>
	Mittelstufe (4. bis 6. Schuljahr) <input type="checkbox"/>
	Oberstufe (7. bis 9. Schuljahr) <input type="checkbox"/>
(Bitte Zutreffendes ankreuzen)	
Name der Kontaktperson:	
Unterschrift:	

Myriam erlebt die Trennung ihrer Eltern; Katia, die noch immer ihrem verstorbenen Vater nachtrauert, begegnet dem Freund der Mutter... Aussenseitersituationen, die aber doch nicht aussergewöhnlich sind und vor denen keins sicher ist. Das tönt nach «Heft mit Botschaft». Aber die «Botschaft» hat nicht mit Moralin oder Rosazuckerguss zu tun. Maja Gerber zeigt, dass man auch schwierige Situationen durchstehen kann, wenn man sich und den andern eine Chance gibt und seinem eigenen Misstrauen gelegentlich – misstraut.

Ernst Hug: Spass mit botanischen Versuchen

Nr. 1736

Reihe: Naturwissenschaften

Mittel-/Oberstufe

Wer kennt schon die ungeheure Kraft der Erbsensamen? Wie kann man einer Kartoffel Wasser entziehen? Warum wird die Schale der Banane dunkel? Nach seinem «*Spass mit physikalischen Versuchen*» präsentiert Ernst Hug hier in Text und Bild «dasselbe in Grün»: eine Auswahl von 27 Pflanzenexperimenten, die sich mit einfachsten Mitteln und verblüffenden Ergebnissen nachvollziehen lassen.

Von sich selber erzählt er: «*Nach der Realmaturität begann ich an der Uni Bern mit dem Studium naturwissenschaftlicher Fächer. Anlässlich der Patentierung zum Sekundarlehrer malte unser damaliger Inspektor unsere Zukunft eher düster.*

Militärdienst, Schulen und Kurse wechselten in der Folge ab mit Nachhilfestunden für Gymnasiasten, mit Stellvertretungen sowie Veröffentlichungen für Jugendliche. Nach drei Jahren Aktivdienst mit nur kurzen Urlaubspausen hatte ich endlich das Glück, als Sekundarlehrer mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung gewählt zu werden.

Während vieler Jahre bot sich mir dann Gelegenheit, mich den naturkundlichen Fächern zu widmen, nicht nur im Unterricht, sondern auch als Kursleiter.»

Diese praktische Erfahrung im Weitergeben von Informationen und in der «Ansteckungskraft» spürt man aus jedem Satz. Ein Beispiel: Versuch Nr. 12:

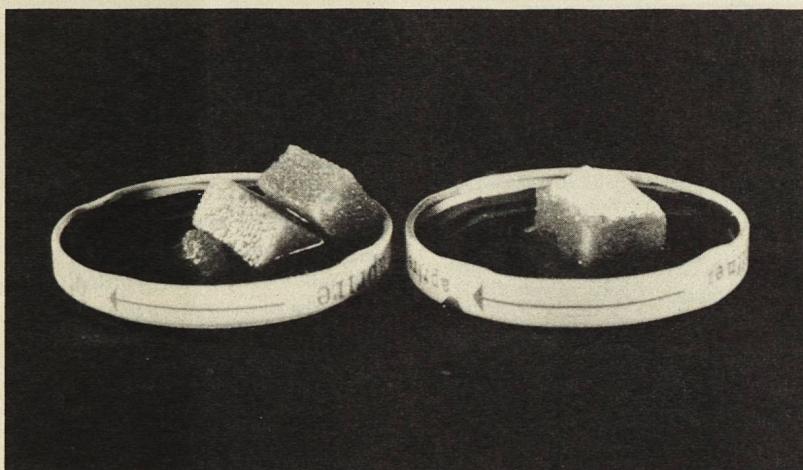
12. Warum man Garten- oder Topfpflanzen häckeln muss

Material:

- zwei Konfitürendenkel oder Teller
- Würfelzucker
- Puderzucker
- Tintenpatrone
- Wasser
- zwei Krüglein mit Wasser

Experiment:

Schichte in einem Deckel drei Würfelzucker aufeinander. Im anderen Deckel kommen zwei Zuckerstücke aufeinander und darauf ein pyramidenförmiges Häufchen Puderzucker. – Gib in das eine Krüglein zwei Suppenlöffel Wasser und den Inhalt der Tintenpatrone. Verteile nun das gefärbte



Wasser zu gleichen Teilen auf die beiden Krüglein. Giesse nun dein gefärbtes Wasser gleichzeitig in die beiden Deckel und beobachte genau!

Beobachtung:

Das Wasser löst die Zuckerwürfel auf, wobei die Zuckerkristalle zuerst blau gefärbt werden. Der Puderzucker bleibt hingegen weiß!

Grund:

Zuckerwürfel enthalten ähnlich wie ein Fliesspapier feine Saugkanäle, sogenannte Kapillaren. Der Puderzucker wurde durch Mahlen hergestellt, wobei diese Saugkanäle zerstört wurden.

Praktische Anwendungen:

Pflanzen soll man nicht nur gießen und feucht halten, sondern von Zeit zu Zeit auch hacken, das heißt die Oberfläche der Erde auflockern.

Beim Häckeln werden die Saugkanäle in der Oberflächenschicht des Bodens zerstört. Das Wasser im Boden kann nun nicht mehr bis an die Oberfläche aufsteigen und verdunsten, sondern bleibt dem Boden und somit der Pflanze erhalten.

Shinichi Hoshi: Verrückte Planeten

Nr. 1739

Reihe: Literarisches

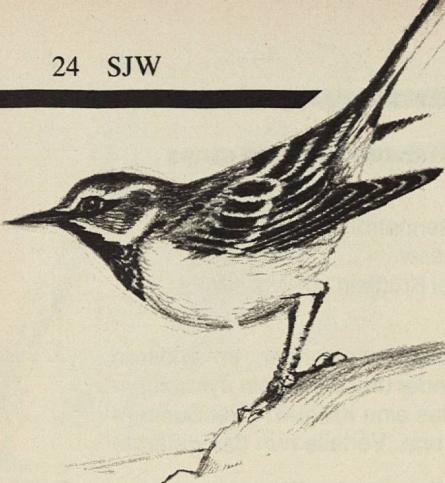
Oberstufe

Umschlagbild: Marianne Sinner

Es ist schwer, sich dem humorvollen Zauber dieser wirklich leicht verrückten Geschichten zu entziehen. Die Erzählweise des Japaners Shinichi Hoshi erinnert in manchem an englischen Humor. Immer, wenn man meint, man habe die Sache durchschaut, nimmt sie eine unvorhergesehene Wendung, der Erzähler sitzt wieder am längeren Hebelarm und spinnt seine Planetengeschichten weiter. 7× Science-fiction!

Was Science-fiction ist, braucht man keinem zu erklären: tückische Spiegelungen möglicher Zukünfte...

Hoshis Zukunft hätte beinah auch anders ausgesehen – wäre er ein besserer Geschäftsmann gewesen! Geboren 1926 in Tokio, studierte er Agrikulturchemie und übernahm dann die väterliche Firma. Als glückloser Unternehmer gab er aber bald wieder auf und widmete sich ganz dem Schreiben. 1957 erschien seine erste Science-fiction-Story. Sie hatte auf Anhieb Erfolg. Seither hat er mehr als 1000 Erzählungen geschrieben und gilt als einer der grössten Autoren Japans. Seine Einfälle werden Sie vielleicht nach-



erzählen oder auch bildlich darstellen lassen. Zum Beispiel den Prachtplaneten, der als Naturzoo samt Menschen ins Schlepptau genommen wird. Oder die Wunderpflanze, die gestrandeten Raumfahrern soviel Rätsel aufgibt, dass sie bis zu ihrer Rettung nicht von einsam-tödlicher Langeweile übermannt werden.

Nachgedruckt und neu aufgelegt:

Die Waschmaschinenmaus

(Unterstufe)

von Maja Gerber (Nr. 1566)
Die wahre Geschichte von zehn aufregenden Tagen im Leben einer Maus.

Das Geheimnis des Briefkastens

(Mittel-/Oberstufe)

von Adolf Winiger (Nr. 1518)
Freunde in einem Dorf schliessen sich zusammen und lösen miteinander einen detektivisch vertrackten Fall.

Wie soll ich's ihm erklären?

(Oberstufe, Nr. 1502)

Verschiedene Autoren illustrieren mit ihren Geschichten den Alltag der Schwarzen in Afrika – mit aufgearbeiteten Zwischentexten von Regula Renschler.

Für die Junioren Neuheiten-Memory

Hans Brunner:

Michael und der Goldfisch

Nr. 1741

Reihe: Literarisches

Unter-/Mittelstufe

Nach einem Badeunfall liegt Michael im Spital. Er kann sich nicht mehr bewegen. Er kann nicht einmal mehr sprechen. Im lautlosen Dialog mit seinem Goldfisch begreift er, dass er unbedingt gesund werden und die Bewohner des nahen Sees retten muss.

Irène Ryser:

Die sechs Farbkinder

Nr. 1734

Reihe: Bilder und Geschichten

Vorschule/Kindergarten/Unterstufe

Im Farbenreich wohnen die sechs Farbenkinder. Sie träumen schon lange davon, einmal zu den Menschenkindern zu kommen. Jetzt geht ihr Traum in Erfüllung. Die Regenbogentreppen steht bereit!

Doris Beutler:

Baschtle und Werche

Nr. 1737

Reihe: Spielen und Basteln

Unter-/Mittelstufe

Einfache und ausführlich erklärte Bastelarbeiten mit Material, das in jedem Haushalt zu finden ist – hier geordnet nach Jahreszeiten und Festtagen.

Françoise Januschke:

Frau Pferd heisst Pute

Nr. 1733

Reihe: Für das erste Lesealter

Unterstufe

Benito muss ein Gedicht lernen. Eine ganze Woche hat er Zeit dafür, aber die Tage gehen vorbei wie im Flug. Und wie soll er, der zu Hause eine andere Sprache redet, behalten, dass der Mann der Ziege zwar Bock heisst, Herr Fliege aber nicht

Flock? Und wie logisch ist es, wenn Frau Hahn eine Henne ist, Frau Schwan jedoch... keine Schwenne?

Anita Schorno:

Spuribuck, das Schlossgespenst

Nr. 1735

Reihe: Für das erste Lesealter

Vorschule/Kindergarten/Unterstufe

Wie Spuribuck und seine Freunde die unerwünschten Besucher in ihrem Schloss loswerden, das erzählt diese herrlich-gruselige Gespenstergeschichte.

René:

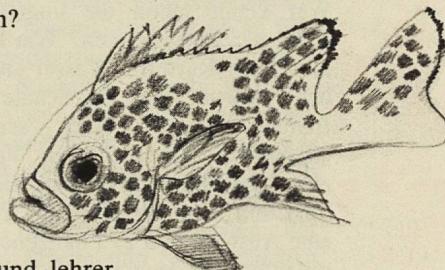
Lügen, Bauchweh und Ganoven

Nr. 1740

Reihe: Grenzgänger

Unter-/Mittelstufe

Flo, der Held dieser Zeichengeschichte, leidet an einer besonders seltenen (und seltsamen) Krankheit: ihm wird jedesmal schlecht, wenn jemand lügt. So wird er zum Lügendetektor... wider Willen. Wie kann er sich selber herauslügen?



Wir fragen – Sie antworten (hoffentlich)

Liebe Unter- und Mittelstufenlehrerinnen und -lehrer

In unserem Angebot an Sachheften hat's Lücken. Die Redaktionskommission schlägt folgende Themen zur weiteren Ausarbeitung vor:

- Die Gemeinde
- Ein Haus wird gebaut
- Erde, Sonne, Mond, Planeten
- Ernährung
- Feuerwehr
- Polizei
- Trinkwasser
- Unser Körper
- Wetter
- Zoo

Bitte bewerten Sie jedes Stichwort in dieser Themenliste nach folgender Skala:

0 = unnötig

1 = wünschenswert

2 = dringend nötig

Weitere Wunschthemen in Stichworten:

Danke, dass Sie sich die Mühe nehmen, uns Ihre Wünsche mitzuteilen. Sie erleichtern uns damit die bedürfnisgerechte Planung und Produktion.

(Bitte einsenden an: SJW-Geschäftsstelle, Postfach, 8022 Zürich)

Stoff und Weg

8/85



Bild 205: MISTEL
M. Ruf (Bild), W. Strasser (Kommentar)

SSW Schweizerisches Schulwand- bilderwerk Serie 1985

Eine ausführlichere
Vorstellung
der Serie folgt

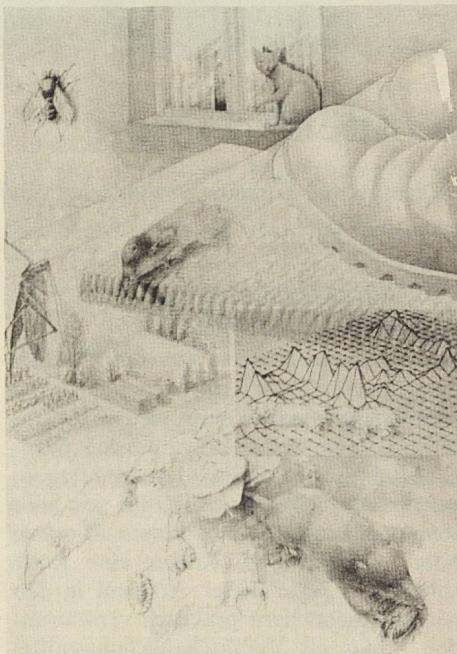


Bild 206: SPITZMAUS
H. U. Weber, Ueli Nagel



Bild 207: KLOSTER EINSIEDELN
Photoswissair, P. O. Lustenberger und Sr. Beatrix Oertig
(Der Kommentar schildert auch das Leben im Zisterziens-
serinnenkloster Mariazell, Wurmsbach SG.)

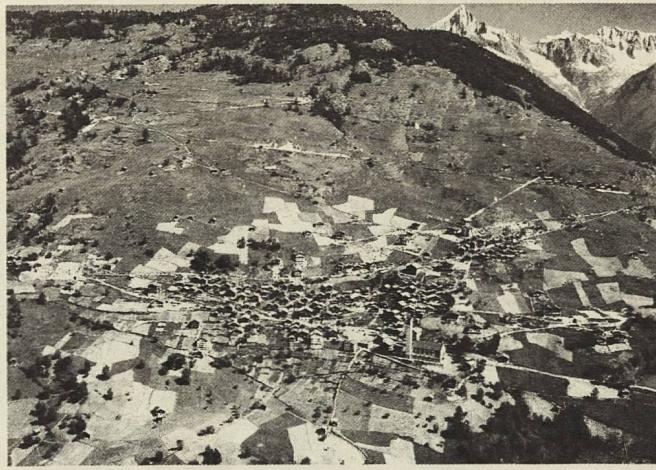


Bild 208: TÖRBEL – eine Walliser Berggemeinde
Photoswissair, Peter Bumann

Das Schweizerische Schulwandbilderwerk ist eine sichtbare
Dienstleistung des Schweizerischen Lehrervereins,
seit 50 Jahren, immer neu und aktuell. Bezug:

Bilder und Kommentare: Ernst Ingold + Co. AG,
3360 Herzogenbuchsee, Telefon 063 61 31 01

Kommentare allein: Schweizerischer Lehrerverein,
Ringstrasse 54, 8057 Zürich, Telefon 01 311 83 03



Kohlenbrennen

Gedanken und Anregungen zum Schulwandbild Nr. 199 von H. Gantert

Von H. Neeracher

1. Kohlenbrennen als Thema im Volksschulunterricht?

Das Schulwandbild Nr. 199 dürfte kaum eines jener Bilder sein, denen man im Schulhaus nachjagen muss, weil sie im Unterricht so häufig gebraucht werden. Mancher Lehrer wird sich im Gegenteil fragen, wozu eigentlich dieses Bild gut sein soll: Etwa als Illustration zu einem Märchen oder Lesestück, wo Köhler eine Rolle spielen? – Texte dieser Art sind in den neuen Lesebüchern praktisch verschwunden. Oder als Veranschaulichungsmittel im Sachunterricht? – Im Zeitalter des Fernsehens und der Medienflut, wo unsere Kinder die Sachwirklichkeit immer häufiger nur noch aus zweiter Hand kennen, sollte der Sachunterricht dem Schüler in erster Linie zu Primärerfahrung und originaler Begegnung verhelfen und ihn nicht nochmals mit Bildern abspeisen.

Es stellt sich zudem die berechtigte Frage, ob Kohlenbrennen heute noch ein sinnvolles Sachunterrichtsthema sein könne: Die meisten Schweizer begegnen der Köhlerei vielleicht noch auf dem Ballenberg, der Holzkohle auf der Gartenterrasse beim Grillieren. Haben wir im Bereich der technischen Bildung nicht aktuellere, wichtigere Themen die Fülle, so dass es bei der knapp bemessenen Unterrichtszeit unverantwortlich wäre, der Erhellung des Hintergrundes nostalgischer oder kulinarischer Freizeitvergnügungen kostbare Unterrichtszeit zu opfern?

Trotz dieser kritischen Gedanken meine ich, dass Kohlenbrennen in bestimmten Zusammenhängen sehr wohl zum aktuellen Sachunterrichtsthema werden kann, in dessen Rahmen auch das Schulwandbild Nr. 199 mit dem zugehörigen Kommentar seinen Stellenwert erhalten könnte. Hier einige Vorschläge:

Die Anregungen stützen sich auf Erfahrungen, die in zwei Studienwochen mit Klassen des Lehrerseminars Solothurn gewonnen worden sind. Diese Studienwochen fanden in den Jahren 1980 und 1981 statt und waren dem Thema «Selbstgesammelte Eisenerze in Anlehnung an antike und frühmittelalterliche Verfahren aufbereiten und im Schachtofen mittels Rennfeuer schmelzen» gewidmet.

2. Vorschläge zur Aktualisierung und Wege zur Primärerfahrung

2.1 Begegnung mit dem Original

Noch ist das Köhlergewerbe in der Schweiz nicht blosse Folklore. Im Entlebuch schwelen z. B. jährlich zwei bis drei Meiler, welche durch Landwirte nach der Heuernte aufgebaut und betrieben werden. Köhlerei bietet dort eine Möglichkeit, die steilen, schlecht erschlossenen Gebirgswälder sinnvoll zu nutzen und das knappe Einkommen aus der Berglandwirtschaft durch einen Nebenerwerb etwas aufzustocken. Warum nicht einmal im September eine Studienwoche im Entlebuch planen, Standort Romoos oder Umgebung? Die Gegend bietet ausserordentlich viele Möglichkeiten. Es handelt sich um eine wundervolle Kulturlandschaft, die durch die Landwirtschaft unter schwierigen Umständen, unter sorgfältiger Berücksichtigung der kleinklimatischen und topografischen Verhältnisse, in 1000jähriger Arbeit geschaffen worden ist. Die Verteilung von Wald, Weide und Acker spricht hier Bände; die Zusammenhänge zwischen Topografie, Gesteinsuntergrund und Lokalklima sind offensichtlich.

Die verschiedenen Schichten der Molasse sind in den tiefen Gräben und Schluchten bestens aufgeschlossen, laden zum Steinklopfen ein und regen zum Nachdenken über ihre Entstehung an.

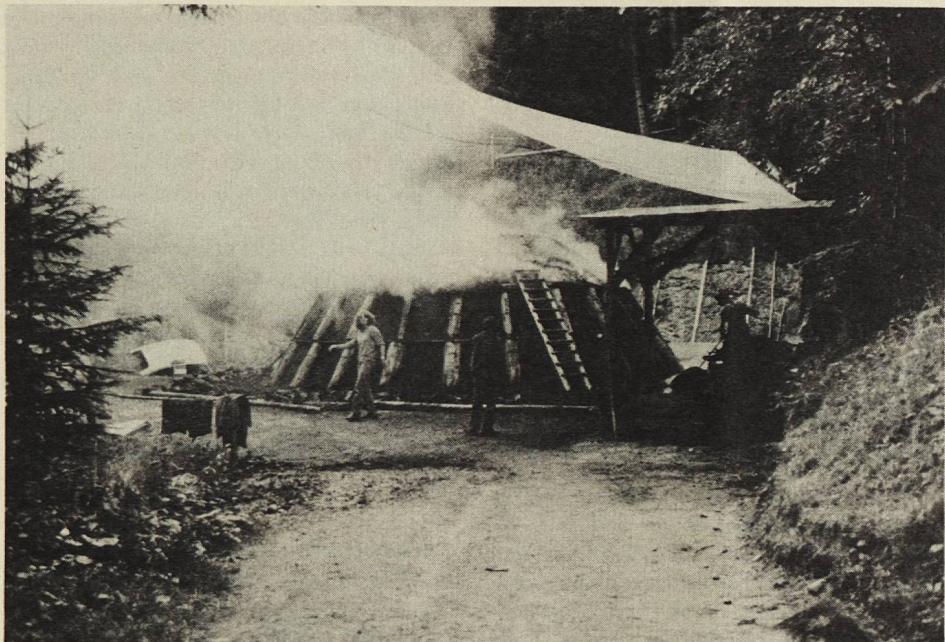
Der verheissungsvolle Name «Goldbach» stellt kein leeres Versprechen dar: Wir haben dort mit Erfolg Gold gewaschen! Exemplarisch lassen sich hier auch Probleme der Berglandwirtschaft studieren. Einer der wenigen Landwirte, die noch Köhlerei im Nebenerwerb treiben, ist Herr Röösli auf dem Hof Finsteregg (204500/641650). Sein Köhlerplatz liegt NE des Hofes, im Schutze eines kleinen Grates versteckt. Seit 22 Jahren baut Herr Röösli jedes Jahr mit 36 Klafter Fichten- und Buchenholz (= 108 Ster oder etwa 70 Tonnen Holz) aus seinem Wald einen Meiler auf und gewinnt daraus etwa 10 Tonnen Holzkohle, die er per Seilbahn nach Bramboden zur nächsten Fahrstrasse transportiert. Abnehmer sind hauptsächlich zwei Firmen, die Spezialstähle herstellen.

Er erhält etwa 800 Franken pro Tonne Holzkohle, was ungefähr dem Wert des gerüsteten Holzes in gut erschlossenen Wäldern entspricht. Rechne seinen Stundenlohn aus, wenn er für den Aufbau des Meilers und dessen Betrieb je etwa 10 bis 14 Tage Zeit einsetzen muss! Ich finde es eine Schande für die reiche Schweiz, dass weder die abnehmende Industrie noch der Bund und die Kantone es fertig bringen, den wenigen übriggebliebenen Köhlern einen anständigen Lohn zu sichern. Anstatt die restlichen Köhler in ihrer in diesem Gebiet einzige vernünftigen, umweltschonenden Art der Waldnutzung zu unterstützen, baut man lieber in diesem schwierigen Gelände mit hohen Kosten landschaftzerstörende Erschliessungsstrassen; ein Bruchteil der Jahreszinse des Strassenbau-Investitionskapitals würde Generationen von Köhlern die Existenz sichern! Die Zeitspanne einer Studienwoche gestattet es lediglich, einen kleinen Ausschnitt der Arbeiten im Zusammenhang mit Bau, Betrieb und Ernte eines Meilers zu beobachten.

Hier können nun das Schulwandbild und die ausführliche Nachzeichnung im Kommentar einspringen. Die Schüler werden sich mit Hilfe dieser beiden Bilder über den Gesamtlauf eine realistische Vorstellung aufbauen können, wenn sie vor-

Herr Röösli im Abstieg von seinem Meiler





Der Meiler von Herrn Röösli in vollem Betrieb

her den feinen Geruch nach geräuchertem Speck und Schinken in der Umgebung des Meilers gerochen, seine Architektur, seine Dimensionen bewundert, dem stillen Spiel des Rauches aus den Luflöchern und seinen Farbveränderungen stundenlang zugesehen haben. Sie werden dabei mit Bewunderung an die Handwerkskunst des Köhlers zurückdenken, den ungenaue Beobachtung oder falsche Manipulationen um einen beträchtlichen Teil seines Jahreseinkommens bringen können, wenn 70 Tonnen Holz zu Asche verbrennen statt zu verkohlen.

2.2 Köhlerei im Massstab 1:50

Eines der Ziele einer Bildung im technischen Bereich besteht darin, den Schülern, ausgehend von eigener Beobachtung und praktischer Tätigkeit, an ausgewählten Beispielen Einblicke zu geben, wie sich eine Technologie im Laufe der Zeit entwickelt hat oder über welche Stufen ein Problem allmählich einer besseren technischen Lösung entgegengeführt wurde. Die Technologie der Eisengewinnung wäre ein geeignetes, wertvolles Beispiel. Erst im Laufe des 19. Jahrhunderts traten, zum Glück für unsere Wälder, der mit Koks betriebene Hochofen und damit verbundene Gusseisen und Stahl auch in unserem Land ihren Siegeszug an und verdrängten das mit Holzkohle betriebene Rennfeuer mit seinem damit erzeugten Schmiedeisen. Noch sind im ganzen Land in der Nähe abgelegener Bäche Ruinen von Schachtofen und Eisenhammerwerken zu finden. Um den heutigen Eisenbedarf zu decken, müssten innert kürzester Zeit alle Wälder der Erde zu Holzkohle gebrannt werden,

wenn nicht die Technologie so gewaltige Fortschritte gemacht hätte; dies den Technikverächtern ins Stammbuch!

Wer auf dem Sektor Eisengewinnung nach der Devise «Selbst ist der Mann/die Frau» tätig werden will, muss sich bescheiden, den technischen Anschluss an die Antike oder ans Frühmittelalter zu finden und wird am Anfang erst noch froh sein müssen, wenn er in seinem Schachtofen die Andeutung einer Luppe zu erzeugen vermag.* Er wird als Folge davon mit grösster Hochachtung an die technologischen Fähigkeiten unserer Vorfahren, den Kelten und Allemannen, hinaufblicken und künftig Eisen mit der gebührenden Achtung und Sparsamkeit verwenden. Allein schon

aus diesem Grund lohnt es sich, mit Schülern einmal selber Schmelzversuche zu unternehmen. Es wäre inkonsistent, das dazugehörige Rennfeuer mit Holzkohle aus der Migros zu betreiben; also stellen wir es selber her!

Für den Betrieb unseres Rennfeuers auf dem Areal des Lehrerseminars Solothurn erzeugten wir im eigenen Meiler 91,5 kg Holzkohle. Die Bürgergemeinde Oberdorf stellte uns in ihrem Wald einen Platz, Werkzeuge, Arbeitskleider, Obdach und dazu noch günstig Holz zur Verfügung. Herr Röösli gab uns bereitwillig und ausführlich Auskunft auf unsere vielen Fragen und erteilte uns ausgezeichnete Ratschläge. Er prognostizierte den zeitlichen Ablauf der Vorgänge im Kleinmeiler erstaunlich genau.

Wir ebneten in einer Waldlichtung einen waagrechten Platz von 4 m Durchmesser aus, überdeckten ihn mit einem Dach aus Militär-Ausschusszelten und bauten aus gut zwei Ster Fichten- und Buchenspälten in zwölfständiger Arbeit einen Meiler mit den folgenden Daten auf:

* Angaben über das Verfahren können beim Autor erhalten werden. Am 31. August und 1. September 1985 führte übrigens die Schmiedezeit St. Elegius in Schaffhausen auf dem Areal der Georg-Fischer-Eisenbibliothek im Kloster Paradies den Betrieb eines Rennfeuers vor.

Der Kleinmeiler ist im Aufbau begriffen



Merkmal	unser Meiler	im Vergleich bei Herrn Röösli
Ø unten	etwa 2 m	etwa 6 m
Bodenrost	16 Radialstrahlen aus 1 m langen Buchenspälten	30 bis 40 Radialstrahlen
Füllihaus	Fichtenspälten, 1 m lang, an 3 Stellen mit Draht umwickelt	dito, aber 3 Stockwerke übereinander
Füllibaum	10 cm Ø, 1,80 m lang	15 cm Ø, 4 m lang
Holz	Fichte und Buche	hauptsächlich Fichte und Buche
Aufbau	2 Stockwerke, etwa 50 cm und 40 cm hoch	3 Stockwerke à je 1 m Höhe
Mantel innen aussen	Fichtenäste mit Nadeln Fichtennadel- und Buchenblätterstreu, etwa 15 cm dick, darüber 10 bis 15 cm dick Grasmotten mit lehmiger Erde abgedichtet	Fichtenäste mit Nadeln feuchtes Holzkohlengries mit wenig Erde etwa 20 bis 30 cm unten, 10 bis 15 cm oben (= Lösche)
Neigung	80°	60 bis 70°
Deckel über Fülliloch	Gusseisen 30×30 cm	Gusseisen
Hinaufziehen des Brandes beim Zünden	4 Std.	12 bis 14 Std.
Luftlöcher	2 bis 3 Reihen	3 bis 4 Reihen
Dauer des Brandes	68 Std.	10 bis 14 Tage

Den Meiler zündeten wir wie folgt: Nach dem Herausziehen des Füllibaumes wurde das Fülliloch etwa 10 bis 15 cm hoch mit glühender Holzkohle gefüllt. Alle 30 Minuten wurde wieder Holzkohle nachgefüllt. Nach vier Stunden war das Fülliloch mit glühender Holzkohle gefüllt und der Brand zum Gipfel des Meilers hinaufgezogen. Wir stachen zwei Reihen Luftlöcher in etwa 10 und 20 cm Abstand vom Fülliloch, deckten das Fülliloch mit dem Guss-eisendeckel zu und dichteten ihn sorgfältig ab. Anfänglich mussten wir alle ein bis zwei Stunden Holzklötzen von 8 bis 10 cm Kantenlänge (= Niggel) ins Fülliloch nachfüllen und durch Stochern mit einer Stange verdichten: Der Meiler muss ernährt werden. Gegen das Ende zu wurden die Abstände für das Nachfüllen der Niggel immer länger. Durch das Öffnen und Schliessen der Luftlöcher und der vier Luftkanäle am Boden regulierten wir, den sich im Laufe des Tages periodisch ändernden Windverhältnissen folgend (Berg- und Talwinde!), den Brand und versuchten, ihn allseitig gleichmäßig zu halten. Nach etwa zehn Stunden waren die obersten Luftlöcher ausgebrannt, was sich durch bläulichen Rauch zu erkennen gab; sie wurden, nach Anlegen einer neuen Luftlochreihe weiter unten, zugestopft. Später musste dieser Prozess des Luftlöcherverlegens alle vier bis fünf Stunden wiederholt werden: Der Brand wurde nach unten gezogen. Der Mantel des Mei-

lers musste stündlich mit Wasser befeuchtet werden, später in grösseren Zeitabständen. Nach etwa 48 Stunden sank der Meiler oben sichtbar ein, leider einseitig. Nach etwa 60 Stunden gelang es uns nicht mehr, den Brand weiter hinunterzuziehen: Die neugebohrten Löcher streikten und entliessen weder Dampf noch Rauch. Nach 68 Stunden mussten wir alle Löcher verschliessen, weil offensichtlich keine Verkohlung mehr stattfand.

Wir liessen den Meiler zwei Stunden lang ersticken und abkühlen, bevor wir mit Pikanzel und Rechen den Mantel seitlich öffnen

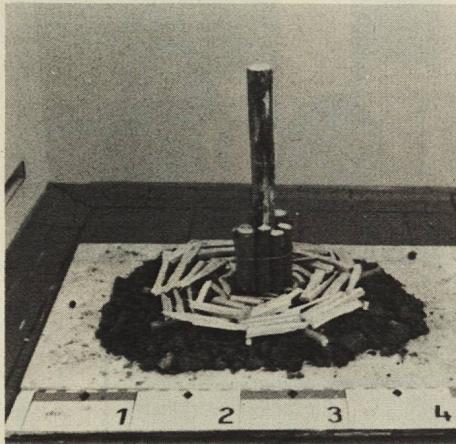
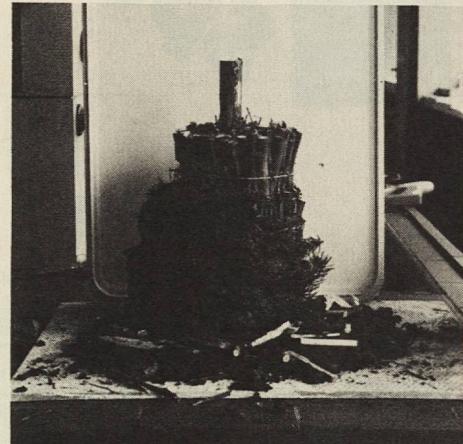
und Holzkohle herausziehen konnten. Die zum Teil glühende Holzkohle löschten wir mit Wasser. Wir ernteten 91,5 kg Holzkohle und angekohltes Holz; ein geübter Köhler hätte etwa 200 kg Holzkohle gerntet. Es zeigte sich, dass vor allem das untere Stockwerk aussen ungenügend verkohlt war. Nebst 91,5 kg Holzkohle, von der wir 20 kg für die einmalige Füllung des Schachtofens brauchten, erbrachte uns die Köhlerei am eigenen Meiler noch eine andere Ernte: Ein intensives Erleben des Waldes und seiner Winde rund um die Uhr, Verständnis für die Arbeit des berufsmässigen Köhlers und Interesse für alte und neue Verfahren des Eisenschmelzens.

2.3 Köhlerei im Dampfabzug des Labors

Ein Projekt, wo man in grösseren Mengen selbsterzeugte Holzkohle braucht, wird man nicht alle Jahre in Angriff nehmen. Die wesentlichen Arbeiten beim Holzkohlenbrennen kann man ohne weiteres auch an Miniaturmeilern durchführen und daran die Vorgänge beim Betrieb eines richtigen Meilers nachvollziehen und beobachten. Wir bauten solche Meiler auf Eternitplatten im Dampfabzug des Chemielabors auf, mit allen Konstruktionselementen eines richtigen Entlebucher Meilers. Der Durchmesser am Boden betrug 20 cm, der Füllibaum war 23 cm lang und 3 cm dick. Als Material für den Aufbau des Miniaturmeilers wurden Holzabfälle aus dem Wald genommen (kein Föhren- und Weisstannenholz, weil zu harzreich!) und auf 7 cm Länge geschnitten. Daraus wurden drei Stockwerke aufgebaut. Die Lücken stopften wir mit feinerem Material satt aus. Die Holzstückdicke nahm, wie im richtigen Meiler, von innen gegen aussen zu ab. Der Holzkern des Meilers wurde mit Fichtenzweiglein bedeckt und darum herum ein etwa 5 cm dicker Mantel aus einer Lösche hergestellt, die sich aus Holzkohlengries, Fichtennadeln und etwas Erde zusammen-

Meiler vor der Vollendung



*Bodenrost, Füllbaum**Meiler vor dem Auftragen der Lösche**Mantel im Aufbau begriffen*

setzte. Das Hinaufziehen des Brandes im Füllloch dauerte 2½ Stunden, der Verkohlungsprozess bis zur Ernte 18 Stunden. Aus Zündhölzern aufgebaute Meiler funktionierten nicht. Vermutlich ist wegen der perfekten Form der Zündhölzer zuwenig Luft vorhanden.

Wenn Kinder an Miniaturmeilern die nötigen Vorstellungen gewonnen haben, werden sie mit Gewinn das Schulwandbild Nr. 199 ausschöpfen und ihre Vorstellungen auf die Funktionsweise in grösseren Dimensionen ausweiten können.

Die Goldwässchergruppe der Klasse erfuhr später im Entlebuch von einer Bäuerin, dass die Kinder dort in jenem Graben spielerisch Meiler aus Holzscheitern aufbauen und betreiben.

2.4 Köhlerei im Reagenzglas

Wenn man Begriffe wie Flamme, Entzündungstemperatur, Brennen, Glühen, Verbrennungsenergie, Verkohlung, Asche usw. aufbauen will, muss man nicht unbedingt jedesmal im Wald ein Feuer anzünden oder einen Meiler betreiben. Die wesentlichen Vorgänge lassen sich an brennenden Kerzen, Holzspänen aller Art und Dicken usw. vorzüglich beobachten. Zündhölzer verkohlen, während Fichtenspäne zu Asche verbrennen (warum?).

Holzspäne können durch Erhitzen im Reagenzglas mit Leichtigkeit verkohlt werden. Wenn man das Glas mit einem Zapfen mit eingesetzter Glaspipette verschliesst, kann man den entweichenden Rauch entzünden und versteht anschliessend gut, weshalb Holz mit einer Flamme brennt, Holzkohle jedoch nur bei grosser Wärmeentwicklung zu Asche verglüht. Der Boden für den Einsatz von Schulwandbild Nr. 199 ist erneut bestens vorbereitet!

Einmal mit Beobachten von Verbrennungsvorgängen begonnen, wird man mit Weiterexperimentieren und immer neuen Versuchsideen kein Ende finden. Die Kinder werden mit Begeisterung mitmachen und sind ohne weiteres fähig, vernünftige und experimentell überprüfbare Erklärungen zu liefern.

gen für die beobachteten Vorgänge zu finden.

Zum Schluss bleibt mir noch übrig, den Dank auszusprechen:

- den Klassen 3a (1980) und 3b (1981) für ihren ungewöhnlichen Einsatz, die vielen schöpferischen Beiträge und den Durchhaltewillen,
- meinem Kollegen R. Gerber, Geographie- und Geschichtslehrer, für die geistige und moralische Unterstützung und die tatkräftige Mithilfe,
- Herrn Rektor P. Waldner, der sich im letzten Jahr seiner Amtstätigkeit für das Projekt «Eisenschmelzen» begeistert liess und uns den zeitlichen und finanziellen Freiraum verschaffte,
- Herrn Röösli, unserem Lehrmeister und Berater,
- Herrn J. Duss, Lehrer und Sekretär der Köhlervereinigung, Romoos, für Kontaktvermittlung und Beratung,

- Herrn E. Adam, Bürgerammann der Gemeinde Oberdorf und dem Forstwart der Bürgergemeinde für Unterstützung, Wohlwollen und Interesse. ■

**Redaktion «STOFF UND WEG»
Heinrich Marti, Oberdorfstr. 56
8750 Glarus, Tel. 058/61 56 49**

Mitarbeiter dieser Ausgabe:

Dr. H. Neeracher
Schulrain 38
4571 Kyburg-Buchegg

Beachten Sie Heft 2 der Didaktischen Reihe der «SLZ» zum Jubiläum «50 Jahre Schweizerisches Schulwandbilderwerk». Unterrichtspraktische Beiträge zu weiteren Schulwandbildern folgen!

Tips: gesehen und erprobt

Metallband für Magnete

weiss, 35 mm breit, selbstklebend. Ab Rolle etwa Fr. 7.50 per Meter. Kann mit Schere zugeschnitten werden.

Bezugsquelle: Kurt Domeisen AG, 5643 Sins, Telefon 042 66 23 50.

Neubau, Renovation von Schulzimmern, Büros

Die Wände durchgehend mit einem etwa 1,20 m breiten Streifen *metallhaltigem* Verputz versehen. Schutzanstrich, dann Farbanstrich wie die übrige Wand. Auf diesem eisenhaltigen Verputz können Bilder, Zeichnungen usw. mit Metallknöpfen befestigt werden. Die Mehrkosten sind gering.

Schutzdeckel

Von ausgefüllten Übungsheften den Umschlag, Heftdeckel sorgfältig lösen. Diesen Umschlag beim Eintrag in saubere Hefte als Schutzdeckel über die zu schützende Heftseite klappen.

Ihre Kolleginnen und Kollegen

sind Ihnen dankbar

für erprobte Tips!

Zustellung an die Redaktion

Spezial

Lehrerzeitung

Spiel und Sport

Als Preise
an Ihrem
Schulsporttag

Heimgartner
Fahnen AG Wil
Zürcherstrasse 37
9500 Wil SG
Telefon 073 22 37 11



ABZEICHEN
FAHNEN
WIMPEL

AIREX® Matten
Sanitized®

körperfreundlich, hygienisch und strapazierfähig.
Weltweit bewährt für Physiotherapie,
Gymnastik und Freizeit.

Verkauf im Fachhandel
AIREX AG, CH-5643 Sins
Tel. 042 66 14 77

Die Marke für
garantiert reine Naturfaserprodukte

Bestellcoupon
Senden Sie mir kostenlos
Ihren Versandkatalog

Name _____
Adresse _____
Tel. _____

LZ 9

Wäsche,
modische
Oberbekleidung,
Beinbekleidung,
Sportbekleidung
für die
ganze Familie,
Handstrickgarne, alles aus
reinen Naturfasern Seide,
Wolle, Baumwolle, Leinen

Naturel
VERSAND

L.+R. Kuhn, Friloweg 504
4950 Huttwil 0 063 72 29 72

Universal Sport
Ihr Fachgeschäft
für professionelle
Ausrüstung

3000 Bern 7
Zeughausgasse 27 Tel. 031 22 78 62
3011 Bern
Kramgasse 81 Tel. 031 22 78 37
2502 Biel
Bahnhofstrasse 4 Tel. 032 22 30 11

1700 Freiburg
1003 Lausanne
8402 Winterthur
8001 Zürich
34, Bd. de Pérrolles
16, rue Richard
Obertor 46
am Löwenplatz
Tel. 037 22 88 44
Tel. 021 22 36 42
Tel. 052 22 27 95
Tel. 01 221 36 92

INTERSPORT

universal sport

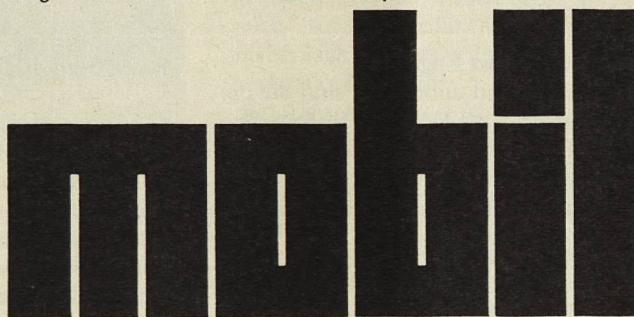
cjs
Club
Intersport

Schulmöbel für alle Schulstufen

Das Mobil-Fabrikationsprogramm umfasst Schulmöbel für alle Altersstufen. Den jeweiligen Besonderheiten trägt Mobil durch gutdurchdachte Konstruktion ganz besonders Rechnung. Vorzügliches Material und gepflegte Details kennzeichnen die Mobil-Schulmöbel und ergeben die bekannte Mobil-Qualität.

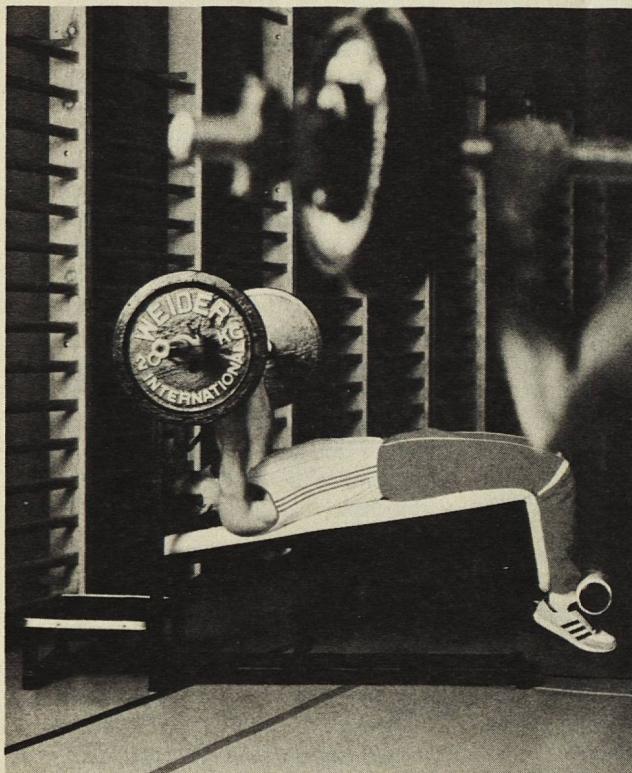
Eine ausgesprochene Mobil-Spezialität ist die Planung und die Ausführung von Spezialmöblierungen in Zusammenarbeit mit Architekt und Lehrerschaft. Der gut ausgebauten Mobil-Kundendienst ist sprichwörtlich.

Mobil-Werke
U. Frei AG
9442 Berneck
Tel. 071712242



Alder & Eisenhut AG

Turn-, Sport- und Spielgerätefabrik



Büro:
8700 Küsnacht ZH

Fabrik:
9642 Ebnat-Kappel SG

Telefon 01 910 56 53 Telefon 074 3 24 24

NEU in unserem Verkaufsprogramm

KRAFT- UND KONDITIONSGERÄTE

Einzel- und Mehrstationenmaschinen

Unsere Pluspunkte:

- Wartungsfreie, funktionssichere, robuste und elegante Konstruktion
- **Preisgünstig:** Es wurde bewusst auf eine unnötige, teure und wenig praktische Luxusausstattung verzichtet
- Direkter Verkauf ab Fabrik an Schulen, Vereine, Behörden und Private

COUPON

für Prospekt und Preisliste
Kraft- und Konditionsgeräte

Name/Vorname:

Strasse/Nr.:

PLZ/Ort:

Einsenden an: Alder & Eisenhut AG, 8700 Küsnacht



Reisen 1985 des Schweizerischen Lehrervereins

Liebe Leserin, lieber Leser

Die nächsten Ferien kommen bestimmt, und damit sicher auch die Lust am Reisen. Dürfen wir Ihnen beim Planen behilflich sein?

16 Reisen

finden während der kommenden Herbstferien statt. Vielleicht stösst die eine oder andere auch auf Ihr Interesse.

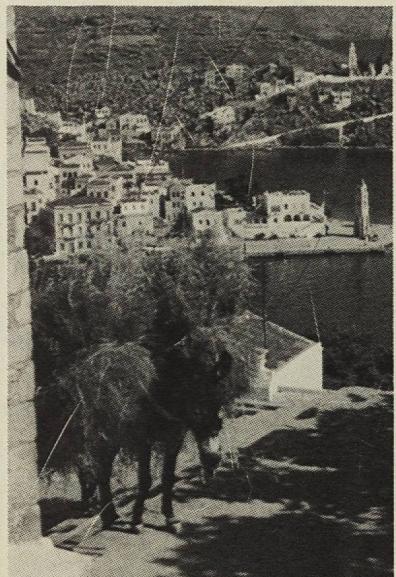
Folgende Destinationen haben wir Ihnen anzubieten:

● Malen auf Santorin

Majestatisch steigt sie aus dem Meer – die griechische Vulkaninsel Santorin. Die schneeweissen Dörfer scheinen an den Felsen geklebt zu sein. Erneut gastieren wir im allen Komfort bietenden Hotel in Ia. (5. bis 20. Oktober)

● Malen auf Kreta

Wiederum wohnen wir im heimeligen Hotel abseits des Touristenrummels mitten im Herzen von Kreta. Das ursprüngliche Dörfchen Zaros liegt am Fusse des Berges Idi. (5. bis 19. Oktober)



● Ravenna und Aquileia

Berühmte Kunstwerke in grossartiger Landschaft. (6. bis 13. Oktober)

● Ungarn und sein Barock

Wer Ungarn sagt, denkt zuerst an Budapest, Puszta, Zigeuneramusik.

Wussten Sie, dass Ungarn aus der Habsburgerzeit wertvolle Barockbauten hat und dass es noch Gebiete gibt, die kaum je von Touristen besucht werden? (5. bis 13. Oktober)

● Das Herz Englands

Weitgehend unbekannt sind die bezaubernden Dörfer, historischen Städte und Kathedralen, lieblichen Landschaften. Besuch einer Aufführung im Shakespeare-Theater. (5. bis 13. Oktober)

● Mittelalterliches Flandern

Dieses Gebiet gehört zu den bedeutendsten kunsthistorischen Landschaften Europas. Malerische Kleinstädte, zeitlose Werke berühmter Maler. (5. bis 13. Oktober)

● Kultur Kataloniens

Geschichte, Kunst und Folklore bestimmen den Charakter dieser besonderen, eigenständigen Provinz Spaniens. Dieses Land während der sonnigen Herbsttage zu besuchen, wird besonders reizvoll sein. (5. bis 13. Oktober)

● Wandern im Peloponnes

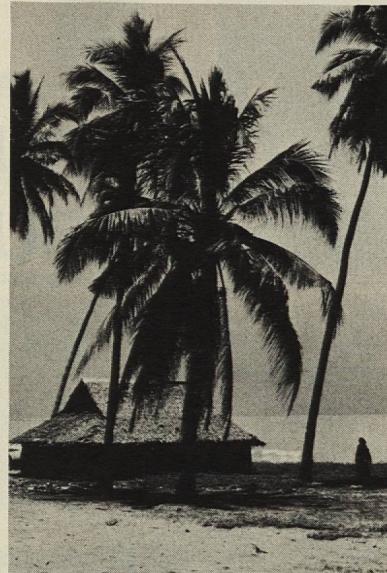
Zu Fuss und mit Bus durch den sonnigen Peloponnes zu bekannten und unbekannten mykenischen und klassischen Ausgrabungen, byzantinischen Klöstern, arkadischen Hirten und unbekannten Dörfchen. (6. bis 19. Oktober)

● Ägypten mit Nilkreuzfahrt

Das «Land des Nils» mit seinen Pyramiden, Tempeln, Statuen, den in Stein gehauenen Bildern und Hieroglyphentexten, den Kunstschatzen in seinen Museen beeinflusste nicht nur die Länder des Nahen Ostens, sondern das gesamte Altertum. Neben diesen Kunstdenkmälern locken auch die landschaftlichen Gegensätze. Ein Glücksfall ist es, dass es uns wieder gelungen ist, den Besuch Oberägyptens mit einer Nil-Kreuzfahrt zu verbinden. (5. bis 20. Oktober)

● Kuba – Land voller Rätsel

Kuba tritt immer wieder ins Rampenlicht der Weltpolitik. Eine Studienreise bietet uns die Möglichkeit, die Insel selber kennenzulernen.



nen. Grossartige Landschaft, einzigartige Strände, freundliche Menschen und ein angenehmes Klima lassen die Tage zur unvergesslichen Erinnerung werden. Die begeisterten Kommentare der Teilnehmer unserer letztjährigen Reise brachten uns auf den Gedanken einer Wiederholung. (4. bis 19. Oktober)

Bitte

fragen Sie bei folgenden Reisen wegen evtl. freier Plätze:

- Osttürkei
- Burgund
- Tassili
- Wien für Musikfreunde

Auskunft/Prospekte

Willy Lehmann, Chrebsbachstrasse 23, 8162 Steinmaur, Telefon 01 853 02 45 (ausser Schulferien). Schweizerischer Lehrerverein, Reisedienst, Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telefon 01 312 11 38.

An Reisedienst SLV,
Postfach 189, 8057 Zürich

Bitte senden Sie mir gratis und unverbindlich

- Programm der Herbstreisen
- Seniorenprogramm (im Hauptprospekt enthalten)

Name _____

Strasse _____

Ort _____

Sektionen



BASELLAND

ARBEITSZEIT-VERKÜRZUNG

Zur Untersuchung der besonderen Probleme bei der Arbeitszeitverkürzung für Lehrer hatte die Erziehungs- und Kulturdirektion eine Subkommission eingesetzt, in der auch der LVB vertreten war.

So läuft es

Diese Arbeitsgruppe sollte in einer ersten Phase «Lösungsvarianten aufzeigen». Unterdessen ist ein Bericht – ein vom Vorsitzenden (Leiter des Personaldienstes Schulen und Heime) verfasstes, nicht unterzeichnetes und von der Kommission nicht genehmigtes Papier – vom Erziehungsdirektor zustimmend zur Kenntnis genommen und an den Regierungsrat weitergeleitet worden. Nach einer Vernehmlassungsphase wird die Regierung – wahrscheinlich im Sommer 1986 – eine Vorlage zur Arbeitszeitverkürzung dem Landrat zum Grundsatzentscheid unterbreiten. Falls das Parlament zustimmt, müsste die Detailgestaltung erarbeitet werden. Mit einer Einführung vor Frühjahr 1988 braucht nicht gerechnet zu werden.

Im Grundsatz anerkannt

An erster Stelle nennt das Papier die *Gleichbehandlung von Lehrern und Beamten*. Auch die Zunahme der Erziehungsprobleme in Verbindung mit wachsender Stofffülle rechtfertige eine Arbeitszeitverkürzung. Der Klassenrückgang drohe vielen Lehrern die Stelle und damit die berufliche und persönliche Existenz zu nehmen. Und schliesslich habe die den Beamten 1979 gewährte grosszügigere Ferien- und Arbeitszeitregelung bei den Lehrern keine vergleichbare Verbesserung der Arbeitsbedingungen gefunden.

Argumente aus der Mottenkiste

Dankbar nimmt der Lehrerverein zur Kenntnis, dass das Papier eine Reihe von altbackenen Argumenten gegen eine Arbeitszeitverkürzung bei den Lehrern widerlegt:

- die Schulferien und die Tatsache, dass aus kalendarischen Gründen die vollen 40 Schulwochen nicht immer eingehalten werden kön-

nen, dürfen nicht der Lehrerschaft angelastet werden: *Die Arbeitsplatzbewertung hat die Ferien längst angemessen zuungunsten der Lehrer berücksichtigt;*

- zwar sind die Schulklassen kleiner geworden, aber die Arbeitsbelastung für den Lehrer ist natürlich nicht im selben Ausmass zurückgegangen: *Einer Abnahme der Korrekturarbeit steht vielmehr die Vorbereitung eines ständig anwachsenden und differenzierter werdenden Unterrichtsstoffs gegenüber;* und der Lehrer wird ja auch sonst (vernünftigerweise) nicht nach dem jeweiligen Klassenbestand entlohnt;
- die *Altersentlastung ist unbestritten ein Privileg*; sie wurde seinerzeit unter Berücksichtigung der extremen Berufsbelastungen und -risiken in erster Linie mit Blick auf das Wohl der Schüler eingeführt, deshalb kann sie jetzt nicht als vorgezogene Arbeitszeitverkürzung verrechnet werden;
- Versuche, Unterrichtspausen hochzurechnen oder dem Lehrer gar eine Einschränkung seiner Vorbereitungsarbeit um die fälligen zwei Stunden zu empfehlen (!), wurden als *unsinnig* zurückgewiesen.

Klare Grundsätze

Der Lehrerverein unterstützt die Forderung des Papiers, dass eine Arbeitszeitverkürzung keine negativen Auswirkungen auf die Schüler haben dürfe. Mit dem Verfasser des Berichts ist er der Meinung, dass eine Lösung einfach zu handhaben und durchschaubar sein müsse.

So geht es

Die wöchentliche Pflichtstundenzahl soll für alle Lehrer um ein bis zwei Stunden reduziert werden. Die Begründung ist so einleuchtend, dass sie hier im Wortlaut vorgestellt wird:

«Diese Lösung hat den Vorteil der Einfachheit. Sie bringt sofort eine Entlastung für alle Lehrer und ist an Schulen mit dem Fachlehrersystem auch stellenwirksam für die Junglehrer. Die Kontrolle bereitet keine Schwierigkeiten.»

Der Bonus geht um

Als Alternative wird eine Verrechnung der ein bis zwei Pflichtstunden über eine Stundenbuchhaltung präsentiert: Die erbrachte Arbeitsleistung bliebe gleich wie bisher, die erarbeiteten Mehrstunden würden aber «individuell als Bonus in Reserve gelegt» und könnten später (!) – das organisatorische Okay des

Rektorats vorausgesetzt – bezogen werden als

- bezahlter Urlaub (ohne Fortbildungsverpflichtung),
- Aufstockung der bestehenden Altersentlastung oder
- bezahlter Urlaub unmittelbar vor der Pensionierung, was einem vorzeitigen Austritt aus dem Berufsleben gleichkäme.

Ein solches Bonussystem erfüllt keines der Grundsatzkriterien:

- es ist nicht einfach zu handhaben,
- es wirkt sich negativ auf die Schüler aus,
- es entlastet nicht sofort,
- es ist für alle Beteiligten schwer durchschaubar,
- es schafft gewaltige Probleme bei der Kontrolle und Planung und
- es bringt keine jungen Lehrer an die Schulen.

Wollen wir eine Stellvertreterschule?

Der Bericht sieht bei seiner Favorisierung des «Bonussystems» die Schule «nur dadurch tangiert, dass angestammte Lehrer ... periodisch durch einen Stellvertreter ersetzt werden müssten». Wer angesichts dieser atemraubenden Feststellung im Kopf nachrechnet, stellt fest, dass schon nach wenigen Jahren jeder Lehrer erarbeitete Freizeit in Quartals- und Semesterlänge gutgeschrieben hätte. Dann müssten geeignete Stellvertreter massenweise gesucht werden; finden würde man sie nicht: denn *der arbeitslose Junglehrer braucht eine Stelle heute – bekommt er sie nicht, wird er sich beruflich umorientieren statt auf die Lückenbüßerjobs in einer ungewissen Zukunft zu warten*. Da aber «klare Ausführungsbestimmungen» sicherstellen sollen, «dass sich die Bedürfnisse der Lehrer den Interessen der Schule unterordnen», wird der Lehrer notfalls seinen Urlaub zurückstellen, auf grünes Licht aus dem Rektorat warten und weiter

Martin R. Schärer (Hrsg.)

Schweizer Museumsführer

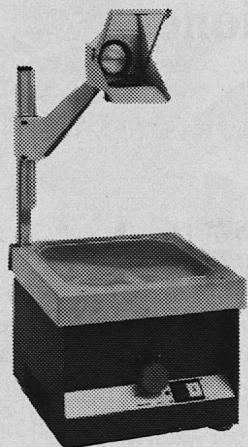
Mit Einschluss des Fürstentums Liechtenstein. Begründet von Claude Lapaire. 4. Auflage. 404 Seiten, 120 Abbildungen, geb. Fr. 29.–

Ein unentbehrliches Hilfsmittel für alle, die an der reichen kulturellen Vielfalt unseres Landes interessiert sind.

36. ZUSPA
Zürcher Herbstschau
 Haushalt,
 Wohnen, Sport und Mode
19.-29.
September
1985

Öffnungszeiten:
 Montag – Freitag
 13.00 – 22.00 Uhr
 Samstag
 10.00 – 22.00 Uhr
 Sonntag
 10.00 – 20.00 Uhr
 Ausstellungsgelände
 der Züspha,
 Zürich-Oerlikon

demolux S der ausgesuchte Hellraumprojektor für's Klassenzimmer



Der **demolux S** ist das SPITZEN-Gerät für den Unterricht. Statistisch in der Schweiz bereits mehr als 2 **demolux S**-Geräte pro Schule.

Der Projektor ist extra robust: solides strapazierbares Stahlblech. Die Arbeitsfläche ist kratzfest: speziell gehärtetes Glas. Die Projektion ist von der Mitte bis zum Rand klar und scharf.

Fragen Sie noch heute nach dem Preis! Und rufen Sie doch einfach an für detaillierte Unterlagen. 032/235212



PETRA AV, Silbergasse 4, 2501 Biel

Wenn Sie diesen Text lesen,
 beweisen Sie, dass auch kleine
 Inserate beachtet werden.



**Die gute
 Schweizer
 Blockflöte**

Braille Press Zürich

Wir suchen für die **Buchbinderei/Ausrüsterei** unserer Blindenschrift-Druckerei einen Mitarbeiter, der alle anfallenden Arbeiten (Einbände, Klebebindungen, Ausrüsten, Reparaturen usw.) ausführen kann und der das Team von 3 bis 4 Personen leitet. Bevorzugtes Alter: um 30. Rufen Sie uns an! 01 491 25 55, Herrn Güttlin verlangen.

Schweizerische Bibliothek für Blinde und Sehbehinderte
 Albisriederstrasse 399, 8047 Zürich



reisebuchladen

Für
 Reisende, die lesen
 und
 Lesende, die reisen...

HERBSTWANDERN IM SÜDEN

- Wander- und Kulturführer Toskana
- Peloponnesische Wanderungen
- Wanderbuch Kreta
- Landstriche Madeiras-Wanderbuch

Schauplatzgasse 31, 3011 Bern, Telefon 031 22 90 44

Abdichten von Weihern und Biotopen mit Bieri-Plan

die Spezialfolie für Weiher, Biotope, Fischteiche, Wasserrückhaltebecken usw.

Wir helfen mit Feuchtgebiete zu schaffen

Gerne senden wir Ihnen unsere ausführliche Dokumentation mit Einbau-Anleitung.

Bieri
 Blachen AG Grosswangen
 6022 Grosswangen
 Telefon 045 71 27 20

Computer-unterstütztes Lernen

- Katalog mit über 200 Programmen gratis. Demo-Disketten.



INTUS Lern-Systeme

6981 Astano, Telefon 091 73 25 51

Stunden stapeln. Aber selbst wenn die Massenstellvertreterei funktionieren sollte, würden an jeder Schule bald einmal ständig mehrere Lehrer quartals- und semesterweise im Ausstand sitzen, eine Aussicht, die vor allem Eltern und Schulpflegen entzücken dürfte! Da Stellvertreter billiger sind, spart der Arbeitgeber, aber um welchen Preis! *Institutionalisierte Unruhe, gestörte Kontinuität und Leistungsstürze wären die Folge.*

Welcher Politiker möchte vor Eltern und Wählern eine solche Schulpolitik rechtfertigen?

Vorbeugen oder kurieren?

Ganz gewiss ist es vernünftiger, den Stresserscheinungen durch massvollen Arbeitseinsatz – kürzere Wochenarbeitszeit – vorzubeugen als sie alle paar Jahre in verordneten Ruhigstellungen zu kurieren. Diesem Gedanken trägt ja auch schon die Altersentlastung Rechnung durch eine Reduzierung des wöchentlichen Pflichtpensums! Zudem bezieht der Lehrer – systembedingt – schon jetzt erheblich mehr Ferien als andere: *eine nichtorientierte Öffentlichkeit würde weitere Freistellungen der Lehrer zur Zementierung des Vorurteils vom «Ferientechnikerlehrer» nutzen.*

30 Jahre Stunden stapeln?

Stunden stapeln über eine ganze Lehrerkarriere hinweg zugunsten einer früheren Pensionierung wäre ohnehin utopisch; der Weltenlauf lässt Planungen in solchen Zeiträumen fragwürdig erscheinen, denn der Lehrer hat seine Arbeit im besten Fall auf vier Jahre garantiert: Bei Tod, Entlassung oder Austritt müsste umständlich in Entlohnung umgerechnet und ausbezahlt werden; dazu kämen unvermeidlich Probleme mit Versicherungsbeiträgen und der Verzinsung, denn die im Bonussystem geleistete Arbeit war ja eine unbezahlte Vorleistung. Zudem würde das Bonussystem spätere Entwicklungen der Anstellungsverhältnisse (Lohnforderungen, Herabsetzung des Pensionsalters oder Fortbildungsurlaube) unerträglich komplizieren und den Arbeitgeber verleiten, sich um weitere Leistungen in diesen Bereichen mit dem Hinweis auf die Bonusguthaben der Lehrer zu drücken.

Sich selber ein Ei gelegt?

Dass ausgerechnet aus Kreisen der Verwaltung für ein solches Stundenbuchhaltungssystem plädiert wird, muss überraschen. *Die direkte Re-*

duzierung der Wochenarbeitszeit schafft nach einmaliger Neufestsetzung klare Verhältnisse. Stundenbuchhaltung und Stellvertreterzirkus über Jahrzehnte hinweg beanspruchen dagegen unabsehbar Verwaltungsarbeit, die gewiss für bessere Zwecke verwendet werden könnte: Ihre Kosten tauchen übrigens in der Berechnung nicht auf!

Ein Versprechen ist ein Versprechen

Der Arbeitgeber hat den Sozialpartner unter anderem auch mit einer Zusicherung, sich um Verbesserungen der Arbeitsbedingungen zu kümmern, zur Rückstellung seiner Reallohnforderungen bewogen. Die Arbeitszeitverkürzung wurde ausdrücklich genannt. Es wäre anständig, wenn dieses Versprechen jetzt redlich eingehalten und nicht der Versuch unternommen würde, sich um eine Erfüllung auf Jahre hinaus zu drücken. Ausflüchte in die «politische Durchsetzbarkeit» überzeugen nicht: *Parlament und Regierung üben gemeinsam in Verantwortung vor dem Wähler Arbeitgeberfunktionen aus*, daher müsste es möglich sein, Lösungen zu finden, die den Lohnabhängigen nicht in die Pfanne hauen.

Dem Lehrerverein schreiben

Die Erfahrung zeigt, dass die schönsten Argumente weniger beeindrucken als die geballte Meinung von Organisationen. Deshalb braucht der Vorstand bei seinen Unternehmungen auch die Unterstützung des einzelnen Mitglieds, am besten korbweise. Unsere Briefadresse lautet:

**Lehrerverein Baselland,
Sekretariat, Erzenbergstrasse 54,
4410 Liestal.**

REVISION DER BVK-STATUTEN

Bis 1989 müssen laut Bundesgesetz die Statuten bestehender Pensionskassen den Forderungen des Bundes angepasst werden. Bei dieser Gelegenheit könnten die Beamtenverbände weitere Punkte in die Diskussion der Statutenrevision der Beamtenversicherungskasse (BVK) einbringen, zum Beispiel den flexiblen Altersrücktritt oder die Gleichstellung von Mann und Frau.

Die Arbeitsgemeinschaft Basellandschaftlicher Beamtenverbände (ABB) möchte bis Ende Jahr Vorschläge ausarbeiten, die einzelnen Verbände sind zur Mitarbeit aufgefordert.

Der Kantonalvorstand ruft die Mitglieder daher auf, ihre Vorstellungen und Anregungen bis Ende September an die obige Adresse zu richten. Der Vorstand wird alle Zuschriften sorgfältig prüfen und seine Anträge an die ABB an dieser Stelle veröffentlichen.

Max Müller

Pädagogischer Rückspiegel

Zur Grundkonzeption des Faches Handarbeit/Werken:

- Das Pendel hat vom Ziel eines handwerklich möglichst einwandfreien Produkteziels zu stark auf die Seite der versuchsartig-creativen Prozesshaftigkeit ausgeschlagen. Das erzeugt etwa halbfertige «Papierkorbprodukte» und kann zu Verschleiss von Material, Werkzeugen und Einrichtungen führen.
- Die Ausweitung des Lehrplan-auftrags in ungetrennte Arbeitsfelder mit verschiedensten Werkstoffen (Karton, Holz, Metall, Kunststoffe) ist für viele Lehrer, die die Facherteilung in ihrem Pensum eingeschlossen haben, eine Überforderung. Um eine genügende Unterrichtskompetenz zu erreichen, müsste man für jeden dieser Werkstoffe mehrere Wochen Kurse absolvieren (*ohne das kann man «von allem nichts Rechtes»!*). Weder die jetzige Ausbildung noch die fünfwochige Ausbildung amtierender Lehrer, noch der 14-Tage-Ergänzungskurs für Lehrer mit früherem Grundkurs in einem Werkstoffbereich vermögen da auch nur annähernd zu genügen.
- Dies könnte zu einer Entwicklung Richtung «Fachlehrer Werken» führen, was als nicht wünschbar erachtet wird; ganzheitliches Arbeiten an der Primarschule würde noch mehr abgebaut.
- Tröstlich ist, dass vielerorts in diesem Fach Gutes geleistet wird und die Ausbildungs- und Kusbemühungen gross sind. *Wie in andern Fächern muss auch hier der Lehrer zu seinen Defiziten stehen.*

(nach einer Diskussion in einer Fortbildungskommission)

Von SLV und SVHS gemeinsam genebilligte Thesen zum «Werken» folgen in einer späteren «SLZ».



Sozialamt der Stadt Zürich
Amt für Kinder- und Jugendheime
Stadtzürcher Schülerheim
Heimgarten, Bülach

Wir suchen

Heimerzieherin

Eintritt: sofort oder nach den Herbstferien.

Es handelt sich um eine weitgehend selbstständige Aufgabe in einem neuen Gruppenhaus, in dem acht lernbehinderte und z. T. verhaltensauffällige Mädchen im Schulalter durch einen Erzieher und eine Erzieherin betreut werden.

Wir erwarten:

- abgeschlossene Ausbildung, Berufserfahrung
- Freude an der Arbeit mit schwierigen Kindern und Jugendlichen
- Selbständigkeit, Verantwortungsbewusstsein und Humor
- Bereitschaft zur Teamarbeit

Wir bieten:

- vielseitige und abwechslungsreiche Tätigkeit, Zusammenarbeit mit diversen Fachleuten
- fortschrittliche Anstellungsbedingungen nach den Richtlinien der Stadt Zürich

Richten Sie bitte Ihre Anfrage oder Bewerbung an die Leitung des Schülerheims Heimgarten, Ed. Hertig, 8180 Bülach, Telefon 01 860 36 91.

Sprachheil-Ambulatorium Toggenburg

Wir suchen per sofort oder nach Übereinkunft

Logopädin oder Logopäden

zur Betreuung der sprachgestörten Kinder der Schulgemeinden des oberen und mittleren Toggenburgs. Besoldung und Zeitverpflichtung entsprechen den Richtlinien des ED des Kantons St. Gallen (Sonderschullehrer).

Weiterbildung, Kontakte mit anderen logopädischen Diensten und Zusammenarbeit mit Schulpsychologischem und Kinderpsychiatrischem Dienst sind gewährleistet. Der Zweckverband entlastet die Logopädinnen weitgehend von administrativer Arbeit. Das Gebiet ist überschaubar, und die Öffentlichkeit steht den sonderpädagogischen Belangen aufgeschlossen gegenüber.

Bewerbungen und Anfragen sind zu richten an:
 Präsidentin Sonja Kauf, Rosenbüelstrasse 84,
 9642 Ebnat-Kappel, Telefon 074 3 25 42,
 oder Sekretariat, Hochhaus 2, 9630 Wattwil,
 Telefon 074 7 25 20.

HAWE
 HAWE-Selbstklebefolien und
 Bibliotheksmaterial
 unsere Spezialitäten seit 1957
 zum Einfassen der Bücher -
 zum Katalogisieren - zum Ticket-Ausleihsystem -
 auch für besondere bibliothekarische Ansprüche.
 Auf Anfrage erhalten Sie Unterlagen mit Mustern.
 HAWE Hugentobler + Vogel
 3000 Bern 22, Mezenerweg 9, 031 42 04 43

HAWE

Schulpflege Egg

Wir suchen auf Beginn des Wintersemesters (21. Oktober 1985) oder nach Vereinbarung eine

Legasthenie-Therapeutin

mit IV-Berechtigung. Das Teilstipendium umfasst etwa 10 bis 15 Wochenstunden.

Gerne erwarten wir Ihre Offerte an das Schulsekretariat, Postfach, 8132 Egg.

Die Schulpflege Egg

Zürcher Gemeinschaftszentren

Wir suchen zum baldigen Eintritt für Gemeinschaftszentrum Affoltern

Hauptleiter(in) 100%

Aufgaben:

In Zusammenarbeit mit dem Team (außer dem Hauptleiter 4 Planstellen, 6 bis 7 Mitarbeiter): Planung, Organisation und Durchführung eines quartierorientierten Angebots, administrative Betriebsführung, Kontakte und Koordination im Quartier.

Voraussetzungen:

Breites Interesse an kulturellen und sozialen Fragen, mehrjährige Erfahrung in ähnlichem Berufsfeld, kooperative Führungseigenschaften, flexible, ausgewogene und kooperative Persönlichkeit mit Durchsetzungsvermögen.

Alter zwischen 30 und 40 Jahren

Schriftliche Bewerbungen (tabellarischer Lebenslauf, Motivation, Zeugnisse, Referenzen, Schriftprobe) sind zu richten an: Zürcher Gemeinschaftszentren, Pro Juventute, Postfach, 8022 Zürich.

GE: Neuer Sitz des Bureau international de l'éducation (BIE)

Das BIE ist 1925 als private Institution von Professor Edouard Claparède gegründet und 1929 unter Jean Piaget zu einer zwischenstaatlichen Organisation umgewandelt worden. Seit 1969 ist es der UNESCO angegliedert, geniesst aber eine recht weitgehende Autonomie. Sein Sitz wurde Anfang 1985 vom «Palais Wilson» nach Grand-Saconnex (Genf) verlegt.

Jugendliche alphabetisieren Erwachsene

In Nicaragua haben 100 000 Jugendliche mit Unterstützung der sandinistischen Regierung eine Kampagne durchgeführt, um Erwachsene lesen und schreiben zu lehren.

In einem halben Jahr verringerte sich der Analphabetismus im Volk von über 50% auf 12%, heisst es in einem Bericht «Eindrücke aus Nicaragua» in *spot*, der «Zeitschrift für junge Menschen», herausgegeben von der Jungen Kirche Schweiz.

Im 19. Jahrhundert hieß es in der Schweiz: «Volkbildung ist Volksbefreiung» (Heinrich Zschokke). Vielleicht sollten wir die Vorgänge auf anderen Kontinenten vermehrt im Lichte unserer eigenen geschichtlichen Entwicklung betrachten? J.

F: Grundschule aufgewertet

Der 1984 ernannte Erziehungsminister Chevènement, ein Lehrersohn, plädiert neuerdings für «alte Werte» in der Grundschule (analog der amerikanischen Erkenntnis, man müsse «back to the basics», zurück zu elementarem Beherrschenden Kulturtechniken). Mehrere Studien über den Leistungsstand der Volksschüler haben den Minister überzeugt, dass im Unterricht «neue» Schwerpunkte zu setzen sind: Mehr lautes Vorlesen in der Klasse, deutliches und einfaches Schreiben, Texte erarbeiten, die Grundrechenarten wieder pflegen, mehr Bürgerkunde, mehr Kunsterziehung und, seit 1956 offiziell verboten, wieder Hausaufgaben. Rückkehr zur «Ecole de papa?» fragt die «Libération», während der «Figaro» findet, «viele Lehrer und Pädagogen, die in den letzten zwanzig Jahren in der Wüste predigten», könnten nun «neue Hoffnung schöpfen».

(Nach einem Beitrag von Lutz Hermann im «Aargauer Tagblatt» vom 4.4.1985)

«Zwangserien» statt Prügelstrafe

Körperliche Züchtigungen sind in den Schulen Italiens durch Gesetz verboten, Prügel mit einem Stock gibt es so gut wie nie. Führt sich ein Schüler in der Schule schlecht auf, wird er vom Lehrer einfach für eine Woche nach Hause geschickt. Diese «Zwangserien» werden von den Betroffenen keineswegs begrüßt. Die italienischen Lehrpläne sind nämlich so sehr ausgelastet, dass eine ausgefallene Woche dazu führt, dass der Schüler nur noch schwer mitkommt und energisch nachlernen muss. (ead)

USA: Genies in der Schule

Der Schulerziehung überdurchschnittlich intelligenter Kinder wird in den Vereinigten Staaten vermehrte Aufmerksamkeit geschenkt. In New York, Kansas City, Chicago und anderen Grossstädten sind besondere Klassen mit hochintelligenten Kindern den jeweiligen Universitäten angeschlossen. In Unterrichtsprogrammen werden neue Unterrichtsmethoden angewendet. (ead)

«... und ausserdem»

Das fremdsprachige Kind und unsere Schule

Heft 4 des «Doppelpunkts», einer Informationsschrift der Nordwestschweizerischen Erziehungsdirektorenkonferenz, bringt Beiträge zum schulpolitisch problemreichen Thema «Das fremdsprachige Kind und unsere Schule».

Bezug: Sekretariat der EDK-NW, c/o Helen Rohner, ED des Kantons Aargau, 5001 Aarau.

Die Redaktion der «SLZ» hat seit Monaten Beiträge zum selben Thema im nicht abbaubaren Stehsatz. Die gebotenen Sparmassnahmen haben es mir bis heute nicht erlaubt, dieses wichtige Problem erneut (seit der vor Jahren erschienenen umfangreichen Sondernummer) im angemessenen Umfang aufzugreifen. Will man mit dem glanz(papier)vollen «Doppelpunkt» die Lehrerschaft erreichen? Da wäre wohl amtliche Zustellung geboten. Möglich wäre auch, die Infrastruktur der Lehrer-

organisationen zu nutzen und einen Beitrag an die Herausgabe in gemeinsamer Verantwortung (bei einer gemeinsamen Sache) zu leisten. Dabei könnten und müssten auch die Standpunkte der Lehrerschaft klar artikuliert werden, der Sache selbst wäre damit vermutlich wirksamer gedient. Doppelpunkt: Ende. J.

Ein noch nicht gelöstes Problem

Der Stand der Trinkwasserversorgung und Abwasserentsorgung sowie der Abfallbeseitigung in unserer Welt ist noch völlig ungenügend. Nur ein Drittel der Menschheit verfügt über einwandfreie Anlagen, während ein Drittel nur mangelhafte Anlagen aufweisen kann. Es darf erwartet werden, dass im Jahr 2000 niemand mehr an durch Wasser übertragenen Krankheiten sterben muss; heute sind es noch jeden Tag 30 000 bis 50 000 Personen. Um die Probleme zu lösen, sind während 10 Jahren Aufwendungen in Höhe von rund 60 Milliarden Dollar pro Jahr nötig. Das ist viel Geld, aber doch nur etwa 10% der jährlichen Weltrüstungskosten. Wenn jedoch die Prioritäten in jedem Land richtig gesetzt werden, können die Wasserversorgungs- und -entsorgungsprobleme gelöst werden. Auch die Umweltverschmutzung hat bereits verheerende Formen angenommen... In der Schweiz ist noch immer ein einwandfreies und preisgünstiges Wasser zu beziehen.

(Aus dem Vortrag von Dr. sc. techn. h. c. M. Schalekamp anlässlich der Eröffnung der Sonderschau «Trag Sorge zum Wasser»)

Gratwanderung für Lehrer

Im «Beobachter» Nr. 7/85 findet sich ein lesenswerter Artikel über die Verantwortung des Lehrers auf Schulreisen, in Sport- und Schullagern. Anhand konkreter Fälle wird gezeigt, wie sich der Lehrer im Grunde oft auf einer Gratwanderung zwischen Recht und Unrecht bewegt und sowohl im Bereich des Straf- und Disziplinar- als auch des Zivilrechts belangt werden kann. Der SLV empfiehlt seit Jahren den Abschluss einer Berufshaftpflichtversicherung; falls Sie Fragen haben, wenden Sie sich an Ihre SLV-Sektion oder an das Zentralsekretariat des SLV. Der im «Beobachter»-Beitrag erwähnte Sonderdruck aus der «SLZ» (1983) ist direkt bei der «Helvetia Unfall», Bleicherweg 19, 8002 Zürich, zu beziehen.



Schule Dietikon

Für den Logopädischen Dienst der Schule Dietikon suchen wir für Eintritt per sofort oder nach Vereinbarung

tüchtige Logopädin oder Logopäden

zur Behandlung von Kindern mit Sprachstörungen und mit Lese-Rechtschreib-Schwäche.

Es handelt sich um Einzel- und Gruppentherapie.

Pensum: $\frac{1}{2}$ Stelle (14 Wochenstunden) oder mehr.

Wir bieten Ihnen:

- angenehme Zusammenarbeit
- Besoldung gemäss den kantonalen Ansätzen für Sonderklassenlehrer
- Anrechnung der auswärtigen Dienstjahre

Wir freuen uns, wenn Sie an der Übernahme einer solchen Stelle interessiert sind.

Weitere Auskunft erteilt gerne das Schulsekretariat, Telefon 01 740 81 74.

Ihre vollständigen Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte an folgende Adresse:
Schulsekretariat, Postfach, 8953 Dietikon 1.

Schulpsychologischer Dienst des Kantons St. Gallen

Wir suchen

einen Schulpsychologen oder eine Schulpsychologin

zur Betreuung der Schüler der Region Werdenberg/Sargans. Es handelt sich um eine Anstellung zu 50% (ein Ausbau auf ein Vollpensum ist später möglich).

Die Tätigkeit umfasst weitgehend selbständiges Arbeiten in Diagnostik und Beratung sowie Begutachtung von Schulkindern mit Lern- und Verhaltenschwierigkeiten. Erwünscht ist ein enger Kontakt mit Lehrern, Sonderschulen, Fachleuten und Behörden.

Anforderungen: Abgeschlossenes Hochschulstudium und heilpädagogische oder pädagogische Erfahrung. Der Kontakt mit den Schulen bedingt ein eigenes Auto. Wir erwarten die Wohnsitznahme in der Region.

Die Anstellung richtet sich nach der Kantonalen Dienst- und Besoldungsverordnung für das Staatspersonal. Der Schulpsychologische Dienst ist ein Verein, der vom Kanton St. Gallen und den Schulgemeinden des Kantons getragen wird.

Stellenantritt: 15. April 1986

Die 50prozentige Anstellung ist auf zwei Jahre befristet.

Nähtere Auskunft erteilt gerne der Direktor des Schulpsychologischen Dienstes, Dr. A. Lobeck, Museumstrasse 35, 9000 St. Gallen, Telefon 071 24 15 66.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte bis 31. Oktober 1985 an den Direktor.

Kaufmännische Berufsschule Rorschach

Auf Beginn des Sommersemesters 1986 ist an unserer Schule eine

Hauptlehrerstelle für Turnen und Sport in Verbindung mit einem anderen Fach

zu besetzen.

Verlangen Sie die Bewerbungsunterlagen beim Rektorat Kaufmännische Berufsschule Rorschach, Feldmühlestrasse 28, 9400 Rorschach, Telefon 071 41 42 66.

Primarschulpflege, 4450 Sissach

Auf Beginn des Schuljahres 1986/87 suchen wir

zwei Kleinklassenlehrer

Eine Stelle ist definitiv, die andere für die Dauer von mindestens einem Jahr zu besetzen. Wir suchen Lehrkräfte mit abgeschlossener HPS-Ausbildung.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind bis zum 21. September 1985 zu richten an:

Dr. Ch. Görtler, Präsident der Primarschulpflege, Rebbergweg 15, 4450 Sissach.



BFF Bern Berufs-, Fach- und Fortbildungsschule

Kapellenstrasse 4, 3011 Bern,
Telefon 031 25 34 61

Auf den 1. Oktober 1985 ist an der **Abteilung Sozial- und Sonderpädagogik**, Ausbildungszweig Lehrer/Lehrerin für Geistigbehinderte (LG), ein Teilpensum neu zu besetzen:

Fachbereich Soziologie

4 bis 5 Wochenlektionen

Arbeitsbereich: Einführung der angehenden Lehrer und Lehrerinnen in soziologisches Denken im Rahmen des Lehrplanes LG. Besondere Berücksichtigung der Stellung der Geistigbehindertenarbeit in unserer Gesellschaft. Mitarbeit an Prüfungen und Ausbildungsfragen.

Anforderungen: Entsprechende Ausbildung, Interesse an der Geistigbehindertenarbeit. Bereitschaft zur Zusammenarbeit.

Besoldung: Gemäss Verordnung über das Personalwesen an Schulen und Institutionen der Berufsbildung (VPB).

Anmeldung mit Foto und den üblichen Unterlagen sind bis 16. September 1985 an die **Direktion der BFF Bern, Postfach 1406, 3011 Bern**, zu senden.

Eigentlich möchte Winnetou die Rote Zora kennenlernen

So lautete das Thema der 16. Schweizerischen Jugendbuchtagung in Gwatt, zu der wie gewohnt der Schweizerische Bund für Jugendliteratur einlud. Dahinter steckte die Frage, ob *Leseförderung durch Trivialliteratur* erreicht werden könne. Fünf Referenten und mehrere Arbeitsgruppen beschäftigen sich in verschiedenster Weise mit dieser Thematik. Den Reigen eröffnete Herr Achilles REICHERT, Lupsingen, am Freitagnachmittag mit der grundlegenden Frage: «Was ist Trivialliteratur?»

Während das Wort mit «jedermann zugänglich», «allgemein bekannt» definiert wurde, verband wohl manch einer der zahlreich erschienenen Zuhörer den Begriff mit «Schmalz», «Kitsch» oder «Schund». – Im weiteren Verlauf der Tagung wurde dann auch immer deutlicher sichtbar, wie stark eine Definition abhängig ist von der Perspektive des Betrachters. – Der Referent zeigte alsdann *Sinn und Zweck der Trivialliteratur* auf. Sie hat Bedürfnisse des Lesers zu befriedigen, sei das u. a. durch:

- den Transport von Klischees oder Leitbildern;
- Anpassung an Denkweise und Wunschkörper des Lesers oder durch das
- Stimulieren und zugleich Befriedigen von Ängsten, Spannungen und Aggressionen.

Deutlich bewahrtheitete sich in der Praxis, so sagte Reichert weiter, der Zusammenhang zwischen Literaturwahl und Schulstufe. Während vor allem die ehemaligen Volksschüler zur Trivialliteratur greifen, gelte diese bei Akademikern als verpönt. Die Regel wird hierbei einzig durch die Ausnahme «Fernsehsendung» bestätigt, wo Triviales als standesgemäß auch für die obere Bildungsschicht akzeptiert wird.

Frau Renate TINELNOT aus Hamburg, die für den Bastei-Verlag Heftrömer schreibt, sprach am Samstag zum Thema «*Traumfabrik*».

Ihr Referat war ein Plädoyer für diese Art Trivialliteratur, die rein zur Unterhaltung da ist, dem Leser schöne Stunden bescheren will, anstatt ihn zu belehren. Und die Realität scheint ihr Recht zu geben: *Jährlich werden 120 Millionen Romanhefte produziert*. In allen Sparten (Arzt-, Fürsten-, Gruselromane usw.) folgt der Autor gewissen Gesetzmäßigkeiten. So ist z.B. die

Heldin blond und blitzgescheit, der Westernheld schussfest und smart, die mollige Köchin energisch, aber lieb. Das Happy-End ist vorprogrammiert, die Sprache ist einfach, Fremdwörter werden vermieden.

Schliesslich soll ja das *Gefühl* erreicht werden und nicht der Kopf. Zudem erwähnte auch Frau Tintelnot, dass sich der weitaus grösste Teil ihrer Leser aus Volksschulabgängern rekrutiere. Deren Alltag sei nur zu oft so unfreundlich, dass jedermann Verständnis aufbringen müsse, wenn sich diese Menschen am Ende eines harten Arbeitstages in ihre Traumwelt zurückziehen wünschen.

Am Nachmittag äusserte sich Herr Rolf ZITZLSPERGER, Mainz, zur Frage: «Schadet Trivialliteratur der kindlichen Leseentwicklung?»

Dabei betonte er mehrmals, wie wichtig es sei, beim Kind *Lesegelegenheiten zu schaffen* – mit welchen Mitteln auch immer, jedoch möglichst früh, falls sie haltbar sein sollen. Bereits das Vorschulkind sei nämlich durchaus in der Lage, Erzählung und Wirklichkeit zu unterscheiden und es brauche Muster, Vorurteile, um sich weiterorientieren zu können. *Die Gefahr, dass ein Erzieher leseverhindernd wirke* durch Übereifer oder Unterförderung, durch Ignoranz, Desinteresse oder Hochmut sei sehr gross. In erster Linie komme es auch nicht darauf an, was ein Kind lese, sondern dass es sich mit seiner Lektüre ak-

zeptiert wisse. Die Schlussbemerkung Zitzlspingers sollte uns etwas nachdenklich stimmen: «Ein gutes Buch ist jenes, das zum Lesen eines neuen anregt!»

Der Abschluss am Sonntag gehörte den *Medienleuten*. Herr Martin PLATTNER von Radio DRS und Herr Martin MEYERHÖFLER vom österreichischen Fernsehen zeigten die Möglichkeiten und Grenzen auf, Bücher in Radio und Fernsehen schmackhaft zu machen. Was in unseren *Jugendsendungen* in dieser Richtung unternommen wird, hatte der eine und andere wohl selber schon gehört. Weniger bekannt waren aber bestimmt die Zahlen von *Statistiken, die einen deutlich höheren Zeiteinsatz für Radio- und TV-Konsum aufzeigen als für Lektüre*. Es liegt also nahe, den Weg über diese Medien zu beschreiten, will man Kinder und Jugendliche zum Lesen verführen. Der ORF stellt zu diesem Zweck in der Sendung «Fortsetzung folgt nicht» ausgewählte Jugendbücher vor, indem einzelne Szenen dramatisiert wiedergegeben werden. Dass dabei der Film im spannendsten Moment abbricht, versteht sich von selbst.

Alle waren sich zum Schluss der Tagung einig: *Leseförderung tut Not! Trivialliteratur ist dabei ein Mittel*, an Kinder und Jugendliche heranzukommen, die bei einem ausschliesslichen Angebot von sogenannt guter Literatur nicht zum Lesen zu bewegen wären. Ruth Keller

Unsere Schule

Eine Sendereihe im Fernsehen DRS über Schüler-, Lehrer- und Elternprobleme vom 22. September bis 14. Dezember 1985

in Zusammenarbeit mit dem Schweizerischen Verband Schule und Elternhaus (S+E), dem Schweizerischen Lehrerverein (SLV), dem Schweizerischen Bund für Elternbildung (SBE) und der Schweizerischen Vereinigung der Elternorganisationen (SVEO)

1. Zielsetzungen:

- Alle Beteiligten an der Schule zum gegenseitigen partnerschaftlichen Gespräch ermuntern
- für die Eltern: Schwellenangst abbauen, sich für die Schule einzusetzen
- für die Lehrer: Sich mit dem Thema Elternzusammenarbeit auseinander setzen
- für die Schüler (etwa ab 12 Jahren): Zusammen mit der ganzen Familie die Schule als etwas Lebendiges, Menschliches erkennen.
- für die Schulbehörde: Die betroffenen Partner verstehen, zur Weiterentwicklung der Schule anregen
- für die Öffentlichkeit: Verständnis für die Schule wecken

An der

Mechanisch-Technischen Schule / Berufsschule III der Stadt Zürich

ist infolge Altersrücktritt auf Beginn des Sommersemesters 1987 (Stellenantritt 21. April 1987) folgende Stelle neu zu besetzen

Vorsteher der Mechanisch- Technischen Abteilung

Aufgaben: Leitung der Abteilung. Bearbeitung schulischer und fachtechnischer Fragen. Beaufsichtigung und Förderung des Unterrichts. Organisation und Administration, Lehrerberatung und Schülerbetreuung. Vertretung der Abteilung gegenüber Lehrbetrieben, Eltern, Berufsverbänden und anderen Institutionen.

Unterrichtsverpflichtung von wöchentlich 10 Stunden.

Anforderungen: Wir suchen eine für moderne Technologien und Entwicklungen in Industrie und Gewerbe aufgeschlossene Persönlichkeit. Führungseigenschaften. Unterrichtserfahrung auf der Berufsschulstufe.

Anstellung: Im Rahmen der städtischen Lehrerbefreiungsverordnung. Die Besoldung entspricht derjenigen eines Hauptlehrers zuzüglich Vorsteherzulage.

Anmeldung: Für die Bewerbung ist das beim Schulamt der Stadt Zürich, Sekretariat V, Telefon 01 201 12 20, anzufordernde Formular zu verwenden. Dieses ist mit den darin erwähnten Beilagen bis Ende Oktober 1985 dem Vorstand des Schulamtes der Stadt Zürich, Postfach, 8027 Zürich, einzureichen.

Auskunft: K. Meister, Direktor der Mechanisch-Technischen Schule / Berufsschule III, Ausstellungsstrasse 70, 8005 Zürich, Telefon 01 44 71 21.

Der Vorstand des Schulamtes der Stadt Zürich

Evangelisches Lehrerseminar Zürich

Die Aufnahmeprüfung für die künftigen beiden ersten Klassen

eine Klasse Unterseminar

(4 Jahre ab 3. Sek.)

eine Klasse Lehramtsschule

(4½ Jahre ab 2. oder 3. Sek.)

findet in der zweiten Hälfte des Monats November 1985 statt.

Anmeldeschluss: 5. November 1985

Auskünfte und Prospekte durch die Seminardirektion
(Rötelstrasse 40, 8057 Zürich, Tel. 01 363 06 11).

Der Direktor: Dr. Georg Schmid



Lehramtsschule des Kantons Aargau

An der Lehramtsschule des Kantons Aargau ist auf Frühling 1986 eine

Hauptlehrerstelle für allgemeine Didaktik

kombiniert mit ausgewählten Fachdidaktiken

neu zu besetzen.

Die Lehramtsschule führt halbjährige Fortbildungskurse durch, welche von erfahrenen Lehrkräften der Volksschule während eines Urlaubssemesters besucht werden.

Tätigkeitsenschwerpunkte:

- Kursarbeit im erziehungswissenschaftlichen/allgemeindidaktischen Bereich und in einzelnen Fachdidaktiken
- Stellvertretung des Schulleiters
- Mitwirkung in Projekten zur Verbesserung des aargauischen Schulwesens

Voraussetzungen:

- Vertrautheit mit Problemen, Methoden und Erkenntnissen der Erziehungswissenschaften aufgrund eines abgeschlossenen Hochschulstudiums oder von systematischer Weiterbildung
- Unterrichtserfahrung in der Volksschule und in der Lehrerbildung/Erwachsenenbildung

Anmeldungen sind auf besonderem Formular mit den üblichen Unterlagen bis zum 30. September 1985 zu richten an den Direktor der Lehramtsschule, Dr. M. Bruppacher, Schloss Liebegg, 5722 Gränichen (Telefon 064 31 22 22).

Dort sind auch Auskünfte und Anmeldeformulare erhältlich.

Auf Frühling 1986 suchen wir für unser neuerstelltes Altersheim (28 Betten) und die dazu gehörende Alterssiedlung (32 Wohnungen) ein gut ausgewiesenes

Verwalterehepaar

Anmeldungen sind bis 12. September 1985 zu richten an:

Ernst Meinen, Präsident der Altersheimkommission, Buchwaldstrasse 25, 3510 Konolfingen.

Frauenchor Grosshöchstetten

Wir suchen

Dirigenten oder Dirigentin

mit Freude an einem vielseitigen Singen.

Wir sind etwa 30 Sängerinnen.

Genaue Auskunft gibt gerne die Präsidentin:
Frau Ruth Gfeller, Möslweg 11, 3506 Grosshöchstetten, Telefon 031 91 07 44.



1. Internationale Bach-Singwoche in der Helferei, Zürich

Vom 7. bis 12. Oktober 1985 werden mit Gothart Stier, Kantor aus Leipzig, drei doppelchörige Motetten von J.S. Bach erarbeitet. Sängerinnen und Sänger gesucht!
Auskünfte Sekretariat IBSW, Telefon 01 391 78 90.

TZT-Methodenkurs

23. bis 26. Sept. 1985 in Bern mit Renato Maurer und Urs Franzini.
Anmeldung/Auskunft: SI TZT, 8708 Männedorf (Telefon 01 920 55 05).

Einführung in TZT

Die Lehrerfortbildung BL bietet einen zwölfteiligen Kurs in Themenzentriertes Theater (TZT) an, und zwar ab 17. Oktober 1985, jeweils donnerstags von 19 bis 22 Uhr.

Kursleiter: Dr. Daniel Glass, Basel, Maya Signer, Zürich.

Anmeldung bis 15. September; Auskunft: LFB, Postfach 616, 4410 Liestal (Telefon 061 96 50 97), oder D. Glass, Pfluggässlein 5, 4001 Basel (Telefon 061 25 42 52).

Einführung in das Lehr- und Lernsystem LOGO

LOGO, eine speziell für die Schule entwickelte Computersprache, ist leicht erlernbar, leistungsfähig und vielseitig anwendbar.

a) Zwei Kompaktveranstaltungen (3 Tage): 10. bis 12. Februar 1986 in Zürich und 17. bis 19. Februar 1986 in Winterthur.

b) Die Kurse werden auch als Nachmittagsveranstaltungen durchgeführt.

Detailprogramm und Anmeldung: Pestalozzianum Zürich, Abt. Lehrerfortbildung, Stampfenbachstrasse 121, 8035 Zürich (Telefon 01 362 88 30).

**Delegiertenversammlung
des Schweizerischen
Lehrerinnenvereins**
Samstag, 19. Oktober 1985, im Re-
staurant zu Webern, Bern.

2. Rahmen und Themen der Sendungen

- 12×30 Minuten, 1 Sendung pro Woche (*Erstausstrahlung Sonntag 09.30 Uhr, Zweitausstrahlung Samstag 13.30 Uhr*)
- *Ort der Handlung: Das Café (mit Konditorei und Papeterie) neben der Schule*
- *Spielszenen und kabarettistische Elemente (Produktion: ORF, Wien, 1983)*
- *Einleitungen, Informationen und Schlusssendung von und mit Schweizer Fachleuten*

1. Lernschwierigkeiten

Angst vor Schularbeiten – schlechte Noten – Wer ist schuld? – Eltern-Ehrgeiz – falsche Ernährung – Körperstrafe – Sinn der Schule

2. Das Kind hat Schwierigkeiten mit seiner Umwelt

Beliebte/unbeliebte Schüler – Ursachen suchen! – mangelndes Selbstvertrauen – zuwenig/zuviel Nestwärme – Sozialisationsarbeit

3. Das Kind hat Schwierigkeiten mit sich selbst

Nachlassende Leistung – Identitätskrise – Orientierungsprobleme – Pubertät – Mangel an Liebe – Unterrichtsstile – Haben oder sein

4. Schwierigkeiten der Lehrerarbeit

Lehrersein früher und heute – Lehrerarbeit/Büroarbeit – Ansprüche – Demokratisierung – Aus- und Fortbildung – miteinander reden!

5. Probleme der Leistungsbeurteilung

Schlechte Noten – kleiner Spielraum des Lehrers – unterschiedliche Gesichter der Kinder Zuhause und in der Schule – Beurteilung der Lehrerobjektivität

6. Lernen lernen

Dressur – auswendiglernen oder wissen, wo nachschauen – Selbstvertrauen – gesunder Menschenverstand – 7-Punkte-Programm der Lerntechnik

7. Die Schule als Miterzieher

Die Untugenden der Schüler – ohne Manieren keine Wissensvermittlung – Erziehungsziele – Erwartungen an die Schule – Kommunikation – Zusammenarbeit!

8. Schüler vertreten ihre Interessen

Klassensprecher – Mitsprache-Problematik – Demokratie in der Schule – diskutieren, sich auseinandersetzen – Partne statt Gegner

9. Auch die Eltern reden in der Schule mit

Elternvereine? Hierarchie – Elternrechte – Aufeinander angewiesen! – Abbau von Angst – Verständnis füreinander (Eltern-Lehrer)

10. Miteinander geht es besser

Das Dreieck Schüler-Lehrer-Eltern – Meinungsvielfalt und gegensätzliche Interessen – umstrittene politische Bildung – Zusammenarbeit ist lernbar!

11. Schule und Freizeit

Heftli und Fernsehen – wieviele Hausaufgaben? – üben lernen, auch für die Freizeit – Umgehen mit der Zeit – Beispiel eines Eltern-Lehrer-Gesprächs

12. Zusammenarbeit Schule-Elternhaus

Vorgesehene Eigenproduktion über den heutigen Stand in der Schweiz

3. Begleitende Literatur

– Ende August erscheint «Eltern und Schule im Dialog»

Wege zur Zusammenarbeit von Eltern, Lehrern und Schulbehörden verfasst von Dr. Leonhard Jost und Dr. Margret Scholl-Schaaf als Mitglieder der Schweiz. Arbeitsgemeinschaft Zusammenarbeit Eltern-Schule (SAZES), Verlag Paul Haupt, Bern, etwa Fr. 13.50

– Artikelfolge in der Zeitschrift «wir Eltern» (Verlag Orell-Füssli, Zürich)

– eine Literaturliste wird ab September vom Fernsehen DRS kostenlos abgegeben.

4. Medienverbund

Die Organisatoren des Medienverbundes erhoffen sich ein dichtes Angebot von *lokalen Diskussionsabenden* zu besonders aktuellen, ausgewählten Themen während der Dauer der Sendereihe, organisiert von S+E, Schul-pflegen, Lehrerschaft usw.

Auskunft und Vermittlung von Leitern:

Frau Renate Huber, Arbeitsstelle für Elternbildung, Scheuchzerstrasse 21, 8090 Zürich (Telefon 01 259 23 81).

Schulgemeinde Niederurnen Kanton Glarus

Auf Wintersemester 1985/86 –
Schulbeginn 14. Oktober 1985 –
(Eintritt kann auch früher erfolgen)
suchen wir an unsere 3teilige
Sekundarschule eine(n)

Sekundarlehrer(in) phil. I

Anmeldungen sind bis 15. September 1985 zu richten an den
Schulpräsidenten:
René Kern, Espenstrasse 4a,
8867 Niederurnen
Telefon Geschäft 058 21 27 27
Telefon privat 058 21 27 62

Der Schulrat

Die evangelisch-reformierte Kirchgemeinde Muri-Gümligen

sucht auf Herbst 1985 oder nach Vereinbarung

einen Organisten / eine Organistin

für die Kirche Gümligen. Es handelt sich um eine $\frac{1}{3}$ -Stelle im Nebenamt, wobei eine Wiederbesetzung durch zwei $\frac{1}{3}$ -Stellen ebenfalls in Frage kommen könnte.

Orgel: Wälti, Gümligen, 1954, 2 Manuale, 27 Register.

Der Aufgabenbereich umfasst die Mitwirkung bei Gottesdiensten und Kasualien. Die Besoldung richtet sich nach der Besoldungsverordnung der Kirchgemeinde.

Für weitere Auskünfte wenden Sie sich bitte an: Fr. Ursula Hubacher, Telefon 031 52 14 79, oder Herrn Hans Mezener, Telefon 031 52 51 79.

Bitte senden Sie Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen an das Sekretariat der Kirchgemeinde, Bersetweg 19, 3073 Gümligen.

Musikschule Sursee

Wir suchen für unsere regionale Musikschule (etwa 1100 Schüler) eine(n) halbamtlche(n)

Musikschulleiter / Musikschulleiterin

Aufgabenkreis

- Leitung
- Lehrtätigkeit möglich

Wir erwarten

- musikalische Ausbildung mit Diplom für Instrumentalunterricht oder Diplom für Schulmusik A
- mehrjährige praktische Erfahrung
- Organisationstalent
- gute Führungseigenschaften

Wir bieten

- angenehmes Arbeitsklima
- vielseitiges Tätigkeitsgebiet

Stellenantritt

- nach Vereinbarung

Wir bitten Sie, Ihre handschriftliche Bewerbung mit Lebenslauf, Bildungsgang, Zeugnis- und Diplomkopian, Referenzangaben und Foto zu richten an:

Heidi Hochstrasser-Hege, Präsidentin der Musikschul-Kommission, Badstrasse 22, 6210 Sursee, Telefon 045 21 55 07.

Sprachheilschule Wabern

Schulheim für mehrfachbehinderte hör- und sprachgestörte Kinder

Infolge Pensionierung des Vorsteherehepaars suchen wir auf den 1. Oktober 1986 eine(n)

Vorsteher(in)

evtl. Vorsteherehepaar

Aufgaben: Der Leitung unterstehen die Schule, das Internat, die Sonderabteilung für schwerer mehrfachbehinderte Kinder sowie der Haus- und Verwaltungsbereich (etwa 50 interne, 35 externe Kinder, 65 bis 70 Mitarbeiter). In allen Dienstbereichen stehen verantwortliche Leiter zur Verfügung. Die Leitung hat sich mit Schul- und Erziehungsfragen sowie mit personellen, organisatorischen und administrativen Aufgaben zu befassen.

Wir erwarten:

- Lehrerpatent mit heilpädagogischer Zusatzausbildung oder gleichwertige Ausbildung
- Erfahrung im Sonderschulheimbereich
- Fähigkeit zur Zusammenarbeit mit einem grossen Mitarbeiterstab
- Geschick im Verkehr mit Eltern und Behörden
- Organisatorische Fähigkeiten

Wir bieten:

- Vielseitige und verantwortungsvolle Tätigkeit
- zeitgemäss Anstellungsbedingungen gemäss der staatlichen Besoldungsordnung
- schöne 5½-Zimmer-Wohnung

Stellenantritt:

1. Oktober 1986 oder nach Vereinbarung
Handschriftliche Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind bis 15. Oktober 1985 zu richten an: Frau D. Gruner-Burckhardt, Präsidentin der Direktion, Eichholzstrasse 88, 3084 Wabern (Telefon 031 54 16 56).

Zusätzliche Auskünfte über das Aufgabengebiet erteilt das Vorsteherehepaar P. und R. Mattmüller, Eichholzstrasse 18, 3084 Wabern (Telefon 031 54 24 64).

Lehrerzeitung

erscheint alle 14 Tage
130. Jahrgang

Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Sekretariat: Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telefon 01 311 83 03 (01 312 11 38, Reisedienst)
Zentralpräsident:
Rudolf Widmer, Wisseg, 9043 Trogen

Redaktion:
Chefredaktor: Dr. Leonhard Jost, 5024 Küttigen, Telefon 064 37 23 06
Heinrich Marti, 8750 Glarus, Telefon 058 61 56 49
Hermenegild Heuberger, 6133 Hergiswil bei Willisau, Telefon 045 84 14 58
Christian Jaberg, Postfach, 3043 Uettligen (Telefon 031 82 28 36), Redaktor des «Berner Schulblatt», zuständig für Einsendungen aus dem deutschsprachigen Teil des Kantons Bern
Dr. Daniel Moser, Seminarlehrer, Steigerweg 26, 3006 Bern (Telefon 031 44 41 46), Redaktor der «Schulpraxis»-Nummern

Ständige Mitarbeiter:
Gertrud Meyer-Huber, Lausen
Dr. Gertrud Hofer-Werner, Bern
Brigitte Schnyder, Ebmatingen
Die veröffentlichten Artikel brauchen nicht mit der Auffassung des Zentralvorstandes des Schweizerischen Lehrervereins oder der Meinung der Redaktion übereinzustimmen.
Präsident Redaktionskommission: Dr. K. Schätti, Säntisstrasse, 8200 Schaffhausen

Beilagen der «SLZ»:
Berner Schulblatt
(alle 14 Tage, nur «Berner Auflagen»)
Redaktion: Christian Jaberg, 3043 Uettligen
Unterricht (26mal jährlich)
Redaktionsteam
Stoff und Weg
Unterrichtspraktische Beiträge
Redaktion: Heinrich Marti, 8750 Glarus
Bildung und Wirtschaft (6mal jährlich)
Redaktion: J. Trachsel, Verein «Jugend und Wirtschaft», Dolderstrasse 38, Postfach, 8032 Zürich
Buchbesprechungen (8mal jährlich)
Redaktion: E. Ritter, Pädagogische Dokumentationsstelle, Rebgasste 1, 4058 Basel
Berner Schulpraxis (6mal jährlich)
Redaktion: Dr. D. Moser, Steigerweg 26, 3006 Bern
Zeichnen und Gestalten (4mal jährlich)
Redaktoren: Heinz Hersberger (Basel), Dr. Kunz Stöckli (Zürich), Peter Jeker (Solothurn). - Zuschriften an H. Hersberger, 4497 Rünenberg
Das Jugendbuch (6- bis 8mal jährlich)
Lesen macht Spass (1- bis 2mal jährlich)
Redaktor: W. Gadiert, Gartenstrasse 5b, 6331 Oberhünikenberg
Pestalozzianum (2- bis 4mal jährlich)
Redaktorin: Rosmarie von Meiss, Beckenhoferstrasse 31, 8035 Zürich
Neues vom SJW (4mal jährlich)
Schweizerisches Jugendschriftenwerk Seefeldstrasse 8, 8008 Zürich
echo (3mal jährlich)
Mitteilungsblatt des Weltverbandes der Lehrerorganisationen (WCOTP)

Inserate und Abonnement:
Zeitschriftenverlag Stäfa, 8712 Stäfa,
Telefon 01 928 11 01, Postscheckkonto 80-148
Verlagsleitung: Tony Holenstein

Annahmeschluss für Inserate: Freitag,
13 Tage vor Erscheinen
Inserateteil ohne redaktionelle Kontrolle und Verantwortung.

Abonnementspreise (inkl. Porto):

Mitglieder des SLV	Schweiz	Ausland
jährlich	Fr. 43.-	Fr. 62.-
halbjährlich	Fr. 24.-	Fr. 36.-

Nichtmitglieder

jährlich	Fr. 56.-	Fr. 75.-
halbjährlich	Fr. 32.-	Fr. 44.-

Einzelpreis Fr. 3.- + Porto

Abonnementsbestellungen und Adressänderungen
sind (ausgenommen aus dem Kanton Bern) wie folgt zu adressieren: «SLZ», Postfach 56, 8712 Stäfa.

Interessenten und Abonnenten aus dem Kanton Bern melden sich bitte ausschliesslich beim Sekretariat BLV, Brunngasse 16, 3011 Bern, Telefon 031 22 34 16

Druck: Buchdruckerei Stäfa AG

Schweizerische Lehrerkrankenkasse:
Hotzstrasse 53, 8042 Zürich, Telefon 01 363 03 70

Neue Kürzestgeschichten

HEUTE

Heute ist der jüngste Tag meines Lebens und der älteste meiner restlichen Zeit.
Grund genug, ihn zu feiern.

EINZELKIND

«Die beiden Kätzchen dort möchte ich sein», sagt das Kind. Auf die Frage des Vaters: «Warum beide und nicht nur eins?» antwortet das Kind: «Damit ich mit mir spielen könnte.»

BLIND VOR LIEBE

Er betrachtet sie mit dem wehmütigen Gefühl dessen, der weniger liebt, als er selber geliebt wird. Alle nehmen es wahr. Einzig sie, blind vor Liebe, kann es nicht sehen.

SYMPTOME

Als ihre beiden Wellensittiche starben, nahm sie es traurig hin.
Als der Goldfisch im Glas kurz danach einging, wurde sie nachdenklich.
Als die Zimmerpflanzen nach und nach abstarben, ging sie mit ihrer Depression zum Arzt.

VORLIEBE

Meine Einführungsklässler lassen sich beim Kneten mit Plastilin nichts anderes einfallen, als Flugzeuge herzustellen, die mit Bomben beladen sind. Bis ich erkenne, dass sie diese Vorliebe mit andern teilen. Die Flugzeuge erlaube ich ihnen, verbiete hingegen die Bomben. Worauf sie Flugzeuge herstellen, die von Bomben nicht zu unterscheiden sind.

LOHN DER HILFE

Ich gab ein Blinkzeichen, um der Polizei, meinem Freund und Helfer, auch einmal etwas an die Hand zu geben, und bewirkte damit, dass jeder entgegenkommende Autolenker die Geschwindigkeitslimite korrekt einhielt. Was wollen wir mehr, sagte ich mir. Die Polizei wollte vierzig Franken.

DIE HÄNDE

Als die Frau beim Zahlen das Geld über den Ladentisch schiebt, erschrickt sie über die schwarze Hand, die plötzlich neben der ihren liegt. Sie zieht die Hand reflexartig zurück, worauf die schwarze Frau neben ihr, die ebenfalls Geld auf den Ladentisch zählt, teilnahmsvoll lächelt und dadurch die Frau beschämmt, worauf die Frau das Lächeln entschuldigend zurückgibt.

RÜCKSICHTNAHME

Als Isolde K. im Zug von frohgestimmten Mädchen gefragt wird, weshalb sie sich die Telefonnummer auf den Arm habe tätowieren lassen, verzichtet sie auf die Erklärung. Sie will die unbefangenen Mädchen nicht erschrecken.

Aus Heinrichs Wiesners Neuen Kürzestgeschichten, 120 Seiten mit Scheinschnitten von Martin Mächler, gebunden, Fr. 14.80, Lenos Verlag 1985

Heinrich Wiesner war schon immer nach neuen literarischen Formen aus. In den «Kürzestgeschichten» stellt er sich die Frage wie es nach Brechts Keuner-Geschichten möglich sei, von diesen unbeeinflusste «K-Geschichten» zu schreiben. Dabei erarbeitet er Variationen innerhalb dieser begrenzten Form. Die glänzende Pointe oder Sensationen bewusst vermeidend, greift er in beiläufigen Sätzen, die einem bestimmten Melos gehorchen, Sachverhalte und Tatbestände unseres Lebens auf. «Dabei demonstriert er, dass sowohl die gloriose Weltgeschichte wie unser mickriges Leben im Grund aus lauter «Kürzestgeschichten» sich zusammensetzen und bestehen. Tatsächlich hat er hier eine literarische Form kreiert, die man als durchaus neu und (vor allem) zeitgemäß bezeichnen kann.» (Dieter Fringeli)

Basel-Stadt

Erziehungsdepartement

Wegen Pensionierung des derzeitigen Rektors wird die Stelle einer (eines)

Rektorin (Rektors)

der Kleinklassen Basel-Stadt auf Beginn des Schuljahres 1986/87 ausgeschrieben.

Wahlvoraussetzungen sind:

- Lehrerdiplom und Diplom in Heilpädagogik.
- Vertrautheit mit dem Sonderschulwesen, einschliesslich mehrjähriger Unterrichtspraxis.
- Befähigung zur Beratung von Eltern, Schülern und Lehrkräften und zur Zusammenarbeit mit Behörden und anderen Rektoraten.
- Befähigung zur Schulorganisation und Personalführung.

Auskünfte erteilen: Der Präsident der Inspektion Kleinklassen, Herr Dr. Urs Burckhardt, Rittergasse 29, 4051 Basel, Telefon Büro 061 37 28 80; der Rektor der Kleinklassen, Herr Felix Mattmüller, Reb-gasse 1, 4058 Basel, Telefon 061 25 19 33.

Bewerbungen mit Lebenslauf, Ausweisen und Referenzen sind bis 30. September 1985 zu richten an das

Erziehungsdepartement, Personalsekretariat Schulen, Postfach, 4001 Basel.

Personalamt Basel-Stadt

Wer hilft uns?

Wir, eine Kirchgemeinde von 2000 Seelen, möchten mehr tun für «unsere Kinder» und Jugendlichen.

Daher suchen wir einen

halbamtlchen Mitarbeiter

Wenn Sie

- natürliche Gaben im Umgang mit jungen Menschen besitzen,
- gerne kirchlichen Unterricht erteilen und weitere damit verbundene Aufgaben übernehmen können,

dann melden Sie sich bitte!

Kirchgemeinderat Lenk, Christian Borter,
Telefon 030 3 27 84

Speicher AR

Auf Frühjahr 1986 suchen wir eine(n)

Sekundarlehrer(in)

Unser bisheriges Lehrerteam setzt sich aus drei Sprachlern und zwei Mathematikern zusammen. Der (die) neue sechste Sekundarlehrer(in) sollte in der Lage und willens sein, Fächer beider Richtungen zu übernehmen.

Es handelt sich um eine befristete Lehrstelle.

Auskünfte erteilt der Vorsteher, Herr H. Naef, Bend-lehn, 9042 Speicher, Telefon Schule 071 94 34 67, privat 071 94 26 45.

Anmeldungen sind bis Ende September 1985 schriftlich an den Schulpräsidenten, Herrn M. Wa-sser, Schupfen, 9042 Speicher, zu richten.

Baugewerbliche Schule Berufsschule II der Stadt Zürich

An der Abteilung Montage und Ausbau sind auf Beginn des Sommersemesters 1986 (Stellenantritt 22. April 1986)

2 hauptamtliche Lehrstellen für allgemeinbildenden Unterricht oder evtl.

2 Lehrstellen mit halbem Pensum

an Lehrlingsklassen und an Kursen für berufliche Weiterbildung zu besetzen.

Unterrichtsfächer: Geschäftskunde (Rechtskunde, Zahlungsverkehr, Korrespondenz), Staats- und Wirtschaftskunde, Deutsch, evtl. Turnen.

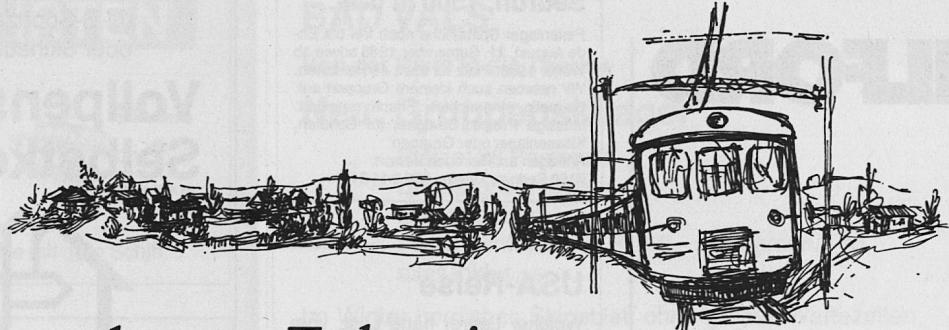
Anforderungen: Diplom als Berufsschullehrer(in) oder gleichwertige Ausbildung. Lehrerfahrung erwünscht. Es werden auch Bewerber berücksichtigt, die vorerst den Studiengang für die Ausbildung von Berufsschullehrern der allgemeinbildenden Rich-tung des Schweizerischen Instituts für Berufspädagogik in Bern oder an der Universität Zürich besuchen.

Anstellung: Im Rahmen der städtischen Lehrerbe-soldungsverordnung. Mit der Anstellung ist die Verpflichtung zum Besuch von Methodik- und Weiterbil-dungskursen verbunden.

Anmeldung: Für die Bewerbung ist das beim Schulamt der Stadt Zürich, Sekretariat V, Telefon 01 201 12 20, anzufordernde Formular zu verwenden. Dieses ist mit den darin erwähnten Beilagen bis 31. Oktober 1985 dem Vorstand des Schulamtes der Stadt Zürich, Postfach, 8027 Zürich, einzureichen.

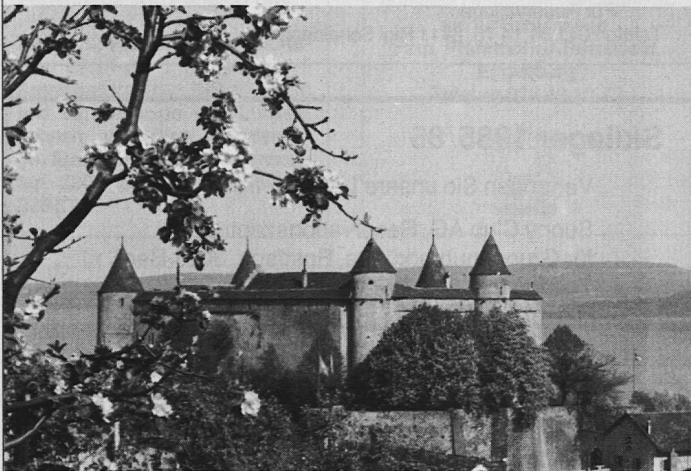
Auskunft: E. Weilenmann, Vorsteher der Abteilung Montage und Ausbau, Reishauerstrasse 2, 8005 Zürich, Telefon 01 44 71 21.

Der Vorstand des Schulamtes der Stadt Zürich



Schulreisen · Klassenlager · Exkursionen

Besuchen Sie Schloss Grandson



Zeuge der berühmten Schlacht bei Grandson, welche Karl der Kühne 1476 den Eidgenossen lieferte, ist das Schloss lebendige Geschichte.

Rittersaal
Automobilmuseum
Waffen und Harnische

Folterkammer
Schlachtenmodelle
Waffensaal

Täglich geöffnet von 9 bis 18 Uhr

Für Auskunft (auch Deutsch): Telefon 024 24 29 26

SCHULREISEN NEUENBURGER JURA

LES BRENETS NE
und die wunderschönen Flussgebiete des Doubs

LES PONTS-DE-MARTEL NE
und das Naturreservat des Bois-des-Lattes
mit den



COMPAGNIE DES CHEMINS DE FER DES
MONTAGNES NEUCHÂTELOISES
La Chaux-de-Fonds, Telefon 039 23 21 13



MIGLIELIA – MALKANTONE
(15 km da Lugano)

1. April bis 31. Oktober

Ununterbrochener Fahrbetrieb 8.30 bis 17.30 Uhr.

Fahrpreis: einfache retour

Gruppe 6.– 10.–

Schüler bis 16 Jahre 4.– 5.–

1624 m ü. M. einer der schönsten Aussichtspunkte der Südschweiz

Der Monte Lema ist der Ausgangspunkt für genussreiche und vielseitige Bergwanderungen (300 km). Grosser Beliebtheit erfreut sich der vierstündige Marsch, genannt Höhenweg, vom Monte Lema zum Monte Tamaro oder nach Indemini (Gambarogno).

Grossartige Panoramarundsicht über den Lugarner- und Langensee.
Die Talstation in Miglieglia ist leicht erreichbar mit den direkten Postauto-kursen ab Lugano und ab FLP Bahnhof Magliaso.

Übernachtungsmöglichkeiten ab Mitte August 1985.

Auskunft und Prospekte: Verkehrsverein Malcantone/Caslano, Telefon 091 71 29 86

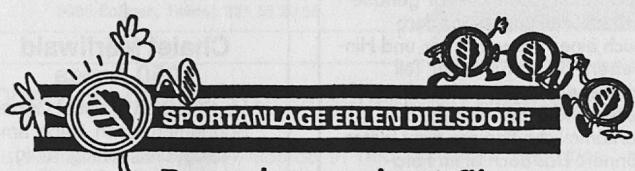
Ski- und Ferienhaus Pension Rösliwies, Wildhaus



80 Betten, das ideale Haus für Schullager.
Bestens eingerichtet und nur 200 m zu den Skiliften Gamserrugg.

Es sind noch folgende Daten frei:
12. bis 18. Januar 1986, 9. bis 15. Februar
1986 und ab 23. Februar 1986.

Reservation: M. Näf, Junkerstrasse 28,
9500 Wil, Telefon 073 22 12 24



Besonders geeignet für
Schulreisen, Vereins- und Familienausflüge

PLAUSCHBAD IN DER HALLE • FREIBADEDER •
TENNISPLAETZE • RASENSPIELFELDER •
KUNSTEISBAHN • UND VIELES MEHR FUER
SPORT - SPIEL - SPASS

Niederhasistrasse 20
Telefon 01-853 35 20

Bitte senden Sie mir gratis Ihre Unterlagen

Name:

Strasse:

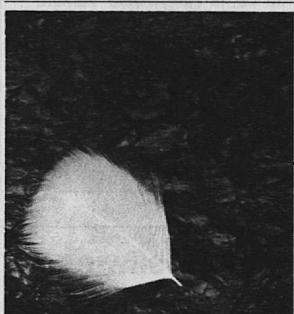
PLZ/Ort:

ILFORD

6 GRADE IN 11 STUFEN

ILFORD
ILFOSPEED MULTIGRADE II

PERFEKTE SCHWARZWEISS-VERGROSSERUNGEN MIT DEM GRADATIONSWANDEL-PAPIER DER NEUEN GENERATION



ILFOSPEED MULTIGRADE II MÖGLICHKEITEN

Obwohl die Verarbeitung von ILFOSPEED MULTIGRADE II denkbar einfach ist, empfehlen wir das MULTIGRADE II-Anleitungsbuch. Es enthält nicht nur genaue Arbeitsanleitungen, sondern auch eine Fülle von Tricks und Hinweisen. Ein ausführlicher Teil widmet sich den kreativen Möglichkeiten und Experimenten, die herkömmliche Papiere nicht bieten können. Das Buch ist im Fotohandel erhältlich.

Eröffnen Sie sich neue Möglichkeiten mit ILFOSPEED MULTIGRADE II.

ILFORD PHOTO AG
Postfach
1700 Fribourg 5

COUPON MAN/d
Bitte schicken Sie mir ausführliche Informationen über das ILFOSPEED MULTIGRADE II-System.

Name: _____

Straße: _____

PLZ/Ort: _____

Sedrun, 1500 m ü.M.

Ferienlager Spitalscha noch frei bis Ende August, 21. September 1985 sowie ab Winter 1986. Platz für etwa 48 Personen. Wir nehmen auch kleinere Gruppen auf. Heimelig eingerichtet. Frisch renoviert. Mässige Preise. Geeignet für Schulen, Klassenlager oder Gruppen. Anfragen an: Raimund Venzin, 7188 Sedrun, Telefon 086 91131

USA-Reise

Welcher Lehrer hätte Lust, vom Juli bis Oktober 1986 Nordamerika mit einem Wohnmobil als Transportmittel kennenzulernen?

Telefon 041 37 14 77

Touristenlager Weder in Bever, Engadin

Für Ferienlager und Ausflüge. 32 Plätze. Selbstkocherküche.

Auskunft: Frau Korsonek, Telefon 082 6 44 28

Clubhaus Hackbüel, Jakobsbad Al

Unser Haus liegt im Wander- und Skigebiet am Kronberg im Appenzellerland und bietet Platz für etwa 40 Personen. Ideal für Klassenlager zu jeder Jahreszeit.

Anfragen an: Skiclub Gossau, Frau A. Calderwood, Sonnenstrasse 5, 9202 Gossau, Telefon 071 85 57 97

Im bekannten Langlauf- und Alpin-Skigebiet Gantrisch ist das Naturfreundehaus Selibühl für Vereine, Schulen und Familien zum Übernachten bestens geeignet. Auskunft: Kurt Wüstenfeld, Chemin du Selle, 1580 Avenches, Tel. 037 75 12 40

Herbstferien, wohin?

↓ Chalet Märliwald 7050 Arosa

2 bis 14 Betten, grosser Garten, Sonnenterrassen, Bach, am Waldgebiet, sonnig, ruhig, kinder- und tierfreundlich, komplett Einrichtung, märchenhaft! Telefon 081 31 10 25

Zernez/Engadin (Schweizer Nationalpark)

Ferienlager, 60 Plätze, für Selbstkocher bzw. Halb- oder Vollpension.

Familie Patscheider,
Hotel Bär & Post,
Telefon 082 8 11 41

J+S-Sportzentrum oder Berghütte? Landschulheim oder Skihaus?

Vollpension oder Selbstkocher?



KONTAKT 4419 LUPSINGEN
TELEFON 061 96 04 05

bringt (gratis!) klare Offerten: «wer, wann, wieviel, wie, wo und was?»

BERGHOTEL RIGI SCHEIDEDEGG

1665 m ü. M., ideal für Schulreisen unter der Woche. Fr. 20.– pro Kind und Fr. 27.50 pro Erwachsenen im Massenlager inklusive Halbpension.

Für Reservationen:
Telefon 041 84 14 75, 6411 Rigi Scheidegg

Skilager 1985/86

Verlangen Sie unsere Liste der freien Häuser.

Sunny Club AG, Reservationszentrale
für Gruppenunterkünfte, Postfach, 3001 Bern,
Telefon 031 21 17 57

Gimmelwald bei Mürren an der Schilthornbahn

Ski- und Wandergebiet wie Mürren. Zeitgemäss eingerichtete Ferienwohnungen ab Fr. 10.–. Auskunft Telefon 036 55 24 55

Pension Spielbodenalp, 1750 m ü.M. Schulen und Gruppen, von Pfingsten bis Oktober. Fritz Gertsch, Telefon 036 55 14 75 im Sommer und 036 55 17 09 im Winter

Schweizerische Jugendherberge, Skilager bis 45 Personen. Lina von Allmen, Telefon 036 55 17 04

Hotel Mittaghorn, Schulen und Gruppen bis 30 Personen (Selbstkocher). Geeignet für Skilager. W. Mittler, Telefon 036 55 16 58

SSR-Hotels in der Schweiz

Für Ferienlager, Schulverlegungen, Klassenlager, Weekendausflüge, Tagungen, Seminare oder Kurse.

Unterkünfte in Einzel-, Doppel- oder Mehrbettzimmern.

Mit Halbpension, Vollpension oder für Selbstkocher.

Z.B. in St. Moritz, Scuol, Klosters, Davos, Wengen oder Luzern.

Anfragen und Auskünfte:

Voyages-SSR-Reisen

Hotelabteilung, Bäckerstrasse 52, 8026 Zürich
Telefon 01 242 30 00

RHEINSCHIFFFAHRTEN

Wir fahren für Sie vom Rheinfall bis Rekingen

- Weidlinge von 20–60 Personen
- Schiffe von 20–100 Personen
- Günstige Schulpreise

Frigerios Rheinschiffahrten

8427 Freienstein, Telefon 01 865 12 12

Für Ihr nächstes Fest mit Pfiff – gehört die Reise mit dem Schiff.



Frutigen

Geeignetes Haus für Ski- und Schullager. Nähe Sportzentrum, Schwimmbad und Hallenbad. 36 Betten, gut eingerichtete Küche und grosser Aufenthaltsraum.

Anfragen an:

**TVN-Hausverwaltung, Heinz Zaugg, Kelterstrasse 73,
3018 Bern, Telefon 031 56 45 34 P, 22 51 31 G.**

Saas Grund

Ferienhaus und Pension City

28 bis 32 Plätze in 13 komfortablen Zimmern. 1 Speisesaal, 1 Aufenthaltsraum. Nähe Skilift und Langlaufloipe und Luftseilbahnen, vielseitige Wanderwege. **Auskunft:** Walter Andermatten, 3901 Saas Grund, Telefon 028 57 29 71.

Hotel Bergsonne an der Südrampe der Lötschbergbahn. Preisgünstige Unterkunft und Mahlzeiten für Schulreisen.

**Fam. Pfammatter-Berchtold,
Eggerberg
Telefon 028 46 12 73**



Skilager 1986 – Naturfreundehaus Fronalp – ob Mollis GL

Direkt im Skigebiet (2 Lifte). Eignet sich sehr gut für Skilager. 40 bis 70 Personen. Günstige Preise für Unterkunft und Lifte. Mit Pension oder für Selbstkocher. Freie Termine: 19. bis 25. Januar 1986, 26. Januar bis 1. Februar 1986, 16. bis 22. Februar 1986, 23. Februar bis 1. März 1986, 2. bis 8. März 1986, 9. bis 15. März 1986, 16. bis 22. März 1986

Auskunft: Frau R. Heinze, Telefon 01 481 71 11 (18 bis 21 Uhr), oder Herr W. Steiger, Telefon 058 34 10 12

Skihütte Bodenflue, Diemtigtal

Selbstkocher, bis 45 Personen, mitten im Skigebiet Wirihorn. Massenlager und Leiterzimmer. Noch frei: 5. bis 18. Januar 1986. Infolge Absage: 2. bis 9. März 1986! Fantastische Lage und Aussicht.

Auskunft: A. Hintermann, Telefon P 01 810 88 93 oder G 01 211 41 61

Winterferien

Pension Christiana
3901 Saas Grund

Schönes Haus, drei Minuten von der Talstation Kreuzboden-Hohsaas, fünf Minuten von der Eisbahn. Platz für 40 Personen. Vollpension Fr. 25.–

Familie Norbert Burgener, Tel. 028 57 24 79 oder 028 57 24 85

Ferienlager in Savognin

Neuerstelltes, heimeliges Lager mit Cheminée, 32 Personen, direkt an der Piste, weg vom Verkehr, ideal für Sommer- und Winterlager, ab Fr. 9.–

Verlangen Sie Unterlagen bei HOTWAG, Tittwiesenstrasse 61, 7000 Chur, Telefon 081 24 59 18

Skiferienlager 1986 auf Fronalp – ob Mollis GL

Ideal für Schul- und Gruppenlager. Günstige Preise für Unterkunft und Skilifte. Leichte Abfahrten für Anfänger und rassige für Könner.

Auskunft: J. Schindler, Verwalter Skilift Schilt AG, Telefon 058 34 22 16, ab 18 Uhr

BAD VALS

Von der Piste in die Therme

Neu: Gruppenskilager

- Plätze: 28 Personen
- Bei Bergbahnstation
- Selbstkocher
- Preis: Wintersaison Fr. 12.– pro Person/Tag alles inklusive

Im Winter herrliches Skigebiet, ohne grosse Wartezeiten, im Sommer Ausgangspunkt zu schönen Wanderungen!

Anfragen an:

Siegfried Loretz, Telefon 086 5 13 70 oder 5 15 25

Der Schweiz. Verein für Kath. Ferienkolonien vermietet für

Bergschullager

mit Ausnahme vom Juli in Saas Grund VS, 1600 m ü.M., das Haus Tabor und das Don-Bosco-Haus mit grossem Spielplatz, gut eingerichtete elektrische Küchen und Duschen.

Nähre Auskunft erteilt: P. Alfred Fleisch, Vereinigung Don-Bosco-Werk, Brauerstr. 99, 8004 Zürich, Tel. 01 242 34 44.

Erholungsheim Ramusberg 3439 Ranflüh i.E.

Geeignetes Haus für Klassenlager und Ferienkolonien sowie für Einzelgäste und Familien. Schönes Wandergebiet. Günstige Preise bei Vollpension.

Fam. Wiedmer, Tel. 035 6 74 50

Ski- und Ferienhaus Furgglis, Tschiertschen GR

1663 m ü.M.

Ideal für Ski- und Wanderlager, Landschulwochen, Schulreisen, Vereinsausflüge. 60 Betten, Halb- und Vollpension, ganzjährig geöffnet. Neues, modern eingerichtetes Haus.

Auskunft und Anmeldung: Skihaus Furgglis, 7064 Tschiertschen, Telefon 081 32 14 14

Die gute Stelle – in der Lehrerzeitung!

**HAUS
TANNACKER**

Vorzüglich geeignet für Ihre Landschulwochen Sport- und Ferienlager

Gemütliches und gut eingerichtetes Haus mit total 41 Betten. Grosse Sportplätze. Starke Vergünstigungen nach Ostern bis Ende Mai.

Auskunft: W. Keller, Lindenmattstrasse 34
3065 Bolligen, Telefon 031 58 20 55

Blackenburgerland
1100 m ü.M.

Oberrickenbach, Wolfenschiessen Bannalp

Zu vermieten ab Winter 1985/86 in neu erstelltem Beherbergungsbetrieb moderne, komfortable Massenlager in verschiedenen Grössen mit grossräumiger, guteingerichteter Küche und Nebenräume. Anfragen bitte an Josef Bissig-Maeder, Urnerstafel, Bannalp, 6386 Oberrickenbach NW, Telefon 041 65 15 75.

FERIENHAUS «MEYERHOF» CH-6493 HOSPENTAL-ÄNDERMATT

St. Gotthard 1500–3000 m ü. M.

Gut eingerichtetes, ruhiges, in Waldesnähe gelegenes Haus für Selbstkochergruppen von 40–90 Personen. Grosse Aufenthalts- und Spielräume. 2 Tischtennis. Unterkunft in 2- bis 5-Bett-Zimmern mit fl. kalt u. warm Wasser, Zentralheizung, Etagenduschen. Grosse elektr. Küche. Im Sommer verschiedene Wandermöglichkeiten zu Fuss, mit Postauto oder Bahn. Vita-Parcour. Umfahrungsstrasse Hospital. Im Winter schneesicher. In nächster Nähe der Winterhorn-Sesselbahn 1500–2400 m. Gernstockbahn 3000 m. FOB nach Oberalp. Langlaufloipe 20 km. Verlangen Sie Auskunft und Prospekte. Besichtigung auf tel. Vereinbarung.

Fam. Ed. Meyer-Kündig, Telefon 044 6 72 07

Lehrerzeitung

Autogen-Schweiss- und Lötanlagen

AGA AKTIENGESELLSCHAFT, Pratteln, Zürich, Genf, Maienfeld
Gebr. Gloo AG, 3400 Burgdorf, 034 22 29 01

Bastelartikel und Handarbeitsmaterial

Bastelzentrum Bern, Bubenbergplatz 11, 3011 Bern, 031 22 06 63

Bücher für den Unterricht und die Hand des Lehrers

PAUL HAUPT BERN, Falkenplatz 14, 3001 Bern, 031 23 24 25,
LEHRMITTELVERLAG DES KANTONS ZÜRICH, Räffelstrasse 32, 8045 Zürich,
Telefon 01 462 98 15, – permanente Lehrmittelausstellung!
SABE-Verlagsinstitut, Gotthardstrasse 52, 8002 Zürich, 01 202 44 77

Dia-Aufbewahrung

Journal 24, Dr. Ch. Stampfli, Walchstrasse 21, 3073 Gümligen BE, 031 52 19 10

Dia-Service

Kurt Freund, DIARA Dia-Service, 8056 Zürich, 01 311 20 85

Farbpapiere

INDICOLOR W. Bollmann Söhne AG, Postfach, 8031 Zürich, 01 42 55 90

Filet, Stoffe, Zubehör, Bücher

SACO AG, Lainerie, 2006 Neuchâtel, Katalog gratis, 038 25 32 08

Filz, Handarbeits- und Dekorationsfilz

FILZFABRIK AG, Lerchenfeldstrasse 9, 9500 Wil, 073 22 01 66

Handarbeits-, Strick- und Klöppelgarne

SACO AG, Lainerie, 2006 Neuchâtel, Katalog gratis, 038 25 32 08
Zürcher & Co., Handwebgarne Lyssach, 3422 Kirchberg, 034 45 51 61

Handgeschöpfte Papiere aus Japan und Indien

Erich Müller & Co., 8030 Zürich, 01 53 82 80

Handwebgarne und Handwebstühle

Bastelzentrum Bern, Bubenbergplatz 11, 3011 Bern, 031 22 06 63
Rüegg Handwebgarne AG, Tödistrasse 52, 8039 Zürich, 01 201 32 50
SACO AG, Lainerie, 2006 Neuchâtel, Katalog gratis, 038 25 32 08
Zürcher & Co., Handwebgarne Lyssach, 3422 Kirchberg, 034 45 51 61

Kassettengeräte und Kassettenkopierer

TANDBERG, APCO AG, Schörli-Hus, 8600 Dübendorf ZH, 01 821 20 22
WOLLENSAK 3M, APCO AG, Schörli-Hus, 8600 Dübendorf ZH, 01 821 20 22

Keramikbrennöfen

Tony Güller, NABER-Schulbrennöfen und Töpfereibedarf, 6644 Orselina
NEUE KIAG, Keramisches Institut AG, Economy-Schulbrennöfen und
Töpferei-Bedarf, 3510 Konolfingen, 031 99 24 24
Werner Ratzenböck, PARAGON-Keramikbrennöfen, 1630 Bulle, 029 2 22 49

Klebstoffe

Briner & Co., Inh. K. Weber, HERON-Leime, 9000 St. Gallen, 071 22 81 86

Kopiergeräte

Cellpack AG, 5610 Wohlen, 057 21 11 11
René Faigle AG, Postfach, 8023 Zürich, 01 302 19 22

Laboreinrichtungen

Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21

MUCO, Albert Murri & Co. AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12

Lehrmittel

LEHRMITTELVERLAG DES KANTONS ZÜRICH, Räffelstrasse 32, 8045 Zürich,
Telefon 01 462 98 15, – permanente Lehrmittelausstellung!
SABE-Verlagsinstitut, Gotthardstrasse 52, 8002 Zürich, 01 202 44 77

Maschinenschreiben

Lehrerkonzept, Schülerhefte, 24 Kassetten, Hofmannverlag, 5522 Tägerig, 056 91 17 88

Mikroskope

OLYMPUS, Weidmann & Sohn, 8702 Zollikon, 01 391 52 62

Musikinstrumente und -Anlagen von A-Z

Wersi-electronic AG, Orgel- und Pianobausätze, 8887 Mels, 085 2 50 50

Offset-Kopierverfahren

Ernst Jost AG, Im Schörli, 8600 Dübendorf, 01 820 05 05

Peddigrohr und alle anderen Flechtmaterialien

VEREINIGTE BLINDENWERKSTÄTTEN BERN, 3012 Bern, 031 23 34 51

Physikalische Demonstrations- und Schülerübungsgeräte

METALLARBEITERSCHULE, 8400 Winterthur, 052 84 55 42
Steinegger & Co., Postfach 555, 8201 Schaffhausen, 053 5 58 90

Bezugsquellen für Schulbedarf und Lehrmittel

Produkteverzeichnis

Präparierte Tiere und Skelette vom Präparator

Greb Biologie, 9572 Busswil TG, 073 23 21 21

Projektionstische

Aecherli AG, Tösstalstrasse 4, 8623 Wetzikon, 01 930 39 88

Theo Beeli AG, Postfach, 8029 Zürich, 01 53 42 42

Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21

Projektionswände

Theo Beeli AG, Postfach, 8029 Zürich, 01 53 42 42

Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21

Projektions- und Apparatewagen

FUREX AG, Normbauteile, Bahnhofstrasse 29, 8320 Fehraltorf, 01 954 22 22

Projektoren und Zubehör

H = Hellraum, TF = Tonfilm, D = Dia, TB = Tonband, TV = Television,
EPI = Episkope

Bauer Film- und Videogeräte, Robert Bosch AG, 8021 Zürich, 01 277 63 06 (TF)

Ormig Schulgeräte, 5630 Muri AG, 057 44 36 58, Schweizer Produkt

Schul- und Saalmobiliar

Hans Eggimann, Möbelbau, 3435 Ramsei, 034 61 18 79

Embru-Werke, 8630 Rüti ZH, 055 31 28 44

Zesar AG, Postfach 25, 2501 Biel, 032 25 25 94

Schultheater

Max Eberhard AG, Bühnenbau, 8872 Weesen, 058 43 13 87

Eichenberger Electric AG, Zollikerstrasse 141, Zürich, 01 55 11 88, Bühnen-einrichtungen, Verkauf/Vermietung von Theater- und Effektbeleuchtung

Schulwerkstätten

Lachappelle Werkzeugfabrik, Abt. Werkstätten, 6010 Kriens, 041 45 23 23

HAWEBA, Hobelbankrevisionen, Buchenstrasse 68, 8212 Neuhausen, 053 2 65 65

Wettstein Holzwerkzeuge AG, 8272 Ermatingen, 072 64 14 63

Schutz- und Schweißgase

AGA AKTIENGESELLSCHAFT, Pratteln, Zürich, Genf, Maienfeld

Selbstklebefolien

HAWE Hugentobler+Vogel, Mezenerweg 9, 3000 Bern 22, 031 42 04 43

Spielplatzgeräte

Hinzen Spielplatzgeräte AG, 6055 Alpnach-Dorf, 041 96 21 21

Miesch Geräte für Spiel und Sport, 9546 Tuttwil-Wängi, 054 51 10 10

H. Roggwiler, Postfach 374, 8910 Affoltern a. A., 01 767 08 08

Erwin Rüegg, 8165 Oberweningen ZH, 01 856 06 04

Spinnräder, Material zum Spinnen, Zubehör

SACO AG, Lainerie, 2006 Neuchâtel, Katalog gratis, 038 25 32 08

Sprachlehranlagen

ASC, complete electronics systems, Lagerstrasse 14, 8600 Dübendorf, 01 820 22 66

CIR, Bundesgasse 16, 3000 Bern, 031 22 91 11 (TELEDIDACT 800)

REVOX ELA AG, Althardstrasse 146, 8105 Regensdorf, 01 840 26 71

TANDBERG, APCO AG, Schörli-Hus, 8600 Dübendorf ZH, 01 821 20 22

Stromlieferungsgeräte

MUCO, Albert Murri & Co. AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12

Television für den Unterricht

Visesta AG, Binzmühlestrasse 56, 8050 Zürich, 01 302 70 33

Töpfereibedarf

NEUE KIAG, Keramisches Institut AG, 3510 Konolfingen, 031 99 24 24

Umdrucker

Ernst Jost AG, Wallisellenstrasse 301, 8050 Zürich, 01 41 88 80

Videoaanlagen für die Schule

VITEC, Video-Technik, Probsteistrasse 135, 8051 Zürich, 01 40 15 55

Wandtafeln

Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21

Jestor Wandtafeln, 5705 Hallwil AG, 064 54 28 81

Eugen Knobel, Chamerstrasse 115, 6300 Zug, 042 21 22 38

OFREX AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 58 11

Schwerfege AG, Wandtafelbau + Schreinerei, Güterstr. 8, 3008 Bern, 031 26 16 56

Weyel AG, Rütieweg 7, 4133 Pratteln, 061 81 81 54

Webrahmen und Handwebstühle

ARM AG, 3507 Biglen, 031 90 07 11

Werkraumeinrichtungen und Werkmaterialien

OPO, Oeschger AG, Steinackerstrasse 68, 8302 Kloten, 01 814 06 66

Handelsfirmen für Schulmaterial

Erich Müller & Co., 8030 Zürich, 01 53 82 80

Handgeschöpfte Papiere aus Japan und Indien für Kunst, Druck, Batik, Tuschnal-

artikel, Schreib- und Zeichengeräte, Bastelmesser.

OFREX AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 58 11

Allgemeines Schulmaterial, Spezialitäten, Zubehör für die nachgenannten Geräte:
Hellraumprojektoren, Thermo- u. a.-Kopiergeräte, Umdrucker, Dia, Episkope, Pro-

jectionstische, Leinwände, Schneide- und Bindemaschinen, Wandtafeln.

Optische und techn. Lehrmittel, W. Künzler, 5108 Oberflachs, 056 43 27 43

Hellraumprojektoren, Episkope, Dia-Projektoren, Mikroskope, Fotokopierapparate,

Zubehör (Elektrostatisch- und Normalpapier). In Generalvertretung: Leinwände, Umdrucker, AV-Speziallampen, Torsen und Skelette.

Racher & Co. AG, 8025 Zürich 1, 01 47 92 11

Farben, Mal- und Zeichenbedarf, Hellraumprojektoren und Zubehör, Zeichentische und -maschinen.

AV-Geräte Service, Walter E. Sonderegger, 8706 Meilen, 01 923 51 57

Reparaturen und Service von audiovisuellen Geräten, Verkauf von Film-, Dia- und Hellraumprojektoren, Tongeräten, Projektionstische, Leinwände sowie Zubehör.

Namen und Marken - Zeichen für Qualität

Hersteller

Fachhändler

Schullieferanten

A Aecherli AG Schulbedarf 8623 Wetzikon Tössstrasse 4 Hellraum-, Dia- und Filmprojektoren / Projektionstische / Schulmöbel / Leinwände / Thermo- und PPC-Kopierer / Umdrucker / Vervielfältiger / Offsetdrucker / AV-Folien / Projektionslampen / Div. Schulmaterialien Reparatur-Service für alle Schulgeräte ☎ 01/930 39 88	 hobby Kinderfarben Fingerfarben (gepr. Eidg. Gesundheitsamt) Materialstelle für Freizeit- und Jugendarbeit: St.-Karli-Quai 12, 6000 Luzern, Telefon 041 51 41 51
Sportplatz-Baustoffe Quarzsande (Sprunggruben, Geräteplätze usw.), Lavasand (Tragschicht bei Rasenplätzen), Lavaschlacke (Dynamische Schicht beim Aufbau von Sportplätzen), Rote Erde (Deckschicht beim Aufbau von Sportplätzen), Ziegelschrot (Tennissand) Berger & Co., 4002 Basel, Telefon 061 83 14 85	 Metler Präzisionswaagen für den Unterricht Verkauf durch: Awyco AG, 4603 Olten Kümmerly + Frey AG, 3001 Bern Leybold-Heraeus AG, 3000 Bern
Bolcolor-Ringordner  Bolleter AG, 8627 Grüningen Verlangen Sie Bolleters Schulprogramm Telefon 01 935 21 71	Demonstrationsapparate für den Physikunterricht - Verlangen Sie unseren Katalog -
SCHREINEREI EGGENBERGER  «Rüegg» Schulmöbel, Tische, Stühle, Gestelle, Korpusse 8605 Gutenwil ZH, Tel. 01 945 41 58	 MSW Metallarbeitereschule Winterthur Zeughausstrasse 56 8400 Winterthur, Telefon 052 84 55 42
 Ehram-Müller AG Schulhefte, Einlageblätter, Zeichenpapier, Schulbedarf Josefstrasse 206, 8031 Zürich Telefon 01 42 67 67	<ul style="list-style-type: none"> ● fegu-Lehrprogramme ● Wechselrahmen ● Galerieschienen ● Klettentafeln ● Bilderleisten ● Bildregistrierungen Pano-Lehrmittel/Paul Nievergelt Franklinstrasse 23, 8050 Zürich, Telefon 01 311 58 66
Armin Fuchs Thun Rütliweg 15, Postfach 25 3608 Thun, Tel. 033 36 36 56  Verlangen Sie Prospekte und Preislisten	 PROBAG Pro Büro AG, 4053 Basel, Telefon 061 22 12 70
 Zoologisches Präparatorium Fabrikation biologischer Lehrmittel Restauration biologischer Sammlungen Ausstellung jeden 1. Sonntag im Monat von 10 bis 12 Uhr offen CH-9572 Busswil TG/Wil SG, Telefon 073 23 21 21	 Stego das Gestell-System für Ordner, Bücher STEGO, 8762 Schwanden Telefon 058 81 17 77
Hinnen Spielplatzgeräte AG Ein Top-Programm für Turnen, Sport und Spiel Spiel- und Pausenplatzgeräte 	Verlangen Sie Prospekte und Preislisten 6055 Alpnach Dorf, Telefon 041 96 21 21, Telex 78150
Grafoskop Hellraumprojektoren von Künzler 	<ul style="list-style-type: none"> ● Innenausbau ● Zuger Schulwandtafeln ● Schuleinrichtungen ● Medien-Möbel Eugen Knobel Chamerstr. 115 · 6300 Zug · Tel. 042 21 22 38
SYMA-SYSTEM <ul style="list-style-type: none"> ● Ausstellungsvitrinen ● Sammlungsschränke ● Anschlagtafeln ● Stellwände SYMA-SYSTEM AKTIENGESELLSCHAFT 9533 Kirchberg, Tel. 073 31 24 31, Tx. 883286	 HERWIG WOLF AG 8307 Effretikon ZH Telefon 052 32 24 54
Schul-Ringordner, Heft- und Zeichenmappen, Schnellhefter, Zeigetaschen, Sämtl. Spezialanfertigungen in Karton, Pressspan und PVC	

DAHLER ROLL+SCHNITT

SICHERHEITSSCHNEIDEMASCHINEN

mit selbstschärfendem Rundmesser. Ideal für Grafiker, Fotografen und Schulen. SUVA-geprüft. Schnittlängen: 36, 46, 72, 96 und 126 cm. Schneiden Papier, Folien, Filme und Kartons bis 1,5 mm grätfrei.

Prospekte anfordern bei

Racher & Co. AG, 8025 Zürich, Marktgasse 12, Telefon 01/47 92 11



Das herrlichste Natur-Wandergebiet in Ihrer Nähe!

Zum Bewundern, Wandern, Klettern und Sonnenbaden.

Beliebte Rundreise:
Schwanden–Mettmenalp–
Empächli–Elm–Schwanden.
Auskünfte: Tel. 058-861717

Chumm mir günd uf d'

mettmen alp



Ferien- und Klassenlager auf Marbachegg

Auf 1500 m ü.M., gegenüber der Schrattenfluß im Entlebuch, liegt das sehr gut ausgebauete Ferienheim «Schrattenblick» der Einwohnergemeinde Derendingen

Im Sommer ruhiges Wandergebiet – im Winter bekanntes Skigelände

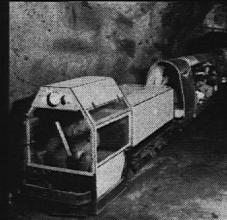
Platz für 68 Personen, Unterkunft in Viererzimmern (fliessend Kalt- und Warmwasser), zwei grosse Aufenthaltsräume, sehr gut eingerichtete Selbstkocherküche, spezieller Leiter- und Aufenthaltsraum, günstiger Tarif.

Noch frei: 6. bis 11. Januar 1986, 13. bis 18. Januar 1986, 24. Februar bis 1. März 1986, 17. bis 27. März 1986

Auskunft: Verwaltungskommission Ferienheim «Schrattenblick», 4552 Derendingen, Telefon 065 42 31 11 (Hr. Käser)

Besuchen Sie das **SALZBERGWERK BEX**

Gönnen Sie sich die ungewöhnliche Reise in dieses faszinierende unterirdische Reich!



Im Herzen des Felsens:

- Ein Bähnli (3,2 km)
- Das Runde Reservoir, mit Ausstellung und audiovisueller Vorführung
- Gigantische Säle, Stollen und Schächte
- Ein Restaurant 400 m unter Tag

Einziges Salzbergwerk, das in Betrieb und für Besucher offen ist

Geöffnet vom 1. 4.–15. 11. Reservation obligatorisch
Tel. 025/63 24 62

Ferienhaus der Stadt Lenzburg

Samedan GR
1728 Meter ü.M.

- liegt direkt im Dorf
- ganzjährig geöffnet
- ideal für Wander-, Ski- und Sportlager, Bergschulwochen
- Platz für 87 Personen (12 Leiter und 75 Lagerteilnehmer)
- moderne Grossküche für Selbstverpfleger

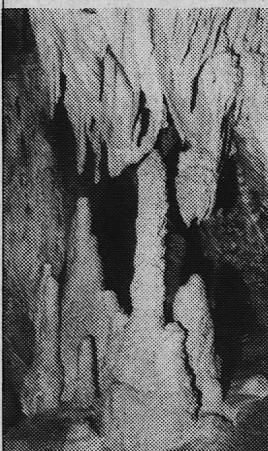
Auskunft und Vermietung
Ferienhauskommission Lenzburg, c/o Stadtbauamt, Sandweg 14, 5600 Lenzburg, Telefon 064 51 45 21



Sport- und Freizeitheim Büel 7241 St. Antönien GR

Neu ausgebautes Haus. Grosser Aufenthaltsraum. Eigener Spielplatz und Schwimmbassin. Sommer/Herbst 1984 sowie Winter 1984/85 noch freie Termine. Sehr günstige Preise.

Fam. A. Thöny-Hegner
Telefon 081 54 12 71



Für Ihre Schulreise

Seine Grotten

Unterirdischer Fluss

Jugendherberge (Telefon 021 83 13 49)

**Zu besichtigen: 1 Dampflokomotive SNCF
Mod. 241 P 30 der Französischen Staatsbahnen.**

Restaurants – Picknickplätze

Auskünfte bei: Office du Tourisme, 1337 Vallorbe, Telefon 021 83 25 83

VALLORBE

Sein Eisenmuseum

Einmalig in der Schweiz
Ein Schmied arbeitet hier ununterbrochen



Schulpraxis

19. September 1985

Zeitschrift des Bernischen Lehrervereins · Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung Nr. 19



**Jugendaustausch
zwischen den Sprachregionen der Schweiz**

Schulpraxis / Schweizerische Lehrerzeitung — Nr. 19

Zeitschrift des Bernischen Lehrervereins
Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung

19. September 1985

Redaktion des «Schulpraxis»-Teils: Daniel Moser, Steigerweg 26, 3006 Bern
Druck und Spedition: Eicher & Co., 3001 Bern

Jugendaustausch zwischen den Sprachregionen der Schweiz

Erfahrungsberichte von Schülern und Lehrern

Appenzell – Bussigny VD, Oberdorf BL – Vuillonnex GE,
La Chaux-de-Fonds – Zürich, Scuol GR – St-Ursanne JU,
Altdorf UR – Reconvilier BE, Bellinzona – Lausanne

Klassenaustausch: Synoptische Planungsübersicht

Grundsätzliche Überlegungen zum Austausch

Vom Sprung über den Graben – Ziele des Austausches – Les objectifs d'un échange – Formen des Austausches

L'apprentissage linguistique dans le cadre scolaire lors d'un échange de classe avec des propositions concrètes pour l'enseignement

Arbeitsprogramme zum Klassentausch: Einige Beispiele

Kerzers – Sugiez, Altdorf – Reconvilier, Reconvilier – Altdorf,
Neuchâtel – Luzern, Bellinzona – Lausanne

Umgang mit authentischem Material

Lernziele und Beispiele, Lektionsskizzen: Brünnen/Bern – Pully VD,
Stäfa – Dardagny – Minusio

Arbeits- und Spielformen bei direkten Begegnungen

Unterrichtsarbeit in spielerischer Form, praktische Arbeit an einem Gegenstand, Spiele – Jeux

Auswahlbibliographie – Bibliographie sélective

Gesellschaftsspiele, Sprachspiele, kreative Tätigkeiten und Kommunikation, Werke zum Thema «Schwyzerdtütsch»

Adressen der Autoren

Peter A. Ehrhard, Dr. phil., Kantonsschullehrer, Koordinator Jugendaustausch Schweiz, Hauptgasse 70, 4500 Solothurn

Martin Johner, Sekundarlehrer, Koordinationsstelle für Schüleraustausch des Kantons Freiburg, Gärteli, 3210 Kerzers (Text und Fotos)

Jean-Paul Pazziani, professeur au Collège Sismondi Genève, ch. du Moulin 15, 1233 Sézenove, membre de la commission cps «échange»

Rolf W. Siegwart, Gymnasiallehrer, Burgerweg 3a, 2532 Magglingen, Mitglied der WBZ-Kommission «Schüler- und Lehreraustausch»

Titelblatt und Zeichnungen: Hanspeter Walther, Zeichenlehrer, Mettgasse 18, 2555 Brügg

Liste der lieferbaren Hefte der «Schulpraxis» (Auswahl)

Nr.	Monat	Jahr	Titel
1/2	Jan./Febr.	66	Erziehung und Sprache
3	März	66	Gott ist dreimal gestorben
4/5	April/Mai	66	Tierzeichnen nach Natur, modellieren, schnitzen, Mosaiken
7/8	Juli/Aug.	66	Franziskus von Assisi

Zu diesem Heft

Entstanden ist diese Nummer der «Schulpraxis» in enger Zusammenarbeit der Redaktion mit der Koordinationsstelle «Jugendaustausch in der Schweiz» in Solothurn, die unter dem Patronat der Neuen Helvetischen Gesellschaft (NHG) steht. Wesentlich zu dieser Zusammenarbeit beigetragen hat ein Kurs der Weiterbildungszentrale für Mittelschullehrer (WBZ), der im November 1984 in Minusio-Locarno stattfand und dem Thema «Fremdsprachenunterricht und Schüleraustausch» gewidmet war. Persönlich ermöglichte mir dieser Kurs – als einem Lehrer, der nicht aus der «Branche» stammt – Einblick in die aktuellen Tendenzen der Fremdsprachendidaktik zu erhalten. Dabei wurde mir klar, wie sich bei aller Verschiedenheit der Fächer eine Reihe von Problemen stets ähnlich stellen, wie beispielsweise die Frage nach dem Lernen außerhalb der Schule, nach den Identifikationen der Schüler, nach dem Suchen von Identität, nach der «originalen Begegnung». Gerade die «originale Begegnung» mit Fremdsprachen und anderen Kulturreihen führt konzenterweise zu einer weniger schulmässigen Auseinandersetzung mit der Wirklichkeit. Das bedeutet keineswegs die Abschaffung des systematischen Denkens; im Vordergrund steht immer wieder die Frage, wie Systematik gewonnen werden kann: Von den konkreten Einzelheiten zur abstrakten Verallgemeinerung oder von der abstrakten Regel zur konkreten Anwendung? Wie bei vielen neueren Unterrichtsformen wird auch hier der traditionelle Fächerkanon aufgeweicht. Die Beiträge von Peter A. Ehrhard, Martin Johner, Jean-Paul Pazziani und Rolf W. Siegwart versuchen sowohl auf der theoretischen wie auf der praktischen Ebene Antworten auf diese Frage zu geben.

Über die Schule hinaus, kann der Jugendaustausch auch als Beitrag zur staatsbürgerlichen Erziehung gewertet werden: Kontakte zu den andern Sprachregionen der Schweiz können dazu beitragen, andere Kulturreihen unseres Landes kennen zu lernen, Vorurteile abbauen zu helfen und andere Mentalitäten verstehen und schätzen zu lernen. Der Jugendaustausch erlaubt es schliesslich, den eigenen Kulturreich bewusster zu erleben. Unser Land besitzt neben den geographischen auch günstige historische Voraussetzungen, erwiesen sich doch sprachlich-kulturelle Unterschiede bis ins 19. Jahrhundert kaum als Ursache politischer Konflikte und die späteren Differenzen um Sprachenfragen blieben

Schulpraxis

19. September 1985

Zeitschrift des Bernischen Lehrervereins · Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung Nr. 19

Jugendaustausch zwischen den Sprachregionen der Schweiz

Erfahrungsberichte von Schülern und Lehrern

Austausch Sekundarschule Appenzell – Bussigny VD (September 1984)

Rückfahrt:

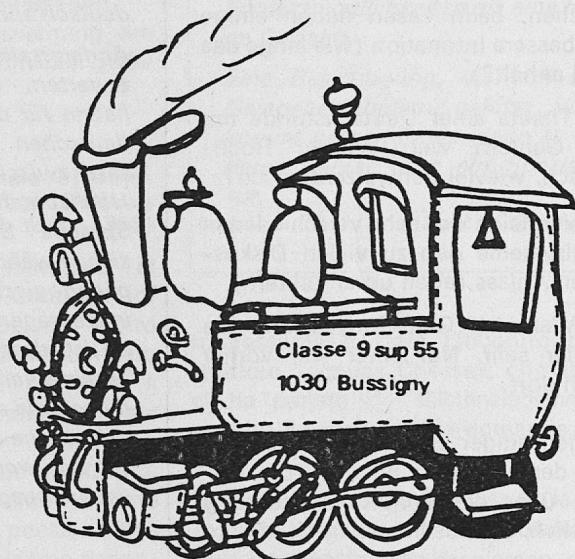
Bussigny–Lausanne–Gossau–Appenzell

Nun war es also schon vorbei! Um 7 Uhr besammelten wir uns am Bahnhof. Wir verabschiedeten uns von den Eltern. Danach gab es eine ausführliche Küsserei zwischen den welschen Schülern und uns. Einmal links – einmal rechts – einmal links. Dies hatten wir schnell gelernt. Einige schlaue Jungs kamen mehrmals zu den gleichen Mädchen, um möglichst viele Küsschen zu bekommen. Dann kam

leider der Zug. Drinnen öffneten wir die Fenster, um unserer Austauschklasse zum vorläufig letzten Mal zu winken. Der Abschied war hart, aber in einer Woche treffen wir uns ja wieder. In Lausanne mussten wir umsteigen und hatten noch ein wenig Zeit. Einige nutzten diese Zeit, um ein letztes Mal durch den Bahnhof zu schlendern. Dann fuhr der Intercity im Bahnhof ein. Wir mussten zuerst um unsere Plätze kämpfen, denn es waren schon andere Klassen in unserem reservierten Abteil. Wir fanden dennoch Sitzplätze, die wir bis Gossau «besetzt» hielten. Einige von uns waren recht müde von dieser ereignisreichen Woche. An-

dere führten lange Diskussionen und assen ihren letzten Lunch. In der Appenzellerbahn führten wir mit Herrn Loop ein ernstes Gespräch über das Thema Schule. Endlich, nach viereinhalb Stunden Fahrt, sahen wir die ersten Quartiere von Appenzell. Als wir in Appenzell ausgestiegen waren, fing die Küsserei wieder von vorne an. Links – rechts – links. Einige von uns wurden abgeholt, die anderen fuhren mit den Velos – die vor uns angekommen waren – nach Hause. Dort gab es viel zu erzählen. Alle waren sich einig: diese Woche war viel zu kurz!

Luzia M., Cornelia L.



**Austausch Sekundarschule Oberdorf BL
– Cycle d'orientation Vuillonnex GE
(Mai/Juni 1984)**

Bericht der Klassenlehrerin

1. Viele Kontakte werden durch Schreiben gepflegt.
2. Die Baselbieter fügten sich gut in die Familien ein, wo sie auch gut aufgenommen waren.
- Zuteilung durch Auslosen hat sich bewährt, so wurde kein Schüler diskriminiert.
3. Auslachen kam nicht vor und
4. oft mussten sie einander etwas dreimal sagen, bis der andere verstand.
5. Die meisten Schüler hatten sprachlich gesehen Erfolgsergebnisse. Von den Gastgebereltern wurden viele gelobt, weil sie gut verstanden und sich ausdrücken konnten. Es gab sehr viele Gesprächssituationen, selbst als beide Klassen zusammen waren, sah man immer gemischtsprachige Gruppen. Man hörte zwar mehr einzelne Worte als ganze Sätze («la bouteille»), was oft genügte, um sich verständlich zu machen.
6. Im Französischunterricht stieg schon in der Vorbereitungsphase die Motivation. Als die ersten französischen Brieflein eintrafen, konnte man als Lehrer eine Sternstunde erfahren: Die Schüler wollten jedes Wort verstehen und stürzten sich auf die Briefe der anderen, absolut alle wollten vorgelesen und verstanden sein! Spontan fragten sie mich oft nach Wörtern, um auch über sich selbst Auskunft geben zu können, zum Beispiel über Lieblingsgerichte. Auch nach dem Austausch konnte ich feststellen, dass sie lieber und freier sprechen, beim Lesen haben einige eine bessere Intonation (wie lange das wohl anhält?).
7. Das Thema einer Deutschstunde mit den Genfern war: Wieviel Hochdeutsch, wieviel Schweizerdeutsch?
8. Der Vergleich der sehr verschiedenen Schulsysteme gab zu vielen Diskussionen Anlass (auch unter Lehrern).
9. Die Weltstadt Genf interessierte die Schüler sehr. Nur einer war vorher schon dort.

Ein gegenseitiger Schul- und Klassenbesuch der Lehrer ist nützlich, die Absprache über die Programmgestaltung unerlässlich, die Zusammenarbeit könnte bis zum gemeinsamen Vorbereiten der Stunden ausgebaut werden.

Es ist sinnlos, die beiden Klassen zusammenzulassen, ohne die Gäste in den Unterricht einzubeziehen. Man kann von 3. Sekundarschülern nicht erwarten, dass alle aufmerksame Zuhörer sind und zudem noch über mehrere Stunden. Auch als begleitender Lehrer möchte man integriert sein und nicht nur Aufsichtsperson.

Die Aufteilung in gemischtsprachige Klassen hat sich bewährt, ebenso die Unterrichtsvorbereitung mit interessierten Schülern, die dann eine Klasse «übernehmen» unter Anwesenheit und sprachlicher Hilfe des anderen Klassenlehrers. Ein geeignetes Thema für eine Doppelstunde Deutsch zu finden, ist sehr schwierig. Selbst das kurze Gedicht «ottos mops» von Ernst Jandl, eigentlich eine Sprachspielerie, hat sich vom Wortschatz her als zu schwierig erwiesen. Auch diejenigen meiner Schüler, die ihrem Partner jedes Wort erklären mussten, waren überfordert. Beim Lesen ging's schon besser, schliesslich wechselten wir auf Zungenbrecher, was richtig Spass machte.

Sehr positiv ist sicher, dass viele Leute in das Unternehmen einbezogen sind. Vorab die Eltern. Interessierte Eltern könnten auch in die Programmgestaltung einbezogen werden.

Auf die Euphorie folgt die Ernüchterung im Unterricht nach dem Austausch: Es bereitete Mühe, wieder einzusteigen.

Doch zum Glück hat's geklappt, die Schüler sprechen bereits von einem Wiedersehen mit Austausch von Fotos im September, on verra...

Gabrielle Schmidiger

Austausch Ecole supérieure de commerce La Chaux-de-Fonds – Kantonschule Hottingen Zürich (Oktober/November 1983)

Der Unterschied der Lehrer

1. Première impression en entrant dans une classe à La Chaux-de-Fonds.
 - Est-ce un professeur?
 - Est-ce un élève?
 - Est-ce le concierge?
 Une chose est sûre, ce n'est pas le facteur, car il n'a pas de casquette.
2. Première impression en entrant dans une classe à Zürich.
 - Cré vingt dioù, il n'y a que des directeurs ici. Non, mais on se croit au palace.

En effet, la tenue des professeurs change manifestement. La plupart des Suisses toto portent la cravate et le complet-veston, par contre ceux de la Suisse romande sont en jeans et sweat-shirts qu'ils ne changent pas très souvent, il faut bien le dire!

(Schüler)

Austausch Sekundarschule Scuol GR – Ecole secondaire de Saint-Ursanne JU (September 1984, April 1985)

Il di d'arriv es fingià qua, als 26/9. 84, tuots sun bè buonder ed agitaziun. Nu eschan its cun ùn auto postal sùl cuolmen da Flüela. I d'eira afraid ed ùn pa naiv, ma noss' aitaziun, noss differents sentimaints nu'n laschan peida per l'ora. E baincumal a l'urari precis suna qua tuots dan dal man e nus eir e tgnain sù ot ùn placat cun scrit sù grond «Allegra!». La posta as ferma e lura paca pezzina dovo as vezza ùna grappa intuorn lur magister d'una vart da la via e l'otra da tschela vart. Tuots vògliai avair viss a tuots, i's guardan, improuvan da rier, — che dscharà quel grond, co varà nom quel blond, perche riàrà quella pitschna culs chavels lungs, quel pitschnin as lascharà sgùr increscher etc. Uossa planet ans preschaintaina spordschand il man – quai tuna – chau, salut-toi, co vaja, très bien,

«Ihr Deutschschweizer sprech ja doch nur Dialekt!»

Unsere Austauschpartner in der Romandie und im Tessin zählen darauf, dass die Deutschschweizer Schüler und Gastfamilien «das Spiel spielen» und mit ihnen Hochdeutsch sprechen.

Andererseits darf man von ihnen erwarten, dass sie Verständnis haben für die Sprachsituation der deutschen Schweiz. Der Gegensatz zwischen «Schul-, Schrift-, Hochsprache» und der «wirklichen Sprache Schwyzerdütsch» lässt sich ja während eines Austausches pädagogisch auswerten (Beispiele in Beiträgen dieses Heftes). Wichtig ist, dass die Romands und die Tessiner verstehen, dass Schwyzerdütsch die alleinige Affekt- und Intimsprache der deutschen Schweiz ist. Sie werden dann nicht mehr davon ausgeschlossen sein wollen.

Rolf W. Siegwart

ça va, e tù etc. Pro ùn bun te chod faina las prùmas cugnuschentschas. Il magister disch amo alch pleds per franzes, salùdanduschè a tuots insembel. Davo cuntnua nos viadi vers chasa.

L'eivna passantaina cun ùn urari tuot oter dal minchadi; fargitas, tour bogns, leciuns da lingua, disegn e fotografia, referats, visitas als hotels e'l chastè da Tarasp, ùna saira dafatta bal, e per finir ùna tschaina da cumgià, bom, bom, il mag. Mosca vaiva da fatta pettnà la barba!

«Una saira dafatta bal, e per finir ünatschaina da cumgià, bom, bom, il mag Mosca vaiva dafatta pettnà la barba!»

(Wir hatten einen Tanzabend, und zum Abschluss ein gemeinsames Nachtessen, mmh, mmh! für welches sich Lehrer Mosca extra den Bart gekämmt hatte!)

Lust ist die beste Motivation. Ge-sellige Höhepunkte während dem Austausch sind deshalb nicht nur als Auflockerung eines Schulpro-gramms wichtig. Es sind diese An-lässe, die im Gedächtnis der Schü-ler haften, an denen sie den subjek-tiven Erfolg eines Austausches messen, die ihnen helfen, Kontakte als wirkliche, nicht künstliche, zu erleben, und die schliesslich in der Rückschau den ganzen Austausch zu einem Fest werden lassen.

Gastgebereltern und Lehrer wer-den deshalb bemüht sein, eine festliche Atmosphäre zu schaffen.

Rolf W. Siegwart

Un sumgliaint bel program vain nus perdù passantar pro noss conscolars da St. Ursanna dals 20-27/4. 85. Chur cha nus eschan rivats cul tren, d'eiran noss conscolars be dalets. Per nus es stat lur bivgnaint ùna vaira surprisa; nus vain pudù ir cun ùn char trat da duos chavagls tras oità.

Un' eivna da brat es propcha alch chi's stuves far plù suuent. A nus ans hanplaschudas quaistas duos eivnas fich bain, e nus sperain cha brats da classa gnian sco ùn' úsanza. Nus ingrazchain a noss magisters ed a tuots oters organi-satuors sinceramaing.

(Schüler)

Austausch Sekundarschule Altdorf UR – Reconvilier BE (November 1984, März 1985)

Schülerurteile

- der Abschiedsabend in Reconvilier war super
- das Ausschlafen hat mir gepasst
- die gemeinsamen Spaziergänge waren für die Kameradschaft und Sprache sehr nützlich
- das Französischsprechen am Ende der zweiten Woche hat mich positiv überrascht
- mich hat die herzliche Gastfreundschaft der Welschen sehr beeindruckt
- zum ersten Mal lernte ich spontan französische Sätze bilden
- ich habe festgestellt, dass die Welschen viel offener und freigebiger sind als wir
- es war sogar spannend, wenn man etwas sagen wollte und zuvor nach Worten suchen musste
- die Rundfahrt mit der Familie in den Jura war ausgezeichnet. Ich lernte so viele, kleine Dörfer kennen. Wir lernten nicht nur die Mentalität der Leute aus dem Berner Jura kennen, sondern entdeckten auch die Schönheiten dieser Landschaft. Diese beiden Wochen waren ein grosser Erfolg, darüber sind wir uns alle einig
- Anlaufschwierigkeiten gab es vor allem bei uns Deutsch-Schweizern. Die Welschen waren da weniger kompliziert, denn sie redeten einfach drauflos
- ich sprach zwar kein perfektes Französisch und er kein perfektes Deutsch, jedoch verständigen konnten wir uns schon
- Negatives gibt es sehr weniges: am Anfang die Sprachschwierigkeiten
- der drei(!)stündige Spaziergang am Begrüssungstag in Reconvilier gefiel mir gar nicht

Austausch Scuola cantonale di com-mercio Bellinzona – Collège Béthusy Lausanne (November 1984, März 1985)

Abbiamo trascorso tre mattinate al «Collège secondaire de Béthusy» di Losanna, durante i quali abbiamo svolto un programma basato principalmente sulla letteratura. Naturalmente non è mancato un corso di geografia-storia sul Canton Vaud. La prima mattina abbiamo esposto i brani da noi ritenuti poetici che avevamo portato, e le altre mattine abbiamo composto delle poesie. Nella stesura di queste poesie abbiamo riscontrato diversi problemi: lavorando a gruppi

di due non sempre si riesce a far combaciare le idee, ci sono modi diversi di intendere poesia (infatti nei testi da noi portati c'era netta distinzione: i nostri erano testi di canzoni mentre quelli dei vodesi erano testi letterari), e per finire non si può scrivere una poesia su comanda. Abbiamo anche notato una diversità nell'insegnamento: anche se la scuola non ci insegnava a scrivere poesie, è risultato che i vodesi insistono molto sulla forma mentre noi badiamo al contenuto dei testi.

«Das Ausschlafen hat mir gepasst»

Die Schüler im Austausch er-bringen eine grosse Anstrengung schon, nur, um ihre anderspra-chigen Partner zu verstehen. Sie ermüden deshalb wahrscheinlich schneller als zuhause. Genügend Zeit «zum Verschnaufen» ist wich-tig.

Als «Verschnaufen», Erholung, erleben die Schüler jeweils die ge-meinsam besuchten Turn-, Ge-sangs-, Zeichen- und Handfertig-keitsstunden. Eben: Herz und Hand nicht vergessen...

«Ce qui m'a plu le plus, c'étaient les excursions.»

«Der dreistündige Spaziergang am Begrüssungstag gefiel mir gar nicht.»

Eine gemeinsame Exkursion ist dann fruchtbar, wenn man sich schon ein wenig kennt. Als Ein-stieg geplant, könnte sie zum Misserfolg werden.

Eine Fusswanderung schafft mehr Kontaktmöglichkeiten als eine lan-ge Carfahrt.

Eine Besichtigung, die von den Gastgeberschülern geführt wird, kommt besser an als wenn es nur deren Lehrer oder ein Spezialist tut.

Rolf W. Siegwart

Interessante è stato l'incontro con lo scrittore Jacques Chessex, che all'inizio ci ha parlato dell'esistenzialismo e in seguito ha risposto alle domande da noi poste.

In questi giorni abbiamo vissuto la scuola in un modo nuovo: è molto interessante, provatelo anche voi!!!

(Schüler)

Klassenaustausch: Synoptische Planungsübersicht

Zeit	Praktische Elemente	Pädagogische Elemente	Verwaltung Öffentlichkeit
	Motivationsphase		
6–8 Monate vor Austausch	Suche einer Partnerklasse : persönlicher Kontakt oder durch Vermittlung «Jugendaustausch in der Schweiz», Hauptgasse 70, 4500 Solothurn (065 22 56 21)	Den Schülern erläutern, weshalb ein Austausch sinnvoll ist	Orientierung der Schulleitung, der Schulkommission und der Kollegen. Einholen der Bewilligung
	Vorbereitungsphase		
90 Tage vor Beginn	<ul style="list-style-type: none"> – die Partnerklasse ist bestimmt – Suche nach freiwilligen Begleitern der Klasse unter den Kollegen – Kontaktnahme mit dem Kollegen/der Kollegin der Partnerklasse, um die Art und Weise des Austausches festzulegen (Ziele, Mittel; verschiedene Schulkalender beachten) – wenn immer möglich: persönliche Kontaktnahme mit Kollegen/Kollegin – das Projekt der Koordinationsstelle in Solothurn melden – jede(r) Schüler(in) wählt seinen(ihren) Partner(in) (nach gemeinsamen Interessen) – kurzes Zusammentreffen der Klassen auf neutralem Boden (Möglichkeit, die Partnerwahl zu ändern) 	<ul style="list-style-type: none"> – Die Schüler schreiben auf, was sie vom Austausch erwarten. Diese Notizen werden vertraulich behandelt und werden nach Abschluss des Austausches zurückgegeben – Zeitliche Distanz zwischen Besuch und Gegenbesuch einschalten – Vorbereitung und Versand des Materials zur ersten Kontaktnahme (Briefe, Kassetten, Videokassetten, Fotos, Dias) – Antworten – Auswertung der Antworten in der Klasse 	Information der Eltern und Einholen ihres schriftlichen Einverständnisses
–70 Tage	<ul style="list-style-type: none"> – Liste der Teilnehmer mit Adressen, Telefonnummern und Partnern – Daten des Austausches festlegen – im Einvernehmen mit der Partnerklasse die Arbeiten während der Besuchswoche festlegen 	<ul style="list-style-type: none"> – die Schüler schlagen eine Auswahl von Tätigkeiten während des Besuches vor: <ul style="list-style-type: none"> – für die ganze Klasse – für Schülergruppen – für einzelne Schüler – wenn möglich: zu Beginn oder während des Besuches ein Wochenende in der Familie – Vorbereitung der Klasse in Fragen der Schulsysteme, der Mentalitäten und die Frage der Dialekte 	Informationsveranstaltung für die Eltern und die Kollegen. Idee der Zusammenarbeit der Eltern und der Lehrer
–45 Tage	<ul style="list-style-type: none"> – Zusammenstellen des Detailprogramms – Zusammenstellen des Budgets (gleichmässige Verteilung der Kosten beachten) – Subventionen – Beherbergung (eine Reserve-Familie vorsehen), Mahlzeiten 	Während der ganzen Vorbereitungsphase: Korrespondenz (individuell und in der Klasse), Durcharbeiten von Dokumenten, die die Partnerklasse zur Verfügung gestellt hat (Lehrpläne, Hausordnungen, Tonbandaufnahmen einzelner Lektionen, Stadtpläne und Prospekte aus der Region, Lokalzeitungen)	Während der ganzen Vorbereitungsphase: Zusammenarbeit der Eltern und der Lehrer, je nach ihrem Sachwissen; Orientierung und Vorbereitung der Klassen und der Lehrer, die besucht werden; Aufgabenverteilung unter den Schülern, den Eltern und den Kollegen und Kolleginnen

Zeit	Praktische Elemente	Pädagogische Elemente	Verwaltung Öffentlichkeit
-30 Tage	<ul style="list-style-type: none"> – Klasse, die reist: <ul style="list-style-type: none"> – Disziplinregeln – Versicherungen – Checkliste für Kofferpacken – Billett und Reservationen – Identitätskarten – Taschengeld – Klasse, die empfängt: <ul style="list-style-type: none"> – Klassenzimmer für Gäste vorsehen – Transport der Gäste vom Bahnhof zur Familie und zur Schule 		<ul style="list-style-type: none"> – Stellvertreter für die begleitenden Kolleginnen und Kollegen organisieren (zusammen mit der Schulleitung) – Kontakte mit den lokalen Medien aufnehmen, sie über den bevorstehenden Austausch informieren – Programm, Adressen, Telefonnummern usw. an Eltern, Schulleitung und Partnerklasse
-15 Tage			
-1 Tag	<ul style="list-style-type: none"> – letzte Kontrolle der Teilnehmerliste 		
Begegnungsphase			
1. Woche			
Ankunft	<ul style="list-style-type: none"> – Empfang am Bahnhof – Transport der Schüler und des Gepäcks – gemeinsame Mahlzeit – Telefon nach Hause 		<ul style="list-style-type: none"> Empfang der Gäste durch die Schulleitung
Während der Woche	<ul style="list-style-type: none"> – Jeden Tag: Anschlag des Programms mit Angaben über Ort und Zeit zu jeder Tätigkeit – Organisation der Mahlzeiten in der Schule – Jeden Morgen: Kurze Versammlung aller Teilnehmer zur Lösung praktischer Probleme, eventuell Änderung der Programme – Kosten aufschreiben 		<ul style="list-style-type: none"> – Familien besuchen und – Stimmung prüfen – danken – gewisse Disziplin-Regeln in Erinnerung rufen
Nach der Woche +5 Tage	Vorbereitung für den Gegenbesuch der Partnerklasse. Abänderung des Programms aufgrund der Erfahrungen aus der ersten Woche	Weiterführen der Korrespondenz und des Austausches von Material mit der Partnerklasse	<ul style="list-style-type: none"> – Empfang durch die Gemeindebehörden – Kontakte zu den Massenmedien
+etwa 60 Tage		Auswertung des Materials, das während der Besuchswoche gesammelt worden ist	Dankesbriefe an die Gastfamilien und an alle, die bei der Organisation geholfen haben
2. Woche	vgl. 1. Woche		
Auswertungs- und Evaluationsphase			
	<ul style="list-style-type: none"> – Rechnungen abschliessen – Bericht an die Koordinationsstelle in Solothurn (mit Programmen, Dokumenten, Zeitungsausschnitten usw.) 	<ul style="list-style-type: none"> – Evaluation des Austausches (Bezug der Schülererwartungen des Anfangs) – Auswertung des Austausches 	<ul style="list-style-type: none"> Eltern, Kollegen und Schulleitung zusammenfassend orientieren, ebenso Lokalpresse (eventuell Artikel, die durch Schüler selbst verfasst worden sind)

nach: Echange de classes: tableau synoptique de planification 2^e Edition 1983 groupe de travail cps. Demandez la version française à la Centrale de coordination de l'échange de jeunes en Suisse, Hauptgasse 70, 4500 Solothurn (065 22 56 21)

Übersetzung durch die Redaktion

Grundsätzliche Überlegungen zum Austausch

Vom Sprung über den Graben – oder das Brückenbauunternehmen Jugendaustausch in der Schweiz & Co.

Gewichtige Umfragen und bunte Beiträge zum immer breiter werdenden «Graben» zwischen den Sprachregionen sind «in» und verkaufen sich gut. Das Thema erfreut sich bei Journalisten und Medienschaffenden grosser Beliebtheit und kehrt mit entsprechender Regelmässigkeit wieder. So hat auch die *Coop-Zeitung* im Juni 1985 eine Enquête über das Zusammenleben von Deutschschweizern, Romands und Ticinesi veranlasst und Herrn und Frau Schweizer um Vorschläge für eine bessere Verständigung gebeten («Regionale Unterschiede in der Schweiz: Zerreissprobe oder nur Missbehagen?», in: *Coop-Zeitung*, Nr. 31/32, 8. 8. 1985). Nebst dem zu erwartenden Ruf nach Verbesserung des Sprachunterrichts (mit 37,2% auf Rang 1) findet man bereits auf Platz 2 (17,2%) die *Forderung nach vermehrter Förderung des Schüleraustausches und der Kontakte zwischen jungen Leuten aus den einzelnen Regionen*. Meinungsumfragen ist mit der nötigen Vorsicht zu begegnen! Dennoch: zu dieser etwas überraschenden Silbermedaille seien drei Feststellungen erlaubt.

Erstens: Der Schüler- oder *Jugendaustausch in der Schweiz* scheint in seiner knapp zehnjährigen Geschichte einen beachtlichen Bekanntheitsgrad erreicht zu haben. Das ist erfreulich. Seit rund zwei Jahren beteiligen sich in der Tat alle vier Sprachregionen und alle 26 Kantone am schulischen Austausch.

Zweitens: Der Jugendaustausch mit seiner Vielzahl von Aktionen an Schulen städtischer Agglomerationen bis hinauf in entlegene Bergtäler muss gesamthaft eine *positive Bilanz* aufweisen. Wie sonst wäre diese Forderung zu interpretieren? Zum Resultat haben Schüler, Lehrer, Behörden und Eltern entscheidend beigetragen, indem sie sich vom menschlichen, schulischen und sprachlich-kulturellen Wert der Begegnung über die Sprachgrenze überzeugen und begeistern liessen. Kontakte mit anderssprachigen Schweizern werden als ein beicherndes und bleibendes Erlebnis aus der Schulzeit mitgenommen, oft gar als Höhepunkt empfunden.

Drittens: Wenn nun für einen Ausbau des Schüleraustausches und der Begegnungsmöglichkeiten für Jugendliche schlechthin – also auch für Lehrlinge – plädiert wird, so entspricht dies durchaus dem Wunsch und den Bestrebungen der Initianten. Wie *realistisch* ist aber diese Forderung? Dieser entscheidenden Frage wird noch nachzugehen sein.

Einem im Jahre 1984 veranstalteten Treffen dreier Gymnasialklassen aus Solothurn, Neuenburg und Bellinzona ist es zu danken, dass die Idee regelmässiger Begegnungen von Schülern und Klassen aus den vier Sprachregionen von der *Neuen Helvetischen Gesellschaft* (NHG) und der *Stiftung für eidgenössische Zusammenarbeit* aufgenommen und ein Modell für einen nationalen Jugendaustausch entwickelt wurde. Im September 1976 konnte in Solothurn der *Jugendaustausch in der Schweiz* der Öffentlichkeit und Vertretern von Gymnasien und Lehrerseminaren vorgestellt werden. Unter gleichzeitiger Schaffung einer *schweizerischen Koordinationsstelle* als Garant für Kontinuität wurde der Grundstein zu einem auf dem Milzgedanken aufbauenden und stetig wachsenden Unternehmen gelegt.

Der *Austausch* von Schülern und Klassen erhebt keinen Anspruch auf Originalität. Man kannte ihn, zum Teil in anderen Formen, bereits in früheren Jahrhunderten. Nicht zuletzt dank der breiten Öffentlichkeitsarbeit durch die Koordinationsstelle hat er aber neue Impulse erhalten. In zunehmendem Mass wird er auch auf privater Basis – aufgrund persönlicher Beziehungen zwischen Lehrern – gepflegt, beziehungsweise weitergeführt. Die Koordinationsstelle in Solothurn versteht sich vor allem als ein dem *kooperativen Föderalismus* verpflichtetes *zentrales Informations-, Vermittlung- und Koordinationsorgan*.

Als Trägerschaft des Jugendaustausches zeichnet ein Patronsatskomitee. Ihm gehören nebst den oben genannten Gründern alle wichtigen Rektorenkonferenzen, Lehrerorganisationen, die Walter- und Ambrosina-Oertli-Stiftung und seit kurzem auch die *Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren* (EDK) an. Von der Anerkennung durch die EDK erhofft sich der Jugendaustausch in der Schweiz vermehrte Offizialität und in den einzelnen Kantonen grössere Beachtung und Unterstützung. Eine *EDK-Empfehlung zum Schüleraustausch* befindet sich in Vorbereitung und soll an der Jahresversammlung 1985 verabschiedet werden.

Aufgrund des systematisch vorangetriebenen Ausbaus (1978 kamen Schulen der Sekundarstufe I hinzu) beteiligen sich heute Klassen aller Schulstufen und Schultypen an Austauschprojekten. Diese sind hinsichtlich Inhalt, Form und Dauer auf das Alter, die sprachlichen Fähigkeiten der Schüler und die Ausbildungsziele der Schulstufe und des Schultypus abgestimmt. Selbst in *Primarschulklassen* mit vorverlegtem Unterricht «2. Landessprache» sind erfolgversprechende Pilotprojekte in Form eines *Kassetten- und Materialaustausches* angelaufen. Seit 1984 befindet sich auch ein *Lehrlings-* sowie ein *Lehreraustausch in der Schweiz* im Aufbau, wozu die Koordinationsstelle, in Zusammenarbeit mit den entsprechenden Interessengruppen und Instanzen, Austauschmodelle entwickelt hat und diese in den kommenden Jahren realisieren will.

Beim *Schülereinzelauftausch* – vom *AFS Interkulturelle Programme* in Zürich betreut – wird eine durchschnittliche jährliche Beteiligung von 40 Mittelschülern des 10. bis 12. Schuljahres verzeichnet. Von 23 teilnehmenden Klassen in der Versuchsphase 1976/77 ist die Beteiligung beim *Klassenauftausch* im Jahre 1984 auf rund 150 Klassen angewachsen, was einer jährlichen Teilnehmerzahl von ungefähr 3000 Schülern entspricht. Diese Zahlen dürften in Wirklichkeit noch übertroffen werden: Da keine «Meldepflicht» für Austauschaktionen besteht, kann sich die Koordinationsstelle bei ihrer statistischen Erhebungen nur auf neu zusammengeförderte Klassen, Presseberichte und auf freiwillige Mitteilungen von Behörden, Schulen und Lehrern abstützen. Gerade letztere werden in dem Masse seltener, als sich Klassen in *permanenten Partnernetzen* begegnen, das heisst überall da, wo der Austausch zwischen zwei Partnerschulen bereits zu einem *festen Bestandteil des Schulprogramms* geworden ist. Eigendynamik und die Erprobung neuer, eigenständiger Projekte sind durchaus zu begrüssen. Ein ungenügender «feed-back» bewirkt andererseits bei der Koordinationsstelle eine Art «Informationsvakuum», das den Erfahrungsaustausch, Kurskorrekturen und die Beratertätigkeit erschwert.

Der Entscheid, den Kern für eine bessere Verständigung zwischen den Sprachregionen bei der Jugend zu legen, dürfte umstritten sein. Da nun aber diese Aufgabe der *Schule* zugeordnet ist, die ständig mit neuen Stoffgebieten und sozialen Aufträgen konfrontiert wird, stellt sich für die Lehrerschaft vordergründig die Frage nach der *Realisierbarkeit* und dem *schulischen Gewinn*. Leider wird der Austausch oft genug als eine rein paraschulische Angelegenheit abgestempelt. Stoffüberlastung, Unterbruch in den Programmen und «Störung des allgemeinen Schulbetriebs» sind willkommene Argumente, wenn es gilt, einen Austausch zu verhindern. Und dies unabhängig von der Sprachregion. Hier bedürfen Optik und Blickwinkel wohl einer Korrektur.

Oft wird vergessen, dass der Schule nebst der Vermittlung von *Stoff* auch ein *Erziehungsauftrag* zukommt. Die Befähigung zur Interaktion und Kommunikation, zum Dialog, zur Bereitschaft auf andere Denk- und Lebensweisen einzugehen und sie zu respektieren – kurz: die Befähigung zur Toleranz und gegenseitigen Achtung ist eine Frage der Erziehung. Auf ihr basiert unser Demokratieverständnis. Zwar sollen die von verschiedenen Seiten gewährten Subventionen für Klassenaustausche motivierend wirken. Vereinzelte Empfehlungen und finanzielle Beiträge seitens kantonaler Erziehungsdepartemente demonstrieren zumindest den guten Willen der obersten Schulbehörden. Sie bilden aber, zusammen mit blosen verbalen Ermunterungen an die Adresse der Lehrerschaft, ein noch zu wenig tragfähiges Gerüst. Andererseits muss aber auch vor einer bürokratischen Reglementierung gewarnt werden: Verordnungen, die im gleichen Atemzug den schulischen Austausch als geeignetes Mittel für den Dialog zwischen jungen Schweizern anpreisen und dem Lehrer hinsichtlich Zeitpunkt, Austauschdauer und Programm administrative Fesseln anziehen oder die Schüler vor die «Wahl» zwischen Austausch oder Jahresschlussreise ins Ausland stellen, sind mehr als *kontraproduktiv*: sie sind schlicht unglaublich. Leider gibt es sie bereits.

Jugendaustausch in der Schweiz

Hauptgasse 70
4500 Solothurn
Telefon 065 22 56 21

Ein Land mit vier Sprachen auf engstem geographischem Raum sollte eigentlich keiner besonderen Impulse bedürfen, um diese Sprachen in der *Praxis* zu erleben, zu erlernen und zu vertiefen. Austausche, aber auch Landschul- und Studienwochen in einer anderen Sprachregion (aufgrund des numerischen Ungleichgewichts werden die eigentlichen Klassenaustausche zahlenmäßig immer beschränkt bleiben), müssten demzufolge *integrierte Bestandteile* des Unterrichts der zweiten und dritten Landessprache sein. Fremdsprachmethodik, Lehrpläne und Lehrmittel müssten dem einzigartigen «Sprachlabor Schweiz» vermehrt Rechnung tragen. Die in den heute verwendeten Lehrbüchern propagierten kommunikativen Lernmethoden würden an Wirkung erheblich gewinnen, wenn sie dem Austauschgedanken und den *echten Kommunikationsmöglichkeiten im eigenen Land* mehr Beachtung schenkten. Ansätze dazu können seit kürzerer Zeit in einzelnen Lehrwerken festgestellt werden. Die anlässlich der gemeinsamen Seminarveranstaltung «Unterricht zweite Landessprache und Schulaustausch» (Minusio, 1984) angebahnten Kontakte zwischen der Koordinationsstelle

und dem Ausschuss «Landessprache 2» der pädagogischen Kommission der EDK dürften inskünftig in diesem Bereich ebenfalls positive Ergebnisse bringen.

Was leistet ein schulischer Austausch? Nicht zuletzt wegen der kurzen Dauer der Kontakte und Begegnungen (letzteren wird in der Regel je eine Woche in der Schule des Partners zugestanden) wäre es wohl vermassen, im sprachlichen Bereich spektakuläre Ergebnisse zu erwarten. Der Gewinn liegt vor allem bei einer erhöhten Motivation für das Erlernen einer anderen Landessprache, bei der Verbesserung des Hörverständens, beim Abbau von Sprechhemmungen, bei der Förderung der kommunikativen Kompetenz. Um diese Ziele zu erreichen, bedürfen die Austausche einer umsichtigen Planung und Durchführung. Die Lehrer müssen über methodisch-didaktische Kenntnisse für die *Arbeit mit gemischtsprachigen Gruppen* verfügen. Diese Art Unterricht bedeutet für die meisten Lehrer «Neuland». Sie brauchen deshalb geeignete Hilfsmittel, praktische Hinweise, Anregungen und konkrete Arbeitsvorschläge. Je länger je mehr stellt sich nämlich die Frage nicht mehr blos nach der Opportunität nach einer rein zahlenmässigen Zunahme der Austausche, sondern nach deren *Qualität* und nach den zweckmässigsten Formen. Die Koordinationsstelle versucht – im Rahmen ihrer bescheidenen finanziellen und personellen Mittel – durch Publikationen (zum Beispiel mit ihrem Informationsbulletin *Le Trait d'union*, Checklisten, u.a.m.), Tagungen und Weiterbildungsveranstaltungen diesen Auftrag wahrzunehmen. Der 1982 angelaufenen Zusammenarbeit mit der *Zentralstelle für die Weiterbildung der Mittelschullehrer* (WBZ Luzern) und der von einer WBZ-Arbeitsgruppe «Schüler- und Lehreraustausch» geleisteten Grundlagenarbeit kommen daher entscheidende Bedeutung zu. WBZ-Seminare wie «Les Avants» (1982) und «Minusio» (1984) ermöglichen den notwendigen, periodischen Erfahrungsaustausch, analysieren gewisse Schwachstellen im schulischen Austausch und versuchen, Verbesserungsvorschläge zu erarbeiten. Eine weitere Veranstaltung dieser Art – sie stehen normalerweise auch Primar- und Sekundarlehrern offen – ist für 1987 geplant.

Eine exakte, das heißt wissenschaftlich abgesicherte Evaluierung der Austausche liegt noch nicht vor. In bescheidenem Rahmen versuchen zwar einzelne Lehrer, mittels Fragebogen oder persönlichem Gespräch, Antworten betreffend Abbau von Vorurteilen, Kontakt und Zusammenleben mit dem Austauschpartner und dessen Familie, sprachliche Fortschritte usw. zu erhalten. Da aber der grösste Gewinn eines Austausches meistens im *menschlichen Erfahrungsbereich* und auf der Ebene des *Gefühlhaften* liegt, erweist sich die Evaluation als schwierig. Nach bald zehn Jahren Jugendaustausch in der Schweiz wäre eine genauere Untersuchung durchaus wünschenswert. Sie könnte zum Beispiel beim anlaufenden Nationalforschungsprojekt «Nationale Identität und kulturelle Vielfalt» angesiedelt werden.

Lehreraustausch CH

«Modelle Les Avants 1982»

- Schulassistentenz
- Praktikum

bei einer Kollegin/einem Kollegen in der Romandie!
(3–4 Wochen, wenn möglich auf Gegenseitigkeit)

Die Koordinationsstelle sucht Kandidaten für Pilotprojekte! Ausführlicher Beschrieb auf Anfrage erhältlich.

Bleibt abschliessend die Frage: Ist der schulische Austausch noch ausbaufähig? Den Schulen in der französischen Schweiz als gleichzeitiger Partner der drei anderen Sprachregionen kommt eine *Schlüsselstellung* zu: Ihre Beteiligung entscheidet über Fortbestand und Ausbau des Unternehmens. Diese Position ist unbequem und kommt einer Herausforderung gleich. Dies nicht zuletzt deshalb, weil durch das numerische Ungleichgewicht den Romands prozentual ein weit höheres Engagement abverlangt wird als den Deutschschweizern. Diesen Sachverhalt gilt es zu beachten, bevor man voreilig und aus rein alemannischer Sicht den Romands pauschal mangelndes Interesse an der Sache attestiert. Auf der Ebene der *Gymnasien* ist das «Reservoir» an Austauschmöglichkeiten relativ klein geworden; welsche Schulen dieses Typus, die sich bis jetzt noch gar nie am schulischen Austausch beteiligt haben, machen noch ein gutes Dutzend aus.

Etwas anders sieht es allerdings aus, wenn man die *Beteiligungs frequenz* dieser Schulen näher betrachtet: Mit einer jährlichen Beteiligung von rund 30% aller welscher Mittelschulen dürfte das Partnerpotential wohl kaum als ausgeschöpft bezeichnet werden. Noch deutlicher tritt dieser Sachverhalt bei den Schulen der Sekundarstufe I zu Tage. Hier darf – insbesondere was die Gebiete und Kantone wie etwa das Wallis, der Berner Jura, die Kantone Freiburg, Jura und Waadt betrifft – von eigentlichen «Entwicklungsgebieten» gesprochen werden, deren Schulen und Lehrer erst noch für die Austauschidee gewonnen werden müssen.

Der Austausch bietet den Romands auch eine *Chance*, für ihre Anliegen vermehrt Verständnis zu finden und ihre Kultur, Eigenart und Sprache in der übrigen Schweiz besser bekanntzumachen. Allerdings warnen gelegentlich extreme Anhänger einer «ethnie française» vor allzu zahlreichen Kontakten mit der alemannischen Schweiz und vor einer Intensivierung des Schüleraustausches, der vor allem das Ziel verfolge, die Germanisierung der Romandie voranzutreiben. Hinzu kommt, dass nicht wenige Deutschlehrer in der französischen Schweiz dem Austausch mit der deutschen Schweiz jeglichen Wert absprechen und es vorziehen, ausschliesslich Kontakte mit Schulen in Deutschland zu pflegen.

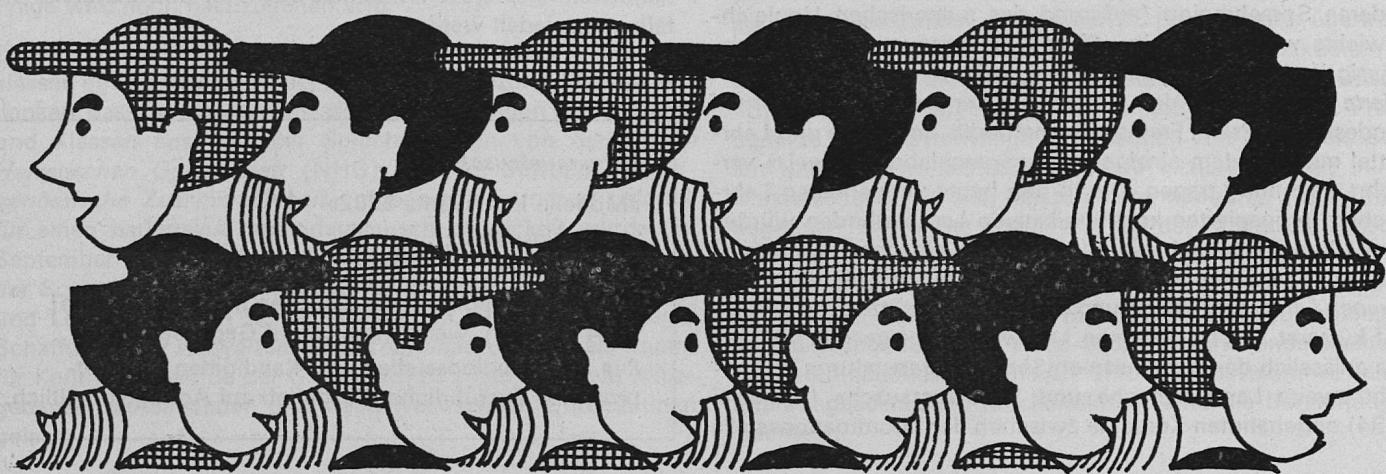
Damit ist eines der grössten Probleme, mit denen sich der Austausch konfrontiert sieht, angesprochen: das *Motivationsgefälle*. Während Tessiner und Deutschschweizer als erste Fremdsprache Französisch lernen und für beide Sprachgruppen auf psychologischer Ebene kaum Barrieren zur Romandie bestehen, stehen die Romands einerseits dem Italienischen als einer zweiten Fremdsprache gegenüber, die an Attraktivität viel eingebüsst hat (analog gilt dies auch für die Deutschschweizer und deren Beziehungen zur italienischen Schweiz), und andererseits dem Deutsch, das sie aus staatspolitischen Erwägungen

zwar als erste Fremdsprache erlernen müssen, das ihnen aber im Verkehr mit Deutschschweizern je länger je weniger nützt. Der Vormarsch der *alemannischen Dialekte* selbst in Bereichen des öffentlichen Lebens ist zur Genüge bekannt. Der Vorwurf kann den Deutschschweizern nicht erspart bleiben, und die Schule ist daran mitschuldig, dass die Weigerung, teilweise auch die Unfähigkeit, sich im Kontakt mit den Romands und den Tessinern der *hochdeutschen Sprache* (auch mit durchaus erlaubter schweizerischer Färbung!) zu bedienen, dem Austauschgedanken äusserst abträglich und einer der häufigsten Gründe für die reservierte Haltung der lateinischen Minderheiten gegenüber den Kontakten mit der deutschen Schweiz ist. Selbst wenn in der französischen Schweiz hin und wieder der Wunsch nach einer kurzen Einführung ins «Schwyzerdütsch» im Rahmen des Deutschunterrichts angemeldet wird (im Sinne eines Hörverständens wie es zum Beispiel mit dem neuen Lehrwerk «*Los emol*» angestrebt wird), so kann und darf den Romands und Tessinern wohl kaum das Erlernen schweizerdeutscher Dialekte zugemutet werden.

Ein möglicher Ausbau des Schüleraustausches wird auch darin bestehen müssen, welsche Schulen mit *mehreren* Schulen der deutschen Schweiz zu jumelieren (Mehrfach-Partnernetze). So steht zum Beispiel das Collège secondaire in Vevey seit mehreren Jahren mit Arosa, Worb und Zofingen in Kontakt. Dass dabei *Austausche* mit verschiedenen Schulen selten gleichzeitig, sondern nur im Turnus durchgeführt werden, ist an sich verständlich; die grossen Schulzentren in der Romandie könnten aber sicher auch mehr als einen Austausch pro Jahr verkraften. Das Collège secondaire A. Reymond in Pully liefert den Beweis. Die bereits erwähnten Klassenlager, Arbeitswochen und Schulverlegungen in einer anderen Sprachregion sind zwar kein vollwertiger Ersatz für einen eigentlichen Austausch, ermöglichen aber bei geschickter Planung und Organisation zumindest Kontakte zur *anderssprachigen Bevölkerung*. Diese Chance muss von den Deutschschweizern noch vermehrt genutzt werden. Und schliesslich bleibt das breite Feld der *Ferien austausch möglichkeiten zwischen Familien* sowie *gemischtsprachiger Ferienlager*, das noch grösstenteils brach liegt. *Eltern-, Ferien- und Freizeitorisationen* sollten sich diesem Bereich ernsthaft annehmen.

Somit ist die Forderung nach vermehrter Förderung des schulischen und ausserschulischen Austausches und der Kontakte zwischen den Sprachregionen durchaus realistisch. Die Forderung allein genügt indessen nicht; allzusehr spiegelt sich in ihr das Denken der heutigen Konsumgesellschaft wider. Was Not tut, ist ein *verstärktes persönliches Engagement*. Das aber kostet Zeit, Geld und eine gehörige Portion Kleinarbeit.

Peter A. Ehrhard



Les objectifs d'un échange

A. Objectifs principaux

1. Vivre au sein de toute une communauté d'accueil en participant le plus possible à ses activités courantes.
2. Apprendre et faire apprendre à s'adapter à de nouvelles situations en développant les facultés et en multipliant les possibilités
 - d'intégration et d'adaptation,
 - de compréhension et de tolérance.
3. Développer une attitude positive envers un autre groupe linguistique
 - en facilitant des «aventures de découverte» chez les élèves, les familles d'accueil et les enseignants,
 - en multipliant les possibilités de communication et d'échange, étant entendu que l'assurance ainsi acquise est bien davantage qu'une confiance uniquement «linguistique».
4. Rendre conscients tous les participants à un échange que la rencontre d'autres langues et civilisations est un événement interdisciplinaire.
5. Crée un esprit confédéral auprès des autorités à tous les niveaux en les associant au déroulement et aux résultats des échanges.

Propositions pratiques – recommandations – revendications

Les élèves jumelés: des personnes à prendre au sérieux

- Ce sont eux les protagonistes d'un échange, et ils doivent le savoir. On encouragera leurs initiatives, on tiendra compte de leurs propositions, on les associera à l'organisation.
- On les familiarisera, avant l'échange, avec le monde qu'ils iront découvrir; on éveillera leur curiosité.
- On facilitera les contacts préliminaires entre les élèves jumelés (lettres, cassettes et autres documents échangés, rencontres avant l'échange, à l'occasion d'une sortie scolaire par exemple).

Les parents: des motivés qui encouragent

- La famille d'accueil sera choisie d'après les intérêts de l'élève à placer, mais elle ne représentera pas nécessairement le même milieu social ou professionnel.
- Les contacts entre la famille et l'élève accueilli se noueront déjà avant l'échange.
- Les parents des élèves en échange devraient être invités à certaines manifestations de l'échange: soirée animée par la classe qui accueille, soirée-souvenir organisée par la classe de retour après l'échange, exposition de travaux réalisés lors de l'échange, témoignages d'élèves ayant vécu un échange l'année précédente, etc.
- Le «journal de l'échange» (rédigé si possible conjointement par les deux classes) les tiendra au courant des activités. Ses colonnes leur seront ouvertes pour des contributions.

La communauté d'accueil: un monde ouvert et accueillant

- Lors de l'échange, les organisateurs faciliteront les contacts sur place avec la population, par exemple par des visites-exCURSIONS, travaux «en projet» (project work), journées à la ferme, dans un commerce, un home, à la radio locale, etc.
- Si le contenu de l'échange le permet, la communauté d'accueil fera l'objet d'études et d'investigations de la part des visiteurs: aspects historiques, géographiques, religieux, sportifs, scientifiques, économiques.
- On s'adressera aux associations de parents d'élèves là où elles existent.

L'école d'accueil: une structure sécurisante

Elle offrira à l'élève et à ses parents, un cadre, un point de repère en «pays inconnu». Aussi leur sera-t-elle connue avant le début de l'échange.

- Des «pense-bête» devront être rédigés à l'intention des professeurs organisateurs et des parents des deux côtés. On y insistera sur la simplicité des moyens et on y rassurera les participants: vivre la réalité, cela veut dire «ne faites pas de chichi».
- Dans le cadre d'un contenu préalablement défini par les organisateurs, l'accueil par l'école sera total ou ne sera pas. Un échange ne concerne pas les seuls professeurs de langue: que de possibilités, de compétences à mettre à contribution dans un corps enseignant! Pendant un tel échange, les cours de langue prendront souvent la forme de «cours de soutien» (préparation au vocabulaire spécialisé d'autres branches).
- Les excursions et visites proposées éviteront le «tourisme bête»; elles contribueront à l'intégration: une promenade à pied des deux classes jumelées peut être plus communicative qu'un long voyage «touristique» en autocar.

Les enseignants-organisateurs: des «encadreurs» discrets

- Si le contenu de l'échange le permet, on impliquera tous les maîtres de la classe accueillante et on les associera dès le début à l'élaboration du programme.
- L'encadrement des élèves en visite sera discret mais réel.
- Les organisateurs d'un échange encourageront leurs collègues enseignant dans la classe en échange à prendre contact à leur tour avec leurs homologues.
- Lors de la phase préparatoire de l'échange, le maître aura recours, dans la mesure du possible, à des personnes originaires de la région visitée; leur concours renforcera la motivation des élèves.
- Le cadre de l'échange une fois fixé, on évitera une «sur-organisation 24 heures sur 24» ou un programme trop chargé. Les élèves doivent fournir un très gros effort rien que pour comprendre et suivre les cours et les conversations, aussi auront-ils besoin de plus de détente qu'à la maison. Pour cette même raison il est judicieux de leur faire suivre, avec la classe d'accueil, les leçons de sport, de dessin, de chant, etc.
- *On donnera la préférence au travail de groupes.* Les modalités de ce travail s'appuieront sur le fait que chaque élève en visite a un partenaire qui le motivera plus sûrement qu'un professeur. Il y a toute une panoplie de moyens à prévoir et à développer, du placement des «jumeaux» au même banc pour les travaux en groupes mixtes jusqu'aux éléments d'enseignement bilingue.

B. Objectifs linguistiques

1. Faire découvrir que la langue n'est pas seulement un moyen de communication, mais bien l'expression d'un mode de vie (Weltsicht) différent.

Propositions pratiques – recommandations – revendications

- Les rudiments de la langue étrangère une fois assimilés, on pourrait procéder
 - à une lecture/étude comparée de proverbes et d'expressions courantes, jurons et autres formules,
 - à une comparaison des textes allemands-français-italiens sur les produits helvétiques de consommation courante (avec les fautes de traduction!), des spots publicitaires sur les 3 chaînes nationales, etc., et ainsi faire sentir la différence de conception (Weltsicht),
 - à une étude des noms de lieux locaux, noms de rues, de familles, etc.,
 - à la création d'un «journal d'échange»; celui-ci (du numéro zéro à l'attention des parents jusqu'au dernier numéro) pourrait être un et bilingue pour les deux classes jumelées.
- Tout cela suppose, bien entendu, une bonne connaissance du monde d'origine.
Peut-être une telle étude serait-elle «contre-productive» dans la mesure où elle révélerait surtout les très nombreux points que les Confédérés ont en commun.

2. Renforcer la motivation pour l'apprentissage d'une langue étrangère.

(Voir partie A: «Propositions – recommandations – revendications»)

3. Plonger l'élève dans la réalité de la langue apprise, lui donner l'occasion d'appliquer librement ses facultés et ses connaissances. Lui faire éprouver que ces facultés et connaissances suffisent pour établir des contacts, même si elles sont encore loin d'être parfaites. Lui donner le goût d'aller plus loin.

- A tous les niveaux on devra développer et exercer la compréhension auditive, discipline astreignante parce que nécessitant une très grande concentration de la part de l'élève.
Le professeur aura, de plus, intérêt à acquérir (et éventuellement à enseigner) des notions du langage gestuel des partenaires.
- Lors de l'échange, on multipliera les tâches confiées à des groupes mixtes (tâches de «découverte», de discussion, etc.).
- Cela suppose qu'il y ait suffisamment de moyens didactiques adaptés aux différents niveaux, et offrant des contenus que les élèves rencontreront effectivement lors de leur échange.

4. Donner le courage à l'élève d'établir des contacts verbaux (p. ex. en posant des questions quand il n'a pas compris).

- Ne pas négliger les notions (actes de langage) «exprimer un besoin», «exprimer un désir», «demander un renseignement», etc., et prévoir, dans les méthodes, les techniques dramatiques y afférentes.
- Les échanges scolaires devraient figurer en bonne place dans les manuels (C'est chose faite – et bien faite!) – pour la méthode de Jean-René Carnal / Edgar Marsch / Nicole Pautz / René Zaugg: Unterwegs Deutsch Sieben; Gilde-Buchhandlung Carl Kayser, Bonn, E. J. Arnold & Son Ltd., Leeds/England, COROME, Neuchâtel; édition expérimentale, 1984).

5. Faire comprendre aux Romands et Tessinois qu'en Suisse alémanique on pratique deux langues différentes: une langue «scolaire» (Schriftsprache/Hochdeutsch) et une langue «réelle» (Schwyzerdütsch).

- Il s'agit de fournir le matériel authentique nécessaire à la comparaison, p. ex. une lettre en Hochdeutsch écrite par le partenaire alémanique, accompagnée d'un enregistrement sur cassette du même message en dialecte. Ou: utilisation de documents télévisés tels que «Sport am Sonntag», etc.
- Certaines cours de Schwyzerdütsch contiennent du matériel fort intéressant (cf. Bibliographie sélective).
- Echange d'enregistrements de manifestations scolaires (théâtre, concert de la chorale, etc.) ou locales (Schuel-

sylvester, Zibelemärit, Gansabschneiden, Schnitzelbänke pas trop difficiles et qui ont trait à la région du partenaire alémanique ou romand, etc.).

- Lors de l'échange, veiller à ce que les Romands et les Tessinois puissent assister aussi à des leçons données en dialecte (gymnastique, dessin, etc.).
- Il faut faire comprendre au Suisse alémanique (au plus tard lors d'une discussion juste avant l'échange) que le dialecte ne l'aide pas forcément pendant l'échange, alors que son Hochdeutsch peut le sortir d'une impasse lorsque sa maîtrise de la langue étrangère est insuffisante.
- La compétence de communication en Hochdeutsch aurait besoin d'être développée en bien des domaines, chez les élèves... et chez certains enseignants !
On pourra organiser, juste avant l'échange, des cours communs langue maternelle – langue étrangère où, dans un jeu de rôle, les enseignants joueraient les élèves partenaires qui ne comprennent pas, provoquant ainsi des réactions en Hochdeutsch dans leur classe.

6. Faire comprendre aux Alémaniques que les Romands et les Tessinois n'apprennent ni ne comprennent les dialectes alémaniques et que la maîtrise active du Hochdeutsch est essentielle pour le contact avec les Confédérés. Le Hochdeutsch devra donc être libéré de sa limitation à la seule qualité de «langue scolaire».

L'élève devra aussi développer la compétence de communication du Hochdeutsch, étant entendu qu'il devra parler cette langue avec son hôte romand ou tessinois.

Rapport de l'«atelier 1» Séminaire cps «enseignement langue 2 et échange scolaire», 14–17 novembre 1984, Minusio TI.

Rolf W. Siegwart



Formen des Austausches

1. Grundsätzliches

Die Ziele liessen sich wohl am besten mit einem Einzelaustausch erreichen. Selektion, Plazierung und Organisation sind aber recht anspruchsvoll. Auch würde ein solcher Austausch zahlenmäßig nicht stark ins Gewicht fallen.

Ein *Klassenaustausch* hingegen ist organisatorisch einfacher zu bewerkstelligen und erfasst eine grössere Zahl von Teilnehmern.

Beide Formen des Austausches ergänzen einander sehr gut. Sie sollten nebeneinander praktiziert werden, damit möglichst viele Schüler die Möglichkeit bekommen, an einem Austausch teilzunehmen.

Jeder Austausch sollte die folgenden *Bedingungen* erfüllen:

- Austausch während der Schulzeit (eventuell unter Einbezug einer Ferienwoche oder eines Weekends) unter möglichst normalen Bedingungen (keine «Touristenaufenthalte»; Unterkunft bei einer Familie);
- Austausch über die Sprachgrenzen hinweg;
- Austausch auf der *Mittelschul- und höheren Volksschulstufe*, jedoch erst vom 8./9. Schuljahr an, damit gewisse minimale Sprachkenntnisse vorhanden sind. Die Vorverlegung des Fremdsprachunterrichts wird Kontakte und gewisse Austauschformen eventuell auch zu einem früheren Zeitpunkt möglich machen. Wünschenswert wäre ferner die Ausdehnung der Austausche auf andere Schultypen (Kindergärtnerinnenseminare, Hauswirtschaftsseminare, Berufsmittelschulen, kaufmännische und gewerblich-industrielle Berufsschulen) sowie ein *Lehreraustausch in der Schweiz*.
- In der deutschen Schweiz muss mit den Jugendlichen aus der französisch- und italienischsprechenden Schweiz *Hochdeutsch* gesprochen werden. Indessen muss auch auf die besondere Sprachsituation des Deutschschweizers (Hochdeutsch – Dialekt) hingewiesen werden und die Schüler aus der französischen und italienischen Schweiz sind entsprechend darauf vorzubereiten.

2. Einzelaustausch

Mit der Durchführung des Einzelaustausches ist der AFS betreut worden, eine Organisation, die – wie keine andere in der Schweiz über jahrzehntelange Erfahrungen mit Jugend-austausch verfügt.

Der Schüler wechselt für ein *Quartal* an eine anderssprachige Schule und wird dort in einer seinem Alter und seinen Kenntnissen entsprechenden Klasse am normalen Unterricht teilnehmen.

Als *Zeitraum* wurden die acht Wochen zwischen Herbst- und Weihnachtsferien festgelegt.

Unterkunft und Verpflegung findet der Schüler in einer Familie, deren Kind in der Regel gleichzeitig ebenfalls am Austausch teilnimmt.

Alter: 10./11. Schuljahr; Kosten: Fr. 400.—.

Auswahl und Anmeldung erfolgen durch die Schule; es ist klar, dass gewisse Mindestleistungen zur Teilnahme notwendig sind.

Die *Plazierung* des Schülers wird vom AFS so vorgenommen, dass kein direkter Austausch von Familie zu Familie stattfindet.

3. Klassenaustausch

Es werden folgende Austauschformen unterschieden:

3.1 Austausch ganzer Klassen mit zeitlicher Verschiebung

Eine ganze Klasse wechselt für 1–2 Wochen an die anderssprachige Schule und wird dort der Partnerklasse zugeteilt. Unterkunft und Verpflegung erfolgen in den Familien der Gastgeberklasse. Jedem Austauschschüler muss eine Begleit- und Bezugsperson (Schüler oder Schülerin) zugeordnet werden (am besten der gastgebende Kamerad). Die beiden Klassen bestreiten ein gemeinsames Unterrichtsprogramm (z. B. themenzentrierter Gruppenunterricht); die besuchende Klasse kann bei grösseren Schulen auch auf Parallelklassen verteilt werden. Nach Ablauf der Besuchszeit (oder ein paar Wochen später) besucht die Gastgeberklasse die Partnerschule in analoger Weise.

Vorteile

Alle Schüler kommen gleichzeitig zu gleichartigen Erlebnissen. Die persönliche Begegnung – da und dort – dauert länger. Die Schüler verschiedener Sprache arbeiten zusammen als Partner im gemeinsamen Unterricht. Der Lehrer kann seine Klasse begleiten.

Nachteile

Wenn die Schüler aus organisatorischen Gründen auf verschiedene Parallelklassen verteilt werden müssen, können sich Integrations- und Kontaktprobleme ergeben. Je nach Schule und Ort (z. B. Grossstädte) können sich auch Schulraum- und Unterkunftsprobleme stellen.

3.2 Gleichzeitiger Austausch ganzer Klassen

Denkbar ist auch, dass die Klassen gleichzeitig ausgetauscht werden und dass die Austauschschüler in den Familien der abwesenden Schüler untergebracht werden. Organisatorisch hätte diese Lösung grosse Vorteile, doch würde der persönliche Kontakt zwischen den Austauschschülern auf diese Weise praktisch verhindert, weshalb diese Variante nach Möglichkeit vermieden werden sollte.

3.3 Austausch von Halbklassen mit zeitlicher Verschiebung

Gleichzeitig wird je eine halbe Klasse, welche die zurückbleibende Halbklasse ergänzt, ausgetauscht. Nach 1–2 Wochen wechseln die neugebildeten, aus verschiedensprachigen Halbklassen zusammengesetzten Klassen die Schule. Unterkunft und Verpflegung erfolgen beim Partnerschüler und/oder in den Familien der Schüler, die durch den Austausch abwesend sind. Begleit- und Bezugspersonen sind die Schüler der andern, einheimischen Halbklasse.

Vorteile

Einfache Organisation; nur je eine Klasse wird vom Austausch betroffen; auch kleine Schulen können diese Form des Austausches durchführen. *Der Austausch halber Klassen ist die bevorzugte Form des Klassenaustausches*, weil hier die Gäste den Platz (wenn nötig auch unterkunfts- und verpflegungsmässig) der andern Klassenhälfte übernehmen

können. Sie kommen in einen intensiven Kontakt mit der gastgebenden Halbklasse, die sich für die besuchende Halbklasse verantwortlich fühlt, und sind – als Gruppe – doch nicht ganz auf sich allein gestellt.

Nachteile

Der Schulbetrieb ist während mindestens 2 Wochen (allerdings beschränkt auf je eine Klasse) leicht erschwert (1 Halbklasse Fremdsprachige) und die Kontinuität der Unterrichtsprogramme folglich etwas beeinträchtigt. Die beiden Klassen als Ganzes werden kaum Gelegenheit haben, sich kennenzulernen, es sei denn, man organisiere ein gemeinsames Weekend zu Beginn, in der Mitte oder am Ende des Austausches. Der organisierende Lehrer wird in den meisten Fällen seine Halbklassen nicht begleiten können, da er an seiner Schule für die Betreuung der Gastschüler zuständig ist.

3.4 Kassetten-, Korrespondenz- und Materialaustausch

Ein Austausch auf dem Korrespondenzweg, insbesondere in Form einer Tonbandkorrespondenz (Austausch von besprochenen Tonbandkassetten zwischen zwei Klassen kann als Element der Vorbereitungsphase eines Klassenaustausches auf jeder Stufe dienen. Der Austausch mittels Tonbandkorrespondenz ist generell zwischen allen Sprachregionen möglich und für jüngere Schüler sowie für Schulen, die aus personellen, finanziellen oder organisatorischen Gründen keinen ein- bis zweiwöchigen Klassenaustausch durchführen können, besonders geeignet.) Allerdings sollte auch diese Form des Austausches im Verlaufe der Zeit mindestens zu einem Begegnungstreffen und/oder zu einer gemeinsamen Arbeitswoche führen.

Ziel dieser Austauschform ist ein möglichst *lebensnaher Fremdsprachunterricht*, der sich nicht auf einen abstrakten Lehrgang mit fiktiven Situationen, sondern auf authentisches Ton- und Begleitmaterial, echte Lebenssituationen und auf die Schüler interessierende Probleme abstützt. Die Tonbandkassetten werden – unter Anleitung des Lehrers – von den Schülern selber hergestellt. Die Schüler «antworten» auf die jeweils vorausgehende Kassette und haben die Möglichkeit, Rückfragen an den Partner zu richten. Den Tonbändern kann und soll zusätzliches Material (Photos, Zeichnungen, Pläne, Statistiken, Schulmaterial usw.) beigelegt werden.

4. Bedingungen für den Klassenaustausch

Ausser den unter 1. (Grundsätzliches) genannten Bedingungen für den Austausch sollte der Klassenaustausch noch folgende Bedingungen erfüllen:

- Austauschdauer: sie wird von den beteiligten Schulen festgelegt, sollte aber *wenigstens zweimal 1 Woche* betragen;
- Klassen oder Halbklassen nehmen entweder am *Normalunterricht* der Austauschschule teil oder bearbeiten in *gemischtsprachigen Gruppen* in sich geschlossene Themen (analog Studienwoche);
- Seminarklassen sollten Gelegenheit zum Besuch (eventuell zu aktiver Mitarbeit) von Kindergärten und Primarschulklassen erhalten;
- Klassen oder Halbklassen sollten von einem Fachlehrer der Klasse (oder allenfalls vom Klassenlehrer) begleitet werden.

– Das Prinzip der Freiwilligkeit muss bei den Schülern (wenigstens in bezug auf die Mehrheit einer Klasse) und Lehrern gewahrt werden.

– In der Regel sollte der Austausch während ein paar Jahren zwischen denselben Schulen stattfinden (permanente Partnernetze). Dies ermöglicht den Verantwortlichen an den Schulen, eine gewisse Routine in der Lösung der organisatorischen Details zu erwerben, ohne dass für die Schüler Nachteile entstehen. Auch die Lehrerschaft kommt sich so näher, was in Zukunft zu einem direkten Lehreraustausch zwischen zwei Partnerschulen führen könnte.

5. Organisation

- 5.1 Das *Patronatskomitee* unter der Leitung eines Vertreters der Neuen Helvetischen Gesellschaft unterstützt den Jugendaustausch in der Schweiz und übt die Aufsicht aus.
- 5.2 Mit der Durchführung des *Einzelaustausches* ist der AFS *Interkulturelle Programme* beauftragt (vgl. 2.). Schulen und Lehrer, die sich für den Einzelaustausch interessieren, können sich mit dem AFS direkt in Verbindung setzen: Rennweg 15, 8000 Zürich, Telefon 01 211 60 41.
- 5.3 Mit der Organisation des *Klassen- und Korrespondenz-austausches* ist die der Stiftung für eidgenössische Zusammenarbeit, Hauptgasse 70, 4500 Solothurn, Telefon 065 22 56 21, angegliederte *Koordinations- und Informationsstelle* beauftragt. Sie wird seit April 1978 von Herrn Dr. Peter A. Ehrhard, Professor an der Kantonsschule Olten (Privat: Ringstrasse 231, 4614 Hägendorf, Telefon 062 46 28 19), betreut.

Nach: Modell und Grundsätze (5. Auflage 1982). Jugendaustausch in der Schweiz (gekürzt, Red.).

Austausch von Ideen und Material

Im Rahmen des gegenseitigen Kennenlernens ist es anregend und interessant, sich selber, die Klasse und die Umwelt nicht nur im Briefwechsel, sondern auch durch andere Ausdrucksformen vorzustellen und bekannt zu machen. Möglichkeiten:

Tonbandkassetten

- Tondokumente aus der Schule und dem Dorf
- Dorfgeschichten
- Reportagen
- Liedervorträge
- Dialoge, Spiele, Sketches
- Hörspiele
- Tondokumente für den Einsatz im Fremdsprachunterricht (eventuell begleitet von Photos, Dias usw.)

Zeichnen und Gestalten

- Briefkopfsignet für den Briefwechsel
- Schulzimmerschmuck für die Partnerklasse
- Darstellung der eigenen Umgebung, Dorfbilder usw.

- Zeichnung anfertigen vom Partner, aufgrund seiner schriftlichen Selbstdarstellung
- «Tagebücher» in Form von Bildfolgen (Zeichnungen)
- Photoreportagen

Ideen

- Aufsätze, die den Partner interessieren könnten
- Berichte von eigenen gelungenen Klassenarbeiten oder Klassenaktivitäten als Vorschlag für die Erprobung in der Partnerklasse
- Meinungsumfragen austauschen und vergleichen
- geografische und historische Aspekte der engeren Heimat zum Vorstellen erarbeiten: Einwohner, soziale Struktur, Dorfkultur, Industrie, Gewerbe, Landwirtschaft, Schulorganisation, wichtige Gebäude, Infrastruktur, Wetterbeobachtungen, Ortsplanung
- die Heimat der Partnerklasse: was wissen wir über sie?

Lehrmittel

- Arbeitsvorschläge für gemeinsam zu benützende Lehrmittel
- Austausch von Geografie- und Geschichtslehrmitteln, um den anderen Kanton besser kennen zu lernen
- Sprachlehrmittel (inklusive Fremdsprachlehrmittel)
- Mathematiklehrmittel

Dias / Tonbildschau / Film / Videoaufzeichnungen

- unsere Klasse, unsere Schule
- unser Dorf und seine Umgebung
- Sketches (kurzes Fernsehspiel)

«Schülerkontakte FR-SO 81» – Arbeitsgruppe Volksschule – Freiburgische Lehrervereine – Solothurner Lehrerbund (gekürzt, Red.).



L'apprentissage linguistique dans le cadre scolaire lors d'un échange de classes

Il ne s'agit pas dans cet article d'étudier l'acquisition des connaissances linguistiques en dehors de la salle de classe, c'est-à-dire dans la famille d'accueil et avec les camarades. Certes, cet apprentissage est primordial, surtout par son aspect culturel puisque l'élève découvre qu'apprendre une langue n'est pas une simple affaire d'étiquettes par lesquelles on désigne des choses toujours et partout les mêmes, mais bien qu'en plus des termes nouveaux ce sont les choses elles-mêmes qui se décalent. «Frühstück» et «déjeuner» ne renvoient pas exactement à la même réalité, le «petit-déjeuner» français non plus, d'ailleurs...

Cet aspect passionnant de l'échange sera laissé de côté puisque, il faut l'avouer, l'enseignant ne l'influence guère: «L'élève peut tomber dans une famille qui parle beaucoup et bien, mais il peut se retrouver tout aussi bien dans une famille où on parle peu, et mal, ou bien sa propre langue». 1

I. Que fait-on d'ordinaire dans le domaine scolaire au cours d'un échange de classes?

Distinguons trois modèles extrêmes, tout en sachant que la réalité sera toujours un compromis.

Dans le modèle A, les cours sont maintenus pour les hôtes, et les visiteurs sont répartis en petits groupes dans plusieurs classes où ils assistent à des leçons non modifiées.

Avantages du modèle A

- Les visiteurs observent quelque chose de nouveau et d'authentique;
- le programme scolaire des hôtes n'est pas perturbé.

Inconvénients du modèle A

- Entre hôtes et visiteurs les contacts sont réduits, ce qui est regrettable à la fois sur le plan humain et linguistique; souvent les cours sont ennuyeux ou inaccessibles pour les visiteurs en raison de la langue et bien davantage encore de l'absence de préparation. Comment comprendre une leçon d'histoire qui porte sur une période inconnue?

- Le rôle du maître accompagnant devient problématique. Va-t-il suivre les cours comme un élève sans y contribuer, ou bien finira-t-il par se promener en ville? Mais si le maître accompagnant fait du tourisme, que faut-il attendre des élèves?

Convient-il alors, tout en demeurant dans le cadre du modèle A, de réduire la portion scolaire de l'échange pour les visiteurs? En 1982, au *Colloque des Avants sur les échanges* (organisé par le cps), des maîtres chevronnés avaient fait remarquer qu'à céder aux demandes bien naturelles des élèves on aboutit à un résultat paradoxal. Bien loin d'être intensément mises à profit, le peu d'heures d'enseignement qui demeurent sont ressenties comme l'interruption difficile à tolérer d'activités agréables. De plus, une fréquentation stricte des cours pour les hôtes et un programme très allégé pour les visiteurs créent un déséquilibre néfaste tant sur le plan scolaire (tentation de devoirs bâclés, voire d'absentéisme) qu'humain (sentiement d'injustice préjudiciable à la bonne entente des deux groupes).

Dans le modèle B, des conférences et des cours spéciaux sont organisés à l'intention des visiteurs, alors que le programme scolaire habituel est maintenu pour les hôtes.

Avantages du modèle B

- Comme dans le modèle A, le programme scolaire des hôtes n'est pas perturbé;
- une information spécifique de grand intérêt culturel peut être communiquée aux visiteurs.

Inconvénients du modèle B

- Comme dans le modèle A, les contacts entre hôtes et visiteurs demeurent réduits;
- les visiteurs sont peu en contact avec la vie authentique de l'école;
- tentation de tourisme culturel.

Souvent un aménagement du modèle B est proposé où hôtes et visiteurs participent aux mêmes activités, suivent les mêmes conférences; mais alors il s'agit déjà du modèle C.

Dans le modèle C, le programme scolaire de la période d'échange est conçu pour un public bilingue:

Partout où la place le permet, on donnera l'enseignement aux deux classes ou demi-classes réunies. Les formes de cet enseignement seront basées sur le fait que chaque élève visitant à un partenaire indigène qui le motivera plus sûrement qu'un professeur. Il y a toute une panoplie de moyens à prévoir et à développer, du placement des «jumeaux» sur le même banc pour les travaux en groupes mixtes jusqu'aux éléments d'enseignement bilingue. 2

Sans être absolument nouveau, ce modèle est encore suffisamment peu connu pour qu'en soient proposées quelques illustrations qui correspondent à des activités envisageables dans le cadre des disciplines enseignées dans nos écoles.

II. Propositions visant à augmenter le rendement linguistique des échanges scolaires

A. Activités en cours de langue 2 pour les visiteurs / langue maternelle pour les hôtes

Création d'une pièce de théâtre ou radio-phonique avec phase de rédaction, puis enregistrement vidéo ou audio. Une expérience menée par Markus Scheidegger (Ecole Juventus, 1982) s'était révélée particulièrement astucieuse puisque les personnages de la pièce, romandes et alémaniques, permettaient d'utiliser au mieux les compétences linguistiques des élèves-acteurs.

Atelier de traduction littéraire où chacun peut servir d'informant natif sur le registre stylistique et les connotations propres à chaque terme. Prenons par exemple un poème allemand, les alémaniques situeraient à l'intention des romands l'emploi d'un terme difficile, puis les romands orienteront les alémaniques sur les traductions possibles. Cet exercice subtil et passionnant, mais ardu, sera réservé à des groupes d'élèves avancés qui manifestent des intérêts littéraires.

Pour des élèves plus jeunes, des activités de caractère moins académique sont à conseiller. On reprendra avec profit les suggestions d'Henri Houlmann. 3

On peut aussi imaginer des activités brèves et de caractère ludique: *comparer la langue des spots publicitaires des trois*

chaines de télévision nationales; comparer les textes allemand / français / italien des produits helvétiques de consommation (avec les fautes de traduction).

Pour entrer concrètement dans le sujet, je donnerai trois exemples de leçons-modèles élaborées lors du cours cps 473 «Enseignement langue 2 et échange scolaire» qui s'est tenu à Minusio-Locarno en novembre 1984.

La gare

Leçon élaborée par un groupe de maîtres primaires et expérimentée sur un groupe d'élèves trilingue (!) de Dardagny (GE), Stäfa (ZH) et Minusio (TI) de 11 à 13 ans.

Déroulement de la leçon: Premier atelier: jeu de rôles; thème: «j'achète un billet au guichet de la gare». Deuxième atelier: jeu de cartes avec les symboles que l'on trouve à la gare. Identification à l'aide d'étiquettes dans les trois langues.

Matériel: cassette, enregistreur, billets, jeu de cartes-symboles, jeu d'étiquettes.

Un choix pour la vie

Leçon élaborée par un groupe de maîtres secondaires de français et expérimentée sur une classe de la Scuola media de Minusio et une classe du Collège secondaire d'Yverdon, élèves de 14/15 ans.

Disposition: 4 bureaux avec deux secrétaires chacun pour les agences matrimoniales et une secrétaire pour le bureau de renseignements.

Matériel: 45 annonces matrimoniales et de recherche d'amitié; 60 photos de jeunes avec indication des traits de caractère, préférences, hobbies...; 4 écriveaux pour les 3 agences et le bureau de renseignements.

Déroulement de la leçon: les meneurs de jeu donnent un exemple de recours à une agence; distribution des rôles: secrétaires et clients; puis participation active des élèves: déchiffrage des annonces, choix d'une annonce, démarche auprès d'une agence, choix éventuel d'une autre agence en cas d'insuccès (chaque agence s'efforçant d'avoir le moins d'échecs possible), rédaction d'une lettre à adresser au partenaire.

Au restaurant

Leçon-jeu de rôles élaborée par un groupe de maîtres secondaires d'allemand et expérimentée sur une classe de l'Ecole secondaire de Berne-Brunnen et une classe du Collège A. Reymond, Pully (VD), élèves de 14/15 ans.

Déroulement de la leçon: Trois maîtres jouent la scène suivante: un couple entre dans un restaurant chic, le monsieur est accompagné d'un chien fictif. Le garçon les installe, puis leur sert un apéritif. Ce faisant, il trébuche sur le chien et renverse le contenu du verre sur la robe de la dame. Interruption du scénario.

Les élèves, répartis au préalable selon leur choix en groupes de quatre (deux alémaniques, deux romands), disposent alors de 15 minutes pour préparer la suite du dialogue; ils savent qu'ils doivent introduire une quatrième personne dans l'histoire.

Chaque groupe joue sa petite scène devant les camarades. Chaque groupe attribue des points à la prestation des autres (concours et récompenses).

N'oublions pas une fonction modeste mais utile des cours de langue pendant la période de l'échange: préparer les élèves à comprendre les leçons d'autres disciplines. Ainsi, par exemple, on pourra très concrètement étudier le vocabulaire spécifique indispensable à la compréhension d'un exposé de géologie, d'histoire ou d'économie.

Finalement, le cours bilingue de langue peut être pour les romands l'occasion de s'initier aux dialectes alémaniques. Reconnaissions qu'il est illusoire d'exiger des élèves alémaniques, de leur famille, voire de toute une région de s'exprimer uniquement en «hochdeutsch» à l'intention des visiteurs romands! Plutôt que demander l'impossible, pourquoi ne pas tirer profit de la diglossie? Pendant l'échange, les romands entendront beaucoup parler Schwyzerdütsch, que le cours de langue leur donne alors les moyens d'en saisir certaines règles et de comparer dialecte et «hochdeutsch». Il faudra donc fournir le matériel authentique nécessaire à la comparaison, par exemple une lettre écrite par le partenaire alémanique, accompagnée d'un enregistrement sur cassette du même message en dialecte, ou bien des documents télévisés tels que «Sport am Sonntag».

B. Histoire, géographie

En histoire, en géographie, les activités de découverte pourront amener les élèves à sortir du cadre strictement scolaire. On peut imaginer des interviews recueillies dans la rue, enregistrées ou transcrrites, puis étudiées en classe. Voici deux exemples de leçons élaborées à Minusio:

Environnement

La région de Locarno

Leçon élaborée par un groupe de maîtres secondaires de géographie et d'histoire

et expérimentée sur un groupe d'élèves choisis de la Sekundarschule de Buchs (SG) et de la Scuola media de Morbio inferiore (TI); élèves de Buchs, 15/16 ans, de Morbio, 14 ans.

Déroulement de la leçon

Première partie

Présentation maîtres/élèves. Les élèves reçoivent des cartes sur lesquelles ils inscrivent leur nom.

Le maître présente le voyage que les élèves ont fait depuis Buchs à Morbio. Le maître s'enquiert de leur arrivée, fait venir un Saint-gallois vers la carte et lui fait montrer et décrire le trajet.

Qu'ont-ils fait le soir? En allemand ou en italien, ils racontent leur soirée.

Voyage de Morbio à Minusio. Comment sont-ils arrivés? Evocation de l'inauguration du 2^e tunnel du Ceneri. Les élèves s'expriment librement.

Le temps (il pleut depuis trois jours). Quel temps faisait-il à Buchs, et ici? Evocation du fœhn.

«Mais on est en novembre». Qu'évoque ce mois à Buchs? (rien), et au Tessin? (vacances de la Toussaint, cueillette des châtaignes, le cirque Knie, les kakis qui pendent aux arbres sans feuilles...).

On glisse vers la gastronomie tessinoise. Les élèves énumèrent quelques plats typiques, polenta...

Les familles tessinoises hébergent les élèves de Buchs, que font les parents de Morbio, quels métiers exercent-ils?

Un père (prévu!) est douanier. Le problème des régions frontalières est posé: pourquoi ton père est-il douanier?

Deuxième partie

Une carte du Tessin est distribuée. Les élèves constatent que Morbio et Minusio sont effectivement des régions frontalières.

- a) Partons à la découverte de la région. Quelques diapositives typiques sont montrées aux élèves qui, en levant la main, situent la région. On cherche des emplacements sur la carte.
- b) Un questionnaire est remis aux élèves. Des vues aériennes sont projetées. A l'aide de la carte du Tessin, les élèves tentent de deviner la bonne image. (Il s'agit de travail de groupe en paires.)
- c) Contrôle: seulement deux groupes ont tout trouvé (25%).
- d) La dernière diapo montre la «Piazza grande» aux environs de 1950. Les élèves remarquent le petit nombre de

voitures démodées. Quelques autres vieilles photos de Locarno sont montrées en conclusion.

- e) Une petite collation de kakis et de panettone est offerte aux élèves.

Matériel nécessaire à la leçon

- petites cartes pour se présenter
- une carte murale de la Suisse
- une carte murale du Tessin
- une carte du Tessin par élève
- les questionnaires préparés
- dias et appareil
- photos de Locarno
- fiches didactiques pour les dias et photos
- baguette de bambou

Clichés touristiques et réalité

Leçon élaborée par un groupe de maîtres de français du secondaire supérieur et expérimentée sur une classe de l'Ecole cantonale de Coire et une classe du Liceo cantonale de Locarno; élèves de 17/18 ans. Le groupe entier était constitué d'apprenants pour cette leçon qui s'est déroulée en français, les uns à partir de l'italien, les autres à partir de l'allemand.

Déroulement de la leçon

Première partie (5 à 7 minutes)

Présentation de nos cantons (Schwyz, Zug, Zurich). Les animateurs se présentent l'un après l'autre en insistant sur l'image touristique des régions (à l'aide des prospectus). Les coanimateurs posent des questions provocatrices pour contrebalancer le cliché touristique.

Deuxième partie (10 minutes)

Travail des élèves en groupes. Un animateur donne la consigne (après distribution d'un certain nombre de prospectus en rapport avec les régions respectives de Locarno et de Coire): Brosser à l'aide du matériel distribué les portraits touristiques de ces régions.

Troisième partie (en plenum)

- a) Les élèves de Locarno font leur présentation en relevant plusieurs aspects à leur choix. Les élèves de Coire se basant sur leurs expériences personnelles font des réflexions critiques pour ramener les «belles images» à la réalité vécue (10 minutes).
- b) Idem pour les élèves de Coire. Mais leurs camarades de Locarno n'ayant pas encore été à Coire formulent leurs besoins et leurs désirs en vue de leur futur séjour aux Grisons (10 minutes).

C. Activités dans d'autres disciplines

Les disciplines «moins verbales» (cuisine, sports, musique, dessin, et aussi les laboratoires de sciences) se prêtent remarquablement bien au travail en équipe linguistiquement mixte. En fait, on remarque vite que la parole y occupe une place considérable, mais comme l'accent ne porte plus prioritairement sur la qualité de l'expression, les apprenants sont rassurés et ils savent qu'ils peuvent toujours recourir lorsque la langue fait défaut à d'autres canaux de communication: indiquer du doigt l'instrument dont on ne connaît pas le nom, faire un croquis...

Dans ces leçons, la communication entre élèves et avec le maître cesse d'être un exercice scolaire, elle correspond à un véritable besoin d'information.

D. Et les mathématiques?

La difficulté est bien moins directement fonction du langage, puisqu'une grande partie du symbolisme est commun aux deux groupes d'élèves, que des connaissances préalables.

Ainsi, j'ai le souvenir admiratif de la Kantonsschule de Schaffhouse où mes élèves genevois ont été brillamment initiés à la combinatoire et au calcul des probabilités dans un cours de mathématique si clairement organisé que le passage obligé par la langue allemande n'a pas été un grand obstacle.

A travers les cours donnés en public linguistiquement mixte, seront mis en valeur dans l'apprentissage de la langue 2 les aspects auxquels l'enseignement scolaire habituel n'arrive jamais à consacrer suffisamment de temps:

la compréhension auditive authentique (non pas l'écoute du professeur qui s'exprime dans «l'idiome de la salle de classe» et dont l'élève connaît trop bien la voix), discipline astreignante parce qu'elle nécessite une concentration soutenue;

l'expression orale non plus organisée autour de structures grammaticales, mais en fonction d'actes de langage: exprimer un besoin, une demande de renseignements, un refus poli...

Si une école souhaite en tenter l'expérience, le programme scolaire de l'échange se déroulera intégralement en leçons bilingues. Il ne conviendra pas alors de juxtaposer toutes les disciplines, mais plutôt de choisir un ou deux thèmes traités interdisciplinairement. Dès que les élèves doivent produire un document de qualité (journal de la semaine, film, bande

son, dossier...) le temps, chaque enseignant l'aura éprouvé, doit être mesuré largement.

A supposer, au contraire, que l'école tienne à maintenir une partie des cours selon le modèle A, ou à travailler aussi dans le modèle B, on vérifiera alors qu'il n'y a pas d'incompatibilité entre ces trois modèles. Les maîtres travaillant en groupe bilingue veilleront simplement à ne pas lancer leurs élèves dans un projet trop ambitieux.

III. Conditions nécessaires à la diffusion du modèle C, analyse des résistances

Si le modèle C ne s'est pas davantage imposé lors des échanges scolaires, c'est qu'il a lui aussi des inconvénients qui entraînent des résistances.

L'enseignement en groupe bilingue plaît aux élèves, mais sa réalisation passe presque inévitablement par la formule de l'échange en demi-classes en deux temps:

Echange simultané d'une demi-classe de part et d'autre qui complète la demi-classe restante. Après 1 à 2 semaines, les nouvelles classes formées des deux demi-classes de différentes langues changent d'école. La nourriture et le logement sont assurés par l'élève partenaire et/ou par les familles des élèves absents par l'échange. Les élèves de la demi-classe locale font fonction d'hôte et de guide. 4

Or les élèves préfèrent partir en classe entière. Il sera quelquefois possible, si l'école dispose de locaux spacieux et peut recourir à des enseignants supplémentaires, de donner un enseignement bilingue à deux classes entières. Bien plus souvent, le promoteur de l'échange devra résister au souhait des élèves de partir tous ensemble; du moins pourra-t-il aménager avant ou au milieu de l'échange une rencontre des deux classes complètes.

L'expérience montre que les élèves, opposés au départ à un échange en demi-classes avec enseignement bilingue, en admettent après coup les avantages.

Des résistances proviennent aussi des professeurs: «Vais-je être capable d'élaborer une leçon pour un groupe bilingue?» A cet égard, la vogue du concept

de pédagogie interculturelle peut, en dépit d'intentions louables, se révéler dangereuse. L'enseignant s'inquiète et imagine un nouveau savoir spécialisé dont la maîtrise lui ferait défaut.

En novembre 1984, au cours CPS de Locarno-Minusio «Enseignement langue 2 et échange scolaire», de nombreux enseignants ont surmonté cette crainte, et, en un jour et demi, ont élaboré des leçons présentées ensuite à des élèves. L'expérience a réussi, quand bien même les enseignants ne se connaissaient pas et rencontraient une seule heure des élèves inconnus dans des locaux improvisés. Est-il alors téméraire de conclure *a fortiori* que dans son école, avec ses collègues, et des élèves en partie connus, chaque maître peut créer de superbes leçons interculturelles?

Les vraies réticences sont à chercher plus profond.

Comme tout changement, pédagogique ou autre, cette innovation se heurte aux habitudes, à la force de l'inertie et à la crainte que nous éprouvons tous de nous remettre en cause.

Plus précisément, le travail en groupe bilingue institue dans la salle de classe une nouvelle répartition des rôles où le professeur n'est plus seul détenteur de la connaissance. Ainsi l'élève de langue maternelle fournira un modèle phonétique et intonatoire plus correct que le professeur non natif.

A cette résistance-là il n'y a pas de réponse rationnelle qui tienne.

Les objections des *collègues scientifiques*, qui n'acceptent pas de bon gré de voir leur programme amputé de deux semaines, sont à prendre au sérieux. Il ne suffit pas qu'un promoteur d'échanges leur réponde qu'ils devraient calculer moins serré, puisqu'il est vrai que les programmes de sciences, rigoureusement définis, disposent, à l'exception de la mathématique, d'une dotation horaire plutôt faible. Ainsi, il semblerait équitable que la discipline bénéficiaire principale de l'échange, à savoir la langue 2, rembourse les disciplines scientifiques de tout ou partie des heures perdues.

Quant aux résistances imputées à la *direction de l'école*, ne sont-elles pas souvent plus imaginaires que réelles, et une excuse commode pour les enseignants? Là où elles existent, il n'est pas

de solution générale. L'enseignant promoteur de l'échange et ses collègues négocieront avec leur directeur en tenant compte des conditions particulières de l'école et de sa région.

IV. Horizons pédagogiques et conclusion

Après avoir examiné inconvénients et résistances, envisageons maintenant les horizons pédagogiques positifs du travail en groupe bilingue. Tout d'abord, si, en l'espace d'une semaine les connaissances linguistiques ne peuvent être massivement développées, du moins la *capacité de les mettre en œuvre* aura-t-elle progressé. Plus importantes encore, des retombées autres que linguistiques enrichiront élèves, maîtres et l'école tout entière. Contraints à coopérer en «paires de jumeaux» les élèves vont peut-être percevoir les avantages de cette stratégie d'apprentissage et continuer à y recourir avec leurs camarades le reste de l'année.

Plus que jamais *le professeur a* devant soi un public qui peut lui apporter des connaissances autres et nouvelles. Il peut aussi laisser s'exprimer sa créativité en élaborant une leçon hors programme, et même sortir du cadre de la discipline. J'ai souvenir d'un physicien, astronome amateur, qui a donné une leçon sur son violon d'Ingres.

Avec le choix du modèle C, la collaboration entre collègues s'impose dès la phase préparatoire de l'échange. Il est alors exclu qu'un promoteur enthousiaste lance son échange dans l'indifférence ou face à la réprobation de ses collègues. Les divergences doivent s'exprimer; le contenu du programme scolaire durant l'échange sera un compromis qui reflétera les options de l'école. Ainsi, au prix d'une certaine souplesse, l'échange sera devenu l'affaire de toute l'école.

En conclusion, si l'accent a porté dans cet article sur l'enseignement en groupe linguistiquement mixte, c'est que ce modèle C me semble riche et encore peu répandu. Néanmoins l'essentiel n'est pas le choix d'un modèle, mais bien la volonté que doivent avoir les professeurs d'exploiter au maximum la partie scolaire d'un échange de classe.

Notes

¹ Henri Houlmann, *Quel bénéfice linguistique peut-on tirer des échanges linguistiques?* Dans: *L'Ecole – Trait d'union entre les régions linguistiques de la Suisse*. Actes du Colloque interdisciplinaire sur les échanges d'élèves

et d'enseignants en Suisse; *Bulletin d'information*, N° 43, Conférence suisse des directeurs cantonaux de l'instruction publique, Berne, février 1984, p. 90.

² Rolf Siegwart, *Rapport du cours cps 473 «Enseignement langue 2 et échange scolaire»*, Atelier 1.

³ cf. note 1, pp. 91–93.

⁴ Peter A. Ehrhard, *Modèle et principes de l'Echange de Jeunes en Suisse*, Fondation pour la collaboration confédérale, Soleure, 5^e édition remaniée (15. 7. 1982), p. 5.

Jean-Paul Pazziani

Zusammenfassung

Der folgende Artikel unterscheidet zwischen drei Modellen:

Modell A

Die besuchende Klasse wird in kleine Gruppen aufgelöst, die den Normalunterricht verschiedener Klassen der Gastgeberschule besuchen.

Modell B

Der besuchenden Klasse wird ein für sie massgeschneidertes Programm angeboten, während die Partnerklasse den Normalunterricht weiterbesucht.

Modell C

Während der Zeit des Austausches werden die Partnerklassen wo immer möglich gemeinsam unterrichtet. Dies lässt sich am besten durchführen, wenn nur Halbklassen ausgetauscht werden.

Auf den ersten Blick scheint das Modell C am interessantesten, bietet doch es vor allem die Möglichkeit direkter Kontakte. Der Unterricht in zwei- oder mehrsprachigen Klassen ist aber nicht jedermanns Sache. Dazu gilt es, Unterrichtseinheiten zu planen, die beide Sprachgruppen ansprechen, niemanden überfordern oder langweilen, und alle Beteiligten vermehrte Sicherheit im Umgang mit der «anderen Sprache» – der «langue 2» – geben.

Ein Kurs «Unterricht mit zwei- und mehrsprachigen Klassen» wird von unserer Arbeitsgruppe geplant und voraussichtlich 1987 durchgeführt. Ausschrieb durch die Weiterbildungszentrale Luzern.

Rolf W. Siegwart

Arbeitsprogramme zum Klassentausch: Einige Beispiele

Klassenaustausch Kerzers – Sugiez

Schuljahre 1983/84 und Beginn 1984/85

Teilnehmer: 19 Schüler aus Sugiez (CO-Morat) 6. Schuljahr (1. Sek.) – 26 Schüler aus Kerzers, 6. beziehungsweise 7. Schuljahr (1., 2. Sek.)

① November 1983

Austausch von Selbstporträts. *Die Schüler stellen sich zeichnerisch selber dar und ergänzen die Skizzen mit leicht verständlichen Erklärungen (Familie, Hobbys, Wohnort, Haustiere, Sport usw.).*

② Dezember

Austausch von kleinen Weihnachts- und Neujahrsgrüßen. *Kleine Geste der Aufmerksamkeit.*

③ Januar 1984

Austausch von Übungsmaterial zum Thema «Weihnachtsgeschenke». *Die Schüler stellen mit Erstaunen fest, dass man sich diesseits und jenseits der Sprachgrenze die gleichen Dinge auf Weihnachten schenkt.*

④ März

Bandes dessinées, Illustration des Geschehens im Skilager. *Die Schüler erstellen eine Vorlage mit Wort und Bild über die markantesten Ereignisse in ihrem Skilager. Die andere Klasse erhält die Aufgabe, Text und Bild richtig miteinander zu kombinieren. Anschliessend übersetzen sie die Sätze und die Schüler in Kerzers erfahren auf Französisch, was sie in ihrem Skilager erlebt haben.*

⑤ Mai

Die Schüler zeichnen ihr Zimmer. *Sie erstellen dazu eine Legende als Wortschatzübung für ihre Kameraden.*

⑥ 10. Mai

Erste direkte Begegnung, Halbklassenaustausch. *Da die beiden Klassen unmittelbar beidseitig der Sprachgrenze (Grosses Moos) wohnen, kommen wir überein, die Sprachgrenze darzustellen. In gemischten Gruppen werden aus Isoliermaterial die Buchstaben hergestellt, um die Wörter «Sprachgrenze» und «Frontière linguistique» zusammenzustellen.*

⑦ 24. Mai

Zweiter Halbklassenaustausch. *Die beiden Klassen trainieren in gemischten Gruppen Situationen am Ladentisch.*

Kerzers, Oktober 1984

Martin Johner

Le Trait d'union

Informationsbulletin des Jugendaustausches in der Schweiz

Es erscheint halbjährlich und berichtet über interessante Austauschprojekte, weist auf Tagungen hin und vermittelt eine Fülle von Anregungen

Gratis erhältlich bei der Koordinationsstelle

Klassenaustausch Altdorf – Reconvilier

7. bis 13. November 1984

Mittwoch, 7. November: Ankunft

11.30 Begrüssung der Austauschklasse am Bahnhof Altdorf. In der Aula: kaltes Buffet. Rundgang im Schulhaus. Abends: Gruppen-Treffen.

Donnerstag, 8. November: Bekanntschaft

08.10 Partner-Vorstellung in der Aula. Historischer Rundgang in Altdorf.

10.20 Schwimmstunde im Moosbad.

13.30 Schulunterricht (Deutsch – Französisch).

Freitag, 9. November: Innerschweiz

08.20 Bahnhof Altdorf: Abfahrt ins Verkehrshaus Luzern: «Cosmorama», «Planetarium», «Swissorama», «Panta rhei – Hans Erni».

13.30 Rütli, Tellplatte, Axenstrasse.

Samstag, 10. November: Zirkus-Leben

08.10 Unterricht: «Auf Suworows Spuren», Sprachlabor-Geographie-Unterricht.

19.00 Besuch a) Zirkus Knie, b) Eishockey-Spiel in Ambri.

Sonntag, 11. November: Familie

Besuch der Kilbi in Altdorf. Wanderung in Gruppen, Familie: Schächental, Isenthal, Bauen, Hallenbad.

Montag, 12. November: Gotthard

09.00 Bahnhof Altdorf. Besuch der Verkehrszentrale «Werkhof Göschenen». Wanderung Andermatt zum «Suworow-Denkmal».

20.00 Abschluss-Abend in der Aula mit Eltern. Video-Dokumentation.

Dienstag, 13. November: Abschied

08.30 Erfahrungsaustausch dieser Woche in der Aula.

10.30 Gemeinsames Mittagessen in der Aula. Verabschiedung und «Adieu» am Bahnhof Altdorf.

3. c Sekundarklasse, Florentini, Altdorf, Isidor Kneubühler.

Programme de la semaine d'échange

Reconvilier – Altdorf

du 20 au 26 mars 1985

Mercredi 20 mars

Après-midi Accueil des élèves d'Altdorf à la gare de Reconvilier. Photos. Déplacement à pied à l'école secondaire.

12.30–13.30 Dîner en commun à l'Aula de l'école secondaire.

13.30 Photographies dans le préau de l'école secondaire pour deux journaux.

14.00 Départ dans les familles d'accueil.

15.15–18.00 Excursion à pied, avec luges pour ceux qui veulent, jusqu'à Montoz (montagne située au sud de Reconvilier).

Jeudi 21 mars

Matin 08.15–09.00 Aula de l'école secondaire: Communication des activités de la semaine. Répartition des élèves en deux groupes pour la visite de la Fonderie Boillat S.A. à Reconvillier.

09.30–11.45 *Groupe I:* Visite de l'entreprise Boillat S.A.

Groupe II: Activités en classe: Présentation historique et géographique du Jura bernois.

Après-midi 13.30–16.00 *Groupe I:* Activités en classe: Initiation au développement de photos. *Groupe II:* Visite de l'entreprise Boillat S.A.

Soirée 19.45–21.00 Projection d'un film, mis à disposition par l'Office du tourisme du Jura bernois (O.T.J.B.): «Le Jura bernois, un pays à découvrir» (commentaire allemandique).

Vendredi 22 mars

07.30–09.30 Déplacement à Macolin.

09.30–11.00 Visite du bâtiment administratif de l'Ecole de sport (bibliothèque, salles de conférences, piscine couverte, etc.). Projection de films.

11.00–11.45 Visite des installations extérieures.

12.00–13.00 Utilisation de la piscine couverte de l'Ecole de sport.

13.00–14.00 Pique-nique dans les locaux de l'Ecole de sport.

14.00–15.15 Possibilité de suivre l'entraînement d'un groupe de «Samouraïs» dans l'une des halles de l'Ecole de sport.

Samedi 23 mars

Activités en classe (suite du travail du jeudi).

08.30–10.00 *Groupe I:* Développement de photos. *Groupe II:* Histoire et géographie du Jura bernois. Dia-positives.

10.30–12.00 Sport (3 groupes).

Dimanche 24 mars

13.00–17.00 Déplacement à Granges avec un groupe d'élèves pour suivre le match de football Granges–Schaffhouse.

Lundi 25 mars

08.30–09.30 Déplacement au Fuet (car PTT).

09.30–10.30 Visite de la fromagerie du Fuet (fabrication du fromage de Bellelay, dit «Tête de Moine», et dégustation).

13.30–14.30 Déplacement à La Chaux-des-Breuleux (train): Reconvillier–Tavannes–Tramelan–La Chaux-des-Breuleux.

14.30–15.45 Promenade à pied à l'étang de la Gruère (découverte du plateau franc-montagnard, de ses fermes typiques).

15.45–16.15 Halte à l'Auberge de la Couronne à La Theurre.

16.15–17.00 Retour à pied à La Chaux-des-Breuleux.

17.15–18.12 Retour à Reconvillier (train): La Chaux-des-Breuleux–Tramelan–Tavannes–Reconvillier.

20.00–23.15 Soirée d'adieu organisée par les élèves (musique, jeux, collation).

Mardi 26 mars

09.00–10.45 Activités en classe. Bilan de la semaine: rédaction: «Les aspects positifs et négatifs de la

semaine» (dans sa langue maternelle). – «Le déroulement d'une journée» (résumé) (dans sa deuxième langue).

11.15–12.00 Repas en commun à l'Aula de l'école secondaire.

12.37 Adieux et départ des élèves d'Altdorf.

Pierre-Yves Luthy

Austausch von Schulklassen im Kanton Bern

Der Kanton Bern fördert den Austausch von Schulklassen zwischen deutsch- und französischsprachigen Schulen mit Unkostenbeiträgen (bis maximal 35 Franken pro Schüler). Darunter fallen auch:

- vorbereitende Veranstaltungen zwischen Partnerklassen
- gemeinsame schulische Aktionen
- gegenseitiger Austausch von Materialien

Auskünfte erteilt: Andreas Hirschi, Erziehungsdirektion des Kantons Bern, Abteilung Unterricht, Sulgeneggstrasse 70, 3005 Bern.

Studienwoche / Semaine d'étude

Kantonsschule Reussbühl Luzern – Ecole supérieure de commerce Neuchâtel in Vinez (Fénil) BE

(April/Mai 1985)

Vor der Lagerwoche erfolgte mittels Dias, Tonbändern, Fotos und Briefen eine erste Kontaktaufnahme zwischen den Schülern, wobei die Zweitsprache gewählt wurde. In einem kurzen Videofilm präsentierte jede Klasse der andern ihre Stadt und ihre Schule. Schliesslich stellte jede Klasse eine Liste von Menus ihrer Region zusammen. Für die Arbeit während der Studienwoche wählte jede Klasse eine Anzahl Chansons und aktuelle Kurztexte aus (Zusammenfassung durch die Redaktion).

Programm der Studienwoche

Die Gestaltung der Woche teilte sich in verschiedene Beschäftigungsbereiche auf. Zum eigentlichen Hauptarbeitsteil gehörten fünf dreistündige Themen, die gruppenweise bewältigt wurden und deren Arbeitsresultate in einem mitgegebenen Dossier abgelegt wurden. Je fünf gemischte Gruppen (vier Welsch- und Deutschschweizer pro Gruppe) absolvierten während der Woche rotationsweise folgendes Arbeitsprogramm:

Atelier Theater: es ging darum, in der zur Verfügung stehenden Zeit ein Hörspiel zu kreieren (Thema frei), das alle Schüler mit-einbezog. Die Wahl der Sprache war freigestellt (deutsch, französisch, zweisprachig). Als Dokumente waren der verfasste Text sowie eine Tonbandaufnahme abzugeben. Die Möglichkeit bestand, das Stück vor den Kameraden zu spielen.

Text und Diskussion: jeder Schüler erhielt einen Text in der Zweitsprache mit einem Fragenkatalog. Mit Hilfe eines andersprachigen Partners musste er die Arbeitsvorlage bewältigen. In einer anschliessenden Diskussion unter Lehrerbetreuung wurden besonders interessante Themen ausgewählt und in der Textsprache eingehender in der Gruppe diskutiert.

Chansons: in sprachlich getrennten Untergruppen hörten sich die Deutschschweizer französische, die Welschschweizer deutsche Chansons an. Mitgegeben wurden die Texte. In einer

anschliessenden gemeinsamen Diskussion wurden die Lieder sprachlich erörtert und thematisch interpretiert. Dabei war die gegenseitige sprachliche Hilfeleistung der Schüler massgebend.

Zeitung/Radio: aufgrund von je vier typischen Zeitungen pro Sprachregion wurden die an einem bestimmten Tag vermittelten Informationen und Kommentare verglichen. Dasselbe galt für die Nachrichtensendung der beiden Radiosender. Hauptaufgabe war, Ähnlichkeiten und Unterschiede in der Gewichtung der Meldungen festzustellen.

Sprachgraben: eine kritische Diskussion hatte die verbreiteten Vorurteile gegen andere Sprachkulturen zum Ziel. Anhand von eigenen Formulierungen, Zeitungsausschnitten und Tonbandinterviews wurden Gründe und Argumente der «Grabenpolitik» erörtert und ihre Konflikte ausgetragen.

Die Themen 2 und 5 machten eine ständige Lehrerbetreuung notwendig, die andern bewältigten die Schüler vorwiegend selbstständig.

An diesen Hauptarbeitsteil fügten sich eher rekreative Aktivitäten an:

- ein Ausflug nach Erlach (Besuch des Schlosses) mit anschliessender Wanderung auf die Petersinsel (Thema: die Petersinsel zwischen deutsch und welsch)
- ein Sportnachmittag
- eine Bibliothek humoristischer Bücher in den zwei Sprachen stand zur Verfügung
- von 16 bis 19 Uhr war die Freizeit bemessen, die zu gemeinsamen Freizeitbeschäftigungen (Sport, Musik, Lektüre, usw.) freistand
- das Abendprogramm enthielt Präsentationen persönlicher Hobbies der Schüler (Musikvorträge, Tanzkurse, Spiele)
- die Küche wurde von freiwilligen gemischten Schülergruppen nach einem Plan betreut
- eine Plenumsdiskussion wertete am Schluss der Woche die Arbeit des Studienlagers

Neben dem von den Lehrern und Schülern zusammengestellten Programm lagen verschiedene Arbeitsvorschläge (Gruppenspiele) vor, die eine von der Neuenburger Universität kommende Linguistengruppe, die sich für exolinguale Beziehungen interessiert, anbot. Ihre Resultate wurden in einem etwa zweistündigen Film festgehalten.

Peter Gasser

10.20–11.30 a) Elementi per una lettura del territorio ticinese,
b) Cenni di storia urbana di Bellinzona, interventi del docente Giorgio Baranzini;

13.00 giro attraverso Bellinzona: partenza dalla SCC, via Orico, piazza Governo, via Dogana, piazza Indipendenza per la Chiesa di S. Biagio e quella della Madonna delle Grazie: presentazione delle due chiese da parte del docente Gastone Mandozzi; quindi attraverso piazza Indipendenza, piazza Nussetto, posteggi Cervia salita al Castello di Montebello, visita del Castello e del Museo civico con spiegazioni del docente Rocco Sansossio.

Mercoledì 14 novembre

- | | |
|-------------|---|
| 08.00 | escursione nel Mendrisiotto: stazione di Mendrisio, partenza per Stabio e visita del Museo della civiltà contadina; |
| 10.00 | partenza per la Valle di Muggio dove saranno osservati alcuni elementi caratteristici; pranzo in Valle; |
| 14.00 | partenza per Chiasso; |
| 14.30–16.00 | visita degli impianti della stazione FFS di Chiasso. Accompagnatori: i docenti Aurelia Bagutti e Giorgio Baranzini. |

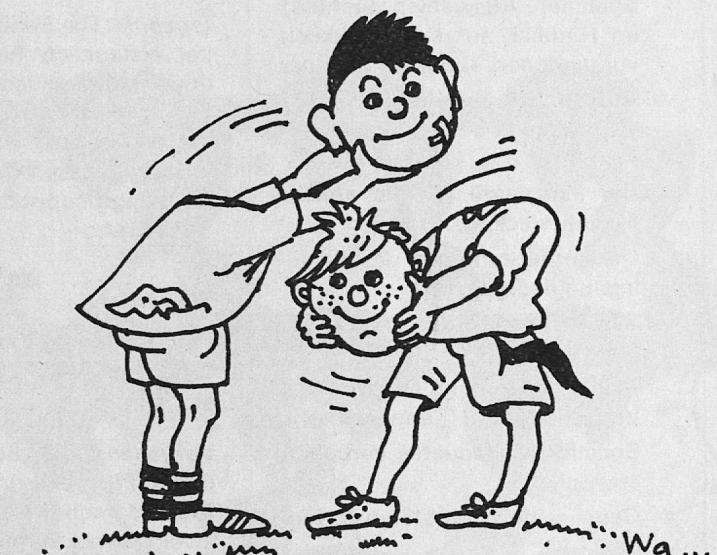
Giovedì 15 novembre

- | | |
|-------------|---|
| 09.15–11.50 | le due classi sono impegnate con il seminario «Enseignement langue et échange scolaire»; |
| 13.01 | partenza con il treno per Lugano; |
| 14.30–16.00 | visita del Museo di storia naturale con spiegazioni del docente Giovanni Carbini; quindi giro nella città di Lugano. Accompagnatori: i docenti Anne Rigolini e Pierre Codiroli. |

Venerdì 16 novembre

- | | |
|-------------|---|
| 08.20–16.00 | le classi sono impegnate con il seminario citato (aula grande SCC); |
| 19.00 | cena in comune in un grotto di Balerna. |

Anne Rigolini



Scambio di classi Scuola cantonale superiore di commercio Bellinzona – Collège Béthusy Lausanne (novembre 1984)

Lunedì 12 novembre

- 08.20–08.30 presentazione del programma della settimana;
- 08.30–10.00 «Territorio in divenire: il Mendrisiotto», lezione della docente Aurelia Bagutti;
- 10.20–11.50 introduzione e presentazione di una videocassetta su un argomento di storia ticinese, a cura del docente Sergio Sais;
- 13.30–15.05 lezione di italiano con il docente Fabio Camponovo.

Martedì 13 novembre

- 08.20–09.05 lezione di inglese con la docente Franca Maestretti;
- 09.05–10.00 lezione di francese con la docente Anne Rigolini;

Umgang mit authentischem Material

Was ist authentisches Material?

Unser aller Bezug zur Umwelt erfolgt weitgehend mit Hilfe von «authentlichem Material», das wir nicht bloss anschauen, beziehungsweise konsumieren, sondern mit dem wir handeln und das wir mit Hilfe unserer Kreativität in den Griff bekommen wollen: wir benützen Telefonbücher, um jemand anzurufen oder über ihn etwas herauszufinden, kochen nach Rezepten, die wir selber verbessern, brauchen Kassetten, Platten, Videofilme, um unser eigenes Programm zusammenzustellen, befolgen Gebrauchsanweisungen im Hinblick auf ein erhofftes Resultat, zeichnen oder machen Collagen mit Texten, um etwas auszudrücken oder um zu beeindrucken usw. Solch kreativer Umgang mit authentlichem Material ist deshalb mit Lust verbunden; wir neigen dazu, es unserer Freizeitsphäre zuzuordnen.

Es lag daher nahe, den Schülern im Fremdsprachenunterricht Material anzubieten, das ihnen vertraut ist und ihnen Spass macht, und sie gleichzeitig erleben zu lassen, dass dieses Material in der zu erlernenden Fremdsprache gleichermaßen Informationsträger ist wie in der Muttersprache, und dass es beim fremdsprachigen Gesprächspartner auch ähnliche Reaktionen auslöst. Die neuesten

Lernziele für den Einsatz von authentlichem Material beim Schüleraustausch (Zusammenfassung der Gruppenarbeiten)

- Materialproduktion (Schreiben, Sprechen, Auswählen, Sichten) im Hinblick auf einen wirklich vorhandenen Gesprächspartner
- Ausschnitte aus der (Sprach-)Wirklichkeit der Region vermitteln
- Die Neugierde für die andere Region wecken
- Die Entdeckerfreude des Schülers befriedigen
- Besonderheiten der Region erfahren
- Möglichkeiten und Grenzen des Verstehens und Kennenlernens
- Sprachlich adäquates Verhalten entwickeln
- Gegenseitiges Verständnis fördern

Lehrmethoden tragen dieser Tatsache bereits Rechnung, indem sie «Freizeitarke» öffnen, wo das Lehrbuch als solches zurücktritt zugunsten von kreativem Umgang mit authentlichem Material. In der Klassentausch-Situation (wo ohnehin nicht nach Lehrbuch unterrichtet wird) ist der Einsatz von solchem Material deshalb besonders sinnvoll.

Rolf W. Siegwart

Beispielliste von authentischen Materialien

- | | |
|--------------|--|
| Visuell: | Filme, Dias, Video, Photographien, TV, Postkarten |
| Schriftlich: | Zeitungen, Telephonbücher, Bücher, Briefe, Schulprogramme, Warenaufdrucke, Rezepte, Gebrauchsanweisungen |
| Hörtexte: | Kassetten, Radio, TV, Gespräche, Platten |

Sekundarschule Bern-Brünnen – Collège secondaire de Pully (VD)

1. Lektion

Ziel: Sensibilisierung für Vorurteile.

Einleitung: Es galt, in etwa fünf Minuten herauszufinden, woher die beiden Lehrpersonen stammen, ohne zu direkte Fragen zu stellen. Die Antwort wurde nur pantomimisch (ja/nein) gegeben.

Hauptteil: Klasse in Romands und Berner aufgeteilt. Jede Gruppe schrieb auf eine Folie, wie sie sich selber und wie sie die andern sieht (20 Minuten). Vergleich des Fremdbildes mit dem eigenen Bild und Diskussion darüber (15 Minuten).

Ergebnis: Die Schüler kritisieren sich selber erstaunlich hart, während sie sich über die andern fast nur positiv äusserten. Die Jugendlichen sehen sich selber nicht so klischehaft, wie es vielleicht zu erwarten gewesen wäre. Am Schluss meinten einige spontan: «Nous sommes des Suisses».

Lea Kormann

2. Lektion

Ziel: Förderung der Kommunikation zwischen den beiden Sprachgruppen.

Mittel: Prospekte Kanton Schwyz.

Vorgehen: Die Schüler erhalten jeder einen Prospekt und lesen ihn in ihrer Muttersprache, vom gleichen Ort sind zwei Prospekte in der Klasse. Anschliessend präsentieren sie den Ort vor der

Klasse, ohne den Namen zu nennen. Der welsche oder der deutschschweizerische Partner muss so schnell wie möglich merken, dass von seinem Ort gesprochen wird. Wenn er es merkt, bekommt seine Gruppe einen Punkt. Die besprochenen Orte werden auf einer Karte eingetragen.

Ergebnis: Das vorhandene Material (Kanton Schwyz) war für die Schüler aus Bern und Pully nicht optimal. Immerhin hat die Mitarbeit gezeigt, dass es möglich wäre, in dieser Art sprachlich-kulturell recht intensiv zu arbeiten.

O. Zehnder

3^e leçon

Objectifs de la leçon: Développer l'expression orale et susciter des conversations entre Suisses romands et Suisses alémaniques.

Méthode: Les élèves ont dû préparer des sketches qu'ils ont ensuite joués devant le reste de la classe. Chaque groupe comprenait quatre élèves de provenance différente: deux élèves de Suisse romande et deux élèves de Suisse alémanique.

Au préalable l'enseignant avait donné à chaque groupe les éléments de base de l'histoire à jouer, c'est-à-dire la ville et, à l'intérieur de celle-ci, l'endroit où l'action se déroulait.

Les spectateurs, à la fin de chaque sketch, devaient deviner où l'action se passait (ville et lieu dans la ville).

Evaluation: Les élèves ont participé avec plaisir au travail proposé mais ils ont parfois eu de la peine à s'exprimer.

Nous nous sommes rendu compte qu'une liste de vocabulaire aurait dû compléter les directives données aux élèves.

Tiziana Assal

Primarschule Stäfa – Ecole primaire Dardagny – Scuola media Minusio

Vorbemerkung der Redaktion: Anlässlich des Weiterbildungskurses in Minusio vom 14. bis 17. November 1984 fand ein Unterrichtsversuch mit Schülern der Primarschule Stäfa, der Ecole primaire de Dardagny und der Scuola media di Minusio statt. Wir geben hier einen gekürzten Bericht wieder, der sich auf den Aspekt der authentischen Unterrichtsmaterialien beschränkt.

Lektion 1

Aus dem Telefonbuch der Heimatgemeinden wird ein Beruf ausgewählt und mimisch dargestellt; die übrigen Schüler müssen mit Fragen herausfinden, um welchen Beruf es sich handelt.

Lektion 2 (in Gruppen)**– Fragen:**

- en français sur l'hôtel X
- in italiano su questioni riguardanti la Svizzera tedesca e francese
- in Deutsch über die Region Locarno und das Tessin
- Die einzelnen Gruppen sollen ein Plakat für die Werbung ihrer Heimatgemeinden erstellen. Papier, Farben, Leim, Prospekte, Zeitungen, Karten usw. stehen zur Verfügung.
- Die einzelnen Gruppen bereiten ein kurzes szenisches Spiel vor; die übrigen Schüler versuchen, die Szene in ihrer Muttersprache zu beschreiben.

Lektion 3

Mit dem Mobiliar des Klassenzimmers wird ein Eisenbahnabteil gebaut, das zum spielen kurzer Szenen dienen soll:

- Tu es enrhumé. Dès qu'une fenêtre est ouverte, ferme-la

- Fa caldo. Apri il finestrino se è chiuso.
- Sei il controllore
- Du reist ohne Billet
- Tu fumes dans un compartiment non-fumeur
- Du erträgst nicht, dass im Nichtraucher-Abteil geraucht wird

Lektion 4

Jeder sagte seinen Vornamen; mimte einen Beruf, der mit dem ersten Buchstaben seines Vornamens begann. Beispiel: Beat – Bäcker.

Die andern rieten in ihrer Sprache. Wir schrieben die Berufe in den drei Sprachen auf, damit wir sie vergleichen konnten.

Wir schrieben Karten mit den Ziffern 0–9 und legten sie verkehrt auf den Boden. Jeder Schüler durfte eine Karte aufdecken. Danach nannte er sie in den drei Sprachen.

Darauf verteilten wir je einen Ausschnitt aus dem Telefonbuch von Minusio, Stäfa und Dardagny. Ein Schüler las einzeln die

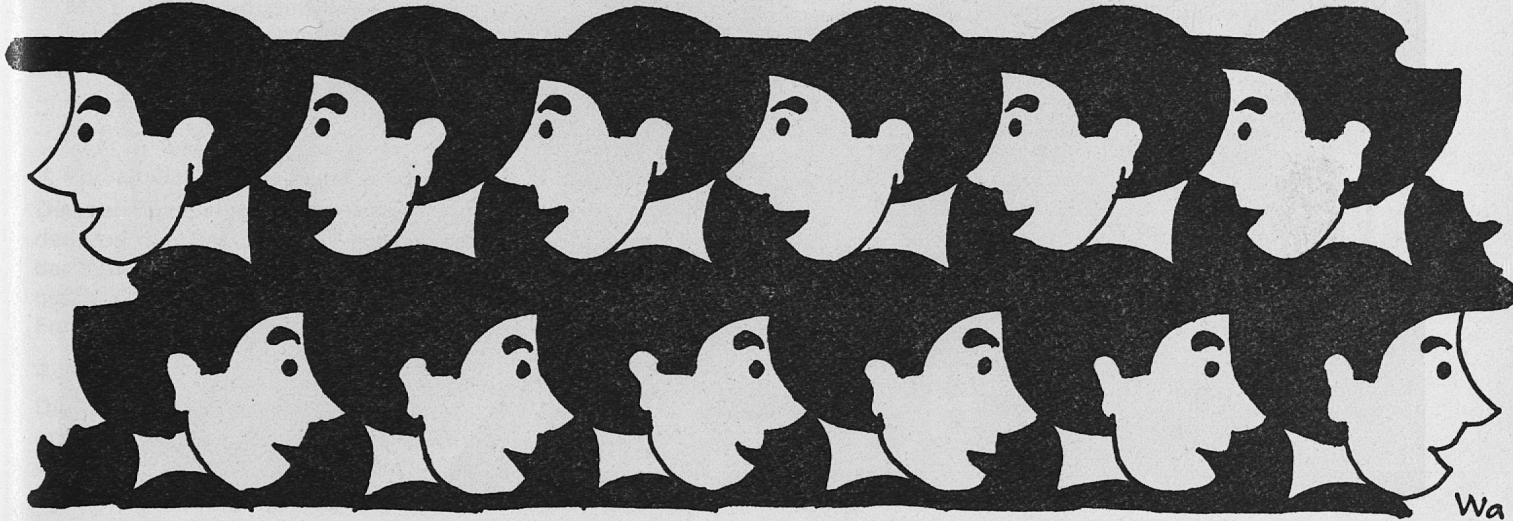
Telefonziffern in seiner Sprache, die andern mussten Namen, Adresse usw. herausfinden. Wer sie zuerst entdeckte, durfte eine neue Nummer wählen. Die Gleichsprachigen durften nicht mitratzen.

Wir bildeten dreisprachige Gruppen, gaben jeder ein Bild. Jeder schrieb in seiner Sprache 1–2 Sätze dazu. Danach tauschten sie die Sätze aus; wenn nötig erklärten sie sie einander. Wir forderten sie auf, einfache Sätze zu schreiben.

Achtung Primarlehrer

Unterrichten Sie Französisch in Ihrer Primarschulkasse?

Die Koordinationsstelle in Solothurn vermittelt auch welsche Partnerklassen für einen Kassetten- und Materialaustausch!



Arbeits- und Spielformen bei direkten Begegnungen

Ganz allgemein kann man feststellen, dass die Schüler mit recht hohen Erwartungen an die Begegnungen herangehen. Das ist weiter nicht überraschend, geht es doch bei diesen Begegnungen immer um eine doppelte Konfrontation:

- Begegnung mit andern, unbekannten Menschen
- Begegnung mit einer fremden Sprache

Bei dieser hohen Erwartungshaltung sind die Schüler dann jeweils enttäuscht, wenn das Programm der speziellen Situation nicht Rechnung trägt und allzusehr den Stempel des regulären Unterrichts trägt. Es ist daher sehr wichtig, das Programm so anzulegen, dass die Erwartungen, welche meistens gar nicht ausgesprochen sind, erfüllt werden können. Für die Programmgestaltung heißt das, dass Aktivitäten eingeplant werden sollen, welche die Möglichkeiten zu direkter Kommunikation anbieten oder zumindest offenlassen.

Im folgenden stellen wir einige Beispiele vor, die durchgeführt worden sind und Anregungen vermitteln können, was im Bereich «Arbeits- und Spielformen bei direkten Begegnungen» möglich ist. Es ist aber nicht die Meinung der Autoren, dass diese Modelle einfach übernommen werden sollen. Sehr vieles hängt von der Haltung des Lehrers und von der Bereitschaft der Klasse ab, und vielfach haben auch die Schüler gute Vorschläge, die man nach Möglichkeit miteinbeziehen sollte.

Unterrichtsarbeit in spielerischer Form

Man hat bisher immer die Erfahrung gemacht, dass Aktivitäten im Bereich von Klassenaustauschen einen grossen Mehraufwand an Vorbereitungsarbeiten erfordert haben. Wenn es gelingen sollte, den Klassenaustausch stärker in die Unter-

richtsarbeit miteinzubeziehen – allerdings in seiner spielerisch-kommunikativen Form – dann wäre es denkbar, dass man viele Lehrer, die sich gerne auf diesem Gebiet engagiert hätten, denen aber die Zeit für den zusätzlichen Aufwand fehlt, für Schüleraustauschprojekte gewinnen könnte.

Die folgenden Beispiele sind unter anderem vor dem Hintergrund dieser Überlegungen entwickelt worden. Die Aktivitäten sind wetterunabhängig, finden im Klassenzimmer statt und brauchen keine grossen organisatorischen Absprachen.

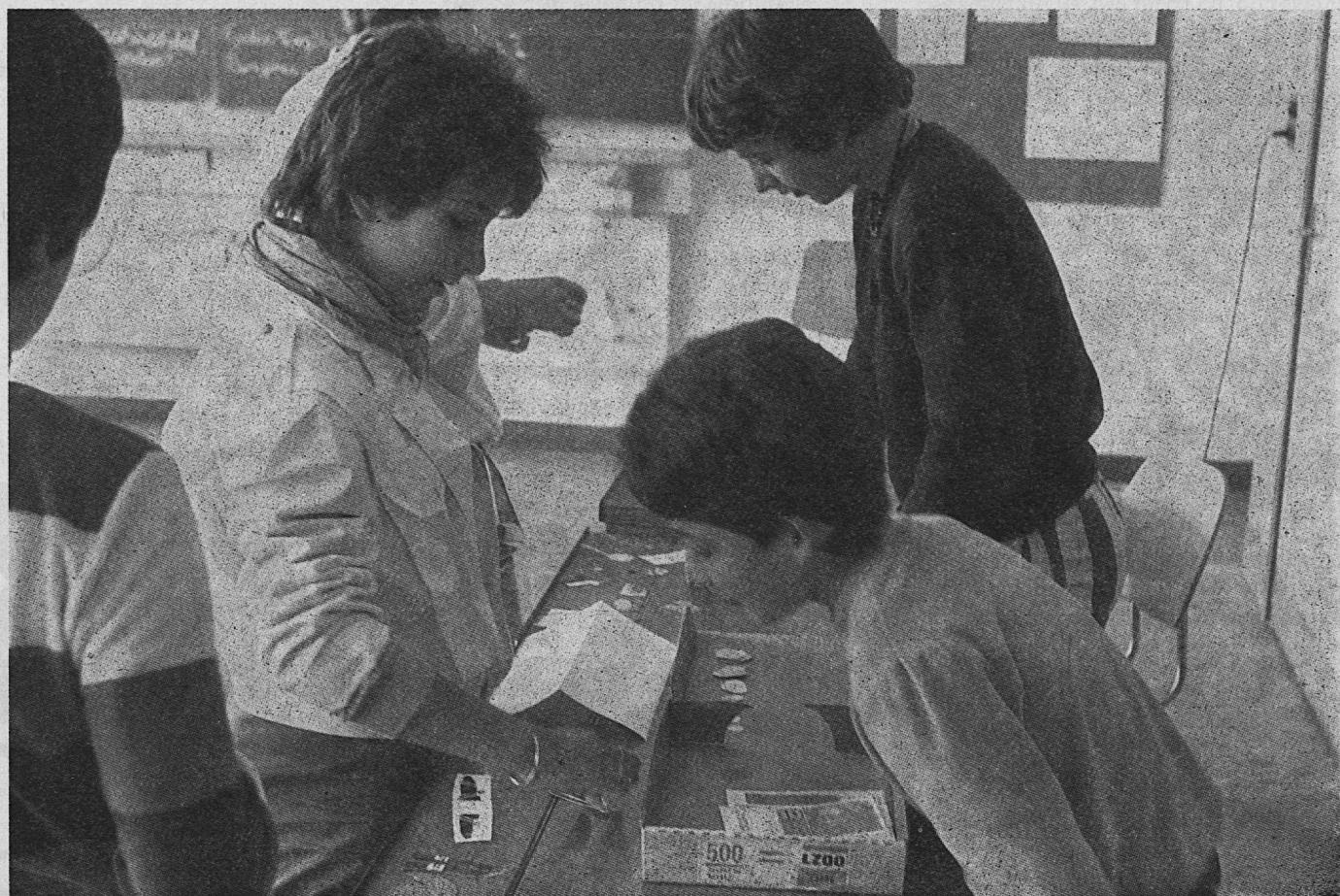
a. Rollenspiele

(Belluard Fribourg – Düdingen, 9. Kl., Halbklassenaustausch)

Nachdem sich die Schüler durch den Briefkontakt und auf dem Weg vom Bahnhof zur Schule schon ein wenig kennengelernt haben, werden gemischtsprachige Gruppen gebildet.

Auftrag in Düdingen: Spielt abwechselnd in der einen und in der andern Sprache die folgenden Szenen

- Jugendliche bauen einen Unfall
- Besuch im Spital



- Sie kommen nach Hause und berichten über das Geschehen
- Jugendliche stehen am Bahnhof und machen sich lustig über ältere Leute
- Zwei Burschen wollen per Autostop nach Frankreich, die Eltern sind nicht einverstanden, Diskussion in der Familie

Auftrag in Fribourg: Spielt abwechselnd in der einen und in der andern Sprache die folgenden Szenen:

- Jugendliche bauen einen Unfall
- Problem Alkohol, Konfrontation zwischen Mutter und Vater
- Postüberfall, Geldraub
- L'amour à 15 ans (Diskussion)

Erfahrungen: Positiv, da die Diskussions-themen der Interessenlage der Schüler entsprechen, besteht ein starkes Mitteilungsbedürfnis, die Schüler möchten sich gegenseitig informieren und die Meinung der andern kennenlernen.

b. Situation am Ladentisch

(Sugiez – Kerzers, 7. Kl., Halbklassen-austausch)

Die Schüler spielen in gemischtsprachigen Gruppen mögliche Situationen am Ladentisch, nachdem sie das Verkaufsmaterial und das Vokabular aufgearbeitet haben.

Organisation und Lektionsverlauf

(Die Erklärungen wurden in beiden Sprachen gegeben)

1. Themenauswahl durch die Schüler

Die Gruppe erhält in einem Couvert einen Zweiervorschlag und muss sich in der Diskussion für ein Thema entscheiden.

Vorschläge: Kiosk oder Drogerie, Sportgeschäft oder Eisenwarenhandlung, Papeterie oder Spielwarenladen, Lebensmittelgeschäft oder Metzgerei.

2. Vorbereitung des Verkaufsladens

- Mit Filzstift und Schere fertigen die Schüler aus Papier die Artikel an, welche in ihrem Geschäft verkauft werden.
- Auf dem Kopiergerät wird das Geld hergestellt.

3. Vorbereitung des Wortmaterials

Die gebräuchlichsten Wendungen werden von den Schülern in Teamarbeit an der Wandtafel notiert. Was deutsch geschrieben wird, wird vom Partner ins Französische übersetzt und umgekehrt.

4. Spiel der Gruppe am Ladentisch

Die Verkaufssituation wird am Ladentisch unter Verwendung des Wortmaterials an der Tafel gespielt. Rollentausch: Der Käufer wird Verkäufer und umgekehrt.

5. Rotation der Gruppen

Die einzelnen Schüler gehen von Ladentisch zu Ladentisch, brauchen die gleichen sprachlichen Strukturen mit ausgewchseltem Wortmaterial.

6. Weitere Möglichkeiten

Situationen am Schalter (Post, Bank, Bahn, Skilift, Auskunft, Kinokasse, Reisebüro, Seilbahn usw.).

Erfahrungen

- Die Zeit von zwei Stunden war etwas knapp bemessen.
- Die Schüler hatten ihr Vergnügen an dieser Form des Sprachunterrichts.
- Die Organisationsform hat sich gut bewährt.

Gemeinsame praktische Arbeit an einem Gegenstand

Wenn Zusammenarbeit im Sinne von «Aufeinander angewiesen sein» im Vordergrund steht, dann sind kleine, praktische Arbeiten eine gute Lösung. Bei der

Zusammenarbeit muss man zwangsläufig miteinander sprechen. Hier steht aber nicht Kommunikation als Selbstzweck im Vordergrund, sondern das gemeinsam angestrebte Resultat.

a. Übung Vogelscheuche

(Fribourg Belluard/Kerzers, 9. Klasse, Klassenraumtausch)

Die Partnerklasse aus Fribourg kommt am Bahnhof an. Die Schüler suchen ihre Partner, die sie vom Briefkontakt her kennen. Nachdem alle ihre Partner gefunden haben, erhalten sie die Aufgabe, teamweise zu Hause eine Vogelscheuche zu basteln. Man räumt ihnen dafür zwei Stunden Zeit ein, dann werden die Vogelscheuchen abgeholt. Am Abend werden sie von den Klassen juriert.

Erfahrungen: Positiv, viele interessante, offene Gesprächssituationen, zum Beispiel, wie erkläre ich einem Anderssprachigen das Wort «Vogelscheuche»? (épouventail), interessante Formen der Zusammenarbeit zwischen Mädchen und Knaben.





b. Übung Porträt
(für alle Klassen der Oberstufe geeignet)

Die Gastklasse wird in Lebensgrösse porträtiert. Das Verfahren ist einfach: Der Schüler stellt sich vor ein Packpapier, das auf der Wand aufgespannt ist, der Mitschüler zeichnet die Umrisse, anschliessend gemeinsam ausschneiden, eventuell ergänzen mit Gesichtszügen, Kleidern usw. Im Gang oder im Klassenzimmer ausgestellt markieren sie die optische Präsenz der Partnerklasse.

Erfahrung: gut, Verständigung ist unabdingbar, das Resultat kann sich in jedem Fall sehen lassen.

Martin Johner

Spiele – Jeux :
Ein paar Ideen
Quelques suggestions

Kuckuckseier

Jeder Spieler muss fünf Begriffe aufschreiben, vier davon müssen unter einen Sammelbegriff fallen, mit dem der fünfte nichts zu tun hat.

Geben Sie die fünf Wörter dem Nebenmann. Kann dieser das Kuckucksei herausfinden, darf er seine Begriffe weitergeben.

Beispiel: Handball, Basketball, Fussball, Wasserball, Korfball. Fussball ist Kuckucksei, denn alle anderen Sportarten werden mit der Hand gespielt.

Zeitungsberichte

Jeder Teilnehmer bekommt Papier und Bleistift. Wichtige Ereignisse aus dem letzten Monat (oder Jahr) soll nun jeder innerhalb einer bestimmten Zeit aufschreiben. (Es sind die unterschiedlichsten Dinge, die im Gedächtnis haften bleiben!) Das Spiel lässt sich erschweren, wenn nur Ereignisse aus bestimmten Bereichen notiert werden (zum Beispiel Sport, Politik, Kultur, Absonderlichkeiten!). Am Ende werden alle Angaben vorgelesen und gemeinsam besprochen.

ABC-Reise

Spieler sitzen im Kreis. Einer beginnt und stellt die Frage: «Wohin willst du reisen?». Jede Antwort bezieht sich auf einen Buchstaben des Alphabets, mit A beginnend. Im Antwortsatz muss eine Stadt oder ein Land sein, dann muss der Spieler mit drei Wörtern, die alle den gleichen Anfangsbuchstaben haben, erklären, was er dort tun will.

Ich fahre nach Berlin und brate braune Bohnen. Ich reise nach Effretikon und erlege echte Eichhörnchen (eventuell mit Wörterbuch!).

Tierjagd

Der Spielführer (eventuell auch Gruppe) schreibt Tiernamen mit vertauschten Buchstaben auf Karten oder Tafel. Die Spieler müssen die Tiere herausfinden und richtig aufschreiben. Zum Beispiel: TELEFAN (Elefant) – HANNICKEN (Ka-

ninch) – MUSA (Maus) – KETAZ (Katze) – EIZEG (Ziege) – GRAENUKUH (Känguru).

Fragen und Antworten

Ziel: Üben der Struktur und der Intonation von Fragen.

Material: Beschriftete Karten in Postkartengrösse in zwei verschiedenen Farben, zum Beispiel rot, grün. Auf den roten Karten stehen Fragen (ausformuliert oder in Stichworten), auf den grünen die Antworten. Möglichst so, dass sie nur zu einer Frage passen.

Verlauf: Jeder Teilnehmer erhält zwei oder drei Frage- und ebensovielen Antwortkarten. Nun versuchen die Mitspieler durch gute Fragen möglichst viele Antworten zu bekommen. Hat ein Gefragter keine Antwortkarte die passt, ist er selber dran. (Quelle: Richard Göbel, Lernen mit Spielen)

Eine fantastische Geschichte

Eine Person erzählt eine Geschichte, unterbricht aber plötzlich, tippt einen anderen Mitspieler an, der weiterfahren muss. Irgendwann hört dieser auf und ein nächster spinnt die Geschichte weiter. Der letzte Spieler muss die Geschichte abschliessen. (Ravensburg)

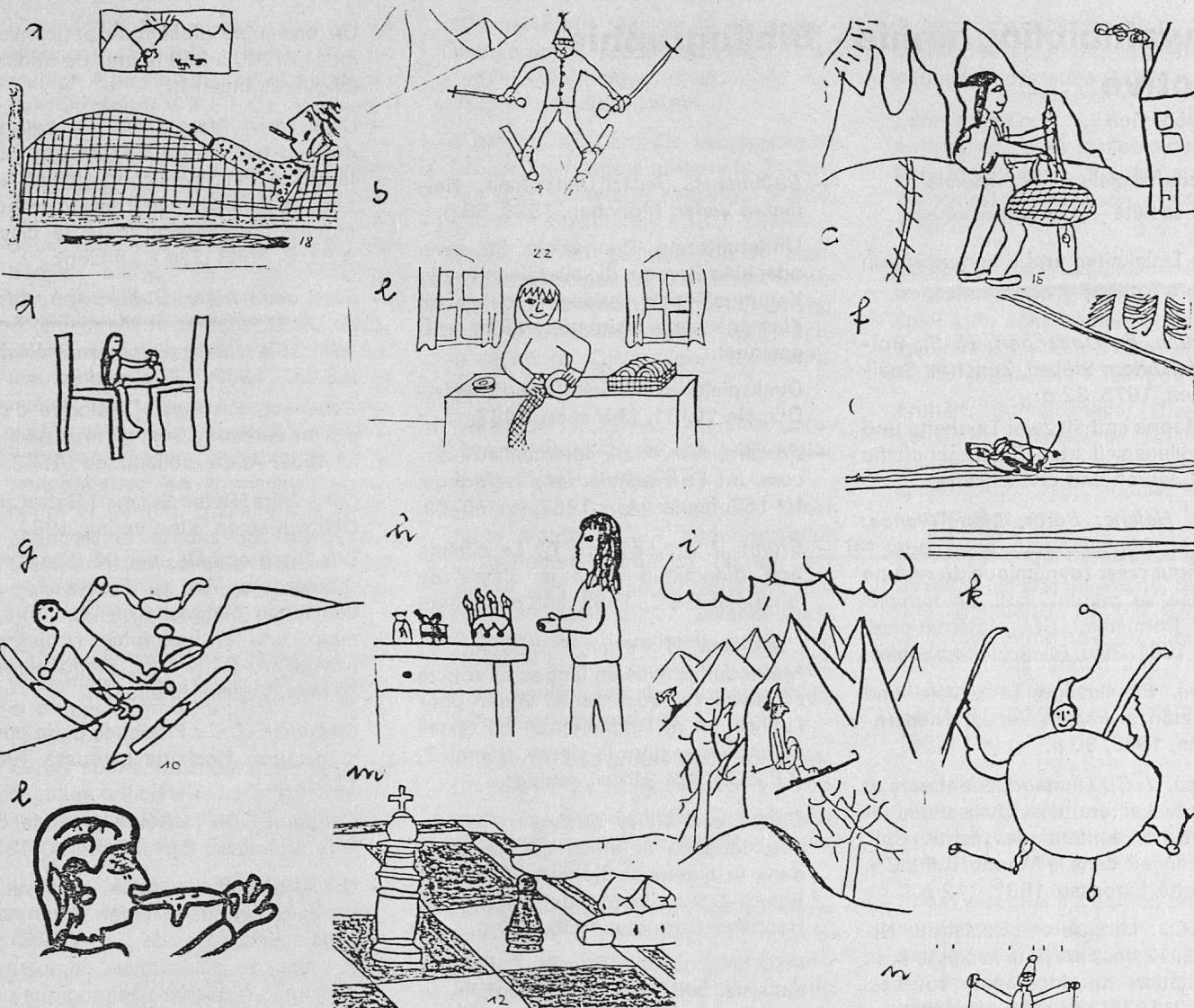
Alphabet auflesen

Zwei Mannschaften treten an (eventuell auf Reise!). Eine Gruppe konzentriert sich auf die linke Strassenseite, die andere auf die rechte. Von Schildern oder Plakaten (oder Gegenständen) werden Buchstaben aufgelesen, bis man der Reihe nach Wörter mit allen Anfangsbuchstaben des Alphabets gefunden hat. Hat eine Partei den Buchstaben N erreicht, werden die Seiten gewechselt. (Ravensburg)

Elisabeth Ehrhard
Peter A. Ehrhard

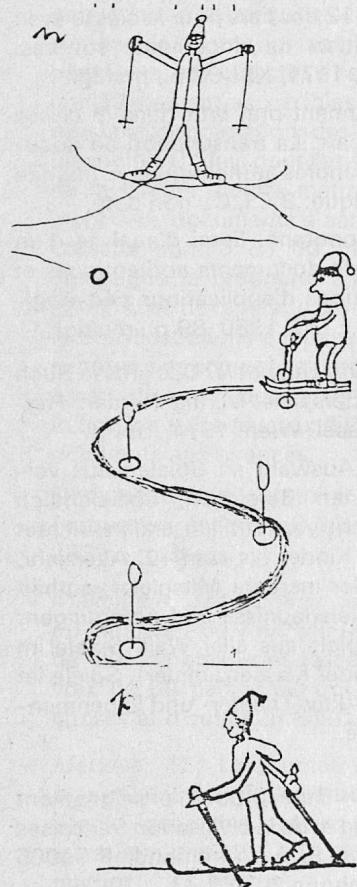
Möchten Sie sich über den Jugendaustausch in der Schweiz informieren?

Schreiben Sie uns oder rufen Sie an:
Jugendaustausch in der Schweiz
Hauptgasse 70, 4500 Solothurn
Telefon 065 22 56 21

**Ce qui s'est passé dans notre camp de ski**

Essai de combiner les dessins avec les phrases

- 1 Brigitte a du plaisir à faire du ski de fond: elle s'applique bien.
- 2 Thomas tombe dans la haute neige parce qu'il ne sait pas skier dans la neige haute.
- 3 Jacqueline a son anniversaire: elle aura 14 ans.
- 4 Marlies glisse sur notre piste bossue. Le groupe l'a construite.
- 5 C'est Cornélia. Elle porte beaucoup de bagages.
- 6 Andréa est couchée avec 40 de fièvre au lit. Elle est malade.
- 7 Corinne est assise sur la chaise. Elle a des cloques aux pieds.
- 8 Mardi on fait une course de ski: Rolf est le plus fort et le plus rapide.
- 9 Philippe fait beaucoup de sauts: il sait bien skier.
- 10 Andréas va au stem parce qu'il ne sait pas encore la godille.
- 11 Mirjam a du plaisir à la chiclette: les maîtres n'aiment pas cela.
- 12 Emanuel joue aux échecs. Il perd un paysan.
- 13 Irène fait le service de cuisine. Elle doit essuyer la vaisselle.
- 14 Félix tombe lors d'une petite descente en ski de fond: il défait la piste.
- 15 Karin tombe en dessous du saut! Elle perd les skis, les bâtons, le bonnet et les lunettes.



Auswahlbibliographie - Bibliographie sélective

Gesellschaftsspiele – Sprachspiele
Jeux de société – jeux linguistiques

Kreative Tätigkeiten und Kommunikation
Activités créatrices et communication

- Achtnich, E.; Opdenhoff, H.-E.: Rollenspielkarten. Stäheli, Zürich + Spachingen, 1975, 32 p.

Die Mappe enthält zwei Texthefte und 48 Rollenspielkarten für Jugendliche ab 12 Jahren und Erwachsene.

- Augé, Hélène; Borot, Marie-France; Vielmas, Michèle: Jeux pour parler – jeux pour créer (dynamique du groupe et prise de parole), coll. Le français sans frontières. CLE international, Paris, 1981, 96 p. (avec bibliographie).

- Bäulke, E.: Lustige Tanzspiele und Scherztänze. Falken Verlag, Niedernhausen, 1983, 80 p.

- Béacco, J. C.; Lieutaud, S.: Mœurs et mythes. Lecture des civilisations et documents authentiques écrits. Coll. «Le Français dans le Monde/B.E.L.C.», Hachette-Larousse, 1981, 112 p.

- B.E.L.C.: Langue et civilisation. Niveau 2. 12 dossiers pour la classe avec exploitation de documents sonores. B.E.L.C., 1971, XIII-93 p., multigr.

Le document oral brut dans la classe de français. La transcription de documents sonores authentiques + 1 bande magnétique. B.E.L.C., non daté.

L'oral spontané. Essai d'analyse d'un corpus de documents authentiques et propositions d'applications pédagogiques. B.E.L.C., 1980, 89 p., multigr.

- Bompiani, Emanuela: Das grosse Buch der Kinderspiele. Verlag Herder, Freiburg, Basel, Wien, 1974, 184 p.

Reiche Auswahl an Spielen aus verschiedenen Bereichen, übersichtlich und leicht verständlich erklärt; richtet sich an Kinder bis zum 12. Altersjahr, an 2 oder mehrere Mitspieler; enthält viele Spielerlebnisse und Anregungen: Kinderspiele aus aller Welt, Spiele im Haus (oder Klassenzimmer), Spiele im Freien, Aktiv-Theater- und Experimentierspiele.

¹ B.E.L.C = Bureau pour l'enseignement de la langue et de la civilisation françaises à l'étranger, 9, rue Lhomond, F-75005 Paris, téléphone 707 42 73.

Un ensemble didactique pour niveau moyen (200 à 250 heures de français, langue étrangère).

- Caré, Jean Marc; Talarico, Kathryn: Jeux et techniques d'expression pour la classe de conversation. Une soixantaine de jeux communicatifs et de techniques d'expression pour la classe. B.E.L.C., 1983, 220 p., multigr.
- Caré, Jean-Marc; Dubos, J. L.; Irlande, J.: Mesdames et Messieurs, Bonsoir!... Simulation d'un journal télévisé. B.E.L.C., 1979, 127 p. multigr.
- Carelman, Jacques: Catalogue d'objets introuvables. Coll. «livre de poche», n° 4037, André Balland, éd., 1982.
- Caro, Nina: Raten Sie mal! Rätsel zum Deutschlernen. Klett Verlag, 1984. Das Buch enthält über 90 Rätsel verschiedenster Art zu Problemen des deutschen Wortschatzes, der Grammatik und Orthographie (Adjektive, Adverbien, Zahlwörter, Präpositionen, Nomen, Verben, Idiomatik).
- Chevalier, J. C.: Pratiques de la communication. Hachette-Larousse, 1980, 128 p.
- Colignon, J.-P.: Guide pratique des jeux littéraires. Paris, Ducolot, 1979.
- Colin/B.E.L.C.: Langue, civilisation française, communication. Une nouvelle pédagogie de la diapositive. 8 séries de diapositives comprenant chacune un dossier pédagogique présentant une trentaine d'exercices. Chaque série de 12 diapos avec livret d'exploitation. Colin-B.E.L.C., 1980.
- Compte, Carmen; Maiffredy, J.: Techniques d'animation vidéo simples. Quelques idées d'animation. A paraître. B.E.L.C., brochure multigr.
- Compte, Carmen; Mouchon, J.: L'utilisation du journal télévisé. A paraître. B.E.L.C., 50 p. env., multigr. Objectif: sensibiliser l'enseignant sur la mise en forme du journal télévisé et ses effets sur la réception.
- Costanzo, Edwige; Bertocchini, Paola: «Le jeu du partenaire impossible», in: Le Français dans le Monde, n° 171, août-septembre 1982, pp. 88-91.
- Débyser, Francis: «Le jeu des questions perdues», in: Le Français dans le Monde, n° 171, août-septembre 1982, pp. 86-87.
- Le tarot des mille et un contes. Jeu de 80 cartes (65×125 mm), peint par C. Estrade, avec livret d'utilisation (30 p.), destiné aux enfants de 7 à 11 ans. L'Ecole, 1977.

L'immeuble. Roman-simulation en 66 exercices. B.E.L.C., 1980, 31 p., multigr. A paraître in: coll. «Le Français dans le Monde / B.E.L.C.», Hachette-Larousse.

L'immeuble est le premier ensemble d'une série de productions méthodologiques mises au point par le B.E.L.C. pour organiser l'apprentissage du français autour d'activités intégrées de créativité, d'expression orale et écrite et de communication. L'immeuble se présente sous la forme d'un livre «élève» ainsi que d'un fascicule maître qui précise les conditions d'utilisation à des niveaux différents: débutants, moyens, avancés ou même francophones en formation permanente et permet, grâce à des fiches linguistiques et des documents authentiques, de concilier le travail des apprenants avec les contraintes d'une progression linguistique.

– *Débyser, Francis*: Les lettres de Paulette et Victor. Un exercice de créativité et de communication. B.E.L.C., 1980, 78 p., multigr.

Cartes noires. Inventer et élucider des énigmes policières. Jeu de 32 cartes, avec livret d'utilisation. B.E.L.C., 1982, multigr. + jeu de cartes.

– *Demory, Bernard*: La créativité en pratique et en action. Paris, Chotard, 1978.

– *Deregnaucourt, J.*: «Approche ludique de l'écrit». In: Le Français dans le Monde, n° 151, 1980, pp. 45–50.

– *Diaz, O.*: «A comme... Avenue de l'Opéra». In: Le Français dans le Monde, n° 146, 1979, pp. 35–36.

– *Duneton, C.; Pagliano, J.-P.*: Antimanuel de français. Paris, Seuil, 1978.

– *Feder, Jan*: Die schönsten Kinderspiele im Freien. Knaur, Nr. 7676, München, 1982, 126 p.

Spiel und Spass in den Ferien. Knaur, Nr. 7657, München, 1982, 125 p.

– *Finkielkraut, Alain*: Petit fictionnaire illustré (sic). Coll. poche «Virgule», n° 2, éd. du Seuil, 1981.

– *Fiusa, D.; Kehl, M.-J.; Weiss, F.*: En effeuillant la marguerite. Munich, Langenscheidt-Hachette, 1978.

– *Flügelmann, Andrew*: Die Neuen Spiele / New Games. Band I und II. Ahorn Verlag, Sojen BRD, 1979.

Sechzig Spiele, bei denen es nicht ums Gewinnen geht, sondern um Spass, Kommunikation und Kreativität. Spiele für 2 oder 200 oder ganze Familien,

das heißt für Menschen, die zusammenkommen, spielen und sich daran freuen. Vielseitiger Inhalt, viele Anwendungsmöglichkeiten.

– *Friedrich, T.; Jan, E.*: Lernspielkartei für den Fremdsprachunterricht. 96 Karten und Beiheft in Kassette. Stäheli, Zürich + Spaichingen BRD, 1984.

Bietet Beschreibungen von 96 Lernspielen zu folgenden Bereichen: Strukturen, Wortschatz, Rechtschreibung, Alphabet, Zahlen, Fragen, freie Sprachproduktion, Diskussion, Konzentration.

– *Glonegger, E.; Diem, W.*: Das grosse Ravensburger Spielbuch. O. Maier, Hrsg., Ravensburg, 1974.

Umfassende Spielsammlung, doch nicht eigentlich auf Kommunikation ausgerichtet. Natürlich lassen sich Spiele aus den verschiedenen Bereichen (Sportspiele, Geländespiele, Würfelspiele, Reisespiele usw.) verwenden, aber sie müssten den speziellen Bedürfnissen der Austauschklassen angepasst werden.

– *Gööck, R.*: Das grosse Buch der Spiele. Mosaik Verlag, München, 1978, 608 p.

– *Görz, H.*: Gesellschaftsspiele drinnen und draussen. Falken Verlag, Niedernhausen, 1982, 128 p.

– *Höper, Claus-Jürgen*: Die spielende Gruppe. 115 Vorschläge für soziales Lernen in Gruppen. Jugenddienst-Verlag, Verlag J. Pfeiffer, 1982, 9. Aufl., 160 p.

– *Jeitner, B.*: Das grosse Ravensburger Buch der Kinderbeschäftigung. Ravensburger Verlag, Ravensburg, 1983, 10. Aufl., 349 p.

– *Laclos, H.*: Jeux de lettres, jeux d'esprit. Verviers; Marabout, 1977.

– *Lamy, A.*: «A comme... Analyse des faits divers». In: Le Français dans le Monde, n° 150, 1980, pp. 37–38.

– *Langlois, Martine*: «Activité créative et grammaire imposée». In: Le Français dans le Monde, n° 167, février-mars 1982, pp. 63–64.

– *Le Bray, J. C.; Bourel, S.*: Geste-parole. Solidarité et interaction du gestuel et du verbal. B.E.L.C., 1981, 49 p., multigr.

– *Lebré-Peytard, M.; Malandain, J. L.*: Décrire et découper la parole, 2 brochures multigr., 1982 (tome 1, 201 p.: «De l'écoute des documents sonores à leur utilisation en classe»), (tome 2, 258 p.: «Procédures, techniques et manipulations pour faciliter l'écoute et l'exploitation des documents oraux»):

1 livret d'exercices, 79 p., multigr., 1 livret tiré à part: données techniques, multigr., 2 cassettes C 60.

– *Leon, Pierre et al.*: Le document sonore authentique dans la classe de français, langue étrangère. Numéro spécial du Français dans le Monde, n° 145, 1979, 104 p.

– *Löffler, Renate*: Spiele im Englischunterricht. Vom lehrergelenkten Lernspiel zum schülerorientierten Rollenspiel. Verlag Urban & Schwarzenburg, 1979, 180 p. (mit Bibliographie).

Enthält: Schreibspiele, Dialogspiele, Lernspiele, Ratespiele, Interaktionspiele, Quizspiele, Rollenspiele, Wettspiele. Auch auf andere Sprachen übertragbar.

– *Lohfert, W.*: Kommunikative Spiele für Deutsch als Fremdsprache. Spielpläne und Materialien für die Grundstufe, eine Sammlung von 62 Spielen mit Karten, Zeichnungen und Texten als alternatives, ergänzendes Lernangebot. Stäheli, Zürich + Spaichingen, 1983, 160 p.

– *Malandain, Jean-Louis*: Le document brut aléatoire: cinéma-télévision. B.E.L.C., 1983 (brochure + cassette).

Pour l'essentiel il s'agit de prévoir des supports concrets et des activités qui permettent d'animer une séance de visionnement en orientant les participants vers des objectifs directement et immédiatement accessibles pour favoriser la «consommation» des documents disponibles: films pour l'enseignement de la langue, courts métrages documentaires, documents d'actualité. Une cassette sonore de 60 minutes accompagne la brochure: elle présente 20 minutes de repérage chronologique et des illustrations extraites de bandes sonores. Les approches proposées sont assez diverses pour permettre une utilisation à des niveaux différents, des débutants aux avancés.

Document brut aléatoire: le papier (supports écrits). B.E.L.C., 1983, 288 p., multigr.

– *Malandain, Jean-Louis; Sombrin, J.*: 60 minutes / 60 voix. Sur une cassette de 60 minutes sont rassemblées les voix de 60 personnes qui parlent de choses et d'autres. B.E.L.C., 1984.

– *Maurice, M.*: Le journal vidéo. Une pratique active de communication à l'école, avec des enfants de travailleurs immigrés. B.E.L.C., 1981, 34 p., multigr.

- Maurice, M. et al.: *La vidéo pour quoi faire? dans un stage, une école...* Ouvrage collectif. P.U.F., L'éducateur, 1982, 253 p.
 - Mergast, Paul; von Uilenkampt, Gisela (Hrsg.): *Das Spielmagazin, Evergreens für fröhliche Abende und bunte Abende*. Don Bosco Verlag, München, 1977, 4. Aufl., 160 p.
 - Meurer, L.: «A comme... Avenir» (d'après les astres). In: *Le Français dans le Monde*, n° 148, 1979, pp. 43-44.
 - Moirand, S.: *Enseigner à communiquer en langue étrangère*. Coll. «F», Recherches / Applications, Hachette, 1982, 188 p.
 - Mothe, Jean-Claude: *Comprendre la presse. Exercices-tests de compréhension écrite pour semi-débutants*. B.E.L.C., 1981, 31 p., multigr.
 - Müller, H.: *Der eine und der andere Szenische Dialoge für den deutschen Sprachunterricht* (Buch und Kassette). Stäheli, Zürich + Spaichingen BRD. Deutsch mit Phantasie. Szenen, Collagen, Gedichte, Geschichten – eine Fülle von Material zum Lesen, Nachspielen, Nachdenken, Diskutieren, Schmunzeln, Spass haben und im Spiel lernen (Buch und Kassette).
 - Oker, Eugen, (Hrsg.): *Spiele mit Bleistift und Papier*. Verlag Droemer-Knaur, 1979, 126 p.
Sehr gute Spielbeschriebe, die sich mit wenig Aufwand ausführen lassen. Große Auswahl für geselliges Beisammensein, auch im Klassenzimmer (viele Wortspiele, Strategiespiele, Zeichenspiele).
 - Olivier, C.: «A comme... les appellatifs». In: *Le Français dans le Monde*, n° 154, 1980, pp. 49-56.
 - Porla, Jean de: *Encore un coup d'arquebuse*. Roman policier collectif expérimental, suivi de Qui a tué Victor? écrire collectivement un roman policier. B.E.L.C., 1981, 160 p. multigr.
 - Pstrag-Vilespy, A.-M.: «A comme... avec des photos et des diapos pour écrire». In: *Le Français dans le Monde*, n° 167, février-mars 1982, pp. 59-60.
 - Reboullet, A.; Frèche, J.J.: *A comme... 60 fiches de pédagogie concrète pour le professeur de français*. Coll. «F», Hachette, 1979, 62 p.
 - Röllinghoff, Andreas: *Spiele für den Sprachunterricht*. DAA D Nr. 2/1982.
 - Reboullet, A. (éd.): *Guide pédagogique pour le professeur de français langue étrangère*. Coll. «F», Hachette, 1971.
 - Richterich, René; Scherer, Nicolas: *Communication orale et apprentissage des langues*. Hachette, 1982.
Sous la forme de fiches, 50 activités pédagogiques variées dont l'objectif n'est pas seulement de faire parler les élèves, mais aussi de leur montrer l'importance de la communication.
 - Roblet, Michel: *A vous de jouer. 100 jeux de rôle pour 20 situations de tous les jours* (Arbeitsheft und Compact-Kassette). Klett Verlag, 1984.
 - Roquigny, P.: «A comme... Amour et courrier du cœur». In: *Le Français dans le Monde*, n° 159, 1980, pp. 61-62.
 - Schlüssinger, Jacqueline: «L'objet mystérieux ou l'apport linguistique d'un jeu de société familial». In: *Le Français dans le Monde*, n° 171, aout-septembre 1982, pp. 82-85.
 - Schmitt, U.: *Buchstabensalat. 60 Lernspiele für Deutsch als Fremdsprache*. Stäheli, Zürich + Spaichingen BRD, 1981, 64 p.
 - Schneider, Linus: *23 Kreuzworträtsel zur Schweizer Geografie*. Sonderdruck aus der Monatsschrift Schule, 1977, Verlag SVHS, Erzenbergstrasse 54, 4410 Liestal.
 - Spass mit Wörtern. Eine Auswahl von unterhaltenden Spielen zum Aufbau des Wortschatzes für Anfänger (Band 1 und 2). Stäheli, Zürich + Spaichingen BRD.
 - Spier, Anne: *Mit Spielen Deutsch lernen*. Verlag: Scriptor Unterrichtsmaterialien, Königstein, 1981.
 - Vonarburg, Beat; Racine, Jean; Lischer, Josef: *Funkkolleg Französisch*. Französischkurs im Medienverbund. Insbesondere die Dossiers 12: «Est-ce que la Romandie existe», 13: «Vaud», 14: «Fribourg», 15: «Berne», 16: «Jura», 17: «Neuchâtel», 18: «Valais», 19: «Genève», 29: «Les Welsches chez nous», 30: «Dütsch-Welsche». Interkantonale Lehrmittelzentrale, Luzern, 1983 (in Zusammenarbeit mit Radio DRS), 15 Kassetten und 5 Begleithefte.
 - Wampach, J.: «A comme... adverbe de quantité» (Horoscope). In: *Le Français dans le Monde*, n° 143, 1979, pp. 51-52.
 - Weiss, François: *Jeux et activités communicatives dans la classe de langue*. Coll. «F» pratique pédagogique, Hachette, 1983, 127 p. (avec bibliographie).
 - Weiss, François et al.: *Parler pour... Hachette, 1982.*
D'un niveau plus élevé que En effeuillant la marguerite, cet ensemble s'adresse à des élèves ayant fait environ quatre ans de français.
- Werke zum Thema «Schwyzerütsch»
Ouvrages sur le «Schwyzerütsch»
- Baur, Arthur: *Schwyzerütsch. Praktische Sprachlehre des Schweizerdeutschen*. Gemsberg-Verlag, Winterthur, 1981, 7. Aufl., 167 p.
 - Was ist eigentlich Schweizerdeutsch? Gemsberg-Verlag, Winterthur, 1983, 160 p.
 - Lötscher, Andreas: *Schweizerdeutsch. Geschichte, Dialekte, Gebrauch*. Verlag Huber, Frauenfeld/Stuttgart, 1983, 212 p.
 - Müller, Martin, Wertenschlag, Lukas: *Los emol. Schweizerdeutsch verstehen*. Arbeitsbuch mit 7 Lektionen, dazu eine Einführung für den Selbstlerner, einen Anhang mit den Transkriptionen der Hörtexte und einen Lösungsschlüssel; 2 Kassetten mit den Hörtexten. Langenscheidt, Zürich 1985.
 - Schwarzenbach, Rudolf: *Die Stellung der Mundart in der deutschsprachigen Schweiz. Beiträge zur schweizerdeutschen Mundartforschung*, Band XVII. Verlag Huber & Co., Frauenfeld, 1969.
 - Zwicky, Martin: *Modärns Schwyzerütsch passe-partout*. 6 cassettes, 2 livres en Schwyzerütsch, 1 livre d'explications en français. Académie de langue et de communication, Fribourg, 1979.
 - Stimmt! So isch es. A la découverte de la Suisse alémanique. Présentation en Schwyzerütsch et en Français de la Culture, de l'Economie, des Langues, etc. de la Suisse alémanique contemporaine. 1 livre et 2 cassettes. Académie de langue et de communication, Fribourg, 1984.

Elisabeth Ehrhard
Peter A. Ehrhard

*Jugendaustausch
in der Schweiz*

*unter dem Patronat
der Neuen Helvetischen
Gesellschaft*

*Echange de jeunes
en Suisse*

*sous le patronage
de la Nouvelle Société
helvétique*

*Scambio di Giovani
in Svizzera*

*sotto il patronato
della Nuova Società
Elvetica*

*Barat de giuvens
en Svizra*

*sut il patrunadi
de la Nova Societad
Elvetica*

Anmeldung für einen Austausch

Schule: Maturitäts-/Schultypus/Abteilung:

Adresse: Telefon:

Bitte alle nachstehenden Angaben für den Zeitpunkt der Anmeldung machen:

Klasse: Anzahl Schuljahre: Alter:

Anzahl der Schüler: Mädchen: Knaben:

Anzahl der Fremdsprachjahre: Sprache:

Für den Austausch verantwortlicher Lehrer:

Name: Funktion:

Adresse privat: Telefon privat:

Wir denken an einen Austausch mit (zutreffendes ankreuzen):

- Ganzklassen Halbklassen Tonbandkassetten
 Gruppe aus verschiedenen Klassen Gruppen zu 3–4 Schülern Material/Korrespondenz

Wir möchten mit der Partnerklasse Kontakt aufnehmen ab:

Vorgesehener Zeitpunkt für den Klassenaustausch:

- Monat(e)/Zeitraum:
– Eventuelle Datenvorschläge:

Gebiet (zutreffendes ankreuzen):

- französische Schweiz italienische Schweiz romanische Schweiz

Welche Dauer sehen Sie für Ihren Austausch vor? Woche(n) an jedem Or

Bevorzugter Schultypus:

Bevorzugte Kantone/Orte:

Offene Fragen/Bemerkungen:
.....
.....

Datum: Unterschrift:

ohne grösseren Kraftaufwand lösbar. Gegenseitige Verständigung über die Sprachgrenzen hinweg gehört gewiss zu den vielen positiven Traditionen der Schweiz.

Der Jugendaustausch könnte über den nationalen Rahmen hinaus dazu beitragen, fremdenfeindlichen Strömungen entgegenzutreten, indem anderes Verhalten und andere Mentalitäten aus dem andern gesellschaftlich-historischen Kontext verstanden werden.

Daniel V. Moser

Liste der lieferbaren Hefte der «Schulpraxis» (Auswahl)

Nr.	Monat	Jahr	Titel
9	September	66	Zur Methodik der pythagoreischen Satzgruppe. Mathematische Scherzfragen
10/11	Okt./Nov.	66	Eislauf-Eishockey
2	Dezember	66	Martin Wagenschein, pädagogisches Denken. Übungen zum Kartenverständnis
1/2	Jan./Febr.	67	Photoapparat und Auge
3/4	März/April	67	Beiträge zum technischen Zeichnen
5/6	Mai/Juni	67	Gewässerschutz im Schulunterricht
7	Juli	67	Bibliotheken, Archive, Dokumentation
8	August	67	Der Flachs
9/10	Sept./Okt.	67	Sexualerziehung
11/12	Nov./Dez.	67	Sprachunterricht in Mittelschulen. Strukturübungen im Französisch-Unterricht
1	Januar	68	Schultheater
2	Februar	68	Probleme des Sprachunterrichts an höheren Mittelschulen
3	März	68	Die neue bernische Jugendbibel
4/5	April/Mai	68	Schulschwimmen heute
6	Juni	68	Filmerziehung in der Schule
7	Juli	68	Französisch-Unterricht in Primarschulen. Audio-visueller Fremdsprachenunterricht
11/12	Nov./Dez.	68	Simon Gfeller
1	Januar	69	Drei Spiele für die Unterstufe
2	Februar	69	Mathematik und Physik an der Mittelschule
3	März	69	Unterrichtsbeispiele aus der Physik
4/5	April/Mai	69	Landschulwoche
8	August	69	Mahatma Gandhi
9	September	69	Zum Grammatikunterricht
10/11/12	Okt.–Dez.	69	Geschichtliche Heimatkunde im 3. Schuljahr
1/2	Jan./Febr.	70	Lebendiges Denken durch Geometrie
3	März	70	Grundbegriffe der Elementarphysik
4	April	70	Das Mikroskop in der Schule
5/6	Mai/Juni	70	Kleine Staats- und Bürgerkunde
7	Juli	70	Berufswahlvorbereitung
8	August	70	Gleichnisse Jesu
9	September	70	Das Bild im Fremdsprachenunterricht
10	Oktober	70	Wir bauen ein Haus
11/12	Nov./Dez.	70	Neutralität und Solidarität der Schweiz
1	Januar	71	Zur Pädagogik Rudolf Steiners
2/3	Febr./März	71	Singspiele und Tänze
4	April	71	Ausstellung «Unsere Primarschule»
5	Mai	71	Der Berner Jura, Sprache und Volkstum
6	Juni	71	Tonbänder für den Fremdsprachenunterricht im Sprachlabor
7/8	Juli/Aug.	71	Auf der Suche nach einem Arbeitsbuch zur Schweizergeschichte
11/12	Nov./Dez.	71	Lese-, Quellen- und Arbeitsheft zum Geschichtspensum des 9. Schuljahrs der Primarschule
1	Januar	72	Von der menschlichen Angst und ihrer Bekämpfung durch Drogen
3	März	72	Die Landschulwoche in Littewil
4/5	April/Mai	72	Das Projekt in der Schule
6/7	Juni/Juli	72	Grundbegriffe der Elementarphysik
8/9	Aug./Sept.	72	Aus dem Seelenwurzgart
10/11/12	Okt.–Dez.	72	Vom Fach Singen zum Fach Musik
1	Januar	73	Deutschunterricht
4/5	April/Mai	73	Neue Mathematik auf der Unterstufe
6	Juni	73	Freiwilliger Schulsport
7/8	Juli/Aug.	73	Zur Siedlungs- und Sozialgeschichte der Schweiz in römischer Zeit
9/10	Sept./Okt.	73	Hilfen zum Lesen handschriftlicher Quellen (Schmocker)
11/12	Nov./Dez.	73	Weihnachten 1973 – Weihnachtsspiele
1	Januar	74	Gedanken zur Schulreform
2	Februar	74	Sprachschulung an Sachthemen
3/4	März/April	74	Pflanzen-Erzählungen. Artenkenntnis einheimischer Pflanzen
5	Mai	74	Zum Lesebuch 4 des Staatlichen Lehrmittelverlags Bern
6	Juni	74	Aufgaben zur elementaren Mathematik
7/8	Juli/Aug.	74	Projektberichte (Arbeitsgruppen)
9/10	Sept./Okt.	74	Religionsunterricht als Lebenshilfe
11/12	Nov./Dez.	74	Geschichte der Vulgata, deutsche Bibelübersetzung bis 1545
1/2	Jan./Febr.	75	Zur Planung von Lernen und Lehren
3/4	März/April	75	Lehrerbildungsreform
5/6	Mai/Juni	75	Das Fach Geographie an Abschlussklassen
7/8	Juli/Aug.	75	Oberaargau und Fraubrunnenamt
9	September	75	Das Emmental
10	Oktober	75	Erziehung zum Sprechen und zum Gespräch
11/12	Nov./Dez.	75	Lehrerbildungsreform auf seminaristischem Weg

Liste der lieferbaren Hefte der «Schulpraxis» (Auswahl)

Nr.	Monat	Jahr	Titel
5	Januar	76	Beispiel gewaltloser Revolution. Danilo Dolci
13/14	März	76	Leichtathletik in der Schule
18	April	76	Französischunterricht in Primarschulen
22	Mai	76	KLunGsinn, Spiele mit Worten
26	Juni	76	Werke burgundischer Hofkultur
35	August	76	Projektbezogene Übungen
44	Oktober	76	Umweltschutz (Gruppenarbeiten)
48	November	76	Schultheater
4	Januar	77	Probleme der Entwicklungsländer
13/14	März/April	77	Unterrichtsmedien und ihre Anwendung
18	Mai	77	Korball in der Schule
21	Mai	77	Beiträge zum Zoologieunterricht
26–31	Juni/Juli	77	Kleinklassen – Beiträge zum Französischunterricht
39	September	77	Zum Leseheft «Bä»
47	November	77	Pestalozzi, Leseheft für Schüler
4	Januar	78	Jugendlektüre in der Lehrerbildung
8	Februar	78	Berufliche Handlungsfelder des Lehrers: unterrichten, beurteilen, erziehen, beraten
17	April	78	Religionsunterricht heute. Leitideen, Ziele
25	Juni	78	Didaktische Analyse, Probleme einer Neufassung
35	August	78	Zum Thema Tier im Unterricht
39	September	78	Australien, Beitrag zur Geographie
43	Oktober	78	Vom Berner Bär zum Schweizerkreuz – Geschichte Berns 1750–1850 – Museumspädagogik – Separate Arbeitsblätter
4	Januar	79	Lehrer- und Schülerverhalten im Unterricht
8	Februar	79	Die Klassenzeichnung. Ein Weg zum besseren Verständnis der sozialen Stellung eines Schülers
17	April	79	Didaktik des Kinder- und Jugendbuchs
25	Juni	79	Alte Kinderspiele
35	August	79	Umgang mit Behinderten
43	Oktober	79	Theater in der Schule
5	Januar	80	Die ersten Glaubensboten – Bernische Klöster 1
9	Februar	80	Denken lernen ist «Sehenlernen»
17	April	80	Leselehrgang, vom kleinen Mädchen KRA. Überlegungen und Erfahrungen
26–29	Juni	80	Gehe hin zur Ameise
35	August	80	Von der Handschrift zum Wiegendruck
44	Oktober	80	Französischunterricht
5	Januar	81	Geh ins Museum – Museums-Pädagogik
13	März	81	Handwerklich-künstlerischer Unterricht
22	Mai	81	Geschichten und/oder Geschichte? – Heimatort kennenlernen
35	August	81	Landschulwoche Goumois
42	Oktober	81	Rudolf Minger und Robert Grimm. Der schweizerische Weg zum Sozialstaat
4	Januar	82	Hindelbank, eine Gemeinde stellt sich vor
12	März	82	Turnen und Sport in Stanford
21	Mai	82	Unterricht in Museen
34	August	82	Geografieunterricht (z. Z. vergriffen)
39	September	82	Vierzig Jahre Freie Pädagogische Vereinigung
2	Januar	83	Bernische Klöster 2
7	März	83	«Portrait» – Museumspädagogik
12	Juni	83	Werkstatt-Unterricht
18	August	83	Unsere Stimme
24	November	83	Regeneration im Kanton Bern (1831)
2	Januar	84	Spielen mit Kindern
7	März	84	Gestaltung eines eigenen Selbstporträts
13	Juni	84	Nachtschattengewächse
20	September	84	Innere Differenzierung
24	November	84	Friedrich Kilchenmann 1886–1946
4	Februar	85	Zwei Beiträge zum Musikunterricht 1.–4. Schuljahr
9	Mai	85	Beiträge zum Sing- und Musikunterricht 4.–9. Schuljahr
15	Juli	85	Eigenständiges Lernen
19	September	85	Jugendaustausch zwischen den Sprachregionen der Schweiz

Die Preise sind netto, zuzüglich Porto (keine Ansichtssendungen)

1 Expl. Fr. 6.—. Mehrere Expl. verschiedener Nummern pro Expl. Fr. 5.—

2 bis 4 Expl. einer Nummer Fr. 4.—

5–10 Expl. einer Nummer: Fr. 3.50, ab 11 Expl. einer Nummer: Fr. 3.—

Bestellungen an:

Keine Ansichtssendungen

Eicher & Co., Buch- und Offsetdruck

3011 Bern, Speichergasse 33 – Briefadresse: 3001 Bern, Postfach 1342 – Telefon 031 22 22 56